This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Verſuche

über den

Charakter und die Werke

der beſten

Italieniſchen Dichter.

BODLEIAN LIBRARY 18 JAN 33 OXFORD.

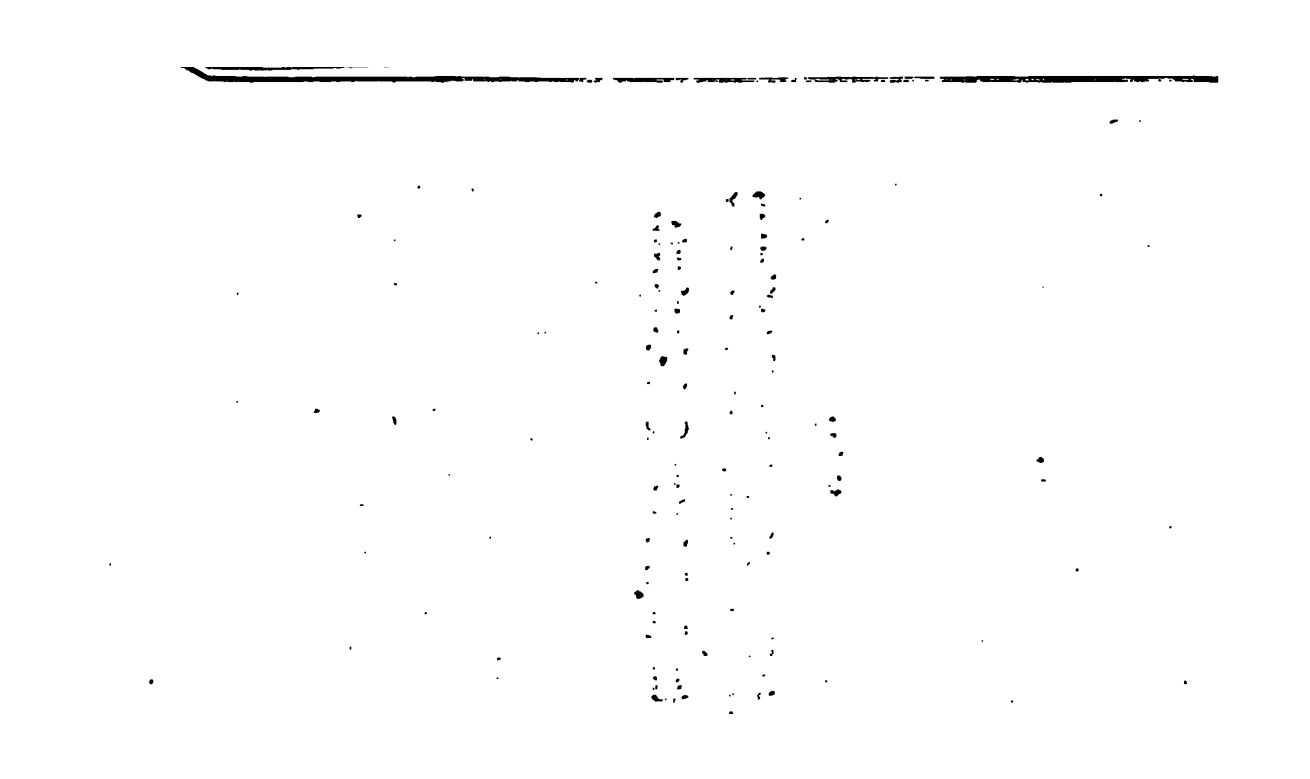
Zweyter Band.

Mit allergnädigſter Freyheit.

Braunſchweig,

Im Verlage der Fürſtlichen Waiſenhaus-Buchhandlung. 1764.

Ueber die Dichtkunst der Italiener im funfzehnten Jahrhunderte.



I.

Ueber

Lorenz von Medicis.

Nachdem Dante und Petrarca im vierzehenten Jahrhundert den Weg der wahren mahleriſchen und rührenden Poeſie gleichſam von neuem entdeckt, und ſelbſt ſo glücklich betreten hatten, ſo fand ſich durch das ganze folgende Jahrhundert noch niemand, der mit gleichen Schritten auf demſelben fortgienge. Der Geiſt des Volkes, welcher durch die Muſter dieſer beyden groſſen Vorgänger bereits erweckt war, ſchien noch zu ruhen und Kräfte zu ſammlen, um nachher den groſſen Schwung zu nehmen, mit dem er ſich im ſechzehenten Jahrhundert erhob. Alle die Freygebigkeit und

die Aufmunterungen der Medicis konnten das Genie nicht wieder hervorbringen, welches im Petrarch und im Dante, mitten unter den Unruhen ihres Vaterlandes, ohne Schutz, und in der Verbannung, freywillig entstanden war.

Man kann hiebey, im Vorbeygehn, bemerken, wie sehr diejenigen sich irren, die den Mangel grosser Genies zu gewissen Zeiten dem Mangel der Belohnungen und Aufmunterungen zuschreiben. Das wahre Genie arbeitet, gleich einem reissenden Strome, sich selbst seinen Weg durch die größten Hindernisse. Shakespear, der zu einem Handwerke erzogen worden, wird ein grosser Poet, ohne irgend eine Aufmunterung zu haben, ja so gar, ohne selbst es zu wissen. Einer der größten heutigen Dichter macht, als ein armer Beckerjunge, Verse, die einen grossen Kunstrichter in Erstaunen setzen, und ihn bewegen, sich seiner anzunehmen. Ueberhaupt können Aufmunterungen niemals Genies erzeugen; und sie schaden gewiß allemal denen, die es schon sind, wenn der Gönner nicht selbst den wahren, den grossen Geschmack der

Künste

nſte beſitzt. Einen Beweis davon findet
n vielleicht ſelbſt in den ſo gerühmten
ygebigkeiten Ludwigs des vierzehenten, die
ı ſo viel Ehre gemacht haben. Alle die
ffen Genies, die ſeiner Regierung den gröſ-
Glanz gaben, waren ohne ſeine Aufmun-
ıng entſtanden; und Racine, der ſo ſehr
ı Geſchmack der Natur hatte, deſſen Genie
: dem Geiſte der Alten genährt war, hät-
ermuthlich ſeine Tragödien nicht durch ſo
l Galanterie entnervt, wir würden mehr
halien von ihm haben, wenn ihn nicht
ſe Aufmunterungen genöthigt hätten, dem
ſchmacke eines weibiſchen Hofes zu ſchmei-
ln. Der wichtigſte Nachtheil aber, wel-
n der groſſe Schutz vielleicht nach ſich zieht,
ı die ſchönen Wiſſenſchaften bey Regenten
den, iſt dieſer, daß dadurch die Begierde,
ſchreiben, zu ſehr ausgebreitet wird, daß
viele, bloß witzige Köpfe, ſich an Arbeiten
gen, die nur dem Genie zukommen. Die-
welche die groſſen Züge der Natur nicht
eichen können, (denn die trifft allein das
nie) ſuchen ſich durch neue Manieren, durch
fectationen zu unterſcheiden, und führen das

Publicum von der Natur zum Gekünſtelten. Dieſes iſt vermuthlich die Urſache, daß allemal auf die Zeiten der groſſen Beſchützer der Künſte, Zeiten des übeln Geſchmacks und des falſchen Witzes gefolgt ſind. Aber wir wollen wieder auf die **Medicis** zurückkommen.

Lorenz von Medicis, der größte Mann des funfzehenten Jahrhunderts, hatte von ſeinem Großvater **Coſmo**, welcher ſich durch alle Tugenden eines groſſen Monarchen die oberſte Gewalt über **Florenz**, wo er vorher ein bloſſer Bürger geweſen, zu erwerben gewußt, und dem ſeine Mitbürger, welche bey ſeinem Leben ihn verfolgt hatten, nach ſeinem Tode den herrlichen Beynamen des **Vaters des Vaterlands** gaben; **Lorenz von Medicis**, ſage ich, hatte von ſeinem Großvater **Coſmo**, mit ſeinen übrigen Tugenden, auch ſeinen Geſchmack und ſeine großmüthige Freygebigkeit gegen die Wiſſenſchaften und die Künſte geerbt. Mitten unter den weitläuftigen Sorgen, in welche ihn der verwirrte Zuſtand Italiens und ſeines Vaterlandes verwickelte, dem er allein zuletzt durch ſeine Klug-

Klugheit den Frieden wiedergab, mitten unter den Nachstellungen, die zu verschiednen malen wider sein Leben gemacht wurden, nachdem, in der schrecklichen Verschwörung der Pazzi, sein Bruder Julian, an seiner Seiten, in der Kirche und unter dem Gottesdienste selbst, war ermordet worden, mitten unter allen diesen Unruhen fand er noch Zeit, seiner Neigung für die Künste nachzuhängen. Ihm haben wir fast allein die Wiederherstellung der griechischen Litteratur zu danken. Er beschützte bey sich den berühmten Griechen Chalcondylas, die beyden grossen Philologen Marsilio Ficino, und Angelo Poliziano; er unterhielt den Lascaris zu Constantinopel, um daselbst alles zusammenzusuchen, was von den Werken der Griechen noch übrig war. Er sammlete durch diese Bemühungen den kostbaren Schatz von griechischen Handschriften, der noch zu Florenz in der Laurentianischen Bibliothek, die von ihm den Namen bekommen, verwahrt wird. Seinen Aufmunterungen endlich haben wir die wenigen guten Denkmale der italienischen Poesie dieses Jahrhunderts zu

danken. Er ſelbſt war Dichter und Grammaticus in ſeiner Mutterſprache. Seine Neigung und der Eindruck, den Petrarca auf ihn gemacht hatte, machten ihn zum Nachahmer dieſes Dichters. Aber er folgte ihm ſo ſehr genau, (wie alle diejenigen, die zu ſeiner Zeit und nach ihm dem Petrarca nachahmten) daß man zwiſchen ſeinen Werken und ihrem Urbilde keinen andern Unterſcheid findet, als diejenige Schwäche, die allemal der Charakter einer zu genauen Nachahmung iſt. Die ungeheure Menge von Dichtern, die uns bald nach und nach aufſtoſſen werden, erlaubt uns nicht, mit allen Bekanntſchaft zu machen. Wir werden uns bloß an die Führer der verſchiedenen Parteyen halten, und nur bey demjenigen verweilen, was Original iſt. Ich will Ihnen alſo nichts von den Poeſien dieſes Lorenz von Medicis vorlegen, dem auſſerdem ſeine Liebe für die ſchönen Wiſſenſchaften in der oberſten Gewalt, die er in ſeinem Vaterlande beſaß, der Schutz, den er ihnen ertheilte, und die Aufmunterungen, die er den beyden beſten Dichtern ſeines Jahrhunderts, dem Pulci, und dem Angelo Poliziano

liziano gab, mehr Ehre machen, als noch schönere Verse, die er hätte schreiben können. Wenigstens behaupten sie für ihn allemal einen rühmlichen Platz in der Geschichte der italienischen Dichtkunst; und seine Sorgen, und der großmüthige Aufwand, den er für die Ausbreitung der griechischen Litteratur, die Entdeckung und Bekanntmachung der kostbarsten Denkmale derselben unternahm, haben ihm nicht nur die Dichter seiner Zeit und seiner Nation, sondern überhaupt alle Kenner der schönen Wissenschaften bey jedem Volke und in jedem Jahrhundert, verbindlich gemacht. Diese unschätzbaren Reste des Genies der Griechen waren eine neu-entdeckte Welt für die Dichter, aus der sie nicht weniger Schätze, als die Spanier aus der ihrigen, gezogen haben. Durch einen Irrthum ist dem Dante in der Geschichte seines Lebens einige Kenntniß der griechischen Sprache zugeschrieben worden. Petrarca selbst hat erst in seinem hohen Alter angefangen, etwas weniges davon zu lernen, und beyde sind gestorben, ohne dieses Land recht kennen zu lernen. Es ist ungewiß,

ob

ob man ſie mehr dabey bewundern, oder be dauren muß.

Mit Lorenz von Medicis können wi noch zween Nachahmer des Petrarca in die ſem Jahrhunderte bemerken, die von den Ita lienern ſehr hochgeſchätzt werden. Der ein war Benivieni, den Lorenz von Medici ſelbſt unterhielt, und der andere Giuſto de Conti. Was mich bewogen hat, die Poe ſien des Lorenz von Medicis zu überge hen, verhindert mich auch, über dieſe beyden Dichter mich weitläuftiger einzulaſſen. Ich werde, bey den Dichtern des folgenden Jahr hunderts, von der zahlreichen Schaar von Petrarchiſten überhaupt noch etwas ſagen.

II.

Ueber Ludwig Pulci, und Angelo Poliziano.

Dieſe beyden Dichter wurden am Hofe des Lorenz von Medicis unterhalten. Sie lebten mit ihm in einer genauen Vertraulichkeit, wie Virgil und Horaz mit dem Auguſt, ſie machten Verſe mit ihm in Geſellſchaft, ſie laſen die ihrigen bey ſeiner Tafel vor, und, welches noch ſeltner iſt, ſie erhielten unter ſich ſelbſt, auch wie Virgil und Horaz, eine Freundſchaft, welche niemals durch die Eiferſucht unterbrochen wurde.

Ludwig Pulci wurde aus einem der angeſehenſten Geſchlechter in Florenz, im Jahre 1432 gebohren. Die ganze Familie war poetiſch; er hatte drey Brüder, die alle Verſe machten, und der eine Bruder noch eine Gemahlinn, die auch Dichterinn war. Ueberhaupt kann man bemerken, daß ſeit des Dante Zeiten der Geſchmack der Poeſie, ſo wie

aller

aller ſchönen Künſte, ſich beſtändig in Florenz erhalten hat. Der Reichthum dieſer blühenden Stadt, ihre Freyheit in den ältern Zeiten, und nachher die Aufmunterungen der Medicis ſind wohl ohne Zweifel die Urſache davon. Ludwig Pulci öffnete eine neue Bahn in der Poeſie, auf der ihm eine Menge ſeiner Landsleute gefolgt ſind. Er verſificirte die abentheuerlichen Geſchichten, die damals in den ſpaniſchen Romanen von den Rittern Carls des groſſen, und beſonders vom Roland, umhergiengen, und wurde dadurch der Vater der romaniſch-epiſchen Poeſie, an welche nachher Arioſt alle die Schätze des reichſten poetiſchen Genies verſchwendete. Der Geſchmack dieſer Erdichtungen war zuerſt von den Saracenen unter die Spanier gebracht, und von dieſen in die Geſchichte Carls des Groſſen und ſeiner Ritter gemengt worden. Alles war darinnen ſeltſam und unnatürlich, Zaubereyen von allen Gattungen, Rieſen, Ungeheuer, Ritter, deren ein einziger ganze Heere ſchlug, Liebhaber, die ihren Schönen, unter den wunderbarſten Begebenheiten, von einem Ende der Erde

bis

zum andern folgten, und andere dergle-
n Ausſchweifungen, die eine verwirrte
ibildungskraft auf Unkoſten der geſunden
rnunft beluſtigen. Der älteſte dieſer Ro-
ne wurde einem gewiſſen Turpin, einem
biſchofe von Rheims, zugeſchrieben, mit
en ehrwürdigem Anſehen ſich Pulci und
e Nachfolger oft ſchützen, wenn in ihren
ählungen die Wahrſcheinlichkeit zu grob
letzt wird. Man ſieht wohl, daß Gedich-
die auf dergleichen Fabeln gebaut ſind,
en vernünftigen Leſer durch ihren Innhalt
nöglich intereßiren können; aber die Art,
zu erzählen, die Mahlerey in den Beſchrei-
ngen, halten den Kenner poetiſcher Schön-
ten ſchadlos. Pulci nimmt, wie nach ihm
ioſt, den Roland zu ſeinem Helden.
urch eine Verrätherey des Gan von Ma-
nza wird Roland gezwungen, ſich von dem
ofe Carls des Groſſen zu entfernen. Er
t auf gut Glück in die weite Welt auf
entheuer aus. In einer Wüſte kömmt er
eine Abtey, die bisher von drey Rieſen
l gelitten hatte. Roland befreyt die Ab-
von den Rieſen, erlegt ihrer zween, und

be-

bekehrt den dritten zum christlichen Glauben. Mit diesem bekehrten Riesen, von dessen Namen das Gedicht den Titel des **Morgante** bekommen, durchstrich er darauf die Länder, bis er wieder bey Ronceval zu seinen Landsleuten kömmt, und daselbst sein Ende findet.

Pulci unterscheidet sich durch die Reinigkeit und durch eine sonderbare Naivität des Ausdrucks; er setzt seine Helden in lauter groteske Stellungen; er sieht ihre Thaten beständig aus einem comischen Gesichtspunkte an, und erzählt sie mit einer gewissen scherzhaften Laune, die einen besondern Reiz für seine Landsleute hat. Aber zu einer so wenig ernsthaften Arbeit schämt er sich nicht, beym Anfange jedes Gesanges, GOtt und die heilige Maria, in etlichen Strophen, um Beystand anzuflehen. Das allerseltsamste dabey ist, daß einige italienische Gelehrte, und Cresceimbeni unter andern, dieses Werk zu den ernsthaften epischen Gedichten haben rechnen wollen. Der Stil ist fast ganz aus denen proverbialen Redensarten zusammengesetzt, die den Florentinern eigen sind, und die man

in

in Italien die riboboli dell' Arno nennt. Hiedurch ſonderlich iſt es noch den Italienern von einem unendlichen Werthe, indem ſie es als ein getreues Archiv aller der Navitäten ihrer Sprache betrachten, deren wohl, in der That, keine andere eine ſo groſſe Menge hat, als die toſkaniſche. Aber auch hieraus ſieht man, daß es nicht zu überſetzen iſt. In jeder Ueberſetzung würde das Salz der Erzehlung verrauchen, und nichts als das Abgeſchmackte der Materie zurückbleiben. Wenn man genauer mit ihm bekannt werden will, ſo muß man nothwendig ſeine Sprache verſtehn.

Wir finden noch einen andern ſolchen romaniſchen epiſchen Dichter in dieſem Jahrhunderte, den Grafen **Bojardo** von **Scandiano**, der aber mit dieſen wunderbaren Geſchichten nicht zu ſcherzen dachte, wie **Pulci**, ſondern dieſelben in ganzem Ernſte beſang. Er wurde durch den Tod verhindert, das Gedicht zu vollenden, von dem er nur erſt ſechs Geſänge verfertigt hatte. Im folgenden Jahrhunderte ſetzte **Berni** daſſelbe

fort; aber er veränderte zugleich, was Bojardo schon gemacht hatte, und gab ihm den scherzhaften Ton, in dem er seine Fortsetzung schrieb. Ich werde künftig Gelegenheit haben, mehr davon zu reden.

Angelo Poliziano ist Ihnen, ohne Zweifel, schon als ein grosser Philologe, als einer der ersten Verkündiger des Homers, unter den Neuern, bekannt; aber wenige, ausser seinen Landsleuten, wissen, daß dieser **Angelus Polizianus**, der so gut griechisch und lateinisch schrieb, zugleich ein sehr guter Dichter in seiner Mutterſprache war. Ein blosses Fragment eines seiner italienischen Gedichte ist, in der That, das schönste Denkmal der italienischen Poesie aus diesem Jahrhunderte. Er hatte dasselbe bey Gelegenheit eines Turniers angefangen, welches **Lorenz** und sein Bruder **Julian von Medicis** in Florenz anstellten, und sein Vorsatz war, diese seine beyden Wohlthäter darinnen zu erheben. Er war seit seiner ersten Jugend an diese beyden Herren verbunden gewesen; nicht daß er ihnen, wie **Varillas** vorgiebt, wegen seiner

Armuth

muth als Aufwärter anfangs gedient hät-
; denn er war aus einem guten Geſchlechte
Montepulciano, welches den Namen
mbrogini führte, und war von ſeinem Va-
nach Florenz geſandt worden, um daſelbſt
ſtudiren. Von ſeiner Vaterſtadt nahm
den Beynamen, Pulicianus, und nach-
r, des beſſern Klangs wegen, Politianus,
. Seine Talente verſchafften ihm allein
Bekanntſchaft und den Schutz der Me-
cis, die ſein Glück machten, und ihn mit
nem anſehnlichen Canonicate zu Florenz
rſorgten. Seine groſſen Verdienſte um
griechiſche und lateiniſche Litteratur gehö-
n nicht hieher. Nur dies einzige will ich
führen, daß er über den Homer mit einem
allgemeinen Beyfall in Florenz las, daß
r berühmte Grieche Chalcondylas, der zu
eicher Zeit mit ihm den Homer in Florenz
klärte, ſeinen Hörſaal dadurch auf einmal
rlaſſen ſah, und gezwungen war, ſeine
Vorleſungen aufzugeben. Er wurde den
elehrten durch einen zu frühzeitigen Tod
triſſen; denn er ſtarb ſchon in ſeinem vier-
gſten Jahre, im Jahre 1494, aus Betrüb-

niß, wie man ſagt, über den übeln Zuſtand, in welchem ſich damals die Umſtände ſeiner Wohlthäter, der Medicis, in Florenz befanden; obgleich andere vorgeben, daß er, aus Verzweiflung über eine unglückliche Liebe, geſtorben ſey, oder gar, wie Voſſius ſagt, ſich ſelbſt das Leben genommen habe.

III.

Die Stanzen des Poliziano.

So nennen die Italiener das Fragment unſers Dichters, weil es in Stanzen, oder in denen Octaven geſchrieben iſt, welche ſich nachher Arioſt und Taſſo zu ihren epiſchen Gedichten wählten. Sie könnten es einen **Sieg des Ruhms und der Liebe** nennen; denn ob es gleich nur ein Stück eines gröſſern Gedichtes iſt, ſo macht es doch für ſich ſchon ein vollſtändiges Gedicht aus, in welchem der Dichter den Sieg der Liebe und des Ruhms über das Herz des Julians durch eine Fiction beſingt, die voll Einbildungskraft, Feuer, und Annehmlichkeit iſt. Aber er läßt bisweilen ſeiner Einbildungskraft ein wenig zu ſehr den Zügel, und iſt zu verſchwenderiſch mit Beſchreibungen; an einigen Stellen fällt er auf falſchen Witz, und Wortſpiele; auſſerdem muß man ſich wundern, daß ſeine Sprache nicht mehr ſo rein iſt, wie des **Petrarca** ſeine.

Nach der Sprache sollte man diese Stanzen für älter halten, als die Poesien des Petrarca, obgleich jene fast ein Jahrhundert später, als diese, geschrieben worden. Ich will Ihnen hier den größten Theil des Gedichtes vorlegen. In der Exposition, die sich auf das ganze Werk bezieht, sagt der Dichter, daß er die stolzen Spiele der Stadt, die das Ruder des edlen Hetruriens führet, die Grausamkeiten der Venus, und die Thaten der Kämpfer in diesen Spielen, und ihrer Belohnungen besingen will. Er ruft den Gott der Liebe zu seinem Unternehmen an, vor dessen Augen sich alles verschönert, in dessen Busen nichts niedriges Wohnung findet. „Sprich, fährt er fort, mit welchen Netzen „ward von dir die grosse Seele des toskani„schen Ritters, des jüngsten Sohns der etru„rischen Leda, gefangen: denn Netze wurden „ohne Zweifel einer so grossen Beute gestellt.

Und

Dì, Signor, con che lacci da te presa
Fu l'atta mente del Baron Toscano,
Più gioven Figlio dell' Etrusca Leda;
Che reti furno ordite a tanta preda.

E tu

„Und du, o glücklich gebohrner (*) Lauro,
„unter deſſen Schatten Florenz fröhlich in
„Frieden ruhet, und weder die Stürme, noch
„die Drohungen des Himmels, noch den zür-
„nenden Jupiter in ſeinem grimmigſten An-
„blicke fürchtet, empfange du meine furcht-
„ſame, zitternde Stimme. ——— Ach! wird
„es jemals geſchehen, wenn ſich das Glück
„meinen Wünſchen nicht mehr widerſetzet,
„daß der Dichter, den dir das Schickſal ſchon
in

E tu, ben nato *Laur*, ſotto il cui velo
Fiorenza lieta in pace ſi ripoſa,
Nè teme i venti, o 'l minacciar del cielo,
O Giove irato in viſta più crucciosà,
Accogli all' ombra del tuo ſanto oſtelo
La voce umil, tremante, e pauroſa. ——
Deh! ſarà mai che con più alte note,
Se non contraſti al mio voler fortuna,
Lo ſpirto delle membra, che divote
Ti fur da' fati inſin già dalla cuna,

(*) So nennt der Dichter den Lorenz von Medicis. Das Wort, Lauro, das zugleich einen Lorbeer bedeutet, dient ihm zu einem Wortſpiele, das in der Ueberſetzung nicht nachgeahmt werden konnte. Aber es iſt nichts dabey verlohren.

„in ſeiner Wiege gewidmet, deinen Namen „in höhern Tönen von den Numidiern bis an „den Bootes, von den Indianern bis an das „Meer trage, wo ſich die Sonne verbirgt. —— „Aber indem ich noch dem groſſen Unter„nehmen zitternd entgegen ſtrebe, da noch „meiner Begierde die Flügel verkürzt ſind, „ſo laß uns indeß deinen glorreichen Bruder „beſingen. ——

„Noch hatte der ſchöne Julius die ſüſ„ſen grauſamen Sorgen nicht erfahren, wel„che die Liebe verurſacht. Im holden Früh„ling ſeiner Jahre, der ihm das Geſicht mit „den erſten Blüthen beſtreute, genoß er noch „ſein Leben in Ruhe, in Freyheit, indem er bald

— Riſuoni te dai Numidi a Boote,
Dagli Indi al mar che 'l noſtro Ciel imbruna?
Ma fin ch' all' alta impreſa tremo e bramo,
E ſon tarpati i vanni al mio deſio,
Lo glorioſo tuo fratel cantiamo; ——

* * *

Nel vago tempo di ſua verde etate,
Spargendo ancor pel volto il primo fiore,
Nè avendo il bel Giulio ancor provate
Le dolci acerbe cure, che dà Amore,
Viveaſi lieto in pace, in libertate,

Talor

bald ein edles Roß, die Zierde der Cicilianiſchen Heerden, bändigte: auf ihm flog er mit den Winden um die Wette. Bald ließ er nach Art eines Leoparden es ſpringen, bald trieb er es behend in kurzen Kreiſen umher, bald ſchwung er den ſchwanken Wurfſpieß, der zitternd von ſeiner Hand durch die Luft rauſchte, den Thieren des Waldes zur grauſamen Quaal. So lebte der muthige Jüngling, ohne noch an ſein hartes Schickſal zu denken; ohne noch von ſeinen künftigen Thränen zu wiſſen, trieb er oft ſeinen Spott mit den unglücklichen Liebhabern.

Talor frenando un gentil corridore,
Che gloria fu de' Ciciliani armenti,
Con eſſo a correr contendea co' venti.
Ora a guiſa ſaltar di Leopardo,
Or deſtro feo rotarlo in brieve giro:
Or fea ronzar per l'aer' un lento dardo,
Dando ſovente a fere agro martiro.
Cotal viveaſi 'l giovine gagliardo:
Nè penſando al ſuo fato acerbo e diro,
Nè certo ancor de' ſuoi futuri pianti,
Solea gabbarſi degli afflitti amanti.

„O wie viele Nymphen seufzten für ihn! „Aber der Jüngling war immer so stolz, daß „niemals die liebenden Nymphen ihn beug„ten, daß sie nie seinen kalten Busen erhitz„ten. Oft hielt er sich in den Wäldern auf, „immer ungeschmückt, und streng im An„blicke. Ein Kranz von Fichten, oder von „grünen Buchen schützte sein Gesicht vor den „Strahlen der Sonne. Und wenn die Ster„ne sich am Himmel zeigten, zog er voll „Vergnügen in seine Wohnung zurück, und „sang mit Entzückung himmlische Lieder in „Gesellschaft der Musen. Sein hoher Ge-

sang

Ah quante Ninfe per Lui sospirorno!
Ma fu sì altero sempre il giovinetto,
Che mai le Ninfe amanti lo piegorno,
Mai potè riscaldarsi 'l freddo petto.
Facea sovente pe' boschi soggiorno;
Inculto sempre e rigido in aspetto.
Il volto difendea dal solar raggio.
Con ghirlanda di pino, o verde faggio,
E poi quando nel ciel parean le stelle,
Tutto giojoso a sua magion tornava,
E 'n compagnia delle nove sorelle
Celesti versi con disio cantava;

E d'

„ſang erweckte tauſend Funken alter Tugend „in den Herzen der Zuhörer. ——

Hierauf läßt der Dichter ſeinen Held eine Menge Sentenzen, wider die Liebe, und zum Lobe des freyen Landlebens vorbringen, die eben von keiner beſondern Schönheit ſind, deswegen wir ſie auch übergehen wollen. Aber mancher von den unglücklichen Liebhabern, denen er ſo bittere Vorwürfe macht, ſeufzt zu dem Gott der Liebe: „Laß dich, o „Amor, durch einen gerechten Unwillen erregen, und zwinge dieſen, deine Macht zu „erkennen.

„Und Amor war nicht taub gegen die „frommen Klagen. Grauſam lachend fieng „er an: So bin ich denn kein Gott? ſo ſind denn

E d' antica virtù mille fiammelle
Cõn gli alti carmi ne' petti deſtava. ——
* * *
— — Giuſto ſdegno ti muova,
Amor, che coſtui creda almen per prova.
* * *
Nè fu Cupido ſordo al pio lamento;
E' neommînciò crudelmente ridendo:
Dunque non ſono Iddio? dunque è già ſpento

Mio

„ſehen, mit Bogen, mit Netzen, mit Spie
„ſen, mit Pfeilen, mit Hörnern. Unt
„guter Bedeckung folgte der gedrängte Hau
„ſe der treuen Hunde. Schon hatte d
„fröhliche Trupp das dicke Gebüſch umzi
„gelt, und ſchon wurde jedes Thier des Wa
„des mit ſchwerem Schrecken aus ſeinem L
„ger geſcheucht. Die Spürhunde folgt
„ihrem weitreichenden Geruche; jeder Zu
„gang war mit Netzen, und mit Hunde
„geſperrt. Der Ruf der Jäger, das Bell
„der Hunde wird immer ſtärker, der Wa
„rauſchet von dem Gelärme, und der Him
„mel donnert von dem Wiederſchalle d
„Hörner. Mit ſolchem Geräuſche ſtürzt, i
de

Con archi, e lacci, e ſpiedi, e dardi, e corn
Già circondata avea la lieta ſchiera
Il folto bosco; e già con grave orrore
Del ſuo covil sì deſtava ogni fiera:
Givan ſeguendo i bracchi l'lungo odore.
Ogni varco da' lacci e can chiuſo era:
Di ſtormir, d' abbajar creſce il romore:
Di fiſchi e buſſi tutto il boſco ſuona,
Del rimbombar de' corni il ciel rintrona.
Con tal romor, qualor l'aer discorda,

l

„den Kämpfen der Luft, der Blitz Jupiters
„aus hohen Wolken herab; mit solchem Ge-
„töse, welches Völker betäubt, braust der
„Nil von seinen steilen Cataracten; so schreck-
„lich blies vordem Megäre, nach lateinischem
„Blute dürstend, die tartarische Trompete.
„Die Thiere fahren erschrocken auf; das ei-
„ne scheint für Wut sich zu nagen, das an-
„dere schließt den zitternden Schweif an den
„Bauch. Der ganze schöne Trupp zer-
„streut sich itzt, diese um die Netze, andere
„um die engsten Wege; der eine bewacht
„die Hunde bey Paaren, der andre löset
„sie von einander; dieser hetzt den seinen
„schon, jener lockt ihn und ruft ihn zurück.

Hier

Di Giove il foco d'alta nube piomba:
Con tal tumulto, onde la gente afforda,
Dall' alte cataratte il Nil rimbomba:
Con tal' orror dal Latin sangue ingorda
Sonò Megera la tartarea tromba.
Qual animal di stizza par si roda,
Qual serra, al ventre la tremante coda.
Spargesi tutta la bella compagna,
Altri alle reti, altri alla via più stretta;
Chi serba in coppia i can, chi gli scompagna,
Chi già il suo ammette, chi'l richiama, e alletta.

Chi

„Hier ſpornt einer ſein muthiges Roß durch „die Ebnen, dort erwartet ein andrer bewaf„net das grimmige Thier. Dieſer ſteht lau„rend auf einem Aſte, jener hält den Spieß, „und ein andrer ſchwinget den Pfeil. Itzo „ſträubt der Eber ſeine Borſten im Geſträuch, „und ſchleifet die Hauer; itzo ſchießt der Reh„bock aus einer Grotte nieder; itzt fliehen die „alten Heerden der Hirſche in ganzen Schaa„ren durch die Flächen. Der wunderbare „Jüngling fliegt vor jedem Truppe voraus, „bald hieher, bald dorthin. Das ſtolze „Roß beflügelt ſeinen Lauf durch das dicke Gebüſch,

Chi ſprona il buon deſtrier per la campagna,
Chi l' adirata fera armato aſpetta,
Chi ſi ſta ſopra un ramo, a buon riguardo,
Chi ha in man lo ſpiede, e chi s' acconcia il dardo.
Già le ſetole arriccia, e arruota i denti
Il porco entro il burron; già d' una grotta
Spunta giù il cavriol: già i vecchi armenti
De' cervi van pel pian fuggendo in frotta.
Vedeſi lieto or quà, or là volare
Fuor d' ogni ſchiera il giovan pellegrino;
Pel folto boſco il fier caval mette ale,

‚Gebüſch, und wird jedem Thiere ſchrecklich,
‚das Julius verfolgt. Wie der Centaur
‚durch das beſchneyte Gehölz des Pelions
‚oder des Hämus wild auf die Jagd zieht,
‚indem er jedes Thier aus ſeinem Lager reißt;
‚bald tödtet er den Bären, bald droht er
‚dem Löwen; je kühner das Thier iſt, deſto
‚tiefer folgt er ihm in den Wald. Allen
‚erſtarrt das Blut im Herzen. Der Wald
‚zittert, und jeder Baum weicht ihm aus,
‚indem er die Stämme bald niederſtürzt,
‚bald entwurzelt, und die Zweige zerſplittret.
‚Ach! wie fürchterlich iſt Julius anzuſehn!
‚er bricht ſeinen Weg durch, wo der Wald
am

E triſta fa qual fera Giulio aſſale.
Qual' il Centaur per la nevoſa ſelva
Di Pelio, o d'Emo va feroce in caccia,
Dalle lor tane predando ogni belva;
Or l'orſo uccide, or il lion minaccia.
Quanto è più ardita fera, più s'inſelva:
Il ſangue a tutte dentro al cor s'agghiaccia.
La ſelva trema; e gli cede ogni pianta:
Gli arbori abbatte, o ſveglie, o rami ſchianta.
Ah quanto a mirar Giulio è fiera coſa!
Rompe la via dove più il boſco è folto,

„am dickſten iſt, um das erbeutete Thier aus „dem Geſträuche zu ziehn. Ein grüner Zweig „umſchlingt ſein Haupt, ſein beſtaubtes „Haar ſträubt ſich empor, und ſein Antlitz „iſt mit rühmlichem Schweiſſe bedeckt. Hier „faßte Amor den Anſchlag zu ſeiner ſchönen „Rache; denn er weiß wohl den Ort und „die Zeit zu erwarten.

„Mit ſeiner Hand ſchuf er aus leichter „Luft die Geſtalt einer ſtolzen und ſchönen „Hindinn, mit hoher Stirne, und äſtigem „Geweihe, weiß über den ganzen Leib, rei„zend gebildet, und ſchnell im Laufe. Da ſich

Per trar di macchia la beſtia crucciosa;
Con verde ramo intorno al capo avvolto,
Con la chioma arruffata e polverosa,
E d' oneſto ſudor bagnato il volto.
Ivi conſiglio a ſua bella vendetta
Preſe Amor; che ben loco e tempo aſpetta.

E con ſue man di lieve aer compoſe
L'immagin d'una cerva altiera e bella,
Con alta fronte, con corna ramoſe,
Candida tutta, leggiadretta, e ſnella:

E co-

ich dieſe dem jungen Jäger, unter den
urchtſamen Thieren, zeigte, gab er fröhlich
einem Roſſe die Spornen, um ihr zu fol-
gen. Er hoffte, ſie bald grauſam zu tödten.
Aber nachdem er vergebens den Pfeil aus
der Hand geſchoſſen, zog er ſein treues
Schwerdt aus der Scheide, und trieb ſein
Pferd mit ſolcher Wut zum Laufe, daß der
dicke Wald für ihn ein weiter offner Weg
wurde. Die ſchöne Hindinn ſchien, für
Mattigkeit, immer langſamer zu fliehen;
aber wenn er ſie ſchon zu halten, ſchon zu
berühren glaubt, ſpringt ſie wieder einen
kurzen Raum vor ihm voraus. Je mehr

er

E come tra le fere pavenroſe
Al giovan cacciator ſi offerſe quella,
Lieto ſpronò il deſtrier per lei ſeguire,
Penſando in breve darle agro martire.
Ma poi che in van dal braccio il dardo ſcoſſe.
Del foder traſſe fuor la fida ſpada,
E con tanto furor il corſier moſſe,
Che 'l boſco folto ſembrava ampia ſtrada.
La bella fiera, come ſtanca foſſe,
Più lenta tuttavia par che ſen' vada:
Ma quando par che già la ſtringa, o tocchi,
Picciol campo riprende avanti agli occhi.

„er umſonſt dem eitlen Bilde folget, deſto „mehr entbrennt ſein Verlangen, ihm zu fol„gen. Immer hängt er noch auf ſeinen „Spuren, erreicht es beſtändig, und fängt „es niemals. Wie Tantalus bis an die „Lippen in den ſtygiſchen Gewäſſern ſtehet, „und den Garten neben ſich ſieht; aber „wenn er die Waſſer, oder die Früchte zu „koſten ſucht, ſo verſchwinden ſogleich die „Waſſer und die Früchte vor ihm. Schon „hatte der Jüngling ſich hinter dem Gegen„ſtande ſeiner Begierde weit von ſeinen Ge„fährten entfernet, und war ihm gleichwohl „noch nicht näher gekommen, und fühlte jetzt ſchon

Quanto più ſegue in van la vana effigie,
Tanto più di ſeguirla in van s'accende:
Tuttavia preme ſue ſtanche veſtigie,
Sempre la giugne, e pur mai non la prende.
Qual ſino al labbro ſta nell' onde Stigie
Tantalo, e 'l bel giardin vicin gli pende;
Ma qualor l'acqua, o 'l pome vuol guſtare,
Subito l'acqua, e l' pome via diſpare.

Era già dietro alla ſua diſianza
Gran tratto da' compagni allontanato:
Nè pur d'un paſſo ancor la preda avanza;

E già

„schon sein Roß ganz ermattet. Aber indem „er noch immer seiner eitlen Hoffnung folgte, „kam er endlich auf eine grüne und blühende „Wiese: Da erschien ihm, unter einem „weissen Schleyer, eine reizende Nymphe; „und die Hindinn verschwand.

„Die Hindinn verschwand vor seinen „Augen; aber der Jüngling denkt itzt nicht „mehr an sie; er zieht seinem Rosse den Zü„gel zurück, und hält hier auf dem Rasen „still. Hier betrachtet er, ganz mit Bewun„drung erfüllt, die Gestalt der Nymphe. „Von dem schönen Gesichte, von ihren rei-

E già tutto il destrier sente affannato.
Ma pur seguendo sua vana speranza,
Pervenne in un fiorito e verde prato:
Ivi sotto un vel candido gli apparve
Lieta una Ninfa: e via la fiera sparve.
La fiera sparve via dalle sue ciglia,
Ma il giovan della fiera omai non cura,
Anzi ristringe al corridor la briglia,
E lo raffrena sopra alla verdura.
Ivi tutto ripien di maraviglia
Pur della Ninfa mira la figura:
Pargli che dal bel viso, e da' begli occhi

„zenden Augen ſcheint ſich eine neue Wolluſt „in ſein Herz zu ergieſſen. Wie das Tyger, „dem der Jäger die geliebten Jungen aus „der felſichten Höhle geraubt, wütend ihm „durch die Wälder Hyrkaniens folget, und „bald die Klauen in ſeinem Blute zu baden „hofft; aber bald bey dem eitlen Schatten „ſtehen bleibt, den es im Waſſer erblickt, bey „dem Schatten, der ihm ſeine Jungen zu „zeigen ſcheint; und indem es thöricht ſich in „dieſen Anblick verliebt, verſchlingt der Räu„ber ſeinen Weg. Sogleich legt Amor, in „den ſchönen Augen verſteckt, den Pfeil auf „der Sehne des Bogens zurecht, zieht ihn mit

Una nuova dolcezza al cor gli fiocchi.
Qual tigre, a cui dalla petroſa tana
Ha tolto il cacciator ſuoi cari figli;
Rabbioſa il ſegue per la ſelva Ircana,
Che toſto crede inſanguinar gli artigli:
Poi reſta d' uno ſpecchio all' ombra vana,
All' ombra che i ſuoi nati par ſomigli:
E mentre dì tal viſta s' innamora
La ſciocca, il predator la via divora.
Toſto Cupido entro a' begli occhi aſcoſo
Al nervo adatta del ſuo ſtral la cocca.

Poi

„mit dem mächtigen Arm, bis er die beyden „Enden des Bogens vereinigt. Die Linke, „die den feurigen Pfeil hält, berührt die rechte „Seite seiner Brust mit der Sehne; und „nicht so bald fliegt der Pfeil rauschend von „ihr, da ihn schon Julius im Herzen emp„findet. Ach! was ward aus dem Jünglin„ge! wie durchlief das mächtige Feuer sein „Mark! wie bebend schlug sein Herz in dem „Busen! Ein kalter Schweiß benetzt schon „sein Antlitz, und, hungrig nach dem süssen „Anblicke, kann er seine Augen nie von den „ihrigen

Poi tira quel col braccio poderoso
Tal che raggiugne l'una all' altra cocca.
La man sinistra col ferro focoso,
La destra poppa con la corda tocca;
Nè prima fuor ronzando esce il quadrello,
Che Giulio dentro al cor sentito ha quello.
Ah qual divenne! ah come al giovanetto
Corse il gran foco in tutte le midolle!
Che tremito gli scosse il cor nel petto!
D'un ghiacciato sudore era già molle:
E fatto ghiotto del suo dolce aspetto
Giammai gli occhi dagli occhi levar puolle:

„ihrigen wenden; ganz von dem reizenden „Glanze geblendet, entdeckt der Elende nicht, „daß Amor hier iſt. ———

„Weiß, gleich ihrem Antlitz, iſt ihre „Kleidung; aber mit Roſen und Blumen „durchwürkt: ihr lockigtes Haar fällt von „dem ſchönen Haupte auf die beſcheiden-ſtolze „Stirn herab. Rings um ſie erheitert, lä„chelt der Wald. Ihre Geberden ſind ma„jeſtätiſch-holdſelig, und jeder Blick von ihr „beſänftigt die Stürme. Die Augen, in „denen Cupido ſeine Fackeln verbirgt, blitzen „mit einem ſanften Schimmer. Ihr Geſicht, „auf

Ma tutto preſo dal vago ſplendore
Non s' accorge il meſchin che quivi è Amore.

* * *

Candida è ella, e candida la veſta,
Ma pur di roſe e fior dipinta e d' erba:
Lo innanellato crin dell' aurea teſta
Scende in la fronte umilmente ſuperba.
Ridele attorno tutta la foreſta,
E quanto può, ſue cure diſacerba.
Nell' atto regalmente è manſueta;
E pur col ciglio le tempeſte acqueta.
Folgoran gli occhi d' un dolce ſereno,
Ove ſue faci tien Cupido aſcoſe:

L' acr

„auf dem Rosen und Lilien blühen, ist von „einer himmlischen Fröhlichkeit voll. Jeder „Wind schweigt bey ihren göttlichen Wor„ten, und jeder Vogel erhebt seinen Gesang. „Nimmt sie die Cyther, so hältst du sie für „Thalien; und für Minerven, wenn sie die „Lanze ergreift; hat sie den Bogen in der „Hand, den Köcher an der Seite, so glaubst „du die keusche Diana zu sehn. Der Zorn „flieht vor ihrem Antlitz zurück, und der „Stolz dauert nicht in ihrer Gegenwart. Ihr „folgt jede sanftere Tugend, und Reiz und „Schönheit zeigt mit dem Finger auf sie. —

„Itzt

L'aer d'intorno si fa tutto ameno,
Ovunque gira le luci amorose.
Di celeste letizia il volto ha pieno
Dolce dipinto di ligustri e rose.
Ogni aura tace al suo parlar divino,
E canta ogni angelletto in suo latino.
Sembra Talia, se in man prende la cetra;
Sembra Minerva, se in man prende l'asta:
Se l'arco ha in mano, al fianco la faretra,
Giurar potrai che sia Diana casta.
Ira dal volto suo trista s'arretra;
E poco avanti a lei Superbia basta.
Ogni dolce virtù l'è in compagnia:
Beltà la mostra a dito e Leggiadria.

„Itzt ſtund ſie auf, um von dieſen Or„ten zu ſcheiden, und gieng mit langſamen „Schritten über den Raſen hin, indem ſie „den Jüngling, den auſſer ihr nichts mehr „reizt, in grauſamen Martern verließ. Aber „der Unglückliche, dem der Schmerz uner„träglich wird, verſucht durch ſein Flehen, „ſie zurück zu halten. Ganz zitternd und ent„brannt, fieng er demüthig an alſo zu ſpre„chen:

„O wer du auch ſeyn magſt, mächtige „Schönheit, eine Göttinn, oder eine Nym„phe; (aber eine Göttinn biſt du meinen „Augen) vielleicht, wenn eine Göttinn, biſt „du meine Diana; oder biſt du doch ſterb-

lich,

Già s' inviava per quindi partire
La Ninfa ſopra l'erba lenta lenta,
Laſciando il giovanetto in gran martire;
Che fuor di lei null' altro a lui talenta.
Ma non poſſendo il miſer ciò ſoffrire,
Con qualche priego d'arreſtarla tenta;
Perchè, tutto tremando, e tutto ardendo
Così umilmente incominciò dicendo:

O qual che tu ti ſia, vergin ſovrana,
O Ninfa, o Dea (ma Dea mi ſembri certo)
Se Dea; forſe che ſe' la mia Diana:

So

„lich, ſo entdecke mir, wer du ſeyſt; denn „deine Geſtalt iſt mehr als menſchlich, und „ich weiß nicht, durch welches Verdienſt, „durch welche Gunſt des Himmels, durch „welches holde Geſtirn ich eines ſo reizenden „Anblicks gewürdiget werde.“

Die Schöne verſetzt hierauf ihrem neuen Liebhaber, daß ſie weder Nymphe noch Göttinn ſey, ſondern aus Ligurien an die Ufer des Arno gekommen, und daſelbſt unter Hymens Geſetzen lebe. Ihr Name iſt Simonetta.

„Hierauf ſetzte ſie mit noch fröhlichern, „und lächelndern Augen, welche den ganzen „Himmel rings um ſie erheiterten, ihre lang„ſamen Schritte auf dem Raſen fort, und alle

Se pur mortal: chi tu ſia fammi aperto;
Che tua ſembianza è fuor di guiſa umana;
Nè ſo già io qual ſia tanto mio merto,
Qual del ciel grazia, qual sì amica ſtella,
Ch' io degno ſia veder coſa sì bella.

* * *

Poi con occhi più lieti, e più ridenti,
Tal che 'l ciel tutto affereno d'intorno,
Moſſe ſopra l' erbetta i paſſi lenti

Con

„alle die Anmuth der Liebe war in ihrer Ge-
„berde. Der Wald erhub hier ſanfte Kla-
„gen, und die Vögel fiengen an zu trauren.
„Aber unter ihren Tritten ſchoſſen Blumen
„auf, und mahlten den Raſen mit mannich-
„fachen Farben. Was ſoll Julius thun?
„O Himmel, wie ſehr wünſcht er, ſeinem
„Sterne zu folgen! und doch hält ihn die
„Furcht zurück. Er ſteht, wie auſſer ſich
„ſelbſt, ſein Herz erſtarrt, und ſein Blut wird
„ihm in den Adern zu Eis. Er ſteht unbe-
„weglich, wie Marmor, und ſieht nur nach
„der, die von ihm ſcheidet, und denkt nicht
„an ſeine Quaal; er lobt bey ſich ſelbſt ihren
„ſanften

Con atto d'amoroſa grazia adorno.
Feciono i boſchi allor dolci lamenti,
E gli augelletti a pianger cominciorno:
Ma l'erba verde ſotto i dolci paſſi
Bianca, gialla, vermiglia, azzurra faſſi.

Che de' far Giulio? aimè che pur deſidera
Seguir ſua ſtella; e pur temenza il tiene.
Sta come un forſennato, e 'l cor gli affidera,
E gli s' agghiaccia il ſangue entro le vene:
Sta come un marmo fiſo, e pur confidera
Lei che ſen' va, nè penſa di ſue pene;

Fra

„ſanften himmliſchen Gang, und ihr leicht „wallendes reizendes Gewand. ———

„Indeß kam die Nacht zurück, die uns „alle Dinge verbirgt, in ihren mit Sternen „beſäten Schleyer verhüllt, und die Nachti„gall wiederholte, unter den geliebten Zwei„gen, ihr altes Klaglied; aber ihren Klagen „antwortet nur Echo; denn jeder andre Vo„gel hielt ſeine Stimme zurück. Aus dem „Cimmeriſchen Thale ſtiegen die Schaaren „der ſchwarzen Träume, in verſchiednen Ge„ſtalten, hervor.“

Das Gefolge des Julius will itzt von der Jagd nach Hauſe kehren:

Das

Fra sè lodando il dolce andar celeſte,
E il ventilar dell' angelica veſte.

* * *

La notte, che le coſe ci naſconde,
Tornava ombrata di ſtellato ammanto,
E 'l Luſignuol ſotto l'amate fronde
Cantando ripetea l'antico pianto.
Ma ſolo a' ſuoi lamenti Ecco riſponde;
Ch' ogn' altro augel quetato avea già il canto.
Dalla Cimmeria valle usciàn le torme
De' Sogni negri con diverſe forme.

„Da ſie den geliebten Gefährten nicht „um ſich ſehen, erſtarrt jeder von plötzlicher „Furcht. Sie beſorgen, daß ein wildes „Thier, oder ſonſt ein verhaßter Zufall „ſeine Rückkunft verhindre. Der eine zün„det Feuer an, der andre ſtößt in ſein Horn, „ein andrer rufet laut durch den dunklen „Wald. Die langen Stimmen prallen „aus dem Walde zurück und häufen ſich zu„ſammen, und Julius wiederſchallen die „Thäler. ——— Nachdem ſie einen groſſen „Theil der Nacht mit vergebnem Rufen „zugebracht, kehrten ſie endlich traurig nach „Hauſe zurück. ———

„Aber

Ma non veggendo il car compagno intorno,
Agghiaccia ognun di ſubita paura,
Che qualche dura fiera il ſuo ritorno
Non impediſca, od altra ria ſciagura.
Chi moſtra fochi, e chi ſquilla il ſuo corno:
Chi forte il chiama per la ſelva oſcura.
Le lunghe voci ripercoſſe abbondano;
E *Giulio* par che le valli riſpondano.

* * *

Ma poi che molta notte indarno ſpeſero,
Dolenti, per tornare il cammin preſero.

„Aber Amor, der nunmehr ſeine ſchöne Rache vollzogen, ſchwung ſich vergnügt in die Luft, und flog eilend in das Reich ſeiner Mutter zurück, wo der Trupp ſeiner kleinern Brüder wohnet; in das Reich, wo die Grazien ſich ergetzen, wo die Schönheit ſich das Haar mit Blumen bekränzt, wo der verliebte Zephyr hinter Floren herfliegt, und den grünen Raſen beblümt.

„Schöne Erato, du, die du den Namen der Liebe (*) führſt, beſinge jetzt mit mir das holde Reich. Du allein, ob du gleich

Ma fatto Amor la ſua bella vendetta,
Moſſeſi lieto per l'aere a volo,
E ginne al regno di ſua madre in fretta,
Ov'è de' picciol ſuoi fratei lo ſtuolo.
Al regno ove ogni Grazia ſi diletta;
Ove Beltà, di fiori al crin fa brolo:
Ove tutto laſcivo dietro a Flora
Zefiro vola, e la verde erba infiora.

Or canta meco un po' [illegible] el dolce regno,
Erato bella, che il nome hai d'Amore.

Tu

(*) Eros heißt im Griechiſchen die Liebe.

„gleich keusch bist, kannst sicher in das „Reich der Venus und Amors treten. Du „allein hast die Herrschaft der zärtlichen Lie„der. In deiner Gesellschaft singt Amor „oft selbst, und legt den Köcher von der „Schultern ab, und stimmt die Saiten dei„ner schönen Cyther.

„Vor allen andern Orten liebt Venus „ein reizend Gebirge, welches bey der ersten „Röthe des Horizonts, die sieben Hörner „des grossen Nils übersieht. Keinem Sterb„lichen ist vergönnt, den Fuß darauf zu setzen. „Auf seinem Rücken erhebt sich ein grüner Hügel,

Tu sola, benchè casta, puoi nel regno
Sicura entrar di Venere e d' Amore.
Tu de' versi amorosi hai sola il regno:
Teco sovente a cantar viensi Amore;
E posta giù dagli omer la faretra,
Tenta le corde di tua bella cetra.
Vagheggia Cipri un dilettoso monte,
Che del gran Nilo i sette corni vede
Al primo rosseggiar dell' Orizzonte,
Ove poggiar non lice a mortal piede.
Nel giogo un verde colle alza la fronte;

Sof-

Hügel; unter ihm breitet eine sonnigte, bunte Wiese sich aus, wo unter den wollüstigen Lüftgen, die zwischen den Blumen spielen, der Rasen sich sanft-zitternd bewegt. Eine goldne Mauer krönet den äussersten Rand desselben, und ein Thal von schönen Bäumen beschattet, auf deren Zweigen die Vögel, zwischen dem jungen Laube, ihre holde Liebe besingen. Mit ihrem Gesange vermengt sich das sanfte Gemurmel zwey kühler, glänzender Bäche, deren einer süsse, der andre bittre Fluthen wälzet, in denen Amor seine goldnen Pfeile härtet.

Das

Sott' esso aprico un lieto pratel siede;
U' scherzando tra' fior lascive aurette,
Fan dolcemente tremolar l' erbette.
Corona un muro d'or l' estreme sponde
Con valle ombrosa di schietti arboscelli,
Ove in su' rami fra novelle fronde
Cantan gli loro amor soavi augelli.
Sentesi un grato mormorio dell' onde,
Che fan duo freschi e lucidi ruscelli,
Versando dolce con amar liquore,
Ove arma l' oro de' suoi strali Amore.

„Das frische Laub des ewigen Gartens „bleicht niemals ein zarter Reif, oder frischer „Schnee. Der starre Winter untersteht „sich nicht, in denselben zu treten; kein Wind „ermattet das Gras, oder die Bäume. „Hier wälzen die Jahre sich nicht durch ihre „vier Zeiten; der muntre Frühling hört nie„mals auf, der sein glänzendes lockichtes „Haar in die Luft verbreitet, und mit tau„send verschiednen Blumen sich krönt. Un„ter lauten Stimmen und kindischem Ge„schrey, wetzen die kleinen Amors, die nur „das unbekannte Volk verwunden, ihre „Pfeile längs dem Strand auf einem Stei-

ne.

Nè mai le chiome del giardino eterno
Tenera brina, o fresca neve imbianca:
Ivi non osa entrar ghiacciato verno:
Non vento l'erbe, o gli arboscelli stanca:
Ivi non volgon gli anni il lor quaderno;
Ma lieta Primavera mai non manca,
Che i suoi crin biondi e crespi all' aura spiega,
E mille fiori in ghirlandetta lega.

Lungo le rive i frati di Cupido,
Che solo usan ferir la plebe ignota,
Con alte voci e fanciullesco grido
Aguzzan lor saette ad una cota.

Pia-

„ne. Wolluſt und Liſt, die an dem Ufer „liegen, drehen den blutigen Stein. Die „betrügriſche Hoffnung und das eitle Ver„langen, ſprützen das Waſſer des ſchönen „Baches darauf. Holde Furcht, zaghaftes „Vergnügen, holder Zorn, und holde Ver„ſöhnungen gehen hier beyſammen. Die „Thränen beſtrömen ſich die ganze Bruſt, „und ſchwellen die Fluthen des bittern Fluſ„ſes. Die erſtorbene Bleichſucht, und ge„ſchreckte Zärtlichkeit kümmern ſich in Ge„ſellſchaft ausgezehrter Sorgen. Der wach„ſame Verdacht ſpäht jeden Winkel aus, „und mitten auf dem Wege hält die Fröh„lichkeit

Piacere, Inſidia poſati insù 'l lido
Volgono il perno alla ſanguigna rota:
Il fallace Sperar col van Diſio
Spargon nel ſaſſo l'acqua del bel rio.
Dolce Paura, e timido Diletto,
Dolci Ire, e dolci Paci inſieme vanno:
Le Lagrime ſi lavan tutto il petto,
E 'l fiumicello amaro creſcer fanno:
Pallore ſmorto, e paventoſo Affetto
Con Magrezza ſi duole, e con Affanno:
Vigil Soſpetto ogni ſentiero ſpia:
Letizia balla in mezzo della via.

„Du würdeſt ſchwören, daß wirklich
„die Göttinn aus den Fluthen hervorſteigt,
„indem ſie mit der rechten Hand das Waſ-
„ſer aus den Haaren drückt, und mit der
„andern die ſchöne Bruſt ſich bedeckt. Der
„Sand, den ſie mit dem göttlichen Fuſſe
„betritt, bekleidet ſich unter ihm mit Gras
„und mit Blumen.“ (So weit geht Ti-
zians Gemählde. Unſer Dichter ſetzt noch
hinzu:) „Nachher empfangen ſie die drey
„Grazien in ihrem Schooſſe, mit einer fröh-
„lichen und edlen Geberde, und ſchlagen eine
„mit Sternen beſäte Kleidung um ſie. Die
„eine hält ihr mit beyden Händen über den
„triefenden Haaren eine von Gold und o-
rien-

Giurar potreſti che dell' onde uſciſſe
La dea premendo con la deſtra il crino,
Con l'altra il dolce pomo ricopriſſe;
E ſtampata dal piè ſacro e divino,
D'erba, e di fior la rena ſi veſtiſſe:
Poi con ſembiante lieto e pellegrino
Dalle tre Ninfe in grembo foſſe accolta,
E di ſtellato veſtimento involta.
Queſta con ambe man le tien ſoſpeſa
Sopra l'umide trecce una ghirlanda
D'oro,

„rientaliſchen Edelſteinen flammende Krone;
„dieſe befeſtigt eine Perle an ihr Ohr; jene,
„mit der ſchönen Bruſt allein und mit den
„weiſſen Schultern beſchäfftigt, breitet reiche
„Gehänge über ſie aus, mit denen ſie ſelbſt
„ſich den Hals umſchlangen, wenn ſie zu ih-
„ren Tänzen im Olymp ſich ſchmückten.
„Hierauf ſcheinen ſie, gegen die Sphären
„erhoben, auf einer ſilbernen Wolke ſich nie-
„derzulaſſen. In dem harten Steine wür-
„deſt du glauben, die Luft zitternd, und den
„ganzen Himmel in Freude zu ſehen. Alle
„die Götter ſcheinen ſich ihrer Schönheit zu
„freuen, und jeder ſich ſie zur Gemahlinn zu
wün-

D'oro, e di gemme orientali acceſa:
Quella una perla agli orecchi accomanda:
L'altra al bel petto, e bianchi omerî inteſa
Par che ricchi monili intorno ſpanda,
De' qua' ſolean cerchiar lor proprie gole
Quando nel ciel guidavan le carole.

Indi pajon levate in ver le ſpere
Seder ſopra una nuvola d'argento:
L'aer tremante ti parria vedere
Nel duro ſaſſo, e tutto 'l ciel contento:
Tutti li dii di ſua beltà godere,
E del felice letto aver talento:

„wünſchen. In ihren Geſichtern, in den „gefalteten Stirnen, und den erhobnen Au„genbraunen iſt die Verwundrung geſchil„dert. ——

„Auf einer andern Seite des Throns „ſieht man, wie Jupiter, in einen ſchönen „weiſſen Stier verwandelt, ſeinen geliebten „koſtbaren Raub durch das Meer davon„trägt, indem ſie in erſchrockner Geberde „das Geſicht nach dem entfernten Ufer zu„rückkehrt. Ihre ſchönen goldnen Haare „ſpielen auf der Bruſt unter dem Winde, „der ihr entgegen weht; ihr Kleid beugt ſich „flatternd zurück. Sie ſtützt ſich mit der ei„nen Hand auf den Rücken, und hält mit „der andern das Horn des Stiers. Ihre „bloſſen

Ciaſcun ſembrar nel volto maraviglia,
Con fronte creſpa, e rilevate ciglia.

* * *

Nell' altra, in un formoſo e bianco tauro
Si vede Giove per amor converſo
Portarne il dolce ſuo ricco teſauro,
E lei volgere il viſo al lito perſo
In atto paventoſa: e i be' crin d' auro
Scherzan nel petto per lo vento avverſo:
La veſta ondeggia, e indietro fa ritorno;
L' una man tien' al dorſo, e l' altra al corno.

Le

„bloſſen Füſſe zieht ſie gegen den Leib zuſam-
„men, gleichſam aus Furcht, daß die Wel-
„len ſie nicht benetzen. In dieſer Stellung,
„voll Furcht und Kummer, ſcheint ſie verge-
„bens nach ihren geliebten Geſpielinnen zu
„rufen, welche, zwiſchen Laub und Blumen
„ſitzend, kläglich um ihre Europa weinen.
„Europa, wiederſchallt das Ufer, Europa,
„kehre zurück! Der Stier ſchwimmt fort,
„und küßt ihr öfters die Füſſe. ———

„Auf einem Wagen, mit zween Tygern
„beſpannt, zieht Bachus einher, mit Reben
„und mit Epheu bekrönt. Neben ihm treten
„die

Le ignude piante a sè riſtrette accoglie,
Quaſi temendo il mar, che non le bagne:
Tale atteggiata di paure e doglie
Par chiami in van le ſue dolci compagne;
Le quali aſſiſe tra fioretti e foglie
Dolenti Europa ciaſcheduna piagne.
Europa, ſona il lito, Europa, riedi:
Il toro nota, e talor bacia i piedi.

* * *

Vien ſopra un carro d'ellera e di pampino
Coperto Bacco, il qual duo tigri guidano,
E con lui par che l'alta rena ſtampino

„die Bachantinnen, und die Satyre in den „tiefen Sand; sie rufen mit lauter Stimme. „Bachus wankt auf seinem Wagen hin und „her, und diese scheinen zu stolpern; jener trinkt „aus einer Trommel, und diese lachen; der „eine macht sich aus einem Horn, ein ande„rer aus der Hand einen Becher; dieser um„faßt eine Nymphe, und jener wälzt sich in „dem Sande. Unaufhörlich dürstend, kömmt „Silen auf seinem Esel, mit dicken, schwar„zen, von Most aufgelaufnen Adern; er „scheint entkräftet, schläfrig, schwer; die Au„gen sind ihm vom Weine roth, geschwol„len, und erhitzt. Die muthwilligen Nym„phen stacheln seinen furchtsamen Esel mit „dem

Satiri, e Bacche; e con voci alte gridano.
Quel si vede ondeggiar: quei par ch'inciampino:
Quel con un cembal bee: quei par che ridano:
Qual fa d'un corno, e qual delle man ciotola:
Qual' ha preso una Ninfa, e qual si rotola.

Sopra l' asin Silen, di ber sempre avido,
Con vene grosse, nere, e di mosto umide
Marcido sembra, sonnacchioso, e gravido;
Le luci ha di vin rosse, enfiate, e fumide:
L'ardite Ninfe l' asinel suo pavido

Pungon

„dem Thyrſus, und er hält ſich mit den auf„gedunſenen Händen an den Haaren; und „indem die Nymphen den Eſel noch reizen, „fällt Silen auf ſeinen Hals, und die Sa„tyre richten ihn wieder auf.

„Faſt in Einem Augenblicke von dem „wilden Pluto geſehen, geliebt, und ent„führt, erſcheint Proſerpina auf einem groſ„ſen Wagen; ihr aufgelöstes Haar flattert „unter dem Hauche der verliebten Zephyre; „ihr weiſſes und niedlich aufgeſchürztes Kleid „ſcheint die Blumen, die ſie gepflückt hatte, „auf die Erde zu gieſſen. Sie ſchlägt ſich, „weinend, die Bruſt, indem ſie bald die „Mutter, bald ihre Geſpielinnen ruft.

„Der

Pungon col tirſo; ed ei con le man tumide
A' crin s'appiglia; e mentre sì l'attizzano,
Caſca nel collo, e i Satiri lo rizzano.
Quaſi in un tratto viſta, amata, e tolta
Dal fiero Pluto Proſerpina pare
Sopra un gran carro, e la ſua chioma ſciolta
A' Zefiri amoroſi ventilare.
La bianca veſta in un bel grembo accolta
Sembra i colti fioretti giù verſare:
Si percuote ella il petto, e in viſta piagne,
Or la madre chiamando, or le compagne.

Der Dichter ziert die Thore des Palla
ſtes noch mit vielen andern Sculpturen
dieſe mögen aber wohl zu einer Probe zurei
chend ſeyn. An dieſen Ort kömmt endlich
Amor an, und findet ſeine Mutter, die ſich
eben aus den Armen des Kriegsgottes losge
macht hat. „Woher kömmſt du, mein
„Sohn? oder welche Neuigkeit bringſt du
„mir? ſagt ihm Venus; und küßt ihn in
„Geſicht: Woher biſt du ſo beſchwitzt?
„Welche Thaten haſt du gethan? Welchen
„Gott, welchen Menſchen haſt du in dein
„Netze verwickelt? ——— Was es auch
„ſeyn mag, ſcheint es mir nichts geringes zu
„ſeyn, o mein Sohn, o meine einzige Ge-
„walt, und meine Waffen!" Dieß iſt den
Schluß des erſten Geſangs. Der zweyte
iſt unvollendet geblieben; Sie werden hier
das meiſte finden, was wir davon haben.

„Alle

Onde vien', figlio? o quai n'apporti nove?
Vener gli diſſe, e lo baciò nel volto:
Ond' eſto tuo ſudor? quai fatte hai prove?
Qual dio, qual' uom' hai ne' tuoi lacci involto?
Quel che ciò ſia, non umil coſa parmi,
O figlio, o ſola mia potenzia, ed armi.

„Alle die kleinen Amors, um das golde„ne Bett her verſammlet, waren ſchon auf „die Antwort aufmerkſam; als Cupido mit „lachenden Augen, ganz übermüthig in dem „wollüſtigen Anblicke, den Kriegsgott ergriff, „und mit den feurigen Pfeilen ihm die Bruſt „durch wiederholte Stiche verletzte, mit ſei„nen vergifteten Lippen ihn küßte, und ſein „ganzes Feuer in ſeinen Buſen goß. Dar„auf ſprach er zu der Mutter: Nicht eitel, „in der That, iſt die Urſache, die mich ſo „fröhlich vor dich führt; denn ich habe dem „Chore der Diana ſeinen erſten Führer ge„raubt,

Eran già tutti alla riſpoſta attenti
I parvoletti intorno all' aureo letto,
Quando Cupido con occhi ridenti
Tutto protervo nel laſcivo aſpetto
Si ſtrinſe a Marte, e con gli ſtrali ardenti
Della faretra gli ripunſe il petto,
E con le labbra tinte di veleno
Baciollo, e 'l foco ſuo gli miſe in ſeno.
Poi riſpoſe alla madre, E' non è vana
La cagion che sì lieto a te mi guida,
Ch' io ho tolto dal coro di Diana
Il primo conduttor, la prima guida,

Colui

„raubt, ihn, mit dem du Toſcana prangen
„ſiehſt, ihn, deſſen Namen das Gerücht bis
„in den Himmel, bis nach Indien, und in
„das alte Mauritanien trägt, den Julius,
„den jüngern Bruder unſres Lauro. Wer
„kennt nicht den alten Ruhm, und die ver-
„ehrte Hoheit des Medicäiſchen Hauſes?
„und des groſſen Cosmo, von deſſen Thaten
„Italien glänzt, deſſen Tochter ſich ſeine
„Vaterſtadt nannte? Wer weiß nicht, wie
„manche Zierde ſein Sohn zu dem väterli-
„chen Ruhme hinzugefügt, mit welcher wun-
„derbaren Weisheit er die ruchloſen Hände,
„die grauſame Wut gebändigt, die ſein Va-

„ter-

Colui di cui gioir vedi Toſcana,
Di cui già infin' al ciel la fama grida,
Infin' agl' Indi, infin' al vecchio Mauro;
Giulio, minor fratel del noſtro Lauro.

L' antica gloria, e 'l celebrato onore
Chi non ſa della Medica famiglia?
E del gran Cosmo, Italico ſplendore,
Di cui la patria ſua ſi chiamò figlia?
E quanto Pietro al paterno valore
Aggiunſe prégio, e con qual maraviglia
Dal corpo di ſua patria rimoſſe abbia
Le ſcellerate man, la crudel rabbia?

Di

rland zerfleiſchten? Von dieſem und der dlen Lucretia ward Julius, und vorher chon Lauro gezeugt, Lauro, den eine zweyte eizende Lucretia entzündet; die ſich gegen hn ſo unempfindlich, und ſtrenger noch eigt, als vordem Roms Lucretia, oder iejenige, die auf den Feldern Theſſaliens um Lorbeer geworden. ——— Aber ſo ang will ich noch dieſe Flügel über ihr chwingen, bis ich meine Flammen in ihrer Bruſt entzünde. Die lange Treue des edlichen Lauro fordert endlich einige Belohnung von uns. Noch immer däucht „mir

Di queſto e della nobile Lucrezia
Nacquene Giulio, e pria ne nacque Lauro;
Lauro, ch' ancor della bella Lucrezia
Arde; e dura ella ancor ſi moſtra a Lauro;
Rigida più ch' in Roma già Lucrezia,
O in Teſſaglia colei ch' è fatta un Lauro.

* * *

Ma tanto ſcoterò, madre, queſte ale,
Che foco accenderolle al petto drento.
Richiede ormai da noi qualche reſtauro
La lunga fedeltà del franco Lauro.

Che

„mir, ihn bewaffnet auf ſeinem gepanzert
„Roſſe durch die Felder, gleich einem ſtolz
„Drachen, fliegen zu ſehn, wie er Flamm
„von ſich warf, und einen Feind nach de
„andern in der Gewalt ſeiner Wut zu B
„den ſtürzte. Seine leuchtende Waff
„ſtreuten Blitze, von welchen die Luft umh
„zitterte. So ward er jedem ein Beyſp
„der Tugend, und trug darauf ſeine Tr
„phäen in unſern Tempel. Und welche Kl
„gen haben nicht ſchon die Muſen um it
„geführt? Wie ſehr hat Apollo mich nic
„beſchuldigt, daß ich ihren Dichter ſo wen
„acht

Che tuttor parmi pur veder pel campo
Armato lui, armato il corridore,
Come un fier drago gir menando vampo,
Abbatter queſto e quello a gran furore:
L'armi lucenti ſue ſpargere un lampo
Che faccian tremar l' aere di ſplendore:
Poi fatto di virtute a tutti eſempio,
Riportarne il trionfo al noſtro tempio.

E che lamenti già le Muſe ferno!
E quanto Apollo s' è già meco dolto,
Ch' io tenga il lor poeta in tanto ſcherno!

‚achte? Ich, der ich seine Lieder mit so viel ‚Mitleid höre. Im strengsten Winter sah ‚ich ihn, das Haar, die Schultern, das ‚Gesicht mit Reif bedeckt, wenn er gegen die ‚Sterne und den Mond, über seine Schöne ‚über uns, und sein grausam Schicksal klag‑‚te. Durch die ganze Welt hat er unsern ‚Ruhm ausgebreitet, von nichts singt er, ‚als von Liebe; und er konnte deine Thaten, ‚o Mars, die Trompeten, die Waffen, und ‚die Wut der Bellona besingen.‘

Hierauf rühmt Amor die Wichtigkeit eines Sieges über den spröden **Julius**, dessen Martern er aber nicht so bald zu lin‑dern denkt, weil er sich ihm so lange wider‑setzt hatte.

„Nur

Ed io con che pietà suoi versi ascolto!
Ch' io l' ho già visto al più rigido verno,
Pien di pruina i crin, le spalle, e 'l volto
Dolersi con le stelle, e con la luna
Di lei, di noi, di sua crudel fortuna.
Per tutto il mondo ha nostre laudi sparte:
Mai d'altre, mai, se non d'amor ragiona;
E potea dir le tue fatiche, o Marte,
Le trombe, e l'arme, e 'l furor di Bellona:

„Nur kurz vorher, ſagt er, ſah ich i
„ſo wild auf der Jagd, daß der Wald
„ihm zu zittern ſchien. Sein ſchönes
„ſicht war ganz durch Strenge verſtellt, g
„erzürnt, ganz entflammt. So, und n
„nicht mit jener Miene, ſah ich dich, o Ma
„an dem Thermodoon reiten. Dieſes, reiz
„de Mutter, iſt mein Sieg, daher m
„Schweiß, meine Arbeit. So erhebt un
„Ruhm, unſer Vorzug, unſer alter Gla
„ſich über den Himmel. So wird niem
„dein Gedächtniß, noch Amors, dein
„Sohns, verlöſchen. So werden beſtä
„d

Pur mò lo vidi sì feroce in caccia,
Che parea il boſco di lui paventoſo;
Tutta aſpreggiata avea la bella faccia,
Tutto adirato, tutto era focoſo.
Tal vid' io te là ſopra al Termodonte
Cavalcar, Marte, e non con eſta fronte.

Queſt' è, madre gentil, la mia vittoria;
Quinci è 'l mio travagliar, quinci è 'l ſudor
Così, va ſovr' al ciel la noſtra gloria,
Il noſtro pregio, il noſtro antico onore:
Così mai cancellata la memoria
Di te non fia, nè del tuo figlio Amore:

Co

„dig Lieder und Cithern unſre Waffen und „unſre Flammen beſingen.

„Sie, deren Antlitz nun noch heiterer „wurde, blitzte rings umher mit einem röth„lichen Glanze, mächtig genug, einem Fel„ſen die Empfindung der Liebe zu geben, „nicht nur dir, o Mars; und ihr Blick „brannte, gleich der ſchönen flammenden „Morgenröthe. Darauf drückt ſie ſich ihren „Sohn an die Bruſt, indem die eine Hand „ſeine blonden Haare ſtreicht; ſie ſieht ihn „zärtlich an, und antwortet alſo: Schöner „Sohn, ich billige dein Verlangen, daß unſer „Ruhm ſeine Flügel immer weiter ausbreiten „möge.

Così canteran ſempre e verſi e cetre
Gli ſtral, le fiamme, gli archi, e le faretre.
Fatta ella allor più gaja nel ſembiante,
Balenò intorno uno ſplendor vermiglio,
Da fare un ſaſſo diventare amante,
Non pur te, Marte: e tale ardea nel ciglio,
Qual ſuol la bella Aurora fiammeggiante;
Poi tutto al petto ſi riſtringe il figlio;
E trattando con man ſue chiome bionde,
Tutto il vagheggia; e lieta gli riſponde.
Aſſai, bel figlio, il tuo diſir m' aggrada,
Che noſtra gloria ognor più l' ale ſpanda.

„nen goldenen Bogen. Bey dieſen Worten „ergreift ſogleich jeder Bogen und Pfeile, und „hängt ſich den Köcher an die Seite; wie „auf einer Galere, auf das Pfeifen des „Aufſehers, die nackenden Sklaven zugleich „die Ruder einſchlagen, und ſie ämſig bewe„gen. Schon zieht der ſchnelle Trupp durch „die Luft hin; ſchon ſtürzen ſie ungeſtüm auf „die Stadt herab: So ſteigen die Dünſte von „dem heitern Himmel nieder, und ſcheinen „Sterne, indem ſie die Luft zertheilen. Al„lenthalben forſchen ſie die edelſten Herzen „aus, die für die Flammen der Liebe eine „ſanfte Nahrung ſind; über ſie ſtreuen ſie ihre

Toſto, al ſuo dire, ognun arco, e quadrella
Riprende, e la faretra al fianco alloga;
Come, al fiſchiar del comito, sfrenella
La nuda ciurma, e i remi mette in voga.
Già per l' aer ne va la ſchiera ſnella:
Già ſopra alla città calan con foga.
Così i vapor pel bel feren giù ſcendono,
Che pajon ſtelle, mentre l' aer fendono.
Vanno ſpiando gli animi gentili,
Che ſon dolce eſca all' amoroſo foco:
Sovr' eſſi batton forte i lor fucili,

ihte Funken in Menge, und alle zünden nach und nach. Die Hitze des Kriegsgottes durchdringt die jugendlichen Herzen, und entflammt sie zu seinen Spielen; und da die Jünglinge noch im Schlummer verhüllt liegen, träumen sie schon von Kämpfen für die Liebe. Wie wenn von der Kraft der Sonne geschwängert, die Erde den Frühling gebiehrt, der seine grüne, beblümte Fahne darauf gegen den Himmel ausbreitet; so wurzelt in den Herzen, in welche dieses Feuer sich senkt, ein herrschendes Verlangen, ein Ver-

E fangli apprender tutti a poco a poco:
L'ardor di Marte ne' cuor giovenili
S' affigge, e quelli infiamma del suo giuoco:
E mentre stanno involti nel sopore,
Pare a' giovan' far guerra per Amore.

E come quando il Sole i Pesci accende,
Di sua virtù la terra è tutta pregna;
Che poscia Primavera fuor si stende
Mostrando al ciel verde e fiorita insegna:
Così ne' petti ove lor foco scende,
S'abbarbica un disio che dentro regna:

„Verlangen nur nach unſterblichem Ruhm
„welches die entflammten Seelen zur Tugen
„ruft. Die Niederträchtigkeit weicht au
„jeder Seele, und die Trägheit, ob ſie glei
„langſam iſt, ergreift die Flucht; die Amor
„feſſeln der erzürnten Freyheit beyde Här
„de. Kein ander Verlangen, als nur nac
„glorreichen Palmen, entflammt die junge
„Herzen. Die neuen Geiſter, welche ihne
„die Amors eingeflößt, laſſen ſie auch in
„Schlafe nicht ruhen. So werden ſie, noc
„im Schlummer ſchmachtend, in die Netz
„verwickelt, aus denen ſie nie mehr entkom
„me

Un diſio ſol d'eterna gloria e fama,
Che l'infiammate menti a virtù chiama.
Eſce sbandita la Viltà d'ogn' alma,
E, benchè tarda ſia, Pigrizia fugge:
A Libertate l' una e l' altra palma
Legan gli Amori; e quella irata rugge.
Solo in diſio di glorioſa palma
Ogni cor giovenil s'accende e ſtrugge:
E dentro al petto ſopito dal ſonno
Gli ſpiriti d'amor poſar non ponno.
E così mentre ognun dormendo langue
Ne' lacci è involto, onde giammai non eſce

M

„men. Wie die kleine Schlange heim„lich zwiſchen dem Graſe ſchleicht, oder „der Fiſch unter den Fluthen, ſo laufen die „brennenden Funken durch ihr Blut und „durch ihre Gebeine, und das Feuer wächſt „immer an. Aber Venus, die nunmehr ihre „ſchnellen Boten abgereiſt ſah, kam auf „neue Gedanken.

„Sie läßt Paſitheen zu ſich rufen, die „Gemahlinn des Schlafs, Paſitheen, die „berühmteſte, die ſchönſte der Grazien, und „ſagt ihr: Anmuthige Nymphe, eile, ſuche „behend deinen Gatten, überrede ihn, daß er „dem

Ma come ſuol fra l'erba il picciolo angue
Tacito errare, o ſotto l'onde il peſce,
Sì van correndo per l'oſſa e pel ſangue
Gli ardenti ſpiritelli; e 'l foco creſce.
Ma Vener, come i preſti ſuoi corrieri
Vide partiti, moſſe altri penſieri.

Paſitea ſe chiamar, del Sonno ſpoſa,
Paſitea delle Grazie una ſorella,
Paſitea, che dell' altre è più famoſa,
Quella che ſopra tutte è la più bella;
E diſſe: Muovi, o Ninfa grazioſa,
Trova il conſorte tuo veloce e ſnella:

„dem ſchönen Julius ein Bild zeige, wie
„ches ihn mit Luſt zu Kämpfen erfüll
„So ſagte ſie. Die ſchlaue Nymphe ſchwe
„te ſogleich ſtill durch die heitre Luft hin, m
„ausgeſpannten, unbeweglichen Flügel
„Schneller, als ein Blitz, kam ſie zu ihre
„Gatten, welcher itzt den Wagen der Nac
„begleitete, und die Luft ringsumher m
„Träumen, von verſchiedenen Geſtalten,
„ſeltſamen Stellungen, erfüllte; vor ih
„ſchwiegen die Flüſſe und die Winde. A
„die Nymphe vor ſeinen ſchweren Augen
„ſchien, öffnete ſie ihm dieſelben durch d
„Blitz eines Lächelns. Jede Wolke v
„ſchwa

Fa che moſtri al bel Giulio tale immago,
Che faccia dimoſtrarſi al campo vago.
Così le diſſe; e già la Ninfa accorta
Correa ſoſpeſa per l' aria ſerena:
Quete ſenz' alcun rombo l'ale porta,
E lo ritrova in men, che non balena:
Al carro della Notte facea ſcorta,
E l'aria intorno avea di Sogni piena
Di varie forme, e ſtranier portamenti;
E facea racquetare i fiumi, e i venti.
Come la Ninfa a' ſuoi gravi occhi appar
Col ſolgorar d'un riſo gliele aperſe:

O

„schwand über ihnen; denn keine hielt die „Stärke dieses Blitzes aus. Alle die Träu„me kamen ihr in ihren Larven entgegen, und „entblößten sich das Gesicht. Aber nach„dem sie den Morpheus unter den übrigen „gewählt, bat sie vom Schlaf sich ihn aus, „und entriß sich diesen Orten. Sie entriß „sich diesen Orten ohne Verzug; sie mußte „schnell die Befehle der Göttinn erklären; „denn kaum konnte sie, vom Schlafe schon „bezwungen, so lange die Augen erheben. „In geradem Fluge, ohne die Flügel zu regen, „eilt sie vergnügt zu ihrer Göttinn zurück.

„Die

Ogni nube dal ciglio via disparve,
Che la forza del raggio non sofferse.
Ciascun de' Sogni dentro alle lor larve
Le si fe incontro, e 'l viso discoperse:
Ma poi ch' ella Morfeo tra gli altri scelse,
Lo chiese al Sonno; e tosto indi si svelse.
Indi si svelse, e di questo convenne
Tosto ammonirlo; e partì senza posa.
Appena tanto il ciglio alto sostenne,
Che fatta era già tutta sonnacchiosa.
Vassen volando senza mover penne,
E ritorna a sua dea, lieta e giojosa.

„Die auserwählten Träume ſäumen nicht zu
„gehorchen, und ſtellen ſich unter neuen Ge-
„ſtalten in Ordnung. Wie wenn Solda-
„ten, auf dem Felde gelagert, wo ſie ohne
„Verdacht zu ruhen ſcheinen, plötzlich beym
„Schall der Trompete zum Kampf ſich ent-
„zünden, in ihre Panzer ſich kleiden, mit
„dem Helm ſich bedecken, die Schwerdter
„ſich von den Seiten herab hängen, die Lan-
„zen ergreifen, und die feſten Schilder an
„die Arme ſich feſſeln, und ſo gerüſtet ihre
„Roſſe ſo lange ſpornen, bis ſie die feindli-
„chen Schaaren erreichen.

Es

Gli ſcelti Sogni ad obbedir s' affrettano,
E ſotto nove fogge ſi raſſettano.

Quali i Soldati che di fuor s' attendono,
Quando ſenza ſoſpetto par che giacciano,
Per ſuon di tromba al guerreggiar s' accendono,
Veſtonſi le corazze, e gli elmi allacciano;
E giù dal fianco le ſpade ſoſpendono,
Grappan le lancie, e i forti ſcudi imbracciano:
E così diviſati id deſtrier pungono
Tanto, che la nemica ſchiera giungono.

Tempo

„Es war die Zeit, da Aurora ſich nähert, ‚und die Schwärze der Luft in eine graue ‚Dämmerung erbleicht, da Icarus den ge‚ſtirnten Wagen herabſenkt, und der Mond ‚im Antlitze zu erblaſſen ſcheint; als, die ‚Träume, und ein günſtiges Schickſal dem ‚ſchönen Julius zeigen, was ihm der Himmel beſtimmt; anfangs ein günſtiges Schickſal, aber am Ende allzugrauſam; denn beſtändig günſtig iſt es ſelten auf der Welt. Es ſcheint ihm ſeine Schöne, ganz wild, ganz ſtreng und trotzig im Anblick, den Cupido an den grünen Stamm des glücklichen Baums der Minerva feſſeln zu ſehn.

„Sie

Tempo era quando l' Alba s' avvicina,
E divien foſca l' aria, ov' era bruna;
E già il carro ſtellato Icaro inchina,
E par nel volto ſcolorir la Luna;
Quando ciò ch' al bel Giulio il ciel deſtina
Moſtrano i Sogni e ſua dolce Fortuna;
Dolce al principio, al fin poi troppo amara;
Perocchè ſempre dolce al mondo è rara.
Pargli veder feroce la ſua donna,
Tutta nel volto rigida e proterva
Legar Cupido alla verde colonna
Della felice pianta di Minerva;

Armata

„Sie iſt, über ihr weiſſes Gewand, in Waf-
„fen gekleidet, und der Kopf der Gorgon
„bedeckt ihre keuſche Bruſt; ſie ſcheint dem
„Elenden die Flügel ganz auszureiſſen, und
„ihm den Bogen und die Pfeile zu zerbre-
„chen. O Himmel! wie verändert war er
„von jenem Amor, der nur erſt ſo fröhlich
„zurück kam! Er ſchwung ſich itzt nicht mehr
„ſtolz und ſchnell auf ſeinen Fittigen, er war
„itzt nicht mehr hochmüthig über ſeinen Tri-
„umph. Der Unglückliche rief erbärmlich,
„und mit kläglichem Geſicht um Gnade; er
„rief dem Julius zu, erbarme dich meiner,
„vertheidige mich gegen ſie, o ſchöner Ju-
„lius.

Armata ſopra alla candida gonna,
Che 'l caſto petto col Gorgon conſerva,
E par che tutte gli ſpennacchi l' ali,
E che rompa al meſchin l' arco, e gli ſtrali.
Aimè, quanto era mutato da quello
Amor, che mò tornò tutto giojoſo!
Non era ſopra l' ale altiero, e ſnello,
Non del trionfo ſuo punto orgoglioſo:
Anzi mercè chiamava il meſchinello
Miſeramente, e con volto pietoſo;
Gridando a Giulio, Miſerere mei;
Difendimi, o bel Giulio, da coſtei.

„lius. Und Julius ſchien, in dem täuſchen-
„den Traume, ihm mit verwirrter Seele zu
„antworten: Wie kann ich dich ſchützen, o
„mein holder Beherrſcher! da ſie ganz in die
„Waffen der Pallas verhüllt iſt. Du ſiehſt,
„mein Geiſt erträgt nicht den ſchrecklichen
„Anblick der Meduſa, das wütende Geziſch
„der Ceraſten, und das Geſicht, und den
„Helm, und den Blitz der Lanze. Richte
„die Augen, o Julius, richte ſie nach jener
„Flamme, die, gleich einer Sonne, deinen
„Blick mit ihrem Glanze verdunkelt. Dort
„iſt Diejenige, welche groſſe Seelen ent-
flammt,

E Giulio a lui dentro al fallace ſonno
Parea riſponder con mente confuſa:
Come poſs'io ciò far, dolce mio donno?
Che nell' armi di Palla è tutta chiuſa.
Vedi i miei ſpirti, che ſoffrir non ponno
La terribil ſembianza di Meduſa,
Il rabbioſo fiſchiar delle ceraſte,
E 'l volto, e l'elmo, e 'l folgorar dell' aſte.

Alza gli occhi, alza, Giulio, a quella fiamma
Che come un Sol col ſuo ſplendor t' adombra:
Quivi è colei che l'alte menti infiamma,

E che

„flammt, und aus den Herzen alles Niedrige „vertreibt; mit ihr wirst du, gleich einem „schüchternen Reh, diese Schöne fangen, die „jetzt dein Her; mit so viel Furcht erfüllt, und „deine Seele schwächt; denn nur jene ver„wahrt dir die triumphirenden Palmen. So „sprach Amor; und schon stieg die Ehre mit „brennenden Strahlen blitzend herab. Mit „ihr flog die Dichtkunst, mit ihr die Ge„schichte, von diesen Strahlen entflammt. „Sie schien den Julius schrecklich auf den „Kampfplatz zu reissen, um ihm den Sieg zu „erwerben, und seiner Schönen die Waffen „der Pallas zu entreissen, und sie in dem „weissen

E che da' petti ogni viltà disgombra.
Con essa, a guisa di semplice damma,
Prenderai questa, ch' or nel cor t' ingombra,
Tanta paura; e t' invilisce l' alma;
Ch' ella ti serba sol trionfal palma.
Così dicea Cupido; e già la Gloria
Scendea giù folgorando ardente vampo:
Con essa Poesia, con essa Istoria
Volavan tutte accese del suo lampo.
Costei parea che ad acquistar vittoria
Rapisse Giulio orribilmente in campo;
E che l' arme di Palla alla sua donna
Spogliasse, e lei lasciasse in bianca gonna.

Poi

„weiſſen Gewande zu laſſen. Mit dieſen „Waffen rüſtete ſie den Julius, und hüllte „ihn ganz in flammendes Gold. Als er an „das Ziel ſeiner Kämpfe gebracht war, um„wand ſie ſein Haupt mit Lorbeern und Oel„zweigen. Aber hier ſchien ſeine Freude ſich „in Trauer zu verwandeln; er ſah ſich auf „einmal ſeiner Schönen beraubt; er ſah, in „einer ſchwarzen Wolke, ſie grauſam vor ſei„nen Augen entführt. Die ganze Luft „ſchien ſich zu ſchwärzen, und die Tiefen der „Abgründe zu zittern; der Mond ſchien am „Himmel ſich in Blut zu färben, und die „Sterne herab zu ſtürzen. Nachher ſah er „ſeine

Poi Giulio di ſue ſpoglie armava tutto,
E tutto fiammeggiar lo facea d' auro:
Quando era al fin del guerreggiar condutto,
Al capo gl' intrecciava oliva, e lauro:
Ivi tornar parea ſua gioja in lutto;
Vedeaſi tolto il ſuo dolce teſauro:
Vedea, ſua Ninfa in triſta nube avvolta
Dagli occhi crudelmente eſſergli tolta.
L'aria tutta parea divenir bruna,
E tremar tutto dell' abiſſo il fondo:
Parea ſanguigna in ciel farſi la Luna,
E cader giù le ſtelle nel profondo.

„ſeine Nymphe wieder fröhlich in der Geſtal
„des Glücks hervorkommen, und die Wel
„ſich verſchönern. Sie ſah er die Herrſchaf
„ſeines Lebens annehmen, und ſeinen Ru
„mit ſich verewigen. Unter dieſen Umwege
„wurde dem Jünglinge der leichte Lauf ſeine
„Schickſale gezeigt; zu glücklich, wem
„nicht der grauſame Tod ſein Vergnüge
„durch ſeine Pfeile verwundet hätte. Abe
„was kann dem Glücke verwehrt werden
„das den Zügel unſerer Begebenheiten füh
„ret? Weder unſre Bitten, noch unſre Vor
„würfe vermögen etwas; denn es führt un
„nach ſeinem Willen, und bleibt immer taub

Wozu

Poi vedea, lieta in forma di Fortuna
Sorger ſua Ninfa; e rabbellirſi il Mondo;
E prender lei di ſua vita governo;
E lui con ſeco far per fama eterno.
Sotto cotali ambagi al giovanetto
Fu moſtro de' ſuoi fati il leggier corſo;
Troppo felice; ſe nel ſuo diletto
Non mettea Morte acerba il crudel morſo.
Ma che puote a Fortuna eſſer diſdetto?
Ch' a noſtre coſe allenta e ſtringe il morſo:
Nè val perch' altri la luſinghi, o morda;
Ch' a ſuo modo ci guida; e ſta pur ſorda.

Adun-

„Wozu nützen denn ſo viele Klagen? wozu „beſtrömen wir die Wangen mit Thränen? „wenn wir doch unter ſeiner Gewalt ſtehn, „wenn keine ſterbliche Kraft hier etwas ver„mag; wenn es die Dinge der Welt unter „ſeinen Flügeln brütet, und ſein Rad nach „ſeinem Willen dreht. Glücklich, wer ſeine „Seele dieſer Knechtſchaft entzieht, und ganz „ſich in die Tugend verhüllt! O glücklich „derjenige, den das Glück nicht bekümmert, „der ſeinen mächtigen Angriffen nicht weicht; „ondern, gleich einem Felſen, der dem Meere „trotzt, oder einem Thurme, der wider den „Boreas ſteht, ſeine Streiche mit ſichrer „Stirn

Adunque il tanto lamentar che giova?
A che di pianto pur bagniam le gote?
Se pur convien ch' ella ne guidi e mova;
Se mortal forza contra lei non puote;
Se con ſue penne il noſtro Mondo cova;
E tempra e volge, come vuol, le rote.
Beato qual da lei ſuoi penſier ſolve,
E tutto dentro alla Virtù s' involve!
O felice colui che lei non cura,
E che a' ſuoi gravi aſſalti non s' arrende!
Ma, come ſcoglio che incontro al mar dura,
O torre che da Borea ſi difende,

„Stirn erwartet, und auf ſeine Verändrun-
„gen immer gefaßt iſt, von ſich allein ab-
„hängt, auf ſich ſelbſt traut; und nicht vom
„Zufall geführt wird, ſondern ihn vielmehr
„führet.

Julius erwacht hierauf, beym Anbru-
che des Tages, halb beſtürzt, und halb fröh-
lich. Er glaubt noch die Ehre zu ſehen, die
ihn auf den Kampfplatz ruft. „Schon
„glaubt er, die tönenden Trompeten zu hö-
„ren, ſchon fühlt er ſich voll Muth in den
„Waffen. So erhitzt ſpringt er von ſeinem
„Lager auf, und ſchickt dieſe Worte zum
„Himmel: O geheiligte Göttinn, Tochter
„Jupiters, du, die den Tempel des Ja-
„nus

Suoi colpi aſpetta con fronte ſicura,
E ſta ſempre provviſto a ſue vicende:
Da sè ſol pende; in sè ſteſſo ſi fida;
Nè guidato è dal caſo, anzi lui guida.

* * *

Già ſentir pargli le trombe ſonanti:
Già divien tutto nell' armi feroce.
Così tutto focoſo in piè riſorge,
E verſo il ciel cotai parole porge:
O ſacroſanta dea figlia di Giove,
Per cui il tempio di Jan s' apre e ſerra;

La

„nus eröffnet und ſchließt, deren mächtige „Hand, mit freyer Willkühr, Krieg und „Frieden regieret; heilige Jungfrau, deren „gröſſe Gottheit im Himmel und auf der Er„de ſich wunderbar zeiget; die du die tapfern „Herzen zur Tugend entflammeſt; o Trito„nia, ſtehe mir itzt bey, und gieb mir Kraft. „Sah ich, in deine Waffen verhüllt, die „Geſtalt derjenigen, die mich mir ſelbſt ent„reißt; ſah ich das ſchreckenvolle Geſicht der „Meduſa ſie zu ſehr wider die Liebe verhärten; „ward nachher meine Seele, von dem „Schrecken verwirrt, unter deinem Schirme „wieder

La cui potente deſtra ſerba e move
Intiero arbitrio e di pace e di guerra:
Vergine ſanta, che mirabil prove
Moſtri del tuo gran nume in cielo, e'n terra,
Ché i valoroſi cuori a virtù infiammi,
Soccorrimi or, Tritonia, e virtù dammi.
S'io vidi dentro alle tue armi chiuſa
La ſembianza di lei che me a me fura:
S' io vidi il volto orribil di Meduſa
Far lei contro ad Amor troppo eſſer dura:
Se poi mia mente dal tremor confuſa
Sotto il tuo ſchermo diventò ſicura:

„wieder ſicher; ruft mich die Liebe mit dir
„groſſen Thaten; o Göttinn, ſo führe mi
„den Weg der Unſterblichkeit. Und du, d
„du in der feurigen Wolke mich deines A
„blicks gewürdigt, die du jeden andern G
„danken aus dem Herzen mir raubſt, nur d
„Liebe nicht, vor der ich keine Rettung fu
„de; die du mich entflammt haſt, wie ei
„muthiges Roß beym Schall der Trompe
„zu den Waffen entflammt wird, erhe
„mich, o Ehre, unter meinen Gefährten
„ſehr, daß mein Flug mit dir den Himm
„erreiche. Und, o holder Amor, bin ich
„werth, dein Streiter wider dieſe zu ſeyn

„wid

S' Amor con teco a grandi opre mi chiama,
Moſtrami il porto, o dea, d' eterna fama.
E tu che dentro all' affocata nube
Degnaſti tua ſembianza dimoſtrarmi,
E ch' ogni altro penſier dal cor mi rube,
Fuor che d' Amor; dal qual non poſſo aitarm
E m' infiammaſti, come a ſuon di tube
Animoſo caval s' infiamma all'armi,
Fammi intra gli altri, o Gloria, sì ſolenne,
Ch' io batta infino al ciel teco le penne.
E s' io ſon, dolce Amor, ſe ſon pur degn
Eſſere il tuo campion contra coſtei,

Co

„wider dieſe, von der du, mit Liſt und Ge„walt (wenn mir der Traum die Wahrheit „ſagt) gefeſſelt biſt, ſo fülle meine Gedanken „ſo ſehr mit der Macht deiner Wut, daß ich „den Geiſt des Mitleids in ihrem Herzen er„rege. ——— Seht, ich komme mit euch, „o Amor, o Minerva, o Ehre! denn mein „ganzes Herz brennt von euern Flammen. „Ich hoffe, durch euch den hohen Sieg zu „erhalten; gebt mir eure Hülfe, daß meine „Thaten dem Gedächtniſſe aller Zeiten ein„geprägt bleiben, und diejenige beugen, die „mich itzt verachtet; ſo will ich im Kampf „euern Ruhm in meinem Schilde tragen."

So

Contra coſtei, da cui con forza e ingegno,
(Se 'l ver mi dice il ſonno) avvinto ſei,
Fa sì del tuo furor mio penſier pregno,
Che ſpirto di pietà nel cor le crei.

* * *

Con voi men vengo, Amor, Minerva, e Gloria,
Che 'l voſtro foco tutto il cor m' avvampa:
Da voi ſpero acquiſtar l' alta vittoria;
Che tutto acceſo ſon di voſtra lampa:
Datemi aita sì, che ogni memoria
Segnar ſi poſſa di mia eterna ſtampa;
E faccia umil colei ch' or mi diſdegna;
Ch' io porterò di voi nel campo inſegna.

So weit geht dieſes Fragment des Dichters. Nachher würde vermuthlich die Entwicklung der Liebe des Lauro, ſeine Thaten im Turnier, die Thaten vieler andern Kämpfer, und ihre Liebeshändel gefolgt ſeyn. Das Stück, wie ſie wohl ſehen, iſt noch nichts weniger, als correct; es iſt voll unnützer Wiederholungen, voll überflüßiger und ehrgeiziger Zierrathen. Die Einbildungskraft des Dichters ſchießt in eine Menge wilder Ranken aus, von denen ich viele abgeſchnitten, aber doch noch zu viele zurückgelaſſen habe. Allein die Correction war damals noch unbekannt; man verſtund die letzte, größte Kunſt noch nicht, die Kunſt, auszuſtreichen, the laſt, the greateſt art, the art to blot. Gleichwohl iſt das ſchöne Feuer, welches dieſen Dichter belebt hat, unendlich mehr werth, als der correcte Froſt der mittelmäßigen Dichter.

Man hat noch ein dramatiſches Gedicht vom Angelo Politiano, über die Fabel vom Orpheus, welches aber, in der That, unter dem Mittelmäßigen iſt, und den Leſer in Verwunderung ſetzt, wie derſelbe Kopf dieſes Gedicht, und die Stanzen habe hervorbringen können.

Ueber die Dichtkunst der Italiener im sechzehnten Jahrhundert.

IV.

Allgemeine Anmerkungen über m Zuſtand der Künſte bey den Italienern im ſechzehnten Jahrhundert.

Erlauben Sie mir, daß ich Ihnen einige allgemeine Anmerkungen über dieſes glänzende Jahrhundert vorle, ehe ich mich beſonders auf die Dichter laſſe, deren Namen es vornehmlich bechnen. Das Vorurtheil, welches man Italien für daſſelbe hat, iſt ganz unglaubh. Gebt mir ein Buch aus dieſem Jahrnderte, ſagt Maffei, ein ſo groſſer Kenner d ſo glücklicher Nachahmer der Alten, gebt r ein Buch aus dieſem Jahrhundert; ohne ch das Buch, oder ſeinen Verfaſſer zu nen, bin ich ſchon im voraus verſichert, ß es gut iſt. Und der Bücher, die dieſes hrhundert in Italien hervorgebracht hat, d beynahe ſo viele, als des Sandes am eer. Sollten dieſe Bücher alle gut ſeyn? ieſes wäre wider alle Ordnung der Natur.

Aber man muß es den Italienern zu gute halten, wenn ſie von den groſſen Vorzügen ihrer Nation in dieſem Jahrhunderte, und von dem würklichen Glanze deſſelben ein wenig geblendet ſind. Sie brachten damals verſchiedne Künſte zu ihrer Vollkommenheit, und zogen die andern alle wenigſtens aus dem Schutte wieder hervor, mit dem ſie die Barbarey bedeckt hatte; ohne daß ſonſt ein Volk auf der Erde einen beträchtlichen Theil an dieſer Ehre gehabt hätte. Das einzige England hatte ungefähr um die Zeit des Petrarca ſeinen Chaucer gehabt, der dem Dante an die Seite geſetzt werden könnte. Aber wenn im Chaucer die engliſche Dichtkunſt ihren Nationalcharakter, die Stärke der Vernunft, bey ihrer Geburt ſchon mit ſich auf die Welt brachte; ſo iſt doch Chaucer, in Anſehung der Verſification und der Sprache, weit unter dem Dante, wo dieſer auch nur mittelmäßig iſt; auſſer daß Chaucer nicht nur ſeine Verſification vom Dante gelernet, ſondern auch ſeine Fictionen gröſtentheils von Italienern entlehnt hat. Dante hat ſeiner Nation eine Sprache geſchaffen, die noch itzo dauert, und die nach ihm, an

den

n Stellen, wo er ſie am beſten ſchreibt, icht einmal mehr hat verſchönert werden nnen, da der Engländer bey ſeinen Lands- ten nicht mehr verſtanden wird. Eben eſes kann man auch von unſern Schwäbi- en Dichtern dieſer Zeit ſagen.

Aber wir wollen wieder auf die Italie- r zurückkommen. Trißino brachte mit m Anfange dieſes ſechzehnten Jahrhun- rts die Tragödie der Alten zuerſt wieder f die Bühne, von der ſie ſeit mehr als tau- nd Jahren verbannt geweſen war. Arioſt ſchien unter ſeinen Landsleuten, als ein eyter Homer, ſo wie Taſſo nach ihm, s ein zweyter Virgil; und ich getraue mir behaupten, daß ſie eben dasjenige waren, as Homer und Virgil ſelbſt geweſen ſeyn ürden, wenn ſie unter den Sitten, dem eſchmacke, den Vorurtheilen der damali- n Zeit, und in der Sprache des neuern I- liens gedichtet hätten. Machiavel, ein hr groſſer Kopf, den wir aus ſeinem Für- en zu wenig kennen, und zu unrichtig beur- eilen, brachte, nach der Calandra des Car- nals Bibiena, ein Paar Comödien auf n Schauplatz, in denen das Salz des Mo-

liere

liere, mit dem Humour und der comischen Stärke der Engländer vereinigt ist. Dieser Machiavel ist es ausserdem, der die Prose der Italiener zu ihrer wahren Vollkommenheit gebracht hat. Er vermied die aufgedrungenen, weitschweifigen Perioden des Boccaz. Sein Stil ist rein, kurz, gedrängt, voll von Sachen, und beständig klar. Seine Geschichte von Florenz ist die erste unter den wenigen neuern Geschichten, die man den schönen historischen Werken der Alten an die Seite setzen kann. Sie vereinigt die Klarheit und Reinigkeit des Nepos in der Erzählung, mit dem Tiefsinn und der Stärke des Tacitus in den Betrachtungen. Aber keines von seinen Werken macht ihm so viel Ehre, als die Discurse über den Livius, ein ganz originales Werk, das voll von Entdeckungen in der Staatskunst ist, deren verschiedne man in den Werken des Präsidenten Montesquieu, als die seinigen, bewundert, weil man den Italiener nicht genug kennt, den Montesquieu sehr studirt hatte. Gegen das Ende des Jahrhunderts erschien endlich Chiabrera, welcher die Leyer des Pindarus und des Anakreon wechselsweise mit solcher Kühnheit

und

und Anmuth rührte, daß alle die größten Kenner dieser beyden alten Dichter ihren eigenthümlichen Ton, und ihre vorzüglichen Schönheiten in den Liedern des Italieners wieder erkannten. Seine Sprache, welche durch ihre Versetzungen die bald kühnen, bald feinen Wendungen der griechischen glücklich annehmen kann, und der Wohlklang dieser Sprache, der dem Griechischen sehr nahe kömmt, gaben ihm hiebey Vortheile, die ein Odendichter sonst in keiner neuern Sprache findet. Ein anderer Ruhm, den sich die Italiener in diesem Jahrhundert zuerst, und wie mir däucht, vorzüglich vor andern Nationen eigen gemacht haben, ist die Wiederherstellung der lateinischen Dichtkunst. Was kann, für unsre Ohren wenigstens, harmonischer und römischer seyn, als die Verse des Fracastor, des Vida, und einiger andrer Italiener aus diesem Jahrhunderte? keine Centonen, wie die meisten neuern lateinischen Verse, sondern wahre Poesie, in dem Geiste der alten römischen Dichter. Wenn wir noch einen Blick auf die andern Künste werfen, die der Poesie verschwistert sind, wer kennt nicht die Namen der grossen italienischen Bau-

künstler, Mahler und Bildhauer, der Mei
ster und Lehrer aller neuern Künstler, eine
Raphaels, eines Michelangelo, dessen
weitausgedehntes Genie zugleich die Sculp
tur, die Mahlerey, und die Baukunst, j
selbst die Poesie, oder vielmehr die Kunst ei
ner zierlichen Versification umfaßte? Diese
letztere, von dem man verschiedene Statüe
hat, die unter allen neuern den grossen Mei
sterstücken der Griechen am nächsten kommen
wölbte mit einer kühnen Hand, in diesen
Jahrhunderte, die grosse Kuppole, und brach
te das Gebäude der Peterskirche zu seine
Vollkommenheit; dieses erstaunende Gebäu
de, welches nach dem Urtheile aller Kenner
selbst der partheyischsten Bewunderer des Al
terthums, das größte Meisterstück aller neu
ern sowohl als alten Architectur ist. Verge
ben Sie mir diese Ausschweifungen, die ich
auf die andern Künste der Italiener in diesem
Jahrhunderte gemacht habe. Sie gehören
zwar nicht zu ihrer Dichtkunst; aber sie sind
ihr doch sehr nahe verwandt. Wir wollen itz
auf ihre Dichter zurückkommen.

V.

Ueber die Nachahmer des Petrarca.

Ich habe Sie ſchon merken laſſen, wie ſehr ſich die gerechte Bewunderung, welche die Italiener für ihr ſechzehntes Jahrhundert haben, auch über die mittelmäßigen Scribenten deſſelben ausbreitet. Zu dieſen gehört hauptſächlich eine ungeheure Schaar von Nachahmern des Petrarca, welche dieſelben Ideen, und dieſelben Empfindungen, und auch dieſelben Ausdrücke, mit denen man im Petrarca ſchon überflüßig geſättigt iſt, noch in unzählbaren Oden und Sonnetten unaufhörlich wiederholen. Dieſer Wut einer blinden Nachahmung findet man bey keinem Volke ſonſt etwas ähnliches. Uns iſt ſie zwar, in der That, eben nicht ſo ganz unbekannt. Wir wiſſen, was einige unſrer beſten Dichter für ein häßliches Gefolge lächerlicher Nachahmer nach ſich gezogen haben. Aber bey uns ſind es doch immer nur kurze fieberhafte

hafte Paroxysmen gewesen, deren Ende theils schon erlebt haben, theils bald erl werden; da man hingegen bey den Jt nern ganze Jahrhunderte nacheinander ir sammengeflickten Ausdrücken des Petr geseufzet, geschmachtet, gebrannt, und u nig gethan hat. Nichts ist in der That türlicher, als die Begierde, einem gr Autor ähnlich zu werden, der einen mä gen Eindruck auf unsere Landesleute gem hat; aber nichts auch ungereimter, als Weg, den die Nachahmer fast durchgeh dazu wählen. Statt vorher sich zu pri ob die Natur auch schon bey ihnen ei Anlage zu der Aehnlichkeit gemacht hat sie mit ihrem Autor suchen, statt sich mit nem Geiste zu erfüllen, in den Affect sic setzen, der ihn entflammt hat, und alsd sich ihrer eignen Begeisterung frey zu übe sen, glauben sie, daß es zureichend ist, di ben Materien zu wählen, die er gewählt suchen mit kaltem Blute seine besonders eignen Ausdrücke zusammen, brauchen ohne Maaß und ohne Unterschied, und

——— sagen lächerlich, was Cato weis sprach.

Aber ein Fremder iſt in keiner kleinen
Verlegenheit, wenn er die groſſe Achtung
ht, welche die größten Kenner der Italie-
r, Gravina, Maffei, Muratori, für
ſe Petrarchiſten haben, und nachher ihre
chriften aufſchlägt. Ihre bloſſen Namen
len ſchon einen ziemlichen Raum. Sehen
ie hier die vornehmſten derſelben aus dem
zehnten Jahrhundert: Bembo, Caſa,
rſio, Angelo Coſtanzo, Molza, Gui-
cioni, Varchi, Tolommei, Camillo,
nieri, Martelli, Bonfadio, Annibal
ro, Tanſillo, der groſſe Künſtler Mi-
l Angelo und ſein Sohn, Bernardo
ſſo, der Vater des Torquato, nebſt allen
berühmteſten Dichtern der Italiener,
ſem Torquato, dem Trißino, dem A-
ſt, die ſich alle in dieſen Orden einge-
rieben haben, und vielen Damen, einer
ctoria Colonna, Veronica Gambara,
illia Arragona, u. ſ. w. Eine kleine
ammlung der beſten Poeſien dieſer Dich-
und Dichterinnen hat zuerſt Ruſcelli ge-
cht. Er nennte ſie zur Nachahmung des
chiſchen Titels der Anthologie, fiori delle

rime, eine Sammlung, ſagt Maffei, jedem Liebe zur Poeſie geben muß, der einigen Witz hat, che deve invaghir Poeſia, chiunque ha fior d' ingegno. Gi bi hat nachher noch eine ſtärkere Sammlu von Oden- und Sonnetten-Dichtern h ausgegeben, welche zuletzt durch den gro Mathematicus, Euſtachio Manfredi, auf fünf ſtarke Bände in kleinerem Form vermehrt worden, aber noch immer den T der Sammlung, der raccolta des Gob führet. Auſſer dieſen hat man noch vi andere ſolche Sammlungen Petrarchiſc Poeſien. Man iſt, wie ich geſagt habe, keiner geringen Verlegenheit, wenn man durchläuft, und nach denen Schönhei ſucht, die ein Maffei bewundern konn Man findet in der Menge von Oden u Sonnetten jedes Dichters immer eines d andern ähnlich, und in allen endlich zuſa men nichts als den Petrarca; aber ni mehr den Petrarca, der die zärtlich Schwärmereyen, die er beſchreibt, ſelbſt lebhaft empfindet, und dadurch vornehmli rührt und gefällt. In ſeinen Nachahme

ist er ein alter Liebhaber, der die Empfindungen der Liebe verlohren, und nur ihr Geschwätz noch im Gedächtniß erhalten hat, welches er maschinenmäßig wiederholet. Aber, werden Sie mir sagen, solche Leute, wie Maffei und Gravina, haben doch nicht Thorheiten bewundern können; diese Poesien müssen doch ihre Verdienste haben. Sie haben sie freylich, aber solche, die es nur für die Italiener sind. Ihre Versification, die durch die Versetzungen der Worte, durch den unbestimmten Gebrauch der kurzen und langen Sylben mehr Freyheit bekömmt, als die Versification der meisten andern Sprachen, bekömmt auch dadurch neue Schwierigkeiten. Die beste Stellung der Wörte, die beste Vermischung kurzer und langer Sylben wird bloß dem Ohre des Dichters überlassen, welches überhaupt bey den Italienern so stolz ist, als es vordem bey den Griechen gewesen. Keine Schönheiten der Gedanken können ihnen die Fehler einer unharmonischen Versification ersetzen. Und wenn ein Dichter in einer andern Sprache durch die Regeln der Prosodie gebunden ist,

ſo hat er in dieſen Regeln zugleich einen Leitfaden bey dem Bau ſeiner Verſe; da hingegen der Italiener völlig verlaſſen iſt, wenn ihm ein feines Gehör mangelt. Man ſieht hieraus, wie das Verdienſt einer wohlklingenden Verſification, und einer wohlgeordneten Stellung der Worte ein ſehr anſehnliches Verdienſt bey den Italienern ſeyn müſſe; bey ihnen vornehmlich, die gegen dieſes Verdienſt ſehr empfindlich ſind, die auſſerdem nicht recht viel gewohnt ſind, zu denken, und daher, dieſer Schönheit zu gefallen, den Innhalt leicht überſehen können. Und dieſes Verdienſt haben ihre Petrarchiſten faſt durchgehends in einem hohen Grade. Auſſerdem haben ſie, wie ſchon erwähnt worden, ihre beſondere Sprache für die Poeſie. Ein Ausdruck, den der Dichter brauchen könnte, iſt zu gemein, zu proſaiſch für ſie; ein anderer, den er dafür wählen will, zu gekünſtelt, zu gezwungen. Er muß die Mittelſtraſſe zwiſchen dieſen beyden Abwegen halten, um den ſchönen poetiſchen Ausdruck zu finden, welches, wie Sie wohl ſehen, ſo leicht nicht iſt. Man iſt in Italien äuſſerſt eigenſinnig in

dieſer

ſer Wahl des Ausdrucks, wie man aus
er Critik des Maffei über eine Ode des
Laggi ſehen kann; und dieſe Wahl iſt ein
enthümliches Verdienſt des Petrarca
cht nur, ſondern auch ſeiner Nachahmer.
i dieſen Verdienſten kömmt noch ihre Rei-
gkeit und Richtigkeit in dem Gebrauche
r Sprache, aus der ſie alle die Ungewiß-
iten gar weggeräumt haben, die Dante
d Petrarca noch übrig gelaſſen hatten.
urch dieſes Verdienſt ſind ſie ſchon allein
y den Italienern, die ſo ſehr für ihre
prache eingenommen ſind, der Unſterblich-
t würdig. Der falſche Witz, und die er-
ungenen Metaphern, die der Ritter Ma-
no, im Anfange des folgenden Jahrhun-
rts, unter ſeinem Anhang auf einige Zeit
Italien ausgebreitet, haben nachher auch
ht wenig zu dem Ruhme dieſer Dichter
getragen, die von dieſen Fehlern faſt ganz
y ſind. Doch iſt auch mancher unter den
alienern von der Anſteckung des Vorur-
lls frey geblieben, und weiß ihnen Recht
ederfahren zu laſſen; itzt vornehmlich, da
Geſchmack der Sachen faſt durchgehends

die Oberhand bekömmt. Man hat verschie dene witzige Satyren über diese unaufhörli chen Raccolten, oder Sammlungen petra chischer Poesien in Italien gesehen. De Graf Algarotti, gegen den sich ein Deut scher über die Langeweile beschwerte, welch ihm diese Cinquecentisten verursacht hat ten, (denn sie nennt man sie, vorzugsweise i Italien) fand seine Klagen gar nicht unge recht. Er glaubte zwar, daß man das Vorurtheil seiner Landsleute wohl entschuldi gen könnte; aber, fügte er hinzu, einem den kranken Kopfe solche Schriften in die Hand zu geben, ist eben das, als wenn man einem recht hungrigen Menschen ein Fläschgen mi Spiritus wollte zu riechen geben. Und de Verfasser der kritischen Briefe, den ich in ersten Bande öfters angeführt habe, will all diese Sammlungen in den Bibliotheken si lange versperren lassen, bis einmal die italie nische Sprache verderbt werden sollte, de man sie wieder hervornehmen, und zur Aus besserung der Sprache nützlich zu Rathe zie hen könnte.

Gleich

Gleichwohl ſind unter dieſem Haufen von Nachahmern verſchiedene berühmte Namen, Leute, die ſonſt anſehnliche Verdienſte gehabt haben, und in ihre Nachahmung iſt noch etwas Originales gekommen. Mit dieſen will ich in meinem folgenden Briefe Sie noch ein wenig unterhalten.

VI.

Ueber den Cardinal Bembo, Monſignor della Caſa, und Hannibal Caro.

Der Cardinal Bembo verdient, als der Coryphäus aller der ſchönen Geiſter, welche dieſes Jahrhundert zieren, und wegen ſeiner Verdienſte um die Sprache, eine beſondere Betrachtung. Die Gelehrten kennen ſeine Verdienſte um die alte Litteratur, und ſeinen groſſen Eifer für die Reinigkeit des lateiniſchen Stils. Ueberhaupt haben die meiſten dieſer Petrarchiſten beſſer im Lateiniſchen gedacht, als in ihrer Mutterſprache. Der Cardinal Bembo that dieſer Sprache, und den nachfolgenden Schriftſtellern in derſelben, einen ſehr wichtigen Dienſt durch ſeine grammatiſchen Geſpräche, die er unter dem Titel, Proſe, proſaiſche Schriften, herausgab. Er beſtimmte nicht nur in denſelben alle die Ungewißheiten dieſer Sprache, ſondern erweckte auch überhaupt

das

as Studium der Mutterſprache unter ſeinen
andsleuten. Er hatte ſchon vorher, in ſeiner
ugend, die Geſpräche über die Liebe,
e den Titel der Aſolanen (gli Aſolani)
n dem Orte der Scene führen, in einer
rlichen Proſa geſchrieben, die aber noch zu
el von der Manier des Boccaz hat. Er
twickelt in dieſen Geſprächen alle die An-
hmlichkeiten und die traurigen Folgen der
diſchen Liebe, zeigt daraus ihre Eitelkeit,
d führet endlich auf die reine, göttliche Lie-
, in welcher der Menſch allein ſeine wahre
lückſeligkeit findet. Er hat in dieſes Werk-
n die meiſten ſeiner Verſe mit eingeflochten,
e nichts als Nachahmungen des Petrarca
d. Aber die beſte von allen ſeinen Poeſien
ohne Zweifel die Ode auf den Tod ſeines
ruders, in der hin und wieder viel Empfin-
ung iſt, und die ein Meiſterſtück ſeyn würde,
enn der Dichter ſie nur den vierten Theil ſo
oß hätte machen wollen, indem er alle die
uſigen Wiederholungen, und die weitläuf-
zen Ausdehnungen ſeiner Gedanken wegge-
ichen hätte. Sonſt iſt ſie ein groſſes Beyſpiel
n der Reinigkeit, der ungezwungenen Zier-

lichkeit

lichkeit des Ausdrucks, welche die Italiener im Bembo, und in ſeinen Nachfolgern ſo hoch ſchätzen; aber Sectantem levia nervi deficiunt. Auſſerdem ſind ſo viele Redensarten des Petrarca darinn zuſammengeflickt, daß ſie Taſſoni die Fahne des Prieſters Arlotto, eines burleſken Romanhelden, nennte, die aus lauter geſtohlnen Flecken zuſammengeſetzt war; den aber Salvini deswegen als einen groſſen Verächter ſchöner Sachen tadelt. Ich will Ihnen hier einige der beſten Strophen daraus vorlegen.

„Schöne Seele, die du in der erſten „Blüthe deiner Jahre von dieſer irrenden „Welt gewichen, und mich einer ewigen Betrübniß zur Beute gelaſſen, wirf aus denen „ewig ſeeligen Gegenden, wo du itzt wohneſt, „deinem Liebenden theuer, den du nicht mehr „fürchten darfſt, dir entriſſen zu ſehn, wirf einen Blick

Alma cortese, che dal mondo errante
Partendo ne la tua più verde etade,
Hai me lasciato eternamente in doglia:
Da le sempre beate alme contrade,
Ov'or dimori, cara a quello amante,
Che più temer non puoi, che ti si toglia,

Risguar-

„Blick noch auf die Erde, und ſieh dahin, wo „ein ſchöner Stein deine Hütte verſchließt, „und höre mich, der den trocknen Marmor „mit ſeinen Thränen beſtrömt, und dich ru„fet; denn mit dem Tage, da du mir ent„flogſt, o mein Bruder, wurde das hohe, „reine Vergnügen meiner Seele mir entriſ„ſen, und die treuſte Stütze meines Lebens „zerbrochen. Von dieſer Zeit an ſah ich nie„mals mehr einen ſichern oder fröhlichen Tag, „und verlange nicht ihn zu ſehen. ———

„Du haſt mir ohne Sonne den Tag, und „die Nacht ohne Sterne, und die Stimme, „mit der ich ſpreche, und die Luft, die ich ath„me,

Risguarda in terra, e mira v'la tua ſpoglia
Chiude un bel ſaſſo; e me, che'l marmo aſciutto
Vedrai bagnar te richiamando, aſcolta.
Però che chiuſa e tolta
L'alta pura dolcezza, e rotto in tutto
Fu'l più fido ſoſtegno al viver mio,
Frate, quel dì, che te n'andaſti a volo:
Da indi in quà nè lieto nè ſicuro
Non ebbi un giorno mai, nè d'aver curo. —
Tu m'hai laſciato ſenza ſole i giorni,
Le notti ſenza ſtella, e grave ed egro
Tutto queſto, ond'io parlo, ond'io reſpiro.

La

„me, ſchwer und entkräftet gelaſſen. Die „Erde ſcheint mir erſchüttert, der Himmel „trüb und ſchwarz, und von jeder Seite fin„de ich tauſend Beleidigungen in allem, was „ich ſehe. Verdienſt und Leutſeligkeit ver„ſchwinden mit dir von der verſtellten Erde, „und die Tugend verlöſchte ihre heiterſten „Strahlen. Die Quellen und die Flüſſe ver„ſagten den alten Tribut ihrer Waſſer; die „Vögel verſtummten in ihrem Geſange; der „Raſen und die Blumen verlieſſen die nacken„den Fluren; und den Wald bedeckte nicht „mehr ſein gewöhnliches Laub. Ewige Wol„ken umhüllten den Parnaß, und ſeine Lor-

„beern

La terra ſcoſſa, e'l ciel turbato e negro,
E pien di mille oltraggi, e mille ſcorni
Mi ſembra in ogni parte quant'io miro.
Valor e corteſia ſi dipartiro
Nel tuo partir, e'l mondo infermo giacque,
E virtù ſpenſe i ſuoi più chiari lumi,
E le fontane a i fiumi
Negar la vena antica, e le uſate acque;
E gli augelletti abbandonaro il canto,
E l'erbe, e i fior laſciar nude le piagge,
Nè più di fronde il bosco ſi conſperſe.
Parnaſo un nembo eterno ricoperſe,

eern wurden zu wilden Eichen. Der Ge-
ing ſeiner Göttinnen, der ſonſt fröhlich war,
erwandelte ſich itzt in ängſtliche, trauervol-
: Klagen, und verſchiedenemahle hörte
an den ganzen Hügel in trauriger Stim-
e wiederſchallen: O Bembo, wohin biſt
u gegangen?

„Auf dein heiliges, verehrtes Grabmal
iel dein alter Vater, ſich ſelbſt zur Laſt,
nit zerfleiſchter Bruſt, und voll Tod im
Antlitz. Er ſprach: Taubes, unmitleidiges
Schickſal, räuberiſches, ungerechtes Schick-
ſal, nur auf meinen Schaden bedacht,

„warum

E i lauri diventar quercie ſelvagge,
E'l cantar de le Dee già lieto tanto
Uscì doglioſo e lamentevol pianto:
E fu più volte in voce meſta udito
Di tutto 'l colle, o Bembo, ove ſe'ito?
Sovra'l tuo ſacro ed onorato buſto.
Cadde grave a ſe ſteſſo il padre antico,
Lacero il petto, e pien di morte il volto,
E diſſe: Ahi ſordo, e di pietà nemico
Deſtin predace e reo, deſtino ingiuſto,
Deſtino a impoverirmi in tutto volto,

Perchè

„warum haſt du mich nicht vielmehr
„Bürde meines Lebens entladen, das
„die Gränzen ſeiner Zeit, und wider n
„Willen mich drücket; warum haſt d
„ein kurzes Leben vor der Zeit entriſſen?
„damahls konnt ich noch glücklich ſt
„Itzt lebe ich nur, um der Welt ein B
„zu ſeyn, wie ſehr man zu ſeinem U
„auf der Erde zu lange verweilet, wenn
„in kurzer Zeit ſeine ſüſſe Zuflucht verli
„und nur zu Kummer und Verderben z
„bleiben ſoll. Hartnäckiges, unglück
„Alter! wozu verwahrſt du mich noch
na

Perchè più toſto me non hai disciolto
Da queſto grave mio tenace incarco
Più che non lece, e più ch'io non vorr
Dando a lui gli anni miei,
Che del ſuo leve innanzi tempo hai ſcar
Laſſo, allor potev'io morir felice.
Or vivo ſol, per dar al mondo eſempio,
Quant è'l peggio far quì più lungo in
S'uom de' perder in breve il ſuo refugio
Dolce, e poi rimaner a pena e ſcempio
O vecchiezza oſtinata ed infelice!

„nackende Wurzel, wenn der Stamm, auf „dem meine Hoffnung blühte, vertrocknet iſt, „und ein ewiger Froſt ihn umgiebt und „drücket?

Caſa hat, nach der Meinung der Italiener, unter den übrigen Nachahmern des Petrarca etwas beſonders Originales. Sie glauben, in ſeinen Verſen eine gewiſſe Gravität, eine Stärke zu finden, die er zuerſt dieſer Art von Poeſie mitgetheilt hat. Aber dieſe vermeinte Stärke iſt meiſtentheils nichts anders, als eine Häufung härterer Wörter, und eine Verſification, der das Sanfte, das Weichliche des Petrarca fehlet. Dieſer Caſa war Erzbiſchof von Benevent, und ein gebohrner Florentiner. Seine hohe geiſtliche Würde verhinderte ihn nicht, verſchiedene ziemlich freye Verſe zu ſchreiben, zu denen theils ſeine burlesken Sonnette gehören, die man in Italien Rime Bernesche von dem Berni, dem Fortſetzer des Bojardo, nennt, der

A che mi ſerbi ancor nuda radice,
Se'l tronco, in cui fioriva la mia ſpeme
E ſecco, e gelo eterno il cigne e preme?

der ſich in dieſer Gattung am meiſten hervorgethan. Ich werde von dieſer Art von Poeſie künftig mehr ſagen. Aber keines dieſer freyern Werke des Caſa hat mehr Aergerniß gegeben, als ſein Capitolo del forno, das er zum Lobe des ſchändlichſten Laſters geſchrieben. Caſa entſchuldigte ſich, daß er nicht dieſes Laſter gemeint hätte, ſondern ein anders, das zwar eben nicht erlaubter, aber doch weniger viehiſch iſt. Er ſagt dieſes in einer Schutzſchrift, die er für gut befunden, an unſre deutſche Nation zu richten. Sehen Sie hier ein paar Stellen daraus:

Quod vos apud, Germaniæ humaniſſima
Gens, culpor, atque turpioris flagitii
Ornaſſe dicor neſcio quid laudibus,
Impuro id eſt ab homine confictum, & levi.

Annis abhinc triginta, et amplius, ſcio,
Nonnulla me, fortaſſe non caſtiſſimis
Luſiſſe verſibus; quod aetas tunc mea
Rerum me adegit inſcia, et ſemper jocis
Licentius gaviſa. —— ——
At nunc abit iuventa, luſus permanet,

—— quod puer peccavit accuſant ſenem.

— cum-

——— ——— cumque verſibus
Laudavimus furnum, haud mares laudavimus,
Sed feminas plane.

Unter ſeinen italieniſchen Poeſien iſt keine ſo bekannt, wie ſein Sonnet wider die Eiferſucht, das ich Ihnen hier mittheilen will, und welches wirklich etwas von der Stärke hat, die man ſeinen Poeſien zuſchreibt:

„Kummer, der du von Furcht dich näh„reſt und zunimmſt, und mehr Stärke ge„winneſt, je mehr du fürchteſt, und indem „du Froſt und Flammen vermengeſt, das „ganze Reich der Liebe verwirrſt, und beſtür„zeſt; da du alle dein Gift, in einem Augen„blick, in mein Vergnügen gemiſcht haſt, „ſo flieh aus meinem Herzen. Kehre zurück zum

Cura, che di timor ti nutri, e creſci,
E più temendo maggior forza acquiſti,
E mentre con la fiamma il gelo meſci
Tutto'l regno d'amor turbi e contriſti.
Poichè'n brev'ora entr'al mio dolce hai miſti
Tutti gli amari tuoi, del mio cor eſci;

„zum Cocytus, in die thränenvollen, trau-
„rigen Felder der Hölle; da quäle dich selbst;
„da führe deine Tage ohne Ruhe, ohne
„Schlaf deine Nächte; da laß zweifelhaftes
„Elend nicht weniger, als gewisses, dich mar-
„tern. Fliehe von mir; wozu kehrst du, noch
„grausamer, als du gewohnt bist, da schon
„dein Gift mir in jeder Ader fleußt, mit neuen
„Schreckbildern zu mir zurück.

Auch im Angelo Costanzo glauben die Italiener etwas Eigenthümliches zu finden, und rechnen ihn unter ihre besten Sonnettendichter. Aber, was ihn vom Petrarca unterscheidet, nähert sich mehr der Prosa; es ist eine gewisse Leichtigkeit, die den Charakter

Torna al Cocito, a' lagrimosi, e tristi
Campi d'inferno, ivi a te stessa increscia.
Ivi senza riposo i giorni mena,
Senza sonno le notti; ivi ti duoli
Non men di dubia, che di certa pena.
Vattene; a che più fera, che non suoli,
Se' l tuo venên m'è corso in ogni vena,
Con nuove larve a me ritorni e voli?

ter der Poeſien des letztern nicht annehmen
nte. Sonſt iſt der Innhalt ſeiner Verſe
hts als Petrarca. Unter dem groſſen
ufen dieſer Nachahmer hat vielleicht keiner
iel Originales, als Hannibal Caro. Er
r aus Iſtrien gebürtig, brachte den gröſ-
Theil ſeines Lebens als Secretär in den
ienſten verſchiedener römiſchen Prälaten zu
o wurde zuletzt Ritter vom Johanniter-
den. Das Exempel riß ihn mit zur Nach-
nung des Petrarca hin; aber ſein lebhaf-
Geiſt warf zuweilen das Joch ab, und
ng ſeinen eignen Weg. Dieſe freye Wen-
ng ſeines Genies findet man auch in ſeiner
erſetzung der Aeneis. Ob er gleich das
ſſe Original an verſchiedenen Stellen ziem-
geſchwächt, und dem Virgil auch wohl
eilen ſeinen Witz geliehen hat; ſo iſt doch
e Ueberſetzung wenigſtens ein ſehr ſchönes,
wohl geſchriebenes italieniſches Gedicht,
den ungezwungenen Ausdruck, und alle
Freye eines Originals hat. Dryden
nt ſie the neareſt, the moſt poetical, and
moſt ſonorous of any Tranſlation of the
eis. Aber aus einem andern Geſichts-

punkte, wenn man ſie nämlich mit dem Originale zuſammen anſieht, ſagt eben dieſer Dryden wieder vom Caro: He is a footpoet, he lackies by the Side of Virgil at the beſt, but never mounts behind him. Vielleicht widerſpricht ſich der groſſe Dryden auch ein wenig. So viel iſt gewiß, daß ſich die Aeneis des Caro ſehr gut lieſt. Eben dieſen Vorzug hat die Ueberſetzung, die er von einer Idylle des Theokritus gemacht hat. Man fühlt die ganze Schönheit ſeiner Art zu überſetzen, wenn man eine andre Ueberſetzung des Salvini dagegen hält, die bis zum Aberglauben treu iſt, der man aber in jeder Zeile den Zwang und das Fremde anmerkt. Wir wollen auf die eignen Poeſien des Caro zurückkommen, in denen er, wie ich geſagt habe, zuweilen ſehr glücklich Original iſt. Zu einem Beweiſe davon ſehen Sie hier ſein Sonnet auf Carl den fünften. Es gehöret ohne Zweifel unter die ſchönſten, die jemahls in italieniſcher Sprache verfertigt worden ſind; aber es hat in ſeiner Wendung etwas unnachahmlich ſchönes, das man in einer Ueberſetzung ſchwerlich erreichen wird.

Carl

„Carl der fünfte war dieſer. Vor einem ſo
„groſſen Namen beuge ſich jede Macht der Er-
„de, jede Geſchichte ſchreibe von ihm, und jedes
„Jahrhundert verehre ihn, und ſetze ihn über
„ſeine Helden. Wie er Könige beſiegt hat,
„die vor ihm unbeſiegt waren, wie er ver-
„ſchiedne Völker, und Provinzen, und be-
„waffnete Heere, und nie vorher geſehne,
„nie gedachte Länder, und ſich ſelbſt, und ſei-
„ne Neigungen bezwungen, das weiß die
„Welt, die darüber erſtaunet, und die
„Sonne, die, voll Neid und Bewunderung,
„ihn mit ſich den Erdball umlaufen ſah.
„Die-

Carlo il Quinto fu queſti. A sì gran nome
S' inchini ogni terrena poteſtate,
Ogn' iſtoria ne ſcriva, ed ogni etate
Sovra d' ogn' altro Eroe l' onori e nome.
Come vinceſſe invitti Regi, e come
Varie genti, e provincie, e ſchiere armate,
E terre unqua non viſte, e non penſate,
E ſe medesmo, e le ſue voglie ha dome.
Il mondo il ſa, che ne ſtupisce, e 'l Sole,
Che con invidia e meraviglia il vide

Mordthaten ſelbſt ausbrach. So eifrig weiß ich nicht, daß ſonſt eine Nation für die Ehre des Geſchmacks geſtritten, daß ſie dieſelbe gar mit ihrem Blute verſiegelt hätte. Caro verfertigte eine Krone für den Caſtelvetro. Dieſe ſchöne Krone iſt eine Reihe von Sonnetten, in der lingua furba, oder der burleſken Sprache der Italiener, deren jedes, nach dem erſten, immer mit dem letzten Verſe des vorhergehenden anfängt, und die alle aus Schimpfwörtern zuſammengeſetzt ſind. Ich will Ihnen mit keinem derſelben beſchwerlich fallen. Dagegen aber darf ich nicht übergehen, daß Caro mit einigen andern witzigen Köpfen zuſammen einen Verſuch machte, die Sylbenmaaſſe der alten griechiſchen und römiſchen Dichter wieder einzuführen. Die Verſuche dieſer Geſellſchaft, die ſich Akademiſten der neuen Poeſie nennten, kamen zu Rom im Jahre 1539 heraus, unter dem Titel: Verſi, e Regole della nuova Poeſia Toscana. Sehen Sie hier eine Probe vom Caro:

Ueber den Arioſt.

VII.

Ueber den Arioſt.

Wir kommen nunmehr an den Dichter, den man eigentlich den Dichter der Nation nennen kann. Ihre Bewunderung für ſeine Schönheiten ſetzt ihn, ungeachtet ſeiner Fehler, die vielen Kennern ihnen ſehr wohl bekannt ſind, über alle andern Dichter ihres Vaterlandes, und kann am ſicherſten auf den herrſchenden Geſchmack der Nation ſchlieſſen. Man ſieht, wie ſehr ſie den Reichthum und die Lebhaftigkeit der Einbildungskraft, das Naive, das Mahleriſche, die Schönheiten der Verſification, ſonderlich das Freye, das Originale, als ſicherſte Kennzeichen des Genies, über alle die andern Schönheiten eines Gedichtes nehmen. Bey den Kennern der italieniſchen Dichter unter andern Nationen wird faſt allgehends der Taſſo, wegen ſeiner intereſſantern und edlern Fabel, wegen der Einheit derſelben, und ſeiner regelmäßigern Schönheiten dem Arioſt vorgezogen. Aber

bey

bey den Italienern will man kaum von einer Vergleichung hören; und der Herr von Voltaire irrt ſich ſehr in ſeinem Verſuche über die Epiſche Dichtkunſt, wenn er ſagt, daß Arioſt dem Taſſo noch von vielen Italienern vorgezogen wird. Nicht von vielen, ſondern von allen ihren größten Schriftſtellern, deren übereinſtimmendes Urtheil den Ausſpruch der Nation nach ſich gezogen, wird dem Arioſt der Vorzug gegeben. Es ſind zwar lange Zeit heftige Streitigkeiten unter ihnen darüber geführt worden; aber dieſe ſind itzt einmahl zum Vortheile des Arioſt entſchieden, und man muß bemerken, daß Taſſ unter allen ſeinen Landsleuten nur lauter mi telmäßige Scribenten auf ſeiner Seite habt hat. Man hat noch einen Brief v dem berühmten Galilei, den wir insgem nur als einen groſſen Meßkünſtler kenn der aber dabey ein groſſer Kenner und F haber der ſchönen Wiſſenſchaften war, wegen ſeiner zierlichen und reinen Proſe ſeinen Landsleuten unter ihre claß Schriftſteller geſetzt wird; man hat, ſa einen Brief von ihm, in dem er eine V

g der beyden Dichter anſtellt, die ähnli-
Situationen, die ſich in ihren Gedich-
finden, gegen einander hält, und endlich
all dem Arioſt den Vorzug giebt. So
er, zum Beyſpiel, von den Wirkungen
Zwietracht in beyden Gedichten, als ein
künſtler, daß eben die Verhältniß zwi-
ı ihnen ſey, als zwiſchen dem Unendli-
und einem minimo. Die Kenner der Al-
in Italien wagen es nicht, den Taſſo an
Seite des Virgils zu ſetzen; aber ſie nennen
Arioſt ohne Bedenken ihren Homer.
glauben eine groſſe Aehnlichkeit zwiſchen
n beyden Dichtern zu finden. In dem
ı der Fabel, in der Ordnung, der Ver-
ung, und der Stellung der Begebenhei-
, in allem demjenigen, wo der Dichter
r wie Criticus, als wie Dichter, arbei-
kann nichts verſchiedner ſeyn. Homers
el iſt einem ſimpeln und majeſtätiſchen
laſte gleich, deſſen Gröſſe und ſchöne
hältniſſe das Auge auf einmal treffen,
entzücken. Die Fabel des Arioſt iſt
ungeheures Gebäude, das den Blick er-
et, wenn man es ganz überſehen will;

das

das aus ſehr vielen einzeln und ſehr ungleichen Gebäuden zuſammen geflickt iſt: Aber wo der Dichter ſich am meiſten als Dichter zeigt, in der weiten Ausdehnung der Einbildungskraft, der wahren und ſtarken Schilderung der Natur, in einer gewiſſen wilden Gröſſe der Bilder und der Ideen, in der Vernachläßigung der feinern, der gekünſtelten und idealen Schönheiten, auf die nur diejenigen ſinnen können, die mit einer nicht ſo ſtarken Einbildungskraft die ſimple Schönheit der bloſſen Natur weniger lebhaft faſſen, in allem dieſen findet man in der That viel Aehnlichkeit zwiſchen dem griechiſchen, und dem italieniſchen Dichter. Sie reden beyde mit gleicher Leichtigkeit eine blühende und bilderreiche Sprache, deren Zierrathen nicht mühſam geſucht ſind, ſondern aus den Gegenſtänden, die ſie beſchreiben, ſelbſt hervorzuwachſen ſcheinen; ſie haben beyde eine gewiſſe Fröhlichkeit und Munterkeit ſelbſt in ihrer Gröſſe, die niemals ſteif, oder traurig iſt; ſie durchlaufen beyde ihre lange Laufbahn, und der Italiener ſeine noch viel längere, ohne das geringſte von ihrer Stärke zu verlieh-

verliehren. Man muß in der That den Arioſt bewundern, wie er durch ungefähr vierzig tauſend Verſe ſich immer gleich bleibt, und gegen das Ende ſich faſt noch ſtärker, als im Anfang, zeigt. Seine groſſe Fruchtbarkeit bewundert man noch in den unzählbaren Gleichniſſen, die er durch das Gedicht verſtreut hat; die alle von einander unterſchieden ſind, und alle, ſtarke Bilder aus der Natur enthalten. Seine Fehler, die ſich hauptſächlich auf den Bau der Fabel beziehen, werden uns noch in dem Abriſſe, den ich Ihnen von dem Gedichte vorlegen will, genug in die Augen fallen. Vorher will ich Ihnen nur noch etwas weniges von den vornehmſten Umſtänden ſeines Lebens ſagen. Ich werde den Vortheil dabey haben, ſie meiſtens mit ſeinen eignen Worten aus ſeinen Satyren erzählen zu können, wo er oft mit groſſer Offenherzigkeit von ſich ſelbſt ſpricht.

Er war zu Reggio, einer Stadt des Herzogthums Ferrara, im Jahr 1574 gebohren, und der älteſte unter 10 Kindern eines ferrariſchen Edelmanns, deſſen mäßiges Vermögen unter ſo viele Kinder in zu kleine Thei-

„Dieſen hat er itzt zurückgelaſſen, und ſitzet „im Himmel zur Seite Gottes. Noch ſieht „er zuweilen von dieſen Höhen auf ihn und „auf ſeine Thorheiten herab; und für dich, „ſagt er, that ich ſo viel? und lächelt.

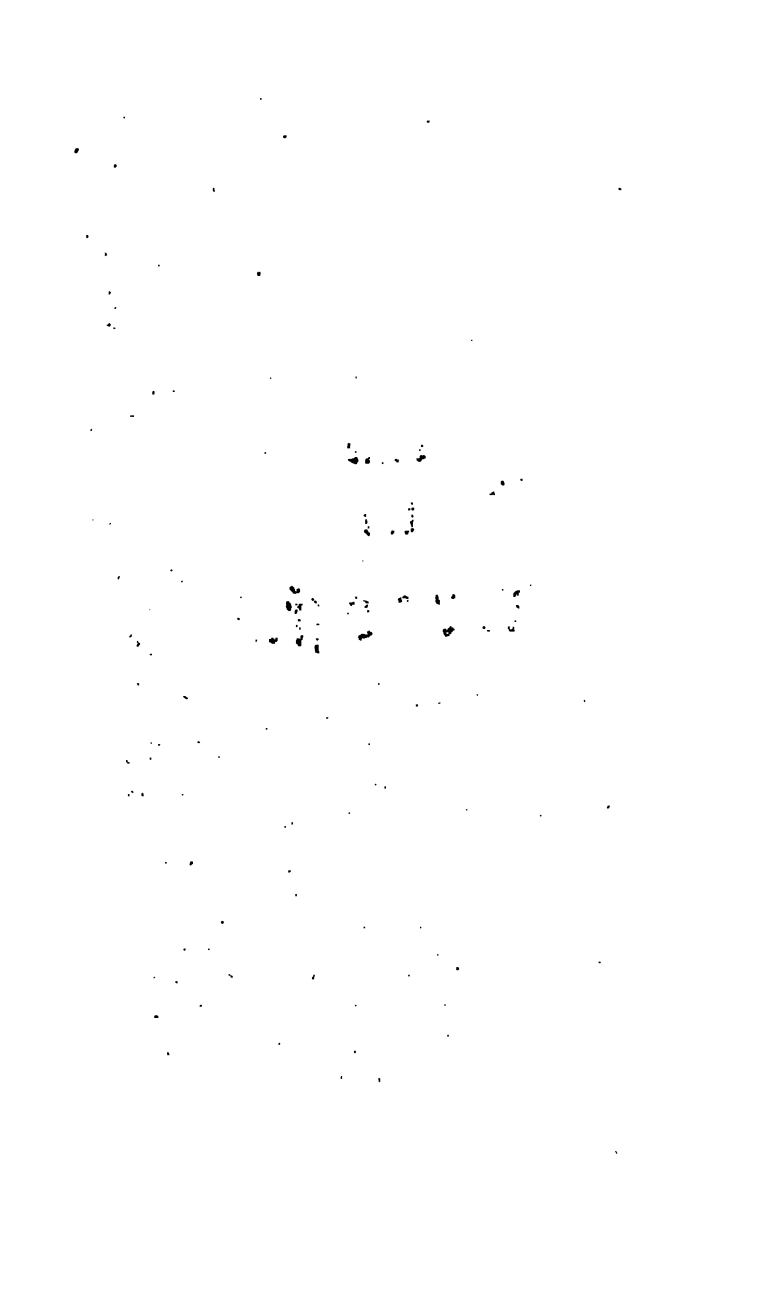
Man hat eine Ode von dieſem Caro, zum Lobe des königlichen franzöſiſchen Hauſes, die ſehr viel Aufſehen in Italien gemacht hat, nicht ſowohl durch ihren Werth, als durch den wütenden Streit, den ſie verurſachte. Caſtelvetro, der berühmte Ueberſetzer und Ausleger der Poetik des Ariſtoteles, ſchrieb eine ſtrenge Critik über dieſe Ode. Die Freunde des Caro vertheidigten ſie mit Hitze; und in kurzer Zeit brachte dieſer gelehrte Zwiſt die beyden Partеyen zu ſolcher Wut, daß er zuletzt in die gröbſten perſönlichen Beleidigungen, in Libellen, und in Mord-

Gir ſeco intorno a la terreſtre mole.
Cui già corſa, or in Ciel con Dio s'affide;
E lei d'alto mirando, e le ſue fole,
Per te, le dice, io ſudai tanto? e ride.

Mordthaten ſelbſt ausbrach. So eifrig weiß ich nicht, daß ſonſt eine Nation für die Ehre des Geſchmacks geſtritten, daß ſie dieſelbe gar mit ihrem Blute verſiegelt hätte. Caro verfertigte eine Krone für den Caſtelvetro. Dieſe ſchöne Krone iſt eine Reihe von Sonnetten, in der lingua furba, oder der burleſken Sprache der Italiener, deren jedes, nach dem erſten, immer mit dem letzten Verſe des vorhergehenden anfängt, und die alle aus Schimpfwörtern zuſammengeſetzt ſind. Ich will Ihnen mit keinem derſelben beſchwerlich fallen. Dagegen aber darf ich nicht übergehen, daß Caro mit einigen andern witzigen Köpfen zuſammen einen Verſuch machte, die Sylbenmaaſſe der alten griechiſchen und römiſchen Dichter wieder einzuführen. Die Verſuche dieſer Geſellſchaft, die ſich Akademiſten der neuen Poeſie nennten, kamen zu Rom im Jahre 1539 heraus, unter dem Titel: Verſi, e Regole della nuova Poeſia Toscana. Sehen Sie hier eine Probe vom Caro:

Or cantate meco, cantate or, ch' altro riſorge
Parnaſo, or ch' altro nuovo Elicona s' apre.
Ch' altri Vergili già ſorgono, ed altri Catulli,
E Venuſini altri ſorgono, ed altri Vari,
Sento ſoavi Lire, vaghe fiſtole, trombe ſonore,
Odi Clio, ſenti Pan, ſenti la bella Erato &c.

Ueber den Ariost.



VII.

Ueber den Arioſt.

Wir kommen nunmehr an den Dichter, den man eigentlich den Dichter der Nation nennen kann. Ihre Bewunderung für ſeine Schönheiten ſetzt ihn, ungeachtet ſeiner Fehler, die vielen Kennern bey ihnen ſehr wohl bekannt ſind, über alle die andern Dichter ihres Vaterlandes, und läßt am ſicherſten auf den herrſchenden Geſchmack der Nation ſchlieſſen. Man ſieht, wie ſehr ſie den Reichthum und die Lebhaftigkeit der Einbildungskraft, das Naive, das Mahleriſche, die Schönheiten der Verſification, ſonderlich das Freye, das Originale, das ſicherſte Kennzeichen des Genies, über alle die andern Schönheiten eines Gedichtes ſetzen. Bey den Kennern der italieniſchen Dichter unter andern Nationen wird faſt durchgehends der Taſſo, wegen ſeiner intereſſantern und edlern Fabel, wegen der Einheit derſelben, und ſeiner regelmäßigern Schönheiten dem Arioſt vorgezogen. Aber

bey

bey den Italienern will man kaum von einer Vergleichung hören; und der Herr von Voltaire irrt ſich ſehr in ſeinem Verſuche über die Epiſche Dichtkunſt, wenn er ſagt, daß Arioſt dem Taſſo noch von vielen Italienern vorgezogen wird. Nicht von vielen, ſondern von allen ihren größten Schriftſtellern, deren übereinſtimmendes Urtheil den Ausſpruch der Nation nach ſich gezogen, wird dem Arioſt der Vorzug gegeben. Es ſind zwar lange Zeit heftige Streitigkeiten unter ihnen darüber geführt worden; aber dieſe ſind itzt einmahl zum Vortheile des Arioſt entſchieden, und man muß bemerken, daß Taſſo unter allen ſeinen Landsleuten nur lauter mittelmäßige Scribenten auf ſeiner Seite gehabt hat. Man hat noch einen Brief von dem berühmten Galilei, den wir insgemein nur als einen groſſen Meßkünſtler kennen, der aber dabey ein groſſer Kenner und Liebhaber der ſchönen Wiſſenſchaften war, und wegen ſeiner zierlichen und reinen Proſa von ſeinen Landsleuten unter ihre claßiſchen Schriftſteller geſetzt wird; man hat, ſage ich, einen Brief von ihm, in dem er eine Vergleichung

chung der beyden Dichter anſtellt, die ähnlichen Situationen, die ſich in ihren Gedichten finden, gegen einander hält, und endlich überall dem Arioſt den Vorzug giebt. So ſagt er, zum Beyſpiel, von den Wirkungen der Zwietracht in beyden Gedichten, als ein Meßkünſtler, daß eben die Verhältniß zwiſchen ihnen ſey, als zwiſchen dem Unendlichen und einem minimo. Die Kenner der Alten in Italien wagen es nicht, den Taſſo an die Seite des Virgils zu ſetzen; aber ſie nennen den Arioſt ohne Bedenken ihren Homer. Sie glauben eine groſſe Aehnlichkeit zwiſchen dieſen beyden Dichtern zu finden. In dem Bau der Fabel, in der Ordnung, der Verbindung, und der Stellung der Begebenheiten, in allem demjenigen, wo der Dichter mehr wie Criticus, als wie Dichter, arbeitet, kann nichts verſchiedner ſeyn. Homers Fabel iſt einem ſimpeln und majeſtätiſchen Pallaſte gleich, deſſen Gröſſe und ſchöne Verhältniſſe das Auge auf einmal treffen, und entzücken. Die Fabel des Arioſt iſt ein ungeheures Gebäude, das den Blick ermüdet, wenn man es ganz überſehen will;

das aus ſehr vielen einzeln und ſehr ungleichen Gebäuden zuſammen geflickt iſt: Aber wo der Dichter ſich am meiſten als Dichter zeigt, in der weiten Ausdehnung der Einbildungskraft, der wahren und ſtarken Schilderung der Natur, in einer gewiſſen wilden Gröſſe der Bilder und der Ideen, in der Vernachläßigung der feinern, der gekünſtelten und idealen Schönheiten, auf die nur diejenigen ſinnen können, die mit einer nicht ſo ſtarken Einbildungskraft die ſimple Schönheit der bloſſen Natur weniger lebhaft faſſen, in allem dieſen findet man in der That viel Aehnlichkeit zwiſchen dem griechiſchen, und dem italieniſchen Dichter. Sie reden beyde mit gleicher Leichtigkeit eine blühende und bilderreiche Sprache, deren Zierrathen nicht mühſam geſucht ſind, ſondern aus den Gegenſtänden, die ſie beſchreiben, ſelbſt hervorzuwachſen ſcheinen; ſie haben beyde eine gewiſſe Fröhlichkeit und Munterkeit ſelbſt in ihrer Gröſſe, die niemals ſteif, oder traurig iſt; ſie durchlaufen beyde ihre lange Laufbahn, und der Italiener ſeine noch viel längere, ohne das geringſte von ihrer Stärke zu verlieh-

verliehren. Man muß in der That den Arioſt bewundern, wie er durch ungefähr vierzig tauſend Verſe ſich immer gleich bleibt, und gegen das Ende ſich faſt noch ſtärker, als im Anfang, zeigt. Seine groſſe Fruchtbarkeit bewundert man noch in den unzählbaren Gleichniſſen, die er durch das Gedicht verſtreut hat; die alle von einander unterſchieden ſind, und alle, ſtarke Bilder aus der Natur enthalten. Seine Fehler, die ſich hauptſächlich auf den Bau der Fabel beziehen, werden uns noch in dem Abriſſe, den ich Ihnen von dem Gedichte vorlegen will, genug in die Augen fallen. Vorher will ich Ihnen nur noch etwas weniges von den vornehmſten Umſtänden ſeines Lebens ſagen. Ich werde den Vortheil dabey haben, ſie meiſtens mit ſeinen eignen Worten aus ſeinen Satyren erzählen zu können, wo er oft mit groſſer Offenherzigkeit von ſich ſelbſt ſpricht.

Er war zu Reggio, einer Stadt des Herzogthums Ferrara, im Jahr 1574 gebohren, und der älteſte unter 10 Kindern eines Ferrariſchen Edelmanns, deſſen mäßiges Vermögen unter ſo viele Kinder in zu kleine Thei-

le vertheilt werden mußte, als daß es unſern Dichter von der Sorge für ſein Glück hätte frey machen können. Sein Vater ſuchte mit einer gewöhnlichen väterlichen Sorgfalt ihn zu einem Studio zu wenden, das ihm einmahl den Mangel des Erbtheils erſetzen könnte; er ließ ihn die Rechte ſtudiren, und der junge Dichter ſtudirte ſie ſo, wie meiſtentheils die Dichter ſie zu ſtudiren pflegen. Er giebt in ſeiner ſechſten Satyre, die er an den Cardinal **Bembo** richtet, ſelbſt eine Nachricht von ſeinen Studien, und von ſeinen vornehmſten Schickſalen, die Ihnen weit angenehmer ſeyn wird, als was ich Ihnen davon nach andern Schriftſtellern, die ſein Leben beſchrieben haben, erzählen könnte. Er empfiehlt in dieſer Satyre dem Cardinal einen Sohn, den er auf die Academie ſendet, und bittet ihn, dieſem Sohne vornehmlich gute Lehrer in der griechiſchen Sprache zu ſchaffen. „Unter meiner Führung, ſagt er, iſt „er ſchon geſchickt geworden, auf den lateiniſchen Spuren nach Delphos zu gehn, und

das

Omai può ſenza me per le latine
Veſtigie andar a Delfo, e de la ſtrada,

Che

„das Ende der Bahn zu erreichen, die auf „den Helikon führt. ——— Aber meine „Trägheit, oder mein Schickſal erlaubt nicht, „daß ich ihm den Tempel des Apollo zu De„los, wie auf dem palatiniſchen Hügel, er„öffne. Ich Unglücklicher! da ich in meinem „zarten Alter noch am geſchickteſten war, die „Geſänge der Muſen zu erlernen, da noch „kein Haar auf meinen friſchen Wangen „blühte, trieb mich mein Vater, nicht nur „mit Spornen, ſondern mit Spieſſen und „Lanzen, in Gloſſen und Texte hinein, und „beſchäfftigte mich fünf Jahre mit dieſen Poſ„ſen. Aber da er faſt alle dieſe Mühe fruchtlos,

„und

Che monta in Elicon, veder il fine. —
Non vuol la mia pigrizia, o la mia ſorte,
Che del tempio d'Apollo io gli apra in Delo,
Come gli fei nel Palatin, le porte.
Ahi laſſo, quando ebbi al Pegaſeo melo
L'età diſpoſta, e che le freſche guancie
Non ſi vedeano ancor fiorir d'un pelo,
Mio padre mi cacciò con ſpiedi, e lancie,
Non che con ſproni, a volger teſti, e chioſe,
E m'occupò cinque anni in quelle ciancie.
Ma poi che vide poco fruttuoſe

„und die Zeit verlohren ſah, ließ er mir end
„lich, nach vielem Widerſtande, meine Frey
„heit. Mein Alter war damahls ſchon übe
„zwanzig Jahre geſtiegen, und ich hatte it
„noch den Pädagogen nöthig; denn ich ver
„ſtund kaum noch den Ueberſetzer des Aeſop
„Hier war mir das Glück ſehr günſtig, we
„ches mir Gregoren von Spoleti darbo
„gegen den mich meine Pflicht zu ewige
„Dankbarkeit verbindet. Er beſaß die ſchö
„nen Geheimniſſe der beyden Sprachen, un
„konnte Richter zwiſchen den beyden Dich
„tern ſeyn, die den Sohn der Venus, un
„der Thetis beſungen. Aber damahls wa
ich

L'opere, e il tempo in van gittarſi, dopo
Molto contraſto in libertà mi poſe.
Paſſar vent'anni io mi trovava, e d'uopo
Aver di pedagogo; che à fatica
Inteſo avrei quel, che traduſſe Eſopo.
Fortuna molto mi fu all'ora amica,
Che mi offerſe Gregorio da Spoleti,
Che ragion vuol, ch'io ſempre benedica.
Tenea d'ambe le lingue i bei ſecreti,
E potea giudicar, ſe miglior tuba
Ebbe il figliuol di Venere, o di Teti.

„ich noch nicht begierig, den wütenden Zorn „der Hekuba zu wiſſen, noch wie Ulyſſes dem „Rheſus das Leben zugleich und die Pferde „raubt. Ich wollte zuvor erfahren, worinn „Aeneas die Juno beleidigt, daß ſie die „Herrſchaft des ſchönen Heſperiens ihm ver„ſagte. ——— Indem ich dieſes erlerne, und „jenes verſchiebe, flieht die Gelegenheit un„willig von mir, nachdem ſie mir das Haar „gereicht, und ich es nicht ergriffen. Gregor „wurde mir von der unglücklichen Herzoginn „entriſſen, (*) und ihrem Sohne gegeben,

dem

Ma all' ora io non curai ſaper d' Ecuba
La rabbioſa ira, e come Uliſſe a Reſo
La vita a un tempo e i cavalli ruba.
Ch' io volea intender prima, in che avea offeſo
Enea Giunon, che 'l bel regno da lei
Gli doveſſe d' Eſperia eſſer conteſo. —
Mentre l' uno acquiſtando, e differendo
Vò l' altro, l' occaſion fugge ſdegnata,
Poi che mi porge il crine, ed io no 'l prendo.
Mi fu Gregorio da la ſfortunata
Ducheſſa tolto, e dato a quel figliuolo,

(*) Die Herzoginn Iſabella von Mayland bewog Gregoren, ſie mit ihrem Sohne, Johann Galeas

„dem der Oheim die Herrſchaft geraubt hat„te. —— Dieſer Verluſt, und andre Zu„fälle, die mich zu dieſer Zeit betroffen, trie„ben mir Thalien, und Euterpen, und alle „die neun Schweſtern aus dem Gedächtniß. „Mein Vater ſtirbt, und ich muß meine Ge„danken von Maria zu Martha wenden, und „ſtatt des Homers die Haushaltung ſtudiren. „Ich muß einer Schweſter, und nachher wie„der einer andern einen Mann, und Mittel „ſuchen, ſie aus dem Hauſe zu bringen, ohne „daß

A chi avea il Zio la Signoria levata. —
Queſta jattura, e l'altre coſe nuove,
Che in quei tempi ſucceſſero, mi fero
Scordar Talia, ed Euterpe, e tutte nove.
Mi more il padre, e da Maria il penſiero
Dietro a Marta biſogna, ch' io rivolga,
Ch' io muti in ſquarci, ed in vacchette Omero,
Trovi marito, e modo, che ſi tolga
Di caſa una ſorella, ed un' altra appreſſo,

E

Galeas, nach Frankreich zu begleiten, da ſie von Ludwig XII. gefangen dahin geführt worden. Der Oheim, der dieſem Sohne die Herrſchaft entriſſen, iſt Ludwig Sforza, der nachher ſelbſt von den Franzoſen gefangen, und nach Frankreich gebracht wurde.

„daß die Erben darüber klagen. Ich muß für „die jüngern Brüder, denen ich itzt ein Va„ter geworden, die Sorge tragen, die mir „Pflicht und Redlichkeit auflegt, den einen „in die Schule, den andern an Hof, einen „andern zu einem andern Gewerbe bringen, „und für ſie wachen, daß die beugſamen See„len nicht von der Tugend zum Laſter gelenkt „werden. Und dieß iſt es nicht allein, was „meinen Studien verwehrt, weiter zu gehn, „und mich nöthigt, das Boot an das Ufer „zu feſſeln, damit es nur nicht zurückkehre; „ſo viel Kummer beſchwerte nachher meine Seele,

E che l' eredità non ſe ne dolga.
Co i piccioli fratelli, a i quali ſucceſſo
Era in luogo di padre, far l' ufficio,
Che debito, e pietà m' avea commeſſo;
A chi ſtudio, a chi corte, a chi eſercizio
Altro proporre, e proccurar, non pieghi
Da le virtudi il molle animo al vizio.
Nè queſto è ſolo, che a' miei ſtudi nieghi,
Di più avanzarſi, e baſti, che la barca,
Perchè non torni a dietro, al lito leghi.
Ma ſi trovò di tanti affanni carca
Allor la mente mia, ch' ebbe deſire,

„Seele, daß ich wünſchte, die Parce möchte „meinen Faden abkürzen. Derjenige, deſſen „ſüſſe Geſellſchaft meine Studien zu nähren, „und durch den Sporn einer holden Nach„eiferung vorwärts zu treiben pflegte, mein „Vater, mein Freund, mein Bruder, oder „vielmehr er, der nicht die Hälfte meiner See„le, der ſie ganz mit ſich führte, mein Pan„dolfo, ſtarb bald nachher. O Geſchlecht der „Arioſte, von dem er ein Zweig, und viel„leicht der ſchönſte war, o grauſamer Schlag, „den du damals erlitten! ——— Wenn die „Tugend nur erhebt, ſo wie das Laſter nur „ſchändet, ſo konnteſt du von ihm alle die „Ehre

Che la cocca al mio fil feſſe la Parca,
Quel, la cui dolce compagnia nutrire
Solea i miei ſtudi, e ſtimolando innanzi
Con dolce emulazion ſolea far ire,
Il mio parente, amico, fratello, anzi
L' anima mia, non meza no, ma intera,
Senza che alcuna parte me ne avanzi,
Morì Pandolfo poco dopo. Ah fera
Scoſſa, ch' aveſti allor ſtirpe Arioſta!
Di ch' egli un ramo, e forſe il più bello era.
Se la virtù dà onor, come vergogna
Il vizio, ſi potea ſperar da lui

Tutto

„Ehre hoffen, nach der eine ſchöne Seele „ſtrebet. Zu dem Tode des Vaters, und „zweener ſo theuren Freunde füge noch hinzu, „daß mich das Joch des Cardinals von Eſte „gar unterdrückt hat; denn ſeit der Wahl „bis zum Grabe des Julius, und ſieben Jah„re noch nachher unter Leo ließ er mich nie„mahls lang an einem Orte wohnen, und „machte mich aus einem Dichter zum Reit„knecht.„

Sie ſehen hier ein naives Gemählde von den Glücksumſtänden, und dem Charakter unſers Dichters, einen rechtſchaffnen Mann, einen zärtlichen Freund, mit einer ſtarken Neigung zur Freyheit, und noch einer Schwachheit, wovon er hier nichts merken läßt,

Tutto l'onor, che buon animo agogna.
A la morte del padre, e de li dui
Sì cari amici aggiungi, che dal giogo
Del Cardinal da Eſte oppreſſo fui.
Che da la creazione inſino al rogo
Di Giulio, e poi ſette anni anco di Leo
Non mi lasciò fermar molto in un luogo,
E di poeta cavallar mi feo.

läßt, die er aber an andern Stellen ſehr aufrichtig bekennt, einer groſſen Neigung für das ſchöne Geſchlecht. Er war bald nach ſeines Vaters Tode durch den Ruf ſeiner Geſchicklichkeit in die Dienſte des Cardinals Hippolyt von Eſte gekommen, der die ſchönen Wiſſenſchaften liebte. Seine juriſtiſchen Studien, die ihm ſo wenig am Herzen lagen, hatten ihm Zeit genug übrig gelaſſen, ſeine zwo erſten Comödien in Proſa zu verfertigen. So bald er in die Dienſte des Hauſes von Eſte trat, dachte er an ein groſſes Gedicht, welches dem Ruhme dieſes Geſchlechtes gewidmet ſeyn ſollte, und wählte endlich ſeinen Orlando dazu, den er dem Cardinal dedicirte. Aber dieſer groſſe Mäcen, den er ſo ſehr erhub, hielt alle dieſe Lobeserhebungen und die ſchönen Verſe des Dichters für einen viel zu leichten Dienſt für den mäßigen Unterhalt, den er ihm gab, und brauchte ihn ſehr häufig zu Verſendungen, und politiſchen Geſchäfften, zu denen Arioſt wirklich viel Geſchicklichkeit hatte. Man weiß das grobe Compliment, das ihm der Cardinal für ſein Gedicht machte, nachdem

er

er es durchgeleſen hatte; und endlich warf er gar einen Unwillen auf den Dichter, da dieſer ſich, ſeiner ſchwachen Geſundheit wegen, weigerte, ihm auf ſeiner Reiſe nach Ungarn zu folgen. Arioſt ſchrieb hierüber ſeine erſte Satyre, die er an ſeinen Bruder richtet, der ebenfalls in den Dienſten des Cardinals, und mit ihm nach Ungarn gegangen war. Er vertheidigt in dieſer Satyre ſeine Freyheit mit groſſer Herzhaftigkeit wider ſeinen Herrn. „Verlangt er mich mit meiner Feder zu ſei„nem Dienſte, (ſchreibt Arioſt ſeinem Bru„der) „und will mich nicht aus meiner Ruhe „reiſſen, ſo ſage zu ihm, Herr, mein Bruder „iſt dein Diener. ——— Aber wenn fünf „und zwanzig (*) Scudi auf vier Monathe, „die mir nicht einmahl geſichert ſind, daß ſie „mir

—— Se vuol di calamo, e d' inchioſtro
Di me ſervirſi, e non mi tor da bomba,
Digli: Signore, il mio fratello è voſtro. —
Se avermi dato, ondi ogni quattro meſi
Ho venticinque ſcudi, nè sì fermi,
Che molte volte non mi fian conteſi,
Che

(*) Ein Scudo iſt ein Speciesthaler.

„mir nicht vielmahl ſtreitig gemacht würden, „mich feſſeln, mich zum Sklaven machen, „mich verpflichten ſollen, zu ſchwitzen, und „vor Froſt zu zittern, ohne zu ſorgen, ob ich „ſterbe, oder krank werde; ſo laß ihn ja die„ſe Meinung nicht haben; ſage, daß ich lie„ber die Armuth in Geduld ertragen, als „Sklave ſeyn will.„

Nach dem Tode des Cardinals nahm ſein Bruder, der Herzog von Ferrara, Alfons der erſte, unſern Dichter in ſeine Dienſte, und zeigte bey verſchiednen ſehr wichtigen Angelegenheiten ein Vertrauen zu ihm, das ein Beweis von der groſſen Geſchicklichkeit iſt, die Arioſt auch zu politiſchen Geſchäfften muß gehabt haben. Einmahl ſandte er ihn an Julius den zweyten, da er die Gunſt dieſes hitzigen Pabſtes gern wieder erlangen wollte, der wegen ſeines Bündniſſes mit Frank-

„reich

Mi debbe incatenar, ſchiavo tenermi,
Obbligarmi, ch'io ſudi, e tremi, ſenza
Riſpetto alcun, ch'io muoja, o ch'io m'infermi;
Non gli laſciate aver queſta credenza,
Ditegli, che più toſto, ch'eſſer ſervo,
Torrò la povertade in pazienza.

reich ſehr wider ihn erbittert war, und wurde durch die guten Dienſte des Dichters auch würklich mit ihm wieder ausgeſöhnt. Ein andermahl übergab er ihm die Regierung eines Ortes in Grafagnana, der bisher unter päbſtlicher Herrſchaft geſtanden, und den er nach dem Tode Leons X. zwar eingenommen hatte, aber in der größten Verwirrung fand, theils durch Empörungen der Einwohner, theils durch ſtarke Räuberbanden, die dieſe Gegend beunruhigten. Arioſt hatte ſich bey der Gelangung Leons X. zur päbſtlichen Würde, der ein groſſer Beſchützer der Gelehrten, und insbeſondere von ihm, als Cardinal ſchon, ein groſſer Gönner war, einige Hoffnung gemacht, ſeine Glücksumſtände durch ihn zu verbeſſern. Er that eine Reiſe nach Rom, und wurde von dem Pabſt überaus leutſelig aufgenommen; aber das war auch alles, was er von ihm erhielt. Die Hoffnung, ſchrieb er nachher in einer Satyre, floh von mir in die unbekannten Gegenden des Himmels, an dem Tage, da der heilige Vater mir die Hand drückte, und die Wangen küßte. Einer von ſeinen Freunden that

ihm noch den Vorſchlag, daß er es bey dem Herzoge dahin bringen wollte, daß ihn dieſer, als Geſandten, an den päbſtlichen Hof ſchickte. Aber nach der Probe, die er mit der Gunſt des Pabſtes gemacht hatte, war ihm die Luſt dazu vergangen. Er antwortet ſeinem Freunde in einer Satyre: „Wenn du „mir ſagſt, daß Ehre dabey zu gewinnen iſt, „und Vermögen, ſo ſuche nur eine andre „Lockſpeiſe, den Vogel in das Garn zu ziehn. „Denn, was Ehre betrifft, ſo wiederfährt mir „ſchon alle diejenige, die ich ſuche; genug, „daß ich ihrer mehr als ſechſe zu Ferrara den „Hut vor mir abnehmen ſehe, weil ſie wiſſen, „daß ich bisweilen mit dem Herzog an der „Tafel ſitze, und etwa eine Gnade davon trage, wenn ich ſie für mich, oder für meine „Freunde

— Per dirmi, che onor vi ſi guadagna,
E facultà, ritruova altro zimbello,
Se vuoi, che l'augel caschi ne la ragna.
Perchè, quanto a l'onor, n'ho tutto quello,
Ch'io voglio; baſta, che in Ferrara veggio
A più di ſei levarmiſi il cappello;
Perchè ſan, che talor col Duca ſeggio
A menſa, e ne riporto qualche grazia,
Se per me, o pergli amici gliela chieggio.

E ſe

„Freunde ſuche. Und wenn ich ſo zulänglich Vermögen beſäſſe, als meine Seele „von Ehre geſättigt iſt, ſo würden meine „Wünſche ſtill ſtehn, die jetzt noch umherſchweifen. Nur ſo viel wäre mein Wunſch, „daß ich in Freyheit leben könnte, ohne von „einem andern etwas zu ſuchen. Aber dieſes jemals zu erhalten, darf ich nicht mehr „hoffen, nachdem ſo viele meiner Freunde „mir es hätten verſchaffen können, und ich „gleichwohl immer in Knechtſchaft und Armuth geblieben bin.“

Aus allen dieſen, und noch vielen andern Zügen, die der Dichter ſelbſt von ſeinem Charakter giebt, ſieht man eine ſehr philoſophiſche Denkungsart, welche den Gütern

E ſe, come d' onor mi trovo ſazia
La mente, aveſſi facultà a baſtanza,
Il mio deſir, ſi fermeria, ch' or ſpazia.
Sol tanta ne vorrei, che viver, ſanza
Chiederne altrui, mi foſſe in libertade,
Il che ottener mai più non ho ſperanza,
Poi che tanti mie' amici poteſtade
Hanno avuto di farlo; pur rimaſo
Son ſempre in ſervitude, e in povertade.

tern der Welt ihren gehörigen Werth zu geben wußte, und nichts davon ſuchte, als was die Triebe der Natur verlangen. Er beobachtete eine gleiche Simplicität in ſeinen Speiſen. Der Wein, und alle die Ergetzlichkeiten groſſer Tafeln waren ihm zuwider; er glaubte, das Eſſen wäre ſonſt zu nichts gut, als ſich ſo geſchwind als möglich zu ſättigen. Er hatte deswegen die üble Gewohnheit angenommen, die Speiſen nicht zu zerkäuen, welches ihm nach und nach den Magen ſehr verderbte, und zuletzt die Urſache ſeines Todes wurde. Er ſtarb zu Ferrara im Jahre 1533, und wurde daſelbſt ohne Pracht begraben. Vierzig Jahre nachher ließ ihm ein gewiſſer Moſti, dem er Anweiſung zu den ſchönen Wiſſenſchaften gegeben hatte, auf ſeine Unkoſten ein Grabmahl in der Kirche der Benedictiner errichten, welches, im Jahre 1612, von einem Nachkömmlinge unſers Dichters, in ein prächtiges Monument von grünem Marmor verwandelt wurde. Man muß hiebey zur Ehre der Italiener bemerken, daß keine Nation ihren groſſen Männern ſo ſchöne öffentliche Denkmahle

errichtet

errichtet hat, als ſie. Die Monumente des Taſſo, und des Aleſſandro Guidi zu Rom, des Sannazar zu Neapel, des Galilei zu Florenz, die Bildſäule des Marquis Maffei zu Verona, ſind ſehr rühmliche Beweiſe der Gerechtigkeit, die ſie groſſen Talenten wiederfahren laſſen. Die Werke des Arioſt wurden erſt nach ſeinem Tode geſammlet, und zuſammengedruckt. Das vornehmſte derſelben, dasjenige, das allein ſeinen Ruhm gemacht hat, iſt der Orlando, den er ſelbſt zum erſtenmal im Jahre 1515 drucken ließ, nachdem er zehn Jahre auf die Ausarbeitung deſſelben gewandt hatte. Er beſſerte aber nachher noch ſeine ganze Lebenszeit daran; und manche von den Verſen, die ſo leicht flieſſen, und von ſelbſt entſtanden zu ſeyn ſcheinen, haben dem Dichter viele Zeit und Mühe gekoſtet. Seine letzten Veränderungen, mit ſechs neuen Geſängen, die er zu den vierzig Geſängen noch hinzufügte, aus denen das Gedicht vorher beſtund, gab er nur ein Jahr vor ſeinem Tode heraus. Alle die Geſänge wurden einzeln, ſo wie er ſie verfertigte, an der Tafel ſeiner Herren vorge-

leſen, die ſich auch den Dichter zu Nutze machten, ob ſie gleich deswegen ihm nichts von ſeiner Amtsarbeit nachlieſſen. Auf die Rechnung dieſer Herren muß man verſchiedne von den Fehlern des Gedichtes ſchreiben, den ſpaßhaften Ton, den der Dichter auch oft zur Unzeit annimmt, und einige von denen ſeltſamen Hiſtörchen, die ſo wenig mit der Hauptfabel zuſammenhängen, die er auf ihr Verlangen einrückte. Seine beſten Gedichte, nach dem Orlando, ſind ſeine ſieben Satyren, die an verſchiednen Stellen ganz horazianiſch ſind, und vornehmlich eine darunter, die ich Ihnen künftig noch vorlegen will. Seine Comödien ſind weit ſchlechter. Sie verletzen durchgehends die guten Sitten, und Zoten vertreten meiſtentheils die Stelle des comiſchen Salzes; lauter einförmige und allgemeine Charaktere, ein geiziger Vater, ein lüderlicher Sohn, ein ſchelmiſcher Diener; kurz, ſie haben die Fehler der alten Comödien ohne ihre Schönheiten; man findet nirgends die wahre, naive Schilderung der Affekten, die man im Terenz ſieht. Das Beſte ſind noch einige ſatyriſche Züge, die

hin

hin und wieder eingeſtreut ſind. Indeß hat Arioſt die Ehre, der erſte unter den Neuern zu ſeyn, der die Comödie nach den Regeln der Alten wieder auf die Bühne gebracht hat; denn ſeine Comödien ſind älter, als die Calandra des Cardinals Bibiena. Der Herzog von Ferrara ließ zur Vorſtellung derſelben ein Theater nach dem Plane des Dichters bauen, desgleichen man an Pracht und Schönheit bis dahin noch nicht geſehen hatte. Die übrigen Poeſien, die wir, auſſer den lateiniſchen, von ihm haben, ſind Oden und Sonnette in der Petrarchiſchen Gattung, und ein halb hundert Capitel, (ſo nennen die Italiener verſchiedne kleinere Arten von Poeſien, moraliſche Discurſe, poetiſche Sendſchreiben, auch die burlesken Satyren im Geſchmacke des Berni) meiſtens auch über verliebte Materien. Seine lateiniſchen Gedichte haben viele Schönheiten, und ſind ein Beweis der groſſen Kenntniß, die er von den alten römiſchen Dichtern hatte. Aber wir haben hier nur mit dem Dichter des Orlando zu thun, den wir itzt ſuchen wollen genauer kennen zu lernen.

VIII.

Ueber den Orlando des Arioſt.

Die Erklärung des Subjects, und die Manier, mit welcher der Dichter ſie giebt, kündigt uns gleich im Anfange den Ton des Gedichts, und die Gattung der Fabel an; man ſieht, daß er weder dem Homer, noch dem Virgil nachzufolgen denkt, ſondern ſich ſeinen eignen Weg wählen wird.

„Ich beſinge (ſagt er) die Schönen, „die Ritter, die Waffen, die Liebeshändel, „die leutſeligen Thaten, die kühnen Unter„nehmungen aus jener Zeit, da die Mohren „über das Meer von Afrika ſchifften, und „Frankreich verheerten, indem ſie dem Zorn, „und

Le Donne, i Cavalier, l' arme, gli amori,
Le cortesie, l'audaci imprese io canto,
Che furo al tempo, che passaro i Mori
D'Africa il mare, e in Francia nocquer tanto,

Seguen-

„und der jugendlichen Wut Agramants, ih„res Königs, folgten, der ihnen prahlend ver„ſprach, den Tod Trojans, ſeines Vaters, „an Carln, dem Römiſchen Kaiſer, zu rä„chen. Zugleich will ich von Orlanden „Dinge ſagen, die niemals vorher weder in „Proſa noch in Reimen geſagt worden; von „ihm, der vorher für einen ſo weiſen Mann „gehalten wurde, und, aus Liebe, in Wut „und Raſerey verfiel; wo anders diejenige, „die mich ihm faſt ähnlich macht, die mei„nen wenigen Witz mir nach und nach gar „raubt, mir noch ſo viel davon übrig läßt, als „mir nöthig iſt, mein Verſprechen zu erfüllen.

Man

Seguendo l'ire, e i giovenil furori
D'Agramante lor Re, che ſi diè vanto,
Di vendicar la morte di Trojano
Sopra Re Carlo, Imperator Romano.
Dirò d'Orlando in un medesmo tratto
Coſa non detta in proſa mai, nè in rima,
Che per amor venne in furore e matto,
D'uom, che sì ſaggio era ſtimato prima;
Se da colei, che tal quaſi m' ha fatto,
Che 'l poco ingegno ad or ad or mi lima,
Me ne ſarà però tanto conceſſo,
Che mi baſti a finir quanto ho promeſſo.

Man ſieht hier gleich den ſehr abwechſelnden, bald ernſthaften, bald vertraulichen und ſcherzhaften Ton, welchen der Dichter ſeinem Geſange geben wird, die Freyheit, die er ſich nimmt, unter ſeinen Helden ſelbſt aufzutreten, und ſeine eigne Rolle zu ſpielen, die Vielfältigkeit der Handlung, die er ſich erlaubt, und endlich die Art der Helden, die er auf den Schauplatz bringen wird, die alle aus dem Orden der irrenden Ritterſchaft, und aus der Zeit der Zaubereyen, der Rieſen, und des romanhaften Wunderbaren ſind. Der Einfall der Mohren in Frankreich, ihre Schlachten, ihre Siege, und endlich ihre gänzliche Niederlage, ſind zwar die vornehmſte Handlung des Gedichts, aber nicht die Haupthandlung, auf die ſich alle die andern nothwendig bezögen; Orlando iſt der größte unter allen den Helden Carls des Groſſen, aber die andern ſind ihm nicht untergeordnet, ſie handeln nicht mit ihm zu Einem Zwecke zuſammen; das ganze Gedicht iſt endlich nichts als ein Gewebe von einer unendlichen Menge, bald groſſer und ſchrecklicher, bald allegoriſcher, bald komiſcher, bald verliebter,

bald

bald wunderbarer, bald wohl auch ein wenig abgeſchmackter Begebenheiten, die der Dichter zwar künſtlich genug in einander zu ſchlingen weiß, die aber nicht, wie die Begebenheiten der Ilias und der Aeneis, als ſo viele Linien, in Einem Mittelpunkte zuſammenlaufen. Sie durchkreuzen meiſtens einander. Die eine iſt halb erzählt; ein paar ſtreitende Ritter, zum Beyſpiel, fangen eben ihren Kampf an, ſo fällt dem Dichter eine andere Geſchichte bey, die er bey der Hälfte abgebrochen hat, und die er itzt gar endigen will. Vielleicht war dieſes die beſte Methode, dieſe Menge von Fabeln zu erzählen, die ſich nicht zuſammen in einen gemeinſchaftlichen Knoten verwickeln, und alſo den Leſer nicht durch die Erwartung der allgemeinen Auflöſung deſſelben, in einer beſtändigen Aufmerkſamkeit erhalten.

Kunſtrichter von einem zu eingeſchränkten Geſchmacke, welche die groſſen Meiſterſtücke der Alten zwar mit Recht bewundern, denen aber, auſſer den Gattungen derſelben, alles verwerflich iſt; andere, denen es an

Empfindung und Einbildungskraft fehlt, die Schönheiten eines Gedichts zu faſſen, und ſie durch das Gefühl, ſo zu ſagen, abzuwägen, die den Werth eines Gedichtes bloß nach den Regeln abmeſſen, die Ariſtoteles aus den Werken ſeiner Landsleute abgezogen hat; noch andere, die in der Poeſie mehr als Poeſie ſuchen, die ihr nicht erlauben, ihr eignes Reich zu haben, ſondern ſie der Herrſchaft der Moral unterwerfen wollen; diejenigen endlich, die ein Gedicht, wie ein dogmatiſches Buch, beurtheilen, und ihm, über Fehler der Beurtheilungskraft, ſeinen Proceß machen; alle dieſe Gattungen von Richtern, die Dryden ſeine Proſe-Criticks nennte, verdammen den Arioſt ohne Verſchonung. Aber alle dieſe ſind nicht die rechten Richter für einen Poeten. So hat auch das Publicum ſich den Entſcheidungen dieſer Herren niemals unterworfen, und Gedichte, die ſie nach allen Formen, mit allen nöthigen Beweiſen und Citationen, verurtheilt hatten, haben oft ſie und ihre Critiken überlebt. Alle Gegenſtände der Natur mit Stärke, mit Wahrheit, und Anmuth, in einer harmoniſchen

ſchen Sprache ſchildern, die den Gegenſtänden beſtändig angemeſſen iſt; dieſe wunderbare Sprache mit der Leichtigkeit, mit der Ungezwungenheit reden, daß der Leſer ſie faſt für die gewöhnliche Sprache des Dichters hält; das iſt allein das Werk des Genies, das bey den feinſten Völkern ſich nur in einigen auſſerordentlichen Männern gezeiget hat. Das letztere iſt inſonderheit nothwendig, um die Bezauberung hervorzubringen, die der Poeſie eigen iſt: Denn ſo bald man die Kunſt, den Zwang, das Geſuchte, von einer oder der andern Seite merkt, ſo fällt die Verblendung weg, und die Poeſie verliehrt ihre gröſte Wirkung. Hingegen eine Fabel in die Formen der alten griechiſchen und römiſchen Dichter zu gieſſen, ſie mit Sentenzen auszufüllen, die Einheiten genau zu beobachten, alle Widerſprüche ſorgfältig zu vermeiden; dieß iſt, wie man ſagt, die groſſe Schönheit der Pucelle des Chapelain; und dieß kann jeder mittelmäßige Kopf mit einiger Ueberlegung und Beleſenheit. Indeß wollen ſo manche Kunſtrichter doch den Werth der Gedichte nach dieſen letzten Vor-

schine seines Wunderbaren, und die bequemste, die er brauchen konnte, schon völlig fertig; und jeder Dichter will doch allemahl vorzüglich seinen Zeitverwandten und Landsleuten gefallen. Die blossen Aussichten auf den Beyfall der Nachwelt sind eine zu leere und auch unsichere Belohnung seiner Arbeit. Wenn wir den Ariost aus allen diesen Gesichtspunkten betrachten, so werden eine Menge der Critiken, die man wider ihn machen könnte, von selbst wegfallen.

Aber Sie sind vielleicht schon längst dieses weitläuftigen Prologus überdrüßig, und wollen lieber das Gedicht selbst mit allen seinen Fehlern, als seinen Vertheidiger, hören. Wir wollen also den Vorhang des Schauspiels aufziehn. Vorher will ich Ihnen nur eine Liste der vornehmsten Personen geben. Die folgenden sind von der Seite Carls des Grossen: Orlando, von herkulischer Gestalt und Stärke, wie Achill unverwundbar über den ganzen Leib, ausser an den Fußsohlen, tapfer im höchsten Grade, großmüthig, standhaft, aber wenig gefällig,

und

und von wenig Worten. Bey ihm iſt nichts mittelmäßig. Seine Liebe für die ſchöne Angelica, die Tochter des Cans von Catai, der er von Indien bis nach Frankreich gefolgt iſt, trotzt allen Hinderniſſen, und wird zur Raſerey, da ihm Angelica untreu wird. Rinaldo, aus dem Hauſe von Chiaramonte, iſt der Nebenbuhler des Orlando, mit dem er Tugenden und Laſter gemein hat, aber ſie nur in einem geringern Grade beſitzt. Aſtolf, der Sohn Ottons, des Königs von England, brav wie Orlando, aber von einem unſtäten Geiſte, der ihn immer auf Reiſen umhertreibt, und dabey ohne Liebe. Ruggiero, ein junger Heyde, der anfangs wider Carl den Groſſen kämpft, aber nachher ein Chriſt wird, und auf ſeine Seite tritt. Dieſer iſt eigentlich der Lieblingsheld des Dichters, da er ihn zum Stammvater ſeiner groſſen Gönner, der Herzoge von Ferrara, macht. Ruggiero ſelbſt ſtammt in gerader Abkunft von dem groſſen Hektor aus Troja. Er beſitzt allen möglichen Muth, mit der größten Leutſeligkeit und Gefälligkeit; aber dabey iſt er etwas

unbe-

schine seines Wunderbaren, und die bequemste, die er brauchen konnte, schon völlig fertig; und jeder Dichter will doch allemahl vorzüglich seinen Zeitverwandten und Landsleuten gefallen. Die blossen Aussichten auf den Beyfall der Nachwelt sind eine zu leere und auch unsichere Belohnung seiner Arbeit. Wenn wir den Ariost aus allen diesen Gesichtspunkten betrachten, so werden eine Menge der Critiken, die man wider ihn machen könnte, von selbst wegfallen.

Aber Sie sind vielleicht schon längst dieses weitläuftigen Prologus überdrüßig, und wollen lieber das Gedicht selbst mit allen seinen Fehlern, als seinen Vertheidiger, hören. Wir wollen also den Vorhang des Schauspiels aufziehn. Vorher will ich Ihnen nur eine Liste der vornehmsten Personen geben. Die folgenden sind von der Seite Carls des Grossen: Orlando, von herkulischer Gestalt und Stärke, wie Achill unverwundbar über den ganzen Leib, ausser an den Fußsohlen, tapfer im höchsten Grade, grosmüthig, standhaft, aber wenig gefällig,

und

und von wenig Worten. Bey ihm iſt nichts mittelmäßig. Seine Liebe für die ſchöne Angelica, die Tochter des Cans von Catai, der er von Indien bis nach Frankreich gefolgt iſt, trotzt allen Hinderniſſen, und wird zur Raſerey, da ihm Angelica untreu wird. Rinaldo, aus dem Hauſe von Chiaramonte, iſt der Nebenbuhler des Orlando, mit dem er Tugenden und Laſter gemein hat, aber ſie nur in einem geringern Grade beſitzt. Aſtolf, der Sohn Ottons, des Königs von England, brav wie Orlando, aber von einem unſtäten Geiſte, der ihn immer auf Reiſen umhertreibt, und dabey ohne Liebe. Ruggiero, ein junger Heyde, der anfangs wider Carl den Groſſen kämpft, aber nachher ein Chriſt wird, und auf ſeine Seite tritt. Dieſer iſt eigentlich der Lieblingsheld des Dichters, da er ihn zum Stammvater ſeiner groſſen Gönner, der Herzoge von Ferrara, macht. Ruggiero ſelbſt ſtammt in gerader Abkunft von dem groſſen Hektor aus Troja. Er beſitzt allen möglichen Muth, mit der größten Leutſeligkeit und Gefälligkeit; aber dabey iſt er etwas

unbe-

einen Streit gerathen, der dem Fortgange seiner Waffen sehr nachtheilig seyn würde, entreißt ihnen die Ursache des Zwistes, und verspricht sie dem, der ihm in der Schlacht, die er den Ungläubigen liefern will, die größten Dienste thun wird. Diese Schlacht aber fällt sehr unglücklich für die Christen aus, weil Orlando aus Verdruß über die Beraubung seiner Schönen nicht kämpfen will; und Angelica nimmt, in der Verwirrung dieser Niederlage, die Flucht. Sie kömmt in einen Wald, wo ihr Liebhaber, Rinald, ihr begegnet, der sie vordem selbst äusserst geliebt hatte; aber damahls haßte sie Rinald. Itzt, da er sie liebt, hat sie den größten Abscheu für ihn. Diese seltsame Veränderung ist durch zwo Quellen entstanden, von denen sie beyde zur unrechten Zeit getrunken haben; denn das Wasser aus der einen dieser Quellen flößt tödtlichen Haß, und aus der andern die größte Zärtlichkeit ein. Angelica flieht also mit der größten Bestürzung vor ihm. Diese Flucht, und die meisten Begebenheiten auf derselben sind sehr schön geschildert. Sehen Sie hier eine Probe davon:

„In

„In fürchterlichen, dunkeln Wäldern flie
„ſie durch unbewohnte, wüſte, öde Or
„Die Blätter und die Zweige, die ſich c
„den Bäumen bewegen, treiben ſie, r
„ſchnell auffahrender Furcht, bald hieh
„bald dorthin, durch ſeltſame Wege; de
„bey jedem Schatten, den ſie auf Berg
„oder in Thälern erblickt, fürchtet ſie beſtä
„dig Rinalden ſchon neben ſich zu ſeh
„Wie das jugendliche Reh, das ſeine Mu
„ter in dem Walde, wo es gebohren wo
„den, von dem Panther bey der Kehle faſſe
„und ihr die Seiten, oder die Bruſt zerfl
„ſch

Fugge tra ſelve ſpaventoſe, e ſcure,
Per lochi inabitati, ermi, e ſelvaggi.
Il mover de le frondi, e di verzure,
Che dicerri ſentia, d'olmi, e di faggi,
Fatto le avea, con ſubite paure,
Trovar di quà, e di là, ſtrani viaggi,
Ch'ad ogni ombra veduta, o in monte, o in va
Temea Rinaldo aver ſempre alle ſpalle.
Qual pargoletta damma, o capriola,
Che tra le frondi del natio boſchetto,
A la madre veduta abbia la gola
Stringer dal pardo, e aprirle 'l fianco, o 'l pet

„ſchen ſah, von Wald zu Wald vor dem „Grauſamen fliehet, und vor Furcht und „Argwohn zittert. Bey jedem Strauche, „den es in ſeinem Laufe berührt, glaubt „es ſchon, dem Unmitleidigen in dem Ra„chen zu ſeyn. Dieſen Tag, und die Nacht, „und die Hälfte des folgenden Tages, floh „noch Angelica rings umher, ohne zu wiſſen, „wohin. Endlich fand ſie ſich in einem „ſchönen Gebüſche, welches ein kühler Zephyr „ſanft bewegte. Zween klare Bäche, die es „einſchlieſſen, erhalten ihm den Raſen be„ſtändig friſch und jung, und ihr langſamer „Strom

Di ſelva in ſelva dal crudel s' invola,
E di paura trema, e di ſoſpetto,
Ad ogni ſterpo, che paſſando tocca,
Eſſer ſi crede a l' empia fera in bocca.

Quel dì, e la notte, e mezzo l' altro giorno
S' andò aggirando, e non ſapea dove,
Trovoſſi al fine in un boſchetto adorno,
Che lievemente la fresca aura move.
Due chiari rivi, mormorando intorno,
Sempre l' erbe vi fan tenere e nove;

„Strom der zwiſchen kleinen Steinen ſich „bricht, rauſcht mit einem lieblichen Gemur„mel. Hier, wo ſie glaubte, ſicher, und „auf tauſend Meilen von Rinalden entfernt „zu ſeyn, faßt ſie, matt vom Laufe und von „der Hitze, den Entſchluß, ein wenig zu ru„hen. Sie ſteigt zwiſchen Blumen von ih„rem Roſſe, und läßt dieſes ohne Zügel auf „dem Raſen weiden. Das Roß irret um „die klaren Fluthen umher, deren Ufer mit „friſchem Graſe bedeckt waren.

„Nicht weit davon ſieht ſie einen ſchö„nen Strauch von blühenden Dornen, und „röthlichen Roſen, der vor dem Spiegel der glatten

E rendea ad ascoltar dolce concento
Rotto da picciol saſſi il correr lento.
Quivi parendo a lei d' eſſer ſicura,
E lontana a Rinaldo mille miglia,
Da la via ſtanca, e da l' eſtiva arſura,
Di ripoſare alquanto ſi conſiglia.
Tra fiori ſmonta, e lascia a la paſtura
Andare il palafren ſenza la briglia;
E quel va errando intorno a le chiare onde,
Che di fresca erba avean piene le ſponde.
Ecco non lungi un bel cespuglio vede
Di ſpin fioriti, e di vermiglie roſe

„glatten Fluthen ſteht, und unter hohen, „ſchattigen Eichen vor dem Zugange der Son„ne verſchloſſen iſt; in ſeiner Mitte ſo leer, „daß er eine kühle Wohnung, zwiſchen den „verborgenſten Schatten, darbeut. Die „Zweige ſind ſo dicht mit dem Laube durch„ſchlungen, daß nicht die Sonne, geſchweige „denn ein ſchwächerer Blick, durch ſie dringt. „Inwendig macht das weiche Gras ein Bet„te, welches jeden, der ſich ihm nähert, zur „Ruhe lockt. Mitten in dieſen Strauch be„giebt ſich die Schöne, und legt ſich nieder, „und ſchläft hier ein. Aber nicht lange genießt „ſie dieſer Ruhe, da ſie die Tritte von jeman-

den

Che de le liquide onde a ſpecchio ſiede,
Chiuſo dal Sol fra l'alte querce ombroſe,
Così voto nel mezzo, che concede
Frescá ſtanza fra l'ombre più nascoſe,
E la foglia co' rami in modo è miſta,
Che 'l Sol non v'entra, non che minor viſta.
Dentro letto vi fan tenere erbette
Che invitano a poſar chi s'appreſenta:
La bella Donna in mezzo a quel ſi mette,
Ivi ſi corca, ed ivi s'addormenta.
Ma non per lungo ſpazio coſi ſtette,

Che

„den zu hören glaubt, der ſich nähert. Still „ſteht ſie auf, und ſieht neben dem Bach ei„nen Ritter, der dahin gekommen war. Ob „er ein Freund, oder ein Feind iſt, kann ſie „nicht erkennen; und Furcht und Hoffnung „erſchüttern ihr zweifelhaftes Herz. Sie er„wartet indeß das Ende dieſer Begebenheit, „und regt die Luft nicht durch einen Seufzer. „Der Ritter ſteigt auf das Ufer des Fluſſes „nieder, ſtützt die Wange ſich auf einen „Arm, und vertieft ſich ſo ſehr in einen „mächtigen Gedanken, daß er in einen fühl„loſen Stein verwandelt ſcheinet. In die„ſer

Che un calpeſtio le par, che venir ſenta.
Cheta ſi leva, e appreſſo a la riviera
Vede, ch' armato un cavalier giunt' era.
S' egli è amico, o nemico, non comprende;
Tema e ſperanza il dubbio cuor le ſcuote,
E di quella avventura il fine attende,
Nè pur d' un ſol ſoſpir l' aria percuote.
Il Cavalliero in riva al fiume ſcende,
Sopra l' un braccio a ripoſar le gote,
Ed in un gran penſier tanto penetra,
Che par cangiato in inſenſibil pietra.

„ſer tiefſinnigen Stellung, mit niedergeſchla„genem Haupte, blieb der traurige Ritter „mehr als eine Stunde. Darauf erhub er „in einem matten, ſchmachtenden Tone ſo „ſanfte Klagen, daß er durch Mitleiden einen „Stein würde zerſtückt, und einen grauſamen „Tyger gütig gemacht haben. O Gedanke, „ſprach er, von dem mein Herz bald erſtarrt, „bald brennet, der den Schmerz verurſacht, „der es unaufhörlich nagt! was ſoll ich thun, „da ich zu ſpät gekommen bin, und ein an„derer ſchon vor mir die Früchte geſammlet? „Kaum wurden mir noch Worte und Blicke „zu

Penſoſo più d'un ora a capo baſſo
Stette, Signor, il cavallier dolente:
Poi cominciò in ſuono afflitto e laſſo
A lamentarſi sì ſoavemente,
Ch'avrebbe di pietà ſpezzato un ſaſſo,
Una Tigre crudel fatta clemente;
Penſier, dicea, che 'l cor m'agghiacci ed ardi,
E cauſi il duol, che ſempre il rode, e lima,
Che debb'io far, poichè ſon giunto tardi,
E ch'altri a corre il frutto è andato prima?
A pena avuto io n'ho parole e ſguardi,
E al-

„zu Theil, und ein anderer bekömmt die „ganze reiche Beute. Aber ſind mir weder „Früchte noch Blüthen zugedacht, wozu ſoll „ich mein Herz für ſie noch länger quälen? „Die junge Schöne gleicht der Roſe, die „auf den Dornen, worauf ſie gewachſen, in „einem ſchönen Garten blüht. So lange ſie „noch einſam, und ungeſtöhrt ruhet, da we„der Heerde, noch Schäfer, ſich ihr nahen, „vereinigen ſich Waſſer und Erde, die ſanfte „Luft, die thauende Morgenröthe, ſie zu ver„ſchönern; reizende Jünglinge, zärtliche „Schönen ſuchen ſich den Buſen und die „Schläfe mit ihr zu ſchmücken. Aber nicht ſo „bald

E altri n'ha tutta la ſpoglia opima,
Se non ne tocca a me frutto, nè fiore,
Perchè affligger per lei mi vo' più il core?
La Verginella è ſimile a la roſa,
Che'n bel giardin ſu le nativa ſpina,
Mentre ſola, e ſicura ſi ripoſa,
Nè gregge, nè paſtor ſe le avvicina,
L'aura ſoave, e l'alba rugiadoſa,
L'acqua e terra al ſuo favor s'inchina;
Giovenì vaghì, e Donne innamorate
Amano averne e ſeni, e tempie ornate.

„bald wird sie von dem mütterlichen Sten„gel, und von dem grünen Stamme ge„pflückt, da sie alle die Gunst, die Anmuth, „die Schönheit, die sie vom Himmel und „von den Menschen hatte, verliehret.„

Der Gegenstand dieser verliebten Klagen ist Angelica selbst; denn der Ritter, der sie führt, ist ihr so treuer Liebhaber, Sacripant, der König der Circassen, der auf die Nachricht, daß Orlando sie nach Frankreich gebracht hat, ihr aus dem äusserſten Indien bis hieher nachgefolgt ist, und in der Einbildung, daß sie dem Orlando ihre Reizungen Preis gegeben, diese Klagen führt. Angelica, die ihn erkennt, weiß auf ihrer Flucht, und in dieser Wüsteney, nichts bessers zu thun, als sich seinem Schutze anzuvertrauen, um in seiner Gesellschaft in ihr Vaterland zurück zu kehren.

Ma non sì tosto dal materno ſtelo
Rimossa viene, e dal ſuo ceppo verde,
Che quanto avea da gli uomini, e dal cielo
Favor, grazia, e bellezza, tutto perde.

kehren. „Sie erſcheint ihm, ein reizendes, „unerwartetes Schauſpiel, aus dieſem dun„keln dicken Geſträuche; wie auf der Bühne „Diana, oder Cytherea aus dem Walde, „oder aus einer ſchattigen Höhle heraustritt. „Sie ſagt ihm, ſo bald ſie erſcheint: Friede „ſey mit dir. Gott vertheidige mit dir unſre „Ehre, und dulde nicht, wider alles Recht, „daß du eine ſo falſche Meynung von mir ha„beſt. Niemals hat mit ſolcher Freude, mit „ſolchem Erſtaunen, eine Mutter die Augen „gegen den Sohn erhoben, den ſie als todt „beweint hatte, nachdem man ihr geſagt, das „Heer ſey ohne ihn zurückgekommen, mit „welchen

Fuor di quel cespuglio oscuro, e cieco,
Fa di se bella ed improvisa mostra;
Come di selva, o fuor d' ombroso speco,
Diana in scena, o Citerea si mostra;
E dice a l' apparir: Pace sia teco,
Teco difenda Dio la fama nostra,
E non comporti contra ogni ragione,
Ch' abbi di me sì falsa opinione.
Non mai con tanto gaudio, stupor tanto
Levò gli occhi al figliuolo alcuna madre,
Ch' avea per morto sospirato, e pianto,
Poichè senz' esso udì tornar le squadre,

„welchen der Saracen die mächtige Schön„heit, die reizenden Manieren, und die wah„re engliſche Geſtalt unvermuthet vor ſich er„ſcheinen ſah.

Angelica liebkost dem Saracenen, weil ſie ſeine Hülfe nöthig hat, iſt aber faſt entſchloſſen, gegen ſeine Liebe beſtändig unempfindlich zu bleiben. Sie verſichert ihm, daß Orlando nie einen Verſuch auf ihre Ehre gewagt, welches Sacripant auch glaubt, aber dabey den Vorſatz faßt, ihm nicht nachzuahmen. Dieſer böſe Vorſatz findet bald ſeine gerechte Strafe.

„Seht, durch den Wald kömmt ein „Ritter heran, der die Geſtalt eines muthi„gen, ſtolzen Mannes hat. Seine Kleidung „iſt

Con quanto gaudio il Saracin, con quanto
Stupor l'alta preſenza, e le leggiadre
Maniere, e vero angelico ſembiante
Improviſo apparir ſi vede innante.

* * *

Ecco pel bosco un cavalier venire,
Il cui ſembiante è d'uom gagliardo, e fiero;

Can-

„iſt ſo weiß, als Schnee, und ein weiſſer „Federbuſch ziert ſeinen Helm. Sacripant, „der nicht ertragen kann, daß dieſer mit ſei„ner ungelegnen Ankunft das groſſe Vergnü„gen geſtöhrt habe, das er hoffte, ſah ihn „mit unwilligem und boshaftem Blick an. „So bald er ihm näher kömmt, fordert er ihn „zum Zweykampf auf; denn er zweifelt nicht, „ihn von dem Roſſe zu ſtürzen. Dieſer, der „ſich mit jenem vergleicht, und um nichts ge„ringer zu ſeyn glaubt, unterbricht ihn mit„ten in den ſtolzen Drohungen, ſpornt zu „gleicher Zeit, und ſtellt ſeine Lanze zum An„griff.

Candido, come neve, è il ſuo veſtire,
Un bianco pennoncello ha per cimiero.
Re Sacripante, che non può patire,
Che quel con l'importuno ſuo ſentiero
Gli abbìa interrotto il gran piacer ch'avea,
Con viſta il guarda disdegnoſa, e rea.
Come è più appreſſo lo sfida a battaglia,
Che crede ben fargli votar l'arcione;
Quel, che di lui ſtimò gia, che non vaglia
Un grano meno, e ne fa paragone,
L'orgoglioſe minacce a mezzo taglia,
Sprona a un tempo, e la lancia in reſta pone.

Sacri-

„griff. Sacripant kehrt sich ungestüm auf ihn, „und beyde rennen zusammen, und schlagen „Kopf auf Kopf. So springen nicht die Lö„wen, nicht die Stiere zum Kampfe, so grau„sam stossen sie nicht auf einander, wie die „beyden Kämpfer zum stolzen Angriff kamen, „und sich zugleich die Schilder durchrannten. „Bey dem Stosse zitterten die grünen Thä„ler und die nackenden Berge, von den Tie„fen bis an die Höhen; und ein Glück war „es, daß die Panzer der Kämpfer so voll„kommen waren; daß sie noch die Brust ih„nen schützten. Auch die Rosse rannten nicht „um-

Sacripante ritorna con tempesta,
E corronsi a ferir testa per testa.
Non sì vanno i leoni, o i tori in salto
A dar di petto, ad accozzar sì crudi,
Come quei due guerrieri al fiero assalto,
Che parimente si passar gli scudi.
Fe lo scontro tremar dal basso a l'alto,
L'erbose valli insino a i poggi ignudi;
E ben giovò, che fur buoni, e perfetti
Gli usberghi sì, che lor salvaro i petti.
Già non fero i cavalli un correr torto;

Anzi

„umſonſt auf einander; ſie ſtieſſen ſich, gleich „Widdern. Dem Heyden ſtürzte das ſeine „todt zur Erde, das in ſeinem Leben unter die „Zahl der guten gehört hatte: Auch das an„dre ſank nieder, aber ſtund ſogleich wieder „auf, als es die Sporne ſich in den Seiten „fühlte. Das Roß des Saracenen blieb „ausgeſtreckt, mit ſeiner ganzen Laſt, auf „ſeinem Herrn liegen. Der unbekannte Strei„ter, der immer aufgerichtet ſaß, und den an„dern mit ſeinem Pferde zu Boden ſah, glaub„te, genug an dieſem Kampfe zu haben, und „war nicht begierig, ihn wieder zu erneuern; „ſon-

Anzi cozzaro a guiſa di montoni.
Quel del guerrier pagan morì di corto,
Ch'era vivendo in numero de' buoni:
Quell' altro cadde ancor, ma fu riſorto
Toſto, ch'al fianco ſi ſentì gli ſproni.
Quel del Re Saracin reſtò diſteſo
Addoſſo al ſuo Signor con tutto il peſo.

L'incognito campion, che reſtò ritto,
E vide l'altro col cavallo in terra,
Stimando aver aſſai di quel conflitto,
Non ſi curò di rinnovar la guerra;

Ma

„ſondern flog mit verhängtem Zügel auf dem „Wege fort, der gerade durch den Wald gieng; „und ehe noch der Heyde von ſeinem Fall „empor kömmt, iſt er ſchon eine Meile, oder „nicht viel weniger, von ihm entfernt. Wie, „wann der Blitz vorüber gegangen, der „Ackersmann betäubt und fühllos von dem „Platz aufſteht, wo das entſetzliche Krachen „des Donners ihn neben die erſchlagnen Och„ſen hingeſtreckt hatte, und die Fichte jetzt „ohne Laub und Ehre ſieht, die er von fern zu „ſehen pflegte; ſo ſteht der Heyde hier wieder „auf, der ſein Roß verlohren, indem Angelica „bey dem grauſamen Zufalle zugegen iſt.„

Sie

Ma dove per la ſelva è il cammin dritto
Correndo a tutta briglia ſi differra:
E prima, che di briga esca il pagano,
Un miglio, o poco meno, è già lontano.
Quale ſtordito e ſtupido aratore,
Poi ch' è paſſato il fulmine, ſi leva
Di là, dove l' altiſſimo fragore
Preſſo a gli uccisi buoi ſteſo l' aveva,
Che mira ſenza fronde, e ſenza onore
Il pin, che di lontan veder ſoleva;
Tal ſi levò il pagano, a piè rimaſo,
Angelica preſente al duro caſo.

Sie werden ohne mich die groſſe Schönheit dieſes Gleichniſſes bemerken. Bald nachher kömmt ein anderes, das Homer gern würde gebraucht haben, das aber dem franzöſiſchen Geſchmacke gewiß zu niedrig iſt. Rinald kömmt hieher, und ſieht ſeinen Nebenbuhler, den Sacripant. Sie können leicht denken, ob dieſe beyden Ritter ernſthaft kämpfen werden. Der Dichter vergleicht ſie mit zween beißigen Hunden.

„Wie zuweilen zween beißige Hunde, „durch Neid, oder durch andern Haß auf„gebracht, mit bleckenden Zähnen auf einan„der losgehn, mit ſchielenden Augen, die rö„ther ſind, als glühende Kohlen; nachher „mit grimmigem Brummen, mit aufge„bognen Rücken, zu Biſſen kommen, die von „Wut

Come ſoglion talor duo can mordenti,
O per invidia, o per altro odio moſſi,
Avvicinarſi digrignando i denti,
Con occhi biechi, e più che bragia roſſi;
Indi a morſi venir di rabbia ardenti,
Con aſpri ringhi, e rabuffati doſſi;

Così

„Wut brennen; so kamen der Circaßier, und „der Ritter von Chiarimont, von Geschrey „und von Schimpfworten zu den Schwerd„tern.

Dieser Kampf wird aber nicht geendigt. Angelica, die den Rinald, den Gegenstand ihres tödtlichen Hasses, wieder erblickt, ergreift die Flucht, und läßt die beyden Nebenbuhler sich um sie schlagen. Ein Eremit, und dabey ein grosser Zauberer, der üble Absichten auf die Angelica gefaßt hat, und die beyden Kämpfer gern aus ihrem Wege haben will, sagt ihnen, daß Angelica, indeß daß sie nun streiten, nach Paris zum Orlando zurückgekehrt sey. Diese falsche Nachricht macht dem Kampf ein Ende, und treibt die Kämpfer auf die Spuren ihrer Geliebten.

Aber wir wollen nach dem Beyspiel unsers Dichters, diese jetzt verlassen, und dem Ritter in der weissen Kleidung nachfolgen, der den Sacripant so muthig vom Pferde gestürzt hatte. Dieser mächtige Ritter ist die zärt-

Così a le spade, da i gridi, e da l'onte,
Venne il Circasso, e quel di Chiaramonte.

zärtliche Bradamante, welche ihren geliebten Ruggiero aufſucht. Auf einer ſchönen Wieſe trifft ſie einen Ritter an, der gleiches Anliegen mit ihr hat, der ſeine Geliebte ſucht; aber er weiß, leider, ſchon, wo ſie iſt, und er weiß auch, wo Ruggiero iſt. Er giebt hievon der Bradamante eine traurige Nachricht. Ein mächtiger Zauberer, der auf einem geflügelten Pferde durch die Luft reitet, und einen ſo blendenden Schild im Kampfe führt, daß ſein bloſſer Anblick die Widerſacher zur Erde wirft, hält den Ruggier, mit vielen andern Rittern und Damen, in ſeinem Schloſſe gefangen, das von dem feinſten Stahle auf einem unerſteiglichen Felſen gebaut iſt; nicht aus Haß gegen ihn; denn er iſt eben der Atlas von Carena, der ihn von ſeiner Kindheit an erzogen hat. Aber mit mehr Liebe für Ruggiers Leben, als für ſeinen Ruhm, ſucht er ihn auf dieſem Schloſſe von den Gefahren des Kriegs zu entfernen; und wenn er ſo viele Ritter und Schönen gewaltſam entführt, ſo thut er es bloß, um ſeinem Liebling, den er verzärtelt, gute Geſellſchaft zu ſchaffen. Bradamante weiß hie-

„Wut brennen; so kamen der Circaßier, und „der Ritter von Chiarimont, von Geschrey „und von Schimpfworten zu den Schwerd„tern.

Dieser Kampf wird aber nicht geendigt. Angelica, die den Rinald, den Gegenstand ihres tödtlichen Hasses, wieder erblickt, ergreift die Flucht, und läßt die beyden Nebenbuhler sich um sie schlagen. Ein Eremit, und dabey ein grosser Zauberer, der üble Absichten auf die Angelica gefaßt hat, und die beyden Kämpfer gern aus ihrem Wege haben will, sagt ihnen, daß Angelica, indeß daß sie nun streiten, nach Paris zum Orlando zurückgekehrt sey. Diese falsche Nachricht macht dem Kampf ein Ende, und treibt die Kämpfer auf die Spuren ihrer Geliebten.

Aber wir wollen nach dem Beyspiel unsers Dichters, diese jetzt verlassen, und dem Ritter in der weissen Kleidung nachfolgen, der den Sacripant so muthig vom Pferde gestürzt hatte. Dieser mächtige Ritter ist die zärt-

Così a le spade, da i gridi, e da l'onte,
Venne il Circasso, e quel di Chiaramonte.

zärtliche Bradamante, welche ihren geliebten Ruggiero aufſucht. Auf einer ſchönen Wieſe trifft ſie einen Ritter an, der gleiches Anliegen mit ihr hat, der ſeine Geliebte ſucht; aber er weiß, leider, ſchon, wo ſie iſt, und er weiß auch, wo Ruggiero iſt. Er giebt hievon der Bradamante eine traurige Nachricht. Ein mächtiger Zauberer, der auf einem geflügelten Pferde durch die Luft reitet, und einen ſo blendenden Schild im Kampfe führt, daß ſein bloſſer Anblick die Widerſacher zur Erde wirft, hält den Ruggier, mit vielen andern Rittern und Damen, in ſeinem Schloſſe gefangen, das von dem feinſten Stahle auf einem unerſteiglichen Felſen gebaut iſt; nicht aus Haß gegen ihn; denn er iſt eben der Atlas von Carena, der ihn von ſeiner Kindheit an erzogen hat. Aber mit mehr Liebe für Ruggiers Leben, als für ſeinen Ruhm, ſucht er ihn auf dieſem Schloſſe von den Gefahren des Kriegs zu entfernen; und wenn er ſo viele Ritter und Schönen gewaltſam entführt, ſo thut er es bloß, um ſeinem Liebling, den er verzärtelt, gute Geſellſchaft zu ſchaffen. Bradamante weiß hie-

von nichts; aber wenn sie es auch wüßte, so würde sie nicht wünschen können, das Leben ihres Geliebten auf Unkosten seiner Ehre zu verlängern. Sie ist also entschlossen, den Zauberer anzugreifen, so unmöglich es auch scheinen könnte, wider das geflügelte Pferd, und den blendenden Schild den Sieg zu erhalten. Sie läßt sich von dem Ritter zu dem Schlosse führen; aber dieser Ritter, den sie nicht kennt, ist aus dem Hause derer von Maganza, der größten Feinde des ihrigen, der Graf Pinabel, „der unter seinem verräthrischen Geschlechte nicht der einzige Gerechte, oder Menschliche seyn wollte; sondern vielmehr in abscheulichen und viehischen Lastern den andern es nicht nur gleich that, sondern sie alle übertraf„. So bald dieser vernimmt, daß er Rinaldens Schwester in seiner Gesellschaft hat, fällt er gleich auf den abscheulichen Vorsatz, ihr das Leben durch einen Meuchelmord zu nehmen. In den Gedanken, in die er sich darüber vertieft, verfehlt er den Weg, und kömmt in einen dicken Wald, in dessen Mitte sich ein hoher Berg erhebt. Unter dem Vorwande, die Gegend

zu überſehen, ſteigt er auf die Spitze des Berges, und findet eine tiefe Höhle in demſelben, welche ihm zu ſeinem Anſchlage ſehr geſchickt ſcheint. Er ruft Bradamanten hinauf, ſagt ihr, daß er ein ſehr ſchönes Frauenzimmer in der Höhle geſehen habe, die darinnen gefangen zu ſeyn ſchiene, und bewegt die verwägene Amazone, ſich in die Höhle hinabzulaſſen, um die gefangene Schöne zu befreyen. Um ſie hinabzubringen, nimmt er einen langen Aſt, räth ihr, ſich an denſelben zu hängen, und da ſie ſo in der Luft über der Höhle ſchwebt, "lächelt Pinabel, und fragt ſie, wie ſie ſpringen könne, indem er dabey die Hände aufthut, und ihr ſagt: Wären nur hier mit dir alle die Deinigen zuſammen, damit ich ihren Samen ſelbſt vertilgen könnte." Das Schickſal der Bradamante wird uns in dem nächſten Geſang erzählt, den der Dichter alſo anhebt:

„Wer wird mir die Stimme, wer wird „mir die Worte geben, die einem ſo edlen „Gegenſtande gemäß ſind? Wer wird meinem

Chi mi darà la voce, e le parole
Convenienti a sì nobil ſoggetto?

„nem Gesange die Flügel leihen, daß er sich „zu der Höhe meines Gedankens schwinge? „Eine weit stärkere Begeisterung, als die „mich sonst entzückte, muß itzt meine Brust „entflammen; denn meinem Herrn gebührt „dieser Theil, der die grossen Stifter seines „Stammes besingt." u. s. w.

Sie vermuthen nunmehr wohl, daß wir grosse Sachen in der Höhle werden zu sehen bekommen, in welche Bradamante gefallen. So bald sie aus der Betäubung ihres Falles wieder zu sich kömmt; tritt sie durch ein Thor in der Höhle in eine zweyte, viel weitere Höhle; „der viereckigte geräumi„ge Platz ist einer andächtigen, ehrwürdigen „Kirche gleich, die mit einer schönen Baukunst

Chi l' ale al verso presterà, che vole
Tanto ch' arrivi a l'alto mio concetto?
Molto maggior di quel furor, che suole,
Ben or convien, che mi riscaldi il petto:
Che questa parte al mio Signor si debbe,
Che canta gli Avi, onde l'origine ebbe.

* * *

La stanza quadra e spaziosa pare
Una devota e venerabil Chiesa,

Che

„kunſt auf alabaſterne, und koſtbare Säu-
„len gewölbt iſt. In der Mitte derſelben war
„ein Altar aufgerichtet, vor welchem eine
„Lampe brennte, die den ganzen Ort mit ei-
„nem glänzenden, heitern Lichte füllte. Da
„Bradamante, von andächtiger Demuth
„bewegt, ſich in dem heiligen, frommen Orte
„ſah, fieng ſie kniend an, aus dem Herzen,
„und aus dem Munde, ihr Gebet zu Gott
„zu ſenden. Indeß rauſcht ein kleiner Aus-
„gang, der ihr gegenüber war, und eine Frau
„trat hervor, mit aufgelöstem Gürtel, mit
bloſſen

Che ſu colonne alabaſtrine e rare
Con bella architettura era ſoſpeſa.
Surgea nel mezo un ben locato altare,
Ch' avea dinanzi una lampada accesa;
E quella di ſplendente e chiaro foco
Rendea gran lume a l'uno e l'altro loco.

Di devota umiltà la donna tocca,
Come ſi vide in loco ſacro e pio,
Incominciò col core e con la bocca
Inginocchiata a mandar prieghi a Dio.
Un picciol uscio intanto ſtride, e crocca
Ch' era a l'incontro, onde una donna uscio

„bloſſen Füſſen, und zerſtreuten Haaren, wel„che die Schöne bey ihrem Namen grüßt, „und ihr ſagt: O großmüthige Bradaman„te, nicht ohne göttlichen Wink biſt du hie„her gekommen: Von dir hat mir ſchon vor „vielen Tagen der prophetiſche Geiſt Merlins „geweiſſaget; daß du, auf einem ungewohn„ten Wege, hieher kommen würdeſt, ſeine „heiligen Reſte zu beſuchen. Und ich habe „dich hier erwartet, damit ich dir dasjenige „offenbare, was der Himmel über dich be„ſchloſſen hat.„ Dieſer Ort iſt alſo das Begräbniß des Merlins, des berühmten Engliſchen Zauberers, deſſen Geiſt hier mit ſeinen

Discinta, e ſcalza, e ſciolte avea le chiome,
Che la donzella ſalutò per nome.
E diſſe: O generoſa Bradamante
Non giunta quì ſenza voler divino;
Di te più giorni m' ha predetto innante
Il profetico ſpirto di Merlino;
Che viſitar le ſue reliquie ſante
Dovevi per inſolito cammino.
E quì ſon ſtata, acciò ch' io ti riveli
Quel, c' han di te ſtatuito i cieli.

nen Gebeinen zuſammen in dem Grabmahl wohnet, und noch ſeine Orakel giebt. "Das Grabmahl iſt von einem harten, leuchtenden Steine, röther als Flammen; das Licht, das dieſer Stein von ſich wirft, erleuchtet den ganzen Ort, ob er gleich der Sonne beraubt iſt, und zeigt eine Menge ſchöner Mahlereyen, und Sculpturen, mit denen er ausgeſchmückt iſt."

„Kaum hat Bradamante von der „Schwelle den Fuß in dieſen geheimen Auf„enthalt geſetzt, als der lebende Geiſt aus„dem todten Körper ſie mit lauter Stimme „anredet: Möchte das Glück alle deine Nei„gungen begünſtigen, o keuſche, o edelſte „Schöne, aus deren Leibe der fruchtbare „Same kommen ſoll, welcher Italien, und „die ganze Welt zieren wird. —— Von dir

A pena ha Bradamante da la ſoglia
Levato il piè nella ſecreta cella,
Che 'l vivo ſpirto da la morta ſpoglia
Con chiariſſima voce le favella:
Favorisca fortuna ogni tua voglia,
O caſta, e nobiliſſima donzella,
Del cui ventre uscirà il ſeme fecondo,
Che onorar deve Italia, e tutto il mondo. —

„dir werden die Feldherren, und die mächti-
„gen Ritter kommen, welche durch die Stär-
„ke des Schwerdts, und durch Klugheit ih-
„rem Vaterlande den alten Ruhm ſeiner nie
„beſiegten Waffen wiederherſtellen ſollen.
„Sie werden, als gerechte Fürſten, den Zepter
„führen, und ſo, wie vordem Numa, und
„der weiſe Auguſt, die erſten goldnen Zeiten
„unter ihrer gütigen Herrſchaft erneuern.
„Damit alſo durch dich der Wille des Him-
„mels erfüllet werde, der dich ſchon vom An-
„fange der Welt zur Gemahlinn des Rug-
„giero erſehen, ſo ſetze deinen Lauf muthig
„fort;

I Capitani, e i Cavalier robuſti
Quindi usciran, che col ferro, e col ſenno
Ricuperar tutti gli onor vetuſti
De l'arme invitte a la ſua Italia denno.
Quivi terran lo ſcettro i Signor giuſti,
Che, come il ſavio Auguſto, e Numa fenno,
Sotto il benigno, e buon governo loro
Ritorneran la prima età de l'oro.
Perchè dunque il voler del Ciel ſi metta
In effetto per te, che di Ruggiero
T' ha per moglier fin da principio eletta;
Segui animoſamente il tuo ſentiero;

Che

„fort; denn nichts wird deinem Vorhaben „ſich entgegen ſetzen können, daß du nicht „den ſchändlichen Räuber, der dir deine ganze Glückſeligkeit entreißt, mit dem erſten „Streiche zu Boden ſtürzeſt.

Hierauf bringt Meliſſa (denn ſo heißt die Zauberinn) Bradamanten wieder in die Kirche zurück, wo ſie vorher ſchon einen Kreis gemacht hatte, in welchen ſich dieſe nunmehr ſtellen muß, um die Geiſter ihrer ganzen männlichen Nachkommenſchaft vorüberziehen zu ſehn. Unter der Menge der Helden, die hier erſcheinen, und die den fürſtlichen Gönnern des Dichters, ſeinen Prinzen von Eſte, ohne Zweifel weit intereſſanter waren, als ſie es uns ſeyn können, wollen wir nur bey ſeinen beyden Gönnern ſelbſt, dem Herzoge von Ferrara, Alfons I., und ſeinem Bruder, Hippolyt, dem Cardinal, uns aufhalten. Vorher müſſen wir aber noch hören, was Meliſſa von ihrem Vater, Ercole, ſagt.

„Die

Che coſa non ſarà, che s' intrometta,
Da poterti turbar queſto penſiero,
Sì, che non metti al primo tratto in terra
Quel rio ladron, ch' ogni tuo ben te ſerra.

„Die größte Verbindlichkeit, die ein „Land seinem Fürsten haben kann, wird die„sem das seinige haben; nicht, weil er Mo„räste zu den fruchtbarsten Feldern macht; „nicht, weil er den Einwohnern Mauer und „Graben erweitert, und die Stadt mit Tem„peln und Palläſten, mit öffentlichen Plätzen, „mit Bühnen, und tausend Annehmlichkei„ten ziert; nicht, weil er das Land vor den „Klauen des kühnen, geflügelten Löwen „schützet; nicht, weil es allein in Frieden, „von Furcht, und Tribut unverletzt bleibt, „wenn die Galliſche Fackel allenthalben das „schöne Italien in Brand setzt; nicht so sehr

„mit

E quanto più aver obbligo si possa
A Principe, sua terra avrà a costui;
Non perchè sia de le paludi mossa
Tra campi fertilissimi da lui,
Non perchè la farà con muro, e fossa
Meglio capace a cittadini sui,
E l'ornerà di templi, e di palagi,
Di piazze, di teatri, e di mille agi.

Non perchè da gli artigli de l'audace
Aligero leon terrà difesa,
Non perchè, quando la Gallica face
Per tutto avrà la bella Italia accesa,
Si starà sola col suo stato in pace,
E dal timore, e da' tributi illesa,

Non

mit dieſen und andern Wohlthaten wird Ercole ſich ſeine Völker verpflichten, als dadurch, daß er ihnen ſeine groſſen Nachkommen, den gerechten Alfons, und den gütigen Hippolyt geben wird, die dasjenige ſeyn werden, was ein altes Gerücht von den beyden Söhnen des tyndariſchen Schwans erzählt, welche ſich wechſelsweiſe der Sonne berauben, um einer den andern aus der Dunkelheit zu ziehn. Von jenen wird jeder beſtändig bereit, und muthig ſeyn, den andern durch ſeinen Tod zu retten. Die groſſe Liebe dieſes ſchönen Paares wird ihrem Volke weit mehr Sicherheit geben,

Non sì per queſti, ed altri benefici,
Saran ſue genti ad Ercol debitrici;
Quanto che darà lor l'inclita prole,
Il giuſto Alfonſo, e Ippolito benigno,
Che ſaran, quai l'antica fama ſuole
Narrar de' figli del Tindareo Cigno,
Ch' alternamente ſi privan del ſole,
Per trar l'un l'altro de l'aer maligno.
Sarà ciascuno d'eſſi e pronto, e forte,
L'altro ſalvar con ſua perpetua morte.
Il grande amor di queſta bella coppia
Renderà il popol ſuo via più ſicuro,

Che

„geben, als doppelte Mauren von Eiſen, „vom Vulcan ſelbſt errichtet, ihm geben „könnten. Alfons iſt derjenige, der die Güte „ſo ſehr mit der Weisheit verbindet, daß in „künftigen Jahrhunderten die Welt glauben „wird, unter ihm ſey Aſträa wieder aus dem „Himmel auf die Erde zurückgekehrt. Sei„ne Klugheit, ſein Muth, der dem väterli„chen gleicht, werden ihn aus den größten „Bedrängniſſen retten, wenn er mit einem „kleinen Heere ſich von einer Seite von den „Venezianiſchen Schaaren wird angegriffen „ſehn, und von der andern von (*) jener, „der

Che ſe per opra di Vulcan di doppia
Cinta di ferro aveſſe intorno il muro.
Alfonſo è quel, che col ſapere accoppia
Sì la bontà, ch' al ſecolo futuro
La gente crederà, che ſia dal cielo
Tornata Aſtrea, dove può il caldo, e il gelo.
A grand' uopo gli ſia l' eſſer prudente,
E di valore aſſimigliarſi al padre;
Che ſi ritroverà con poca gente
Da un lato aver le Viniziane ſquadre,
Colei da l' altro, che più giuſtamente

Non

(*) Die römiſche Kirche unter dem Pabſte Julius II., der wider dieſen Herzog wegen ſeines Bündniſſes mit Frankreich ſehr aufgebracht war.

ver ich nicht weiß, ob er gerechter den Na-
nen einer Mutter, oder einer Stiefmutter,
geben wird; oder iſt ſie doch eine Mutter,
o iſt ſie gegen ihn nicht viel frömmer, als
Medea vordem, und Progne, gegen ihre
Kinder geweſen. ——— Dieſer wird in
den Feldern Romaniens durch ſeine Klug-
heit, durch die Gewalt ſeiner Waffen, die
Ehre davon tragen, daß er dem franzöſi-
ſchen Heere den groſſen Sieg über den
Pabſt, und über Spanien, gegeben. Die
Roſſe werden in menſchlichem Blute bis
an den Bauch auf jenen Feldern ſchwim-
men, welche nicht geräumig genug ſeyn
„werden,

Non ſo, ſe dovrà dir matrigna, o madre;
Ma ſe pur madre, a lui poco più pia,
Che Medea a i figli, o Progne ſtata ſia. ——
Coſtui ſarà, col ſenno, e con la lancia,
Ch'avrà l'onor ne i campi di Romagna,
D'aver dato a l'eſſercito di Francia
La gran vittoria contra Giulio e Spagna.
Nuoteranno i deſtrier fin'a la pancia
Nel ſangue uman per tutta la campagna,
Ch'a

„werden, alle die Leichname der Teutſchen, „der Griechen, der Spanier, der Italiener, „und der Franzoſen zu begraben.

„Jener, der in hoherprieſterlicher Klei„dung, ſein geheiligtes Haar mit dem pur„purfarbenen Hute bedeckt, iſt der freygebige, „großmüthige, der erhabne Cardinal der rö„miſchen Kirche, Hippolyt, welcher der Pro„ſa, den Reimen jeder Sprache Materie „giebt, die nie vergehn wird; deſſen blühen„den Jahren der gerechte Himmel ſchon ei„nen Maro beſtimmt hat, wie vordem Au„guſt den ſeinigen hatte.“

Hierauf

Ch' a ſeppellire il popol verrà manco
Tedesco, Greco, Ispano, Italo, e Franco.
Quel, che in Pontificale abito imprime
Del purpureo cappel la ſacra chioma,
E il liberal, magnanimo, e ſublime
Gran Cardinal de la Chiesa di Roma,
Ippolito, ch' a proſe, a verſi, a rime
Darà materia eterna in ogni idioma;
La cui fiorita età vuole il ciel giuſto,
Ch'abbia un Maron, come un'altro ebbe Auguſto.

Hierauf folgt noch die Familie des erſten Bruders; und nachdem alle die Erſcheinungen vorbeygegangen, unterrichtet die Meliſſa unſre Amazone, wie ſie den Zauberer beſiegen, und ihren Ruggiero in Freyheit ſetzen ſoll. Sie ſagt ihr, daß Agramant, der König des afrikaniſchen Heers, einen ſeiner Ritter zu dem Schloſſe deſſelben Zauberers geſandt hat, um den Ruggiero mit Hülfe eines bezauberten Rings zu befreyen, der vordem einer indianiſchen Königinn geraubt worden iſt. Dieſer wunderbare Ring, eine der groſſen Maſchinen des Gedichts, hat die Kraft, die Wirkung aller Zaubereyen zu vernichten, und denjenigen unſichtbar zu machen, der ihn am Finger trägt. Meliſſa legt Bradamanten auf, dem Ritter dieſen Ring zu entreiſſen, weil ſie lieber will, daß Ruggiero ſeiner Geliebten ſeine Freyheit zu danken habe, und weil es ohne den Ring unmöglich ſeyn würde, den Zauberer zu bezwingen. Bradamante thut alles; ſie beſiegt den Zauberer, und ſieht ihn ſo ſchwach zu ihren Füſſen liegen, daß ſie bloß aus Mitleid ihn nicht tödtet. Seine ſtählerne Burg

verſchwin-

verſchwindet, ſeine Gefangene werden befreyt, und Ruggiero wird Meiſter von dem blendenden Schilde, der in einem grünen ſeidnen Tuche verwahrt liegt, und von dem geflügelten Pferde, dem berühmten Hippogryph, der künftig noch durch das ganze Gedicht ſehr groſſe Dienſte leiſten wird. Zum Unglücke ſetzt Ruggiero ſich auf ihn, ohne noch zu wiſſen, wie er ihn regieren ſoll; und da Bradamante glaubt, ihren Geliebten nunmehr ſicher zu beſitzen, fliegt der Hippogryph mit ihm davon, weit über die Säulen des Herkules hinaus, und bringt ihn auf die Inſel der Alcine. In allen dieſen Begebenheiten, ſonderlich in der Beſchreibung der Inſel der Alcine, herrſcht eine ſehr richtige, ſehr feine Allegorie. Ich will Ihnen das Vergnügen überlaſſen, ſie zu entdecken, da ſie nicht ſo verſteckt liegt, daß dieſe Nachforſchung Sie ermüden könnte. Aber auſſer den nützlichen Wahrheiten, welche die Allegorie enthält, iſt die Beſchreibung der Inſel der Alcine voll von poetiſchen Schönheiten, die nachher dem Taſſo zum Muſter ſeines Pallaſtes der Armida gedient haben. Wir wollen alſo dem

Rug-

Ruggiero nur nachfolgen; obgleich Rinald unterdessen, auf den Befehl seines Kaisers, nach England geht, um Hülfstruppen zu suchen, und daselbst grosse Thaten thut, um die Ehre und das Leben einer geschmähten Prinzessinn zu retten.

„Nachdem das geflügelte Pferd einen „grossen Raum in gerader Linie durchstrichen, „so fieng es endlich an, der Luft überdrüßig, „sich in weiten Kreisen nach einer Insel her„abzusenken, gleich derjenigen, wo vordem „die jungfräuliche Arethuse, durch dunkle, „seltsame Wege, unter dem Meere wegfloß, „nachdem sie lange Zeit ihren Liebhaber er„müdet, und sich vor ihm verborgen. Nie

hatte

Poichè l' augel trascorso ebbe gran spazio
Per linea dritta, e senza mai piegarsi,
Con larghe rote, omai de l' aria sazio,
Cominciò sopra una Isola a calarsi,
Pari a quella, ove, dopo lungo strazio
Far del suo amante, e lungo a lui celarsi,
La vergine Aretusa passò in vano
Di sotto il mar per cammin cieco e strano.

„hatte der Hippogryph aus der ganzen Luft, die „er durchflogen, und hätte nie, auf der ganzen „Erde, ein ſchöner, anmuthiger Land geſehn, „als dasjenige war, auf welches er itzt, in „einem groſſen Kreiſe, ſich mit Ruggieren „herabſchwung. Hier waren fruchtbare Flä„chen, ſanft geſtreckte Hügel, klare Gewäſ„ſer, ſchattigte Ufer, und weiche Wieſen. Rei„zende Gebüſche von ſchönen Lorbeern, von „Palmen, und anmuthigen Myrthen; Ci„tronen- und Pomeranzen-Bäume, die zu„gleich Blüthen und Früchte trugen, waren „in verſchiednen ſchönen Figuren in einander „geſchlun-

Non vide nè 'l più bel, nè 'l più giocondo
Da tutta l'aria, ove le penne ſteſe,
Nè, ſe tutto cercato aveſſe il mondo,
Vedria di queſto il più gentil paeſe,
Ove, dopo un girarſi di gran tondo,
Con Ruggier ſeco il grande augel diſcеſe.
Culte pianure, e delicati colli,
Chiare acque, ombroſe ripe, e prati molli.
Vaghi boſchetti di ſoavi allori,
Di palme, e d'ameniſſime mortelle,
Cedri, ed aranci, ch' avean frutti e fiori,
Conteſti in varie forme, e tutte belle,

Facean

zeſchlungen, und gaben unter ihrem dicken Dache einen Schirm vor der brennenden Hitze der Sommertage. Zwiſchen dieſen Zweigen flogen die Nachtigallen ſicher hin, und ſangen. Unter purpurfarbnen Roſen, und weiſſen Lilien, welche die laulichte Luft beſtändig friſch erhält, ſah man die Haſen, die Kaninchen, die Hirſche mit hohem, ſtolzem Geweih, ſicher weiden, oder wiederkäuend auf dem Graſe liegen, ohne Furcht, gefangen, oder getödtet zu werden. Die Rehe, die ſchnellen und behenden Böcke, die auf dieſen Gefilden in groſſen Schaaren

„woh-

Facean riparo a i fervidi calori
De'giorni eſtivi con lor ſpeſſe ombrelle;
E tra quei rami con ſicuri voli
Cantando ſe ne glano i roſignuoli.
Tra le purpuree roſe, e i bianchi gigli,
Che tepida aura freſchi ogn'ora ſerba,
Securi ſi vedean lepri, e conigli,
E cervi con la fronte alta, e ſuperba,
Senza temer, ch'alcun, gli uccida, o pigli,
Paſcano, o ſtianſi ruminando l'erba.
Saltano i daini, e i capri ſnelli, e deſtri,
Che ſono in copia in quei luoghi campeſtri.

„wohnen, ſprangen umher. Da der Hippo-
„gryph der Erde ſo nahe kömmt, daß der
„Sprung weniger gefährlich wird, ſo hebt
„ſich Ruggier eilends aus dem Sattel, und
„ſteht ſchon auf dem grünen Schmelze. Doch
„hält er die Zügel ſich feſt in der Hand, um
„dem Pferde den Flug zu verwehren. Nach-
„her bindet er ſie, an dem Ufer, an eine grüne
„Myrthe, mitten zwiſchen einem Lorbeer und
„einer Fichte. Neben einer Quelle, die hier
„entſprang, mit Cedern und fruchtbaren
„Palmen eingefaßt, legt er ſeinen Schild,
„zieht ſich den Helm von der Stirn, und
„entwaffnet ſich die Hände. Bald wendet
„er

Come ſi preſſo è l'Ippogrifo a terra,
Ch' eſſer ne può men perigliosò il ſalto,
Ruggier con fretta de l'arcion ſi sferra,
E ſi ritrova in ſu l'erboſo ſmalto.
Tuttavia in man le redini ſi ſerra,
Che non vuol, che 'l deſtrier più vada in alto.
Poi lo lega nel margine marino
A un verde mirto, in mezzo un lauro, e un pino.
E quivi appreſſo, ove ſurgea una fonte,
Cinta di cedri, e di feconde palme,
Poſe le ſcudo, e l'elmo da la fronte
Si traſſe, e diſarmoſſi ambe le palme;

Ed

er ſein Geſicht gegen das Ufer, bald gegen den Berg, unter den kühlen, lieblichen Lüften, welche die hohen Wipfel der Buchen und der Tannen mit einem fröhlichen Geräuſche bewegen. Bald netzt er ſich die trocknen Lippen in den klaren, friſchen Fluthen, die er mit den Händen ſchlägt, um aus den Adern die Hitze zu treiben, welche die Laſt des Panzers in denſelben entzündet; und kein Wunder iſt es, wenn ihn dieſer itzt drückt, da er ſich nicht in demſelben nur auf dem Platze gezeigt, ſondern, ohne jemahls zu ruhen, in völliger Rüſtung, in beſtändigem Fluge dreytauſend Meilen zurück-

gelegt

Ed ora a la marina, ora al monte
Volgea la faccia a l'aure freſche ed alme,
Che l'alte cime con mormorii lieti
Fan tremolar de i faggi, e de gli abeti.
Bagna talor ne la chiara onda e fresca
L'asciutte labbra, e con le man diguazza
Acciò che de le vene il calor esca;
Che gli ha acceſo il portar de la corazza;
Nè meraviglia è già ch'ella gl'incresca,
Che non è ſtato un far vederſi in piazza;
Ma ſenza mai poſar d'arme guernito
Tre mila miglia ogn'or correndo er'ito.

„gelegt hat. Indem er hier ſteht, dreht ſich Hip-
„pogryph, den er in dem dickſten Geſträuche im
„kühlen Schatten gelaſſen, und ſucht zu flie-
„hen, ich weiß nicht, durch welches Schrecken,
„geſcheucht, das den Myrthenſtrauch ſo ſehr
„erſchüttert, an den er gebunden war, daß
„die Blätter ihm die Füſſe bedeckten. Die
„Myrthe zittert, und ſchüttelt ihr Laub ab;
„aber dem Roſſe gelingt es nicht, ſich los-
„zureiſſen. Wie zuweilen beym Feuer ein
„Stamm, deſſen Mark dünn und ausgehöhlt
„iſt, wenn die naſſe Luft, welche dieſe Höh-
„lung erfüllt, durch die Spitze getrieben wird,
„in-

Quivi ſtando, il deſtrier, ch' avea lasciato
Tra le più denſe fraſche a la fresca ombra,
Per fuggir ſi rivolta, ſpaventato
Di non ſo che, che dentro al bosco adombra,
E fa crollar sì il mirto, ove è legato,
Che de le frondi intorno il piè gl' ingombra,
Crollar fa il mirto, e fa cader la foglia,
Nè ſuccede però, che ſe ne ſcioglia.

Come ceppo talor, che le midolle
Rare, e vote abbia, e poſto al foco ſia,
Poi che per gran calor quell' aria molle
Reſta conſunta, ch' in mezzo l' empia,

Den-

„inwendig krachet, und mit ſtarkem Gerau-
„ſche ſo lange tobt, bis dieſe Wut den Aus-
„gang findet; ſo murmelt, und rauſcht, und
„tobt dieſe beleidigte Myrthe, und macht ſich
„endlich eine Oeffnung, durch welche, in ei-
„nem traurigen, kläglichen Tone dieſe deut-
„liche, und laute Rede drang: O wenn du
„leutſelig und mitleidig biſt, wie deine ſchöne
„Geſtalt zeigt, ſo entferne dieſes Thier von
„meinem Stamme; genug, daß mein eignes
„Unglück mich peinigt, ohne daß noch an-
„dere Quaal, und anderer Schmerz mich von

auſſen

Dentro riſuona, e con ſtrepito bolle
Tanto, che quel furor trovi la via:
Così mormora, e ſtride, e ſi corruccia
Quel mirto offeſo; e al fine apre la buccia.

Onde con meſta e flebil voce uscio
Espedita, e chiariſſima favella,
E diſſe: Se tu ſei corteſe e pio,
Come dimoſtri a la preſenza bella,
Leva queſto animal da l' arbor mio;
Baſti, che 'l mio proprio mal mi flagella,
Senza altra pena, ſenza altro dolore,
Ch'a tormentarmi ancor venga di fuore.

„auſſen martre. Bey dem erſten Schalle „dieſer Stimme kehrte Ruggier ſein Antlitz, „und ſtund plötzlich auf. Nachdem er ent„deckt, daß ſie aus dem Baume kam, ward „er mehr als jemahls erſtaunt. Sogleich „lief er, das Pferd abzulöſen, und ſprach mit „ſchamrothen Wangen: O verzeihe mir, wer „du auch ſeyn magſt, ein menſchlicher Geiſt, „oder eine Göttinn des Waldes.„

Der Myrthenſtrauch verſetzt ihm hierauf, daß er vordem der berühmte Ritter Carls des Groſſen, Aſtolf, der Sohn Ottons des Königs von England geweſen; daß er von der grauſamen Königinn dieſer Inſel, von der Alcina, die gewohnt iſt, zu gleicher Zeit

zu

Al primo ſuon di quella voce torſe
Ruggiero il viſo, e ſubito levoſſe
E poi ch' uscir da l' arbore s' accorſe,
Stupefatto reſtò, più che mai foſſe:
A levarne il deſtrier ſubito corſe,
E con le guancie di vergogna roſſe,
Qual che tu ſii, perdonami, (dicea)
O ſpirto umano, o boſchereccia Dea.

zu lieben und zu haſſen, uſata amar è diſamar a un punto, in dieſe Geſtalt ſey verwandelt worden; daß es das Schickſal aller der zahlreichen Liebhaber dieſer Schändlichen ſey, von denen er auch einer geweſen, in alle Gattungen von Thieren, und Gewächſen verwandelt zu werden, ſo bald ſie das Unglück haben, ihr nicht mehr zu gefallen; indem ſie dadurch ſie verhindern wolle, ihr ſchändliches Leben in der Welt bekannt zu machen. Um ihn noch mehr zu warnen, giebt er ihm die ganze Geſchichte dieſer Alcina, die mit einer andern Schweſter, der Morgana, die eben ſo laſterhaft iſt, als ſie, den größten Theil dieſer Inſel beherrſcht, den dieſe beyde der älteſten Schweſter, Logiſtilla, gewaltſam entriſſen haben, welche der Vater, als Erbinn des ganzen Staates, nachgelaſſen hatte, weil ſie ſeine einzige rechtmäßige Tochter war. "Und dieſe beyde, (wie mir Jemand die Nachricht gegeben, der vollkommen davon unterrichtet war) ſind aus einer Blutſchande gezeugt. So wie ſie ungerecht, treulos, voll von jedem ſchändlichen und viehiſchen Laſter ſind, ſo lebt jene in Keuſchheit, und hat ihr

ganzes Herz der Tugend gewidmet. Die beyden Laſterhaften ſind wider ſie verſchworen, und haben ſchon mehr als ein Heer ausgerüſtet, um ſie aus der Inſel zu verjagen; und haben, in verſchiednen Angriffen, ihr ſchon mehr als hundert Schlöſſer entriſſen.

Schon würde Logiſtillen keine Spanne Land mehr übrig ſeyn, wo nicht den weitern Einfall in ihren Staat eine Meerenge von einer Seite, und von der andern ein unbewohntes Gebürge verhinderte. —— „Ruggier, welcher durch das Gerücht wußte, daß Aſtolf ein Vetter ſeiner Schönen „war, betrübte ſich ſehr, ſeine wahre Geſtalt „in einen unfruchtbaren, elenden Strauch „verwandelt zu ſehn. Er würde gern aus Liebe für diejenige, die er ſo ſehr liebt, ihm „Hülfe geleiſtet haben, wenn er nur gewußt „hätte,

Ruggier, che conosciuto avea per fama,
Ch' Aſtolfo a la ſua Donna cugin' era,
Si dolſe aſſai, che in ſteril pianta e grama
Mutato aveſſe la ſembianza vera;
E per amor di quella, che tanto ama,
(Pur che ſaputo aveſſe in che maniera)

Gli

hätte, wie er ſie leiſten könnte; aber er konnte jetzt mit nichts ihm beyſtehn, als mit Troſt. Dieſen gab er ihm, ſo gut er vermochte; und fragte ihn nachher, ob nicht ein Weg, durch Ebnen, oder durch Berge, zu dem Reiche der Logiſtilla führte, ohne daß er nöthig hätte, durch die Herrſchaft der Alcina zu gehn. Die Myrthe verſetzte, daß wohl noch ein Weg, aber voll von rauhen Steinen, wäre, wenn er ein wenig vorwärts, gegen die rechte Hand, zugienge, und auf den Hügel nach ſeiner hohen Spitze hinauf ſtiege. Aber er möchte nur nicht glauben, daß er ſeine Reiſe lange auf dieſem Wege „fort-

Gli avria fatto ſervigio; ma ajutarlo
In altro non potea, che in confortarlo.
Lo fe al meglio, che ſeppe, e domandolli
Poi, ſe via c'era, ch'al regno guidaſſi
Di Logiſtilla, o per piano, o per colli,
Sì che per quel d'Alcina non andaſſi.
Che ben ve n'era un altra, ritornolli
L'arbore a dir, ma piena d'aſpri ſaſſi,
S'andando un poco innanzi a la man deſtra
Saliſſe il poggio, inver la cima alpeſtra.
Ma che non penſi già, che ſeguir poſſa
Il ſuo cammin per quella ſtrada troppo;

Incon-

„fortſetzen könnte; ein verwägner, ſtarker, „ſtolzer Haufe würde ſich ihm, mit hartem „Widerſtand, entgegen ſtellen. Alcina „hielte dieſen Trupp als Mauer, und „Graben, wider diejenigen, die aus ihrem „Reiche gehen wollten. Ruggier dankte „der Myrthe für alle dieſe Nachrichten, und „gieng nachher, hinlänglich unterrichtet, „von ihr weg. Er gieng zu ſeinem Pfer„de, band es los, ergriff die Zügel, und „zog es hinter ſich her; er beſtieg es nicht „mehr, wie vorhin, damit es ihn nicht, wi„der ſeinen Willen, davon tragen möchte.

„Er

Incontro avrà di gente ardita, groſſa,
E fiera compagnia con duro intoppo.
Alcina ve li tien per muro e foſſa
A cui voleſſe uscir fuor del ſuo groppo.
Ruggier quel mirto ringraziò del tutto,
Poi da lui ſi partì, dotto ed inſtrutto.

Venne al cavallo, e lo disciolſe, e preſe
Per le redini, e dietro ſe lo traſſe;
Nè come fece prima più l'aſceſe,
Perchè mal grado ſuo non lo portaſſe.

Seco

„Er dachte bey ſich, wie er ſicher in das Land „der Logiſtilla kommen könnte; und war feſt „entſchloſſen, alles zu thun, damit Alcina „keine Gewalt über ihn bekommen möchte. „Er dachte wieder, auf das Pferd zu ſteigen, „und es durch die Luft zu einem neuen Laufe „zu ſpornen, aber er fürchtete nachher, einen „gröſſern Fehler zu begehn, weil das Pferd „ſeinem Zügel zu wenig gehorchte. Ich „werde mit Gewalt meinen Weg durchbre„chen, wo ich nicht irre, (ſprach er bey ſich „ſelbſt) aber ſein Vorſatz war eitel. Noch „war er nicht zwo Meilen von dem Ufer ent„fernt, als er die ſchöne Stadt der Alcine ſah.

„Er

Seco penſava, come nel paeſe
Di Logiſtilla a ſalvamento andaſſe,
Era diſpoſto, e fermo far ogni opra,
Che non gli aveſſe imperio Alcina ſopra.
Pensò di rimontar ſul ſuo cavallo,
E per l'aria ſpronarlo a nuovo corſo;
Ma dubitò di far poi maggior fallo,
Che troppo mal quel gli ubbidiva al morſo.
Io paſſerò per forza, s'io non fallo,
(Dicea tra ſe) ma vano era il diſcorſo.
Non fu due miglia lungi a la marina,
Che la bella città vide d'Alcina.

Lontan

„Er ſieht von fern eine lange Mauer ſich „weit umher drehen, und ein groſſes Land „einſchlieſſen. In ihrer Höhe ſcheint ſie den „Himmel zu erreichen, und von der ho„hen Spitze bis zur Erde ganz von Gold „zu ſeyn. (Einige trennen ſich hier von „meiner Meinung, und ſagen, daß es nur „chymiſches Metall ſey; vielleicht irren ſie; „vielleicht wiſſen ſie es auch beſſer, als ich; „mir ſcheint es Gold, da es ſo ſehr glänzet.) „Da ſich der tapfre Held der reichen Mauer „nahte, der auf der Welt keine gleich iſt, ſo „verließ er den Weg, welcher weit, und ge„rade durch die Fläche nach den groſſen Pfor„ten

Lontan ſi vide una muraglia lunga,
Che gira intorno, e gran paeſe ſerra,
E par che la ſua altezza al ciel s'aggiunga,
E d'oro ſia da l'alta cima a terra.
Alcun dal mio parer qui ſi dilunga,
E dice ch'ell' è alchimia; e forſe ch'erra,
Ed anco forſe meglio di me intende:
A me par oro, poi che sì riſplende.
Come fu preſſo a le sì ricche mura,
Che 'l mondo altre non ha de la lor ſorte,
Lasciò la ſtrada, che per la pianura
Ampia, e diritta andava a le gran porte,

Ed

„ten geht, und bog ſich, zur rechten Hand,
„nach jenem, welcher ſicherer zu dem Berge
„führte. Aber bald fand er den laſterhaften
„Trupp, deſſen Wut ſeinen Lauf zurückhielt.
„Niemahls war noch eine ſo ſeltſame Schaar,
„ſo ungeheure, und ungeſtalte Geſichter ge-
„ſehen worden. Manche waren, vom Hals
„unterwärts, wie Menſchen gebildet, indem
„einige derſelben die Geſichter von Affen,
„andere von Katzen hatten. Manche gien-
„gen mit Bocksfüſſen; manche ſind ſchnelle,
„behende Centauren; einige, ſchamloſe Jüng-
„linge, andere, thörichte Greiſe; dieſe nackend,
„jene in ſeltſame Häute verhüllt. Der eine

rennt

Ed a man deſtra a quella più ſicura,
Ch' al monte gla, piegoſſi il guerrier forte.
Ma toſto ritrovò l'iniqua frotta,
Dal cui furor gli fu turbata, e rotta.
Non fu veduta mai più ſtrana torma,
Più moſtruoſi volti, e peggio fatti.
Alcun dal collo in giù d' uomini han forma,
Col viſo altri di ſcimie, altri di gatti.
Stampano alcun col piè caprino l'orma,
Alcuni ſon Centauri agili, ed atti;
Son giovani impudenti, e vecchi ſtolti,
Chi nudi, e chi di ſtrane pelli involti.

Chi

„rennt auf einem Roß ohne Zügel; ein an„derer ſchleicht langſam auf einem Eſel, oder „auf einem Ochſen fort; ein anderer ſetzt ſich „hinter einen Centaur. Viele reiten auf „Strauſſen, auf Adlern, auf Kranichen; „einige ſetzen das Horn, andre den Becher „an den Mund; einige ſind von weiblichem, „andre von männlichem Geſchlechte, andre „von beyden zuſammen; dieſer trägt einen „Wiederhaken, jener eine Leiter von Strik„ken, dieſer einen eiſernen Pfahl, ein ande„rer eine blinde Feile. Der Führer dieſes „Heers war aufgeſchwellt am Leibe, von „dickem

Chi ſenza freno in s' un deſtrier galoppa,
Chi lento va con l'aſino, o col bue;
Altri ſalisce ad un Centauro in groppa,
Struzzoli molti han ſotto, aquile, e grue,
Ponſi altri a bocca il corno, altri la coppa,
Chi femmina, e chi maſchio, e chi ambedue;
Chi porta uncino, e chi ſcala di corda,
Chi pal di ferro, e chi una lima ſorda.
Di queſti il capitano ſi vedea
Aver gonfiato il ventre, e'l viſo graſſo,

„dickem Geſichte. Er ſaß auf einer Schild-
„kröte, welche mit groſſer Langſamkeit ihre
„Schritte wechſelte; zu beyden Seiten hielt
„man ihn aufrecht, weil er trunken war, und
„den Kopf hängen ließ; einer trocknete ſeine
„Stirn und ſein Kinn; ein anderer wehte
„mit Tüchern ihm Luft zu. Einer, am Leibe
„und an den Füſſen von menſchlicher Ge-
„ſtalt, am Hals, an den Ohren, am Kopfe,
„wie ein Hund, gebildet, bellt auf Ruggie-
„ren, um ihn nach der ſchönen Stadt zu
„treiben, die er hinter ſich läßt. Der Ritter
„verſetzte: Ich werde nicht dahin gehn, ſo
„lange meine Hand noch die Stärke hat,

„die

Il qual ſu una teſtuggine ſedea,
Che con gran tardità mutava il paſſo.
Avea di quà, e di là chi lo reggea,
Perch' egli era ebro, e tenea il ciglio baſſo:
Altri la fronte gli asciugava, e il mento,
Altri i panni ſcotea per fargli vento.
Un ch' avea umana forma, i piedi, e'l ventre,
E collo avea di cane, orecchie, e teſta,
Contra Ruggiero abbaja, acciò ch' egli entre
Ne la bella città, ch' a dietro reſta.
Riſpoſe il cavalier: No 'l farò, mentre
Avrà forza la man, di regger queſta,

„dieſen zu führen, und zeigt ihm den Degen, „deſſen geſchärfte Spitze auf das Unthier ge„wandt war. Dieſes Ungeheuer will ihn „mit einer Lanze verwunden, aber er ſtürzt „ſich auf daſſelbe, und durchſtößt ihm den „Leib, daß der Degen aus dem Rücken her„vordringt. Er faßt darauf ſeinen Schild, „und rennt bald hieher, bald dorthin; aber „der feindliche Trupp iſt ihm zu ſtark; dieſer „ſtößt ihn von einer Seite, jener faßt ihn „von einer andern. Er widerſetzt ſich mit „grauſamer Gegenwehr, zerſpaltet dem ei„nen den Kopf bis an die Zähne, dem an„dern bis an die Bruſt; denn ſeinem Degen

„wider-

E gli moſtra la ſpada, di cui volta
Avea l'aguzza punta a la ſua volta.
Quel moſtro lui ferir vuol d'una lancia;
Ma Ruggier preſto ſe gli avventa addoſſo:
Una ſtoccata gli traſſe a la pancia,
E la fe un palmo riuscir pel doſſo;
Lo ſcudo imbraccia, e quà, e là ſi lancia;
Ma l'inimico ſtuolo è troppo groſſo:
L'un quinci il punge, e l'altro quindi l'afferra;
Egli s' arreſta, e fa lor aſpra guerra.
L'un fin ai denti, e l'altro fin' al petto
Partendo va di quella iniqua razza;

widerſteht kein Helm, kein Schild, keine Rüſtung; aber er iſt von allen Seiten ſo eng eingeſchloſſen, daß er, um ſich Platz zu machen, und dieſes ſchändliche Volk von ſich zu entfernen, mehr Arme, mehr Hände brauchte, als vordem Briareus hatte. Wenn er daran gedacht hätte, den Schild zu entblöſſen, welcher dem Zauberer zugehört hatte, ich meine jenen, welcher die Augen verblendet, den Atlas mit dem Hippogryph verlohren hatte; er würde ſchnell dieſen viehiſchen Haufen bezwungen, und ihn blind vor ſich hingeſtürzt haben. Aber „viel-

Ch' a la ſua ſpada non s' oppone elmetto,
Nè ſcudo, nè panziera, nè corazza;
Ma da tutte le parti è così aſtretto,
Che biſogno ſaria, per trovar piazza,
E tener da ſe largo il popol reo,
D'aver più braccia, e man, che Briareo.
Se discoprire aveſſe avuto avviſo
Lo ſcudo, che già fu del Negromante,
Io dico quel, ch' abbarbagliava il viſo;
Quel ch' a l' arcione avea lasciato Atlante,
Subito avria quel brutto ſtuol conquiſo,
E fattoſel cader cieco davante;

„vielleicht hielt er dieſes Mittel für verächt-
„lich, und wollte nur Tugend, nicht Liſt, ge-
„brauchen. Wie dem auch ſey, er wollte
„lieber ſterben, als einem ſo ſchändlichen
„Haufen ſich gefangen ergeben. Seht, in-
„deß treten aus der Pforte der goldnen
„Mauer zwo junge Schönen, deren Geber-
„den und Kleidung keine niedre Geburt ver-
„riethen; ſie ſchienen nicht von Schäfern,
„im Mangel, ſondern in der Ueppigkeit kö-
„niglicher Palläſte erzogen. Die eine ſo-
„wohl, als die andere, ſaß auf einem Einhor-
„ne, das noch weiſſer war, als ein weiſſes

„Herme-

E foſſe ben che diſprezzò quel modo,
Perchè virtute uſar volſe, e non frodo.
Sia quel che può, più toſto vuol morire,
Che rendersi prigione a sì vil gente.
Eccoti intanto da la porta uscire
Del muro, ch'io dicea, d'oro lucente,
Due giovani, ch'ai geſti, ed al veſtire
Non eran da ſtimar nate umilmente,
Nè da paſtor nutrite tra diſagi,
Ma fra delizie di real palagi.
L'una, e l'altra ſedea ſu un liocorno,
Candido più, che candido armellino;

L'u-

„Hermelin. Beyde waren ſo ſchön, ſo zier„lich gekleidet, ſo edel in ihren Manieren, „daß derjenige, der ſie aufmerkſam überſah, „ein göttliches Auge nöthig hatte, um ſie „nach ihrem Werthe zu ſchätzen. In ſolcher „Geſtalt würde die Schönheit, und die An„muth ſich zeigen, wenn ſie einen Körper „annähmen. Beyde giengen dahin, wo „Ruggier in der Wieſe von dem nieder„trächtigen Haufen unterdrückt wurde. Der „ganze Trupp wich ſogleich von beyden „Seiten, und die Schönen reichten dem „Ritter die Hand, der, im Geſichte mit der „Farbe der Roſen gefärbt, ihnen für dieſe „Leut-

L'una e l'altra era bella, e di sì adorno
Abito, e modo tanto pellegrino,
Ch'a l'uom, guardando e contemplando intorno,
Biſognerebbe aver occhio divino,
Per far di lor giudicio; e tal ſaria
Beltà, s'aveſſe corpo, e leggiadria.

L'una e l'altro n'andò, dove nel prato
Ruggiero è oppreſſo da lo ſtuol villano.
Tutta la turba ſi levò da lato,
E quelle al cavalier porſer la mano,
Che tinto in viſo di color roſato

„Leutſeligkeit dankte, und, aus Gefälligkeit „für ſie, darein willigte, nach der goldnen „Pforte zurückzukehren. Die Verzierung, „die ſich über die ſchöne Pforte wölbt, und „ein wenig vorwärts reicht, hat keinen Theil, „der nicht ganz mit den ſeltenſten Edelſteinen „des Orients bedeckt ſey. Von den vier „Seiten ruht ſie auf dicken Säulen von gan„zem Diamant; und ob entweder das Auge „die Wahrheit ſieht, oder betrogen wird, ſo „kann es wenigſtens nichts ſchöners, nichts „anmuthigers ſehn. Auf der Schwelle, und „auſſer den Säulen, laufen muthwillige Mäd„gen

Le donne ringraziò de l'atto umano;
E fu contento, compiacendo loro,
Di ritornarſi a quella porta d'oro.
L'adornamento, che s'aggira ſopra
La bella porta, e ſporge un poco avante,
Parte non ha, che tutta non ſi copra
De le più rare gemme di Levante.
Da quattro parti ſi ripoſa ſopra
Groſſe colonne d'integro Diamante.
O vero, o falſo, ch'a l'occhio riſponda,
Non è coſa più bella, o più gioconda.
Su per la ſoglia, e fuor per le colonne,
Corron ſcherzando laſcive donzelle,

Che

„gen umher, die vielleicht noch ſchöner ſeyn „würden, wenn ſie mehr Achtung für die Be„ſcheidenheit hätten, die den Schönen zu„kömmt. Alle waren in grüne Kleidung „verhüllt, und mit friſchen Zweigen bekrönt. „Dieſe brachten mit vielen Verheiſſungen, „mit freundlichen Minen, den Ruggier in „dieß Paradies; denn ſo kann man mit „Recht dieſen Ort nennen, in welchem ich „glaube, daß Amor gebohren worden. Hier „lebt man beſtändig in Tänzen, in Spielen, „jede Stunde iſt ein Feſt. Kein Herz giebt „hier ernſthaften Gedanken Raum. Nicht „Man-

Che ſe i rispetti debiti a le donne
Servaſſer più, ſarian forse più belle.
Tutte veſtite eran di verdi gonne,
E coronate di frondi novelle,
Queſte con molte offerte, e con buon viſo
Ruggier fecero entrar nel Paradiſo;
Che ſi può ben così nomar quel loco,
Ove mi credo, che naſceſſe Amore.
Non vi ſi ſta ſe non in danze, e in gioco,
E tutte in feſte vi ſi ſpendon l'ore.
Penſier canuto nè molto, nè poco
Si può quivi albergare in alcun cuore.

„Mangel, nicht Unbequemlichkeit findet Zu„gang, sondern der Ueberfluß hält hier be„ständig sein Füllhorn. Dieser Ort, wo der „anmuthige Frühling beständig mit heitrer „und fröhlicher Stirne lächelt, ist voll von „Jünglingen und Schönen: Dieser singt, „neben einer Quelle, sanfte, liebliche Lieder; „jene spielt, oder tanzt, oder thut sonst etwas „Reizendes, im Schatten eines Baums, o„der eines Berges, indem diese, fern von „den andern, ihrem Getreuen ihre verliebten „Sorgen entdeckt. Um die Wipfel der Fich„ten, und der Lorbeern, der hohen Buchen, „und der rauhen Tannen, flattern die klei-

nen

Non entra quivi disagio, nè inopia,
Ma vi sta ogn'or col corno pien la copia.
Qui, dove con serena e lieta fronte
Par, ch'ogn'or rida il grazioso Aprile,
Giovani e donne son; qual presso a fonte
Canta con dolce e dilettoso stile;
Qual d'un arbore a l'ombra, e qual d'un monte
O gioca, o danza, o fa cosa non vile;
E qual lungi da gli altri a un suo fedele
Discopre l'amorose sue querele.
Per le cime de i pini, e de gli allori,
De gli alti faggi, e de gl'irsuti abeti

Volan

„nen Amors ſcherzend. Dieſe frohlocken ü-
„ber ihre Siege, jene zielen mit ihren Pfeilen
„nach den Herzen, andere verbreiten ihre
„Netze; der eine härtet ſeinen Pfeil unten in
„einem Bache, der andre ſchärft ihn an ei-
„nem beweglichen Steine. Hier wurde dem
„Ruggier ein groſſes, ſtarkes, muthiges
„Roß gegeben, ganz roth von Haaren, deſ-
„ſen ſchöner Schmuck mit koſtbaren Edelſtei-
„nen, und feinem Golde geſtickt war. Das
„geflügelte, welches vordem dem alten Moh-
„ren gehorchte, wurde der Sorge eines Jüng-
„lings übergeben, der es mit nicht ſo eilenden
„Schrit-

Volan ſcherzando i pargoletti Amori;
Di lor vittorie altri godendo lieti,
Altri pigliando a ſaettare i cori
La mira quindi, altri tendendo reti;
Chi tempra dardi ad un ruſcel più baſſo,
E chi gli aguzza ad un volubil ſaſſo.

Quivi a Ruggier un gran corſier fu dato,
Forte, gagliardo, e tutto di pel ſauro,
Ch'avea il bel guernimento ricamato
Di prezioſe gemme e di fin'auro;
E fu laſciato in guardia quello alato,
Quel, che ſolea ubbidire al vecchio Mauro,

„Schritten hinter dem guten Ruggiero her„führen ſollte. Die beyden verliebten jungen „Schönen, welche den Ruggier gegen den „treuloſen Haufen vertheidigt hatten, welcher „ſich ihm vorher ſo ſehr auf ſeinem Wege „zur rechten Hand widerſetzte, ſagten zu „ihm: Deine tugendhaften Thaten, o Rit„ter, von denen wir ſchon gehört haben, ge„ben uns die Kühnheit, deinen Beyſtand für „uns zu erbitten. Wir werden bald ein ſte„hend Gewäſſer auf unſrem Wege finden, „welches aus dieſer Ebne zween Theile macht. „Ein Grauſamer, den man Eriphilus nennt, ver-

A un giovane, che dietro lo menaſſi
Al buon Ruggier con men frettoſi paſſi.
Quelle due belle giovani amoroſe,
Ch' avean Ruggier da l'empio ſtuol difeſo,
Da l'empio ſtuol, che dianzi ſe gli oppoſe
Su quel cammin, ch' avea a man deſtra preſo,
Gli diſſero: Signor, le virtuoſe
Opere voſtre, che già abbiamo inteſo,
Nè fan sì ardite, che l'ajuto voſtro
Vi chiederemo a beneficio noſtro.
Noi troverem tra via toſto una lama,
Che fa due parti di queſta pianura;
Una crudel, che Erifila ſi chiama,

Difende

„vertheidigt die Brücke, und verletzt, und be„trügt, und beraubt alle diejenigen, die nach „dem andern Ufer wollen. Seine Geſtalt „iſt an Gröſſe den Rieſen gleich, ſeine Zähne „ſind lang, ſein Biß giftig, ſeine Nägel „ſcharf, und zerfleiſchen, wie die Klauen ei„nes Bären. Auſſer, daß er beſtändig uns „den Weg unſicher macht, der ohne ihn frey „ſeyn würde, durchſtreift er öfters den gan„zen Garten, und zerſtöret bald dieſes, bald „jenes. Wiſſe, daß viele von dem mörderi„ſchen Volke, welches dich auſſer dem Thor „anfiel, ſeine Söhne, und alle ſeine Nach„folger, treulos, räuberiſch, und unwirthbar,

„wie

Difende il ponte, e sforza, e inganna, e fura
Chiunque andar ne l'altra ripa brama,
Ed ella è giganteſſa di ſtatura;
Li denti ha lunghi, e velenoſo il morſo,
Acute l'unghie, e graffia come un orſo.
Oltre, che ſempre ci turba il cammino,
Che libero ſaria, ſe non foſſe ella,
Speſſo correndo per tutto il giardino,
Va disturbando or queſta coſa, or quella.
Sappiate, che del popolo aſſasſino,
Che vi aſſali fuor de la porta bella,
Molti ſuoi figli ſon, tutti ſeguaci,
Empi, come ella, inoſpiti e rapaci.

Raggier

„wie er, ſind. Ruggier verſetzte: Nich „nur Einen, ſondern hundert Kämpfe bi „ich bereit, für euch zu wagen. Ihr könn „über mich, zu jedem nützlichen Dienſte „nach eurer Abſicht gebieten; denn ich kleid „mich nicht in dieſe Rüſtung, um Länder „oder Geld zu gewinnen, ſondern bloß, un „andern zu nützen; um ſo viel mehr, ſo rei „zenden Schönen, als ihr ſeyd. Die Da „men erſtatteten viele Dankſagungen, die ei „nes ſolchen Ritters würdig waren. Unte „dieſen Geſprächen kamen ſie dahin, wo ſi „das Waſſer und die Brücke ſahen. Si „ſahe

Ruggier riſpoſe: Non ch'una battaglia,
Ma per voi ſarò pronto a farne cento:
Di mia perſona in tutto quel, che vaglia,
Fattene voi ſecondo il voſtro intento;
Che la cagion, ch'io veſto piaſtra, e maglia
Non è per guadagnar terre, nè argento,
Ma ſol per farne beneficio altrui,
Tanto più a belle donne, come vui.

Le donne molte grazie riferiro,
Degne d'un cavalier, come quell'era;
E così ragionando ne veniro,

Dove

„ſahen den ſtolzen Rieſen, mit Smaragden „und Saphiren geſchmückt; aber ich ver„ſchiebe bis auf den andern Geſang, zu er„zählen, wie ſich Ruggier in den Kampf „wider ihn wagte.“

Auf dieſe Art beſchließt unſer Dichter alle ſeine Geſänge, und fängt die folgenden immer mit einer Maxime, oder mit einer Moral an, die er oft ſehr artig ausführt. Wir wollen ihm hier noch nachfolgen.

„Wer fern von ſeinem Vaterlande „geht, ſieht Dinge, die von dem, was er „ſelbſt vorher dachte, ſo ſehr verſchieden ſind; „daß man ihm nicht glaubt, und ihn für ei„nen Lügner hält; denn der dumme Pöbel „will

Dove videro il ponte, e la riviera;
E di ſmeraldo ornata, e di Zaffiro
Su l'arme d'or vider la donna altera.
Ma dir ne l'altro canto differisco,
Come Ruggier con lei ſi poſe a risco.

* * *

Chi va lontan da la ſua patria, vede
Coſe da quel, che già credea, lontane,
Che narrandole poi, non ſe gli crede,
E ſtimato bugiardo ne rimane.

Che

„will nicht Glauben beymeſſen, wenn er die „Sachen nicht ſelbſt klar und deutlich ſieht, „und berühret. Daher weiß ich, daß, aus „Mangel der Erfahrung, mein Geſang we„nig Glauben finden wird. Aber wenig o„der viel mag er finden, ich achte nicht den „dummen, unwiſſenden Pöbel; euch, weiß „ich wohl, wird er nicht Unwahrheit ſchei„nen, denen das Licht der Vernunft heiter „leuchtet, und euch allein, ſtreben meine Be„mühungen, zu gefallen. Ich verließ euch „da, wo Ruggier und ſeine Schönen das „Waſſer und die Brücke ſahen, welche der „ſtolze Eriphilus bewachet. Er war mit „dem

Che 'l volgo ſciocco non gli vuol dar fede,
Se non le vede, e tocca chiare, e piane.
Per queſto io ſo, che l' in eſperienza
Farà al mio canto dar poca credenza.
Poca, o molta ch' io n' abbia, non biſogna,
Ch'io ponga mente al volgo ſciocco e ignaro;
A voi ſo ben, che non parrà menzogna,
Che 'l lume del diſcorſo avete chiaro;
Ed a voi ſoli ogni mio intento agogna,
Che 'l frutto ſia di mie fatiche caro.
Io vi laſciai, che 'l ponte, e la riviera
Vider, che in guardia avea Erifila altiera.

Quell'

m feinſten Metalle gerüſtet, welches Edel-
ine von verſchiednen Farben bedeckten,
the Rubinen, gelbe Chryſolithen, grüne
maragden, mit gelben Hyacinthen. Er
t, aber nicht auf einem Pferde; er ſporn-
ſtatt deſſen einen Wolf. Auf einem un-
wöhnlich reichen Sattel ſitzend, ſpornt
den Wolf dahin, wo der Uebergang des
Waſſers war. Ich glaube nicht, daß A-
lien ein ſo ungeheures Thier nähret; er
ar dicker, und höher, als ein Ochſe. Sein
euter ließ ihm nicht die Lippen unter dem
ügel ſchäumen, und ich weiß nicht, wie er
n nach ſeinem Willen regierte. Das

„Ober-

Quell' era armata del più fin metallo,
Ch' avean di più color gemme diſtinto,
Rubin vermiglio, criſolito giallo,
Verde ſmeraldo, con flavo giacinto.
Era montata, ma non a cavallo,
In vece avea di quello un lupo ſpinto;
Spinto avea un lupo, ove ſi paſſa il fiume,
Con ricca ſella, fuor d' ogni coſtume.
Non credo, ch' un sì grande Apulia n' abbia,
Egli era groſſo ed alto più d' un bue:
Con fren ſpumar non li facea le labbia,
Nè ſo, come lo regga a voglie ſue.

La

„Oberkleid des verdammten Feindes war „erdfarb; die Farbe nur ausgenommen, war „es der Kleidung gleich, welche die Prälaten „und die Bischöfe bey Hofe tragen. Im „Schild, und auf dem Helm trug er eine „geschwollne, giftige Kröte. Die Damen „zeigten ihn dem Ritter diesseits der Brücke, „wie er, schon zum Kampfe gerüstet, ihn „verhöhnte, und ihm den Weg, nach seiner „Gewohnheit, versperrte. Er ruft Rug„gieren zu, er solle zurückkehren; und dieser „faßt einen Pfeil, und droht ihm, und fodert „ihn zum Kampf. Nicht weniger schnell „und

La sopravesta di color di sabbia
Su l'arme avea la maladetta lue;
Era, fuor che 'l color, di quella sorte,
Ch' i Vescovi, e i Prelati usano in corte.
Ed avea ne lo scudo, e su 'l cimiero
Una gonfiata, e velenosa botta.
Le donne la mostraro al cavaliero
Di quà dal ponte per giostrar ridotta,
E fargli scorno, e rompergli il sentiero,
Come ad alcuni usata era talotta.
Ella a Ruggier, che torni addietro, grida,
Quel piglia un'asta, e la minaccia, e sfida.

Non

„und vermögen ſpornt der Rieſe den groſſen „Wolf, und ſchließt ſich in den Sattel, und „ſtellt, im halben Laufe, die Lanze zum An„griff, und erſchüttert unter ſeinen Schritten „den Boden. Aber, bey dem harten An„griffe, bleibt er auf der Wieſe liegen; denn „der brave Ruggier packt ihn unter dem „Helm, und reißt ihn mit ſolcher Wut aus „dem Sattel, daß er ihn über ſechs Klafter „zurückwarf. Und ſchon zog er den Degen, „der ihn umgürtet, und gieng, den ſtolzen „Kopf abzuhauen; und er konnt es wohl „thun, denn Eriphilus lag, als todt, zwi„ſchen

Non men la giganteſſa ardita e preſta
Sprona il gran lupo, e ne l'arcion ſi ſerra.
E pon la lancia a mezo il corſo in reſta,
E fa tremar nel ſuo venir la terra.
Ma pur ſu 'l prato al fiero incontro reſta,
Che ſotto l'elmo il buon Ruggier l'afferra,
E da l'arcion con tal furor la caccia,
Che la riporta indietro oltra ſei braccia.
E già (tratta la ſpada, ch' avea cinta)
Venia a levarne la teſta ſuperba,
E ben lo potea far, che come eſtinta
Erifila giacea tra fiori e l'erba.

„schen den Blumen und dem Rasen. Aber „die Schönen riefen ihm zu: Genug, daß er „besiegt ist, ohne noch andere grausame Ra„che zu nehmen. Verbirg deinen Degen, „edelmüthiger Ritter; laß uns über die „Brücke gehn, und unsrem Wege folgen. „Der Weg gieng etwas unbequem und „rauh, mitten durch einen Wald; denn, „ausser daß er steinigt und eng war, gieng er „fast gerade auf den Hügel hinauf. Aber „nachdem sie den Gipfel erstiegen, kamen sie „auf eine geräumige Wiese hinaus, wo sie „den schönsten, den zierlichsten Pallast sahen, „der jemahls auf der Erde gesehn worden.

Die

Ma le donne gridar: Basti, sia vinta,
Senza pigliarne altra vendetta acerba;
Ripon, cortese cavalier, la spada,
Passiamo il ponte, e seguitiam la strada.
Alquanto malagevole, ed aspretta
Per mezo un bosco presero la via,
Che oltre, che sassosa fosse, e stretta,
Quasi su dritta a la collina gia.
Ma poi che furo asceſi in su la vetta,
Usciro in spaziosa prateria,
Dove il più bel palazzo, e'l più giocondo
Vider, che mai fosse veduto al mondo.

La

„Die ſchöne Alcine kam einen Theil „des Weges aus den erſten Pforten dem „Ruggier entgegen, und empfieng ihn, mit„ten unter einem ſchönen und vornehmen „Gefolge, mit der Leutſeligkeit einer Köni„ginn. Von allen den übrigen wurde dem „tapfern Helden ſo viel Ehrfurcht bezeugt, „daß ſie einem Gotte nicht mehr hätten be„zeugen können, der aus den Höhen des „Olymps zu ihnen herabgeſtiegen wäre. Der „ſchöne Pallaſt übertraf nicht ſo ſehr jeden „andern durch ſeine Koſtbarkeit, als durch „die Gefälligkeit, die Artigkeit ſeiner Bewoh„ner.

La bella Alcina venne un pezzo innante
Verſo Ruggier, fuor delle prime porte,
E lo raccolſe in ſignoril ſembiante
In mezo bella ed onorata corte.
Da tutti gli altri tanto onore, e tante
Riverenze fur fatte al guerrier forte,
Che non ne potrian far più, ſe tra loro
Foſſe Dio ſceſo dal ſuperno coro.

Non tanto il bel palazzo era eccellente,
Perchè vinceſſe ogni altro di ricchezza,
Quanto, ch'avea la più piacevol gente,
Che foſſe al mondo, e di più gentilezza:

„ner. Keiner war von dem andern ſehr ver„ſchieden, alle waren in der Blüthe der Jah„re, und der Schönheit; nur Alcina war „weit ſchöner, als ſie alle, ſo wie die Sonne „ſchöner iſt, als jeder Stern. Die Bildung „ihrer Geſtalt war ſo reizend, als nur künſt„liche Mahler ſie dichten können. Gegen ihr „blondes, langes, aufgeknüpftes Haar iſt „kein Gold, das nicht ſeinen Glanz verliehre. „Ueber ihre zarten Wangen verbreitete ſich „die vermiſchte Farbe der Roſen und der Li„lien. Ihre fröhliche Stirn, in die gehörigen „Schranken geſchloſſen, war von glattem Hel„fenbein.

Poco era l'un da l'altro differente
E di fiorita etade, e di bellezza.
Sola di tutti Alcina era più bella,
Si come è bello il Sol più d'ogni ſtella.
Di perſona era tanto ben formata,
Quanto me' finger ſan pittori induſtri:
Con bionda chioma, lunga, ed annodata,
Oro non è che più riſplenda, e luſtri.
Spargeaſi per la guancia delicata
Miſto color di roſe, e di liguſtri.
Di terſo avorio era la fronte lieta,
Che lo ſpazio finia con giuſta meta.

Sotto

„fenbein. Unter zween ſchwarzen, äuſſerſt feinen „Bögen glänzen zwey ſchwarze Augen, oder „vielmehr zwo leuchtende Sonnen, die mit „Holdſeligkeit um ſich blickten, und ſich lang„ſam drehten. Rings um ſie her ſchien Amor „zu ſpielen, und zu fliegen; von da ſchien er „ſeinen ganzen Köcher abzuſchieſſen, und die „Herzen ſichtbar zu rauben. Weiter hinab „ſteigt die Naſe mitten durch das Geſicht, an „welcher ſelbſt der Neid nichts zu beſſern fin„det. Unter ihr zeigt ſich der Mund, wie „zwiſchen zwey kleinen Thälern, mit ſeinem „eigenthümlichen Zinnober bedeckt; hier ſte„hen zwo Reihen auserleſener Perlen, die eine

Sotto due negri, e ſottiliſſimi archi
Son due negri occhi, anzi due chiari ſoli,
Pietoſi a riguardare, a mover parchi,
Intorno a cui par, ch' Amor ſcherzi e voli;
E ch' indi tutta la faretra ſcarchi,
E che viſibilmente i cori involi.
Quindi il naſo per mezo il viſo ſcende,
Che non trova l' invidia, ove l' emende.
Sotto quel ſta, quaſi fra due vallette,
La bocca ſparſa di natio cinabro;
Quivi due filze ſon di perle elette,

„eine schöne, sanfte Lippe verschließt und öff-
„net. Hieraus kommen die holdseligen Wör-
„te, die jedes rauhe, schändliche Herz erwei-
„chen; hier wird jenes liebliche Lächeln gebil-
„det, welches, für sich schon, ein Paradies
„auf Erden eröffnet. Weisser Schnee ist der
„schöne Hals, und Milch die Brust, der Hals
„rund, die Brust voll und breit. Zwo zarte,
„von Helfenbein gerundete Kugeln wallen
„sanft auf und nieder, wie die Wellen am äus-
„ersten Rande des Ufers, wenn ein spielender
„Zephyr die See bestreitet. —— Die Arme
„zeigen sich in ihrer gehörigen Länge, die
„weisse Hand etwas länglich, und schmal in
„ihrer

Che chiude, ed apre un bello, e dolce labro;
Quindi escon le cortesi parolette
Da render molle ogni cor rozo e scabro;
Quivi si forma quel soave riso,
Ch' apre a sua posta in terra il paradiso.
Bianca neve è il bel collo, e 'l petto latte,
Il collo è tondo, il petto è colmo e largo;
Due pome acerbe, e pur d'avorio fatte
Vengono, e van, come onda al primo margo,
Quando piacevole aura il mar combatte. —
Mostran le braccia sue misura giusta,
E la candida man spesso si vede

Lung-

„ihrer Breite, durchaus eben, keine Ader „tritt über ihre glatte Fläche. Am Ende die„ſer herrlichen Geſtalt ſieht man den kleinen, „trocknen, gerundeten Fuß. Die engliſchen „Mienen, die aus dem Himmel ſtammen, „kann kein Schleyer verbergen. Auf jedem „Theile des ſchönen Körpers war ein Netz „ausgeſtreckt, ſie mag reden, oder lachen, „oder ſingen, oder gehn. Welches Wun„der, wenn Ruggier gefangen wird, da er „ſie ſo gütig gegen ihn findet? Was ihm „der Myrthenſtrauch von ihr geſagt hatte, „wie treulos, wie boshaft ſie ſey, das nützt „ihm

Lunghetta alquanto, e di larghezza anguſta,
Dove nè nodo appar, nè vena eccede.
Si vede al fin de la perſona auguſta
Il breve, asciutto, e ritondetto piede.
Gli angelici ſembianti nati in cielo
Non ſi ponno celar ſotto alcun velo.
Avea in ogni ſua parte un laccio teſo,
O parli, o rida, o canti, o paſſo mova.
Nè meraviglia è, ſe Ruggier n'è preſo,
Poi che tanto benigna ſe la trova.
Quel, che di lei già avea dal mirto inteſo,
Com'è perfida e ria poco li giova;

„ihm itzt wenig; denn er kann nicht denken, „daß unter einem so sanften Lächeln Betrug „oder Verrätherey wohnen könne. Er will „viel lieber glauben, daß Astolf, wegen sei„nes undankbaren, bösen Betragens in den „Strauch sey verwandelt worden, und die„ser, und noch grössere Strafe würdig sey. „Alles, was er von ihr gehört hatte, hält er „für falsch; er glaubt, daß Rachbegierde, „Neid und Haß diesen Elenden treibt, sie zu „lästern, und daß er in allem die Unwahr„heit sagt. Die schöne Bradamante, die er „so sehr liebte, ist nunmehr aus seinem Herzen vertilget;

Ch' inganno, o tradimento non gli è avviso,
Che possa star con si soave riso.
Anzi pur creder vuol, che da costei
Fosse converso Astolfo in su l' arena,
Per li suoi portamenti ingrati, e rei,
E sia degno di questa, e di più pena;
E tutto quel, ch' udito avea di lei,
Stima esser falso, e che vendetta mena,
E mena astio, ed invidia quel dolente,
A lei biasmare, e che del tutto mente.
La bella donna, che cotanto amava,
Novellamente gli è dal cor partita;

Che

„vertilget; denn Alcina heilt ihn durch ihre „Zauberey von allen Wunden ſeiner vorigen „Liebe; nur mit ſich, nur mit ihrer Liebe „füllt ſie ſein Herz, ſie allein bleibt demſel„ben eingeprägt. Man muß alſo den guten „Ruggier entſchuldigen, wenn er ſich hier „unſtät, und leichtſinnig zeigt. Während „der Tafel klang die Luft rings umher von „den ſüſſen Harmonien der Cythern, der Har„fen, der Leyern, und anderer lieblichen Töne. „Hier fehlte kein Dichter, der die Freuden, „die Entzückungen der Liebe zu beſingen, und

„an-

Che per incanto Alcina gli lo lava
D' ogni antica amoroſa ſua ferita;
E di ſe ſola, e del ſuo amor lo grava,
E in quello eſſa riman ſola ſcolpita.
Sì che ſcuſar il buon Ruggier ſi deve,
Se ſi moſtrò quivi incoſtante e lieve.

A quella menſa cetere, arpe, e lire,
E diverſi altri dilettevol ſuoni
Faceano intorno l'aria tintinnire,
D'armonia dolce, e di concenti buoni;
Non vi mancava, chi cantando dire
D'amor ſapeſſe gaudi, e paſſioni;

„anmuthige Phantasien in Gedichten vorzu„stellen wußte. Welche triumphirende, kost„bare Tafel jedes Nachfolgers des Ninus, „welches Banket, das Cleopatra dem Ueber„winder der Römer gab, könnte mit diesen „verglichen werden, welches die verliebte „Zauberinn dem Ritter hier vorsetzt? Ich „glaube nicht, daß man die Tafeln da so be„reite, wo Ganymed den höchsten Jupiter „bedient. ———

Wir wollen unsern Dichter mit seiner üppigen Beschreibung nunmehr allein lassen; denn er fängt an, in einen Fehler zu fallen, der ihm so gar ungewöhnlich nicht ist, er wird

O con invenzioni, e poesie
Rappresentasse grate fantasie.
Qual mensa trionfante, e sontuosa
Di qual si voglia successor di Nino,
O qual mai tanto celebre, e famosa,
Di Cleopatra al vincitor Latino
Potria a questa esser par, che l'amorosa
Fata avea posta innanzi al paladino?
Tal non cred'io, che s'apparecchi, dove
Ministra Ganimede al sommo Giove.

wird unfläthig. Aber iſt die Venus des Tizian wohl reizender, als das wunderbare Gemählde von den Schönheiten der Alcina? Nach der unreinen Ausſchweifung von ungefähr zehn Stanzen, die hierauf folgt, fährt er fort;

„Dieſe Dinge waren inwendig geheim, „oder wenn ſie nicht geheim waren, wurden „ſie wenigſtens verſchwiegen; denn die Lippen ſich zu verſchlieſſen, iſt ſelten noch bey „jemanden ein Laſter, aber oft wohl eine Tugend geweſen. Dieſe ſchlauen Perſonen erboten ſich alle dem **Ruggier** zu groſſen „Dienſten, und empfiengen ihn freundlich; „jeder verehrt ihn, jeder beugt ſich vor ihm; „denn dieß iſt der Wille der verliebten Alcina. „Kein

Queſte coſe là dentro eran ſecrete,
O, ſe pur non ſecrete, almen taciute,
Che raro fu tener le labra chete
Biasmo ad alcun, ma ben ſpeſſo virtute.
Tutte proferte, ed accoglienze liete
Fanno a Ruggier quelle perſone aſtute.
Ogn' un lo riverisce, e ſe gl' inchina,
Che così vuol l' innamorata Alcina.

Non

„Kein Vergnügen bleibt hier ausgeschlossen, „sie finden sich alle in dem Aufenthalte der „Liebe. Zwey, und dreymahl des Tages „verändern sie die Kleidung, die bald nach „diesem, bald nach einem andern Gebrauche „gemacht ist. Oft sind sie bey Banketen, be„ständig bey feyerlichen Ergetzlichkeiten, in „Turniren, in Kämpfen, auf den Bühnen, „im Bade, bey Tänzen. Bald lesen sie ne„ben den Quellen, im Schatten kleiner Hü„gel, die zärtlichen Lieder der Alten."

Indeß, daß **Ruggier** hier in alle Wollüste versenkt ist, wird der Kaiser von den Saracenen äusserst in die Enge getrieben, und die zärtliche und treue **Bradamante** ist in tödtlichen Unruhen wegen ihres ungetreuen Lieb-

Non è diletto alcun, che di fuor reste,
Che tutti son ne l'amorosa stanza,
E due e tre volte il dì mutano veste,
Fatte or ad una, or ad un altra usanza.
Spesso in conviti, sempre stanno in feste,
In giostre, in lotte, in scene, in bagno, e in danza;
Or presso a i fonti, a l'ombre de i poggetti,
Leggon d'antichi gli amorosi detti.

Liebhabers. Nachdem ſie einige Zeit ihn vergebens geſucht, und jeden Menſchen, der ihr begegnet, nach ihm gefragt hat, faßt ſie endlich den Entſchluß, wieder zu dem Grabe Merlins zurückzukehren, wo ſie die groſſe Weiſſagung vernommen hatte, zu deren Erfüllung ſie jetzt ſo wenig Hoffnung ſieht.

„Aber die gütige Zauberinn, die mehr „Sorge für den Ritter trug, als er für ſich „ſelber, ſetzte ſich vor, ihn durch einen harten, „rauhen Weg, wider ſeinen Willen, zur „wahren Tugend zu ziehn; wie ein vortreffli„cher Arzt, der mit Stahl, und mit Feuer, „oft mit Gift ſelbſt, heilet; und am Ende nützt, „und Dank erhält, wenn er gleich im Anfang „verletzet.

Ma quella gentil maga, che più cura
N' avea, ch' egli medesmo di ſe ſteſſo,
Penſò di trarlo per via alpeſtra e dura
A la vera virtù, mal grado d' eſſo:
Come eccellente medico, che cura
Con ferro, e fuoco, e con veneno ſpeſſo;
Che ſe ben molto da principio offende,
Poi giova al fine, e grazia ſe gli rende.

Ella

„den. Die junge Schöne war faſt todt, da „ſie hörte, daß ihr Geliebter ſo weit von ihr „entfernt iſt; und noch mehr, daß ihrer Lie„be ſo viele Gefahr droht, wenn ſie nicht ei„ne groſſe, und ſchleunige Hülfe findet. Aber „die günſtige Zauberinn tröſtet ſie, und legt „eilend das Pflaſter dahin, wo der Schmerz „naget. Sie verſpricht ihr, und ſchwört ihr „in wenig Tagen ihren Ruggier wieder zu „ihr zu bringen.

Aber um die Zaubereyen der Alcina vernichten zu können, verlangt ſie von Bradamanten den wunderbaren Ring. Bradamante giebt ihr nicht nur den Ring, "ſondern würde ſelbſt ihr Herz, und ihr Leben gegeben haben, hätte nur ihrem Ruggier damit

La giovene riman preſſo che morta,
Quando ode, che'l ſuo amante è così lunge,
E più, che nel ſuo amor periglio porta,
Se gran remedio, e ſubito non giunge.
Ma la benigna maga la conforta,
E preſta pon l'impiaſtro, ove il duol punge,
E le promette, e giura, in pochi giorni
Far, che Ruggiero a riveder lei tórni.

damit geholfen werden können.“ Meliſſa ſchafft ſich darauf ein Pferd durch eine Würkung ihrer Kunſt, und „entgürtet, ohne Schuhe, mit aufgelösten, und ſchrecklich zerſtreuten Haaren, fliegt ſie ſo ſchnell dahin, daß ſie den andern Morgen ſchon auf Alcinens Inſel iſt.

„Hier verwandelte ſie wunderbar ihre „Geſtalt, verlängerte dieſelbe mehr als um „die Höhe des Kopfes, und machte ſich die „Glieder in gleichem Verhältniſſe dicker. „So bekam ſie dieſelbe Gröſſe, welche, wie „ſie glaubte, der Zauberer hatte, der Ruggieren mit ſo viel Sorgfalt erzogen; ſie „bekleidet ſich die Kinnbacken mit einem langen Barte, und faltet die Stirn und die „Haut in Runzeln. In der Bildung des „Geſichts,

Quivi mirabilmente trasmutoſſe,
S' accrebbe più d' un palmo di ſtatura,
E fe le membra a proporzion più groſſe,
E reſtò a punto di quella miſura,
Che ſi penſò, che 'l Negromante foſſe,
Quel che nudrì Ruggier con sì gran cura;
Veſtì di lunga barba le maſcelle,
E fe crespa la fronte, e l'altra pelle.

„Gesichts, in den Worten, in den Gebär-
„den, wußte sie so genau ihm nachzuahmen,
„daß sie ganz der Zauberer Atlas scheinen
„konnte. Noch verbarg sie sich, und war
„so lange auf die Liebhaber aufmerksam, bis
„sie Alcinen, an einem Tage, sich endlich
„von Ruggieren entfernen sah; ein seltnes
„Glück! denn Alcinen war eine Stunde Ab-
„wesenheit von ihm schon unerträglich. Sie
„fand ihn einsam, wie sie gewünscht hatte,
„indem er längs einem schönen Flusse, der
„von dem Hügel in einen klaren, angeneh-
„men Teich herabfiel, den kühlen und heitern
„Morgen

Di faccia, di parole, e di sembiante
Si lo seppe imitar, che totalmente
Potea parer l' incantator Atlante;
Poi si nascose, e tanto pose mente;
Che da Ruggiero allontanar l' amante
Alcina vide un giorno finalmente.
E fu gran sorte, che di stare, od' ire
Senza esso un' ora potea mal patire.
Soletto lo trovò, come lo volle,
Che si godea il mattin fresco, e sereno,
Lungo un bel rio, che discorrea d' un colle,
Verso un laghetto limpido, ed ameno.

Il

„Morgen genoß. In ſeiner wollüſtigen, „weichlichen Kleidung ſah man nichts als „Müßiggang und Ueppigkeit. Dieſe Klei„dung hatte ſelbſt Alcina, mit einer feinen „Arbeit, von Gold und Seide gewürkt. „Ein glänzendes Halsgehäng von koſtbaren „Edelſteinen hieng ihm bis auf die Hälfte der „Bruſt herab; um die beyden vormahls „männlichen Arme drehte ſich ein leuchtender „Zirkel. Feines Gold durchbohrte die Oh„ren in Geſtalt eines Ringes, und von die„ſem hiengen von beyden Seiten zwo groſſe „Perlen, dergleichen niemahls die Indianer, „noch die Araber hatten. Seine lockigten „Haare

Il ſuo veſtir delizioſo, e molle
Tutto era d'ozio, e di lascivia pieno;
Che di ſua man gli avea di ſeta, e d'oro
Teſſuto Alcina con ſottil lavoro.
Di ricche gemme un ſplendido monile
Gli discendea dal collo in mezo il petto;
E ne l'uno, e ne l'altro, già virile
Braccio, girava un lucido cerchietto.
Gli avea forato un fil d'oro ſottile
Ambe l'orecchie in forma d' anelletto;
E due gran perle pendevano quindi,
Qual mai non ebbon gli Arabi, nè gl'Indi.

„Haare troffen von dem lieblichſten, koſt-
„barſten Balſam; in allen ſeinen Geberden
„war er voll Liebe, und ſchien bloß zum
„Dienſte der Schönen erzogen zu ſeyn.
„Nichts war an ihm mehr von dem Vori-
„gen übrig, als der Name; alles war ſonſt
„verderbt, und angeſteckt: So ſehr ward
„hier Ruggier, durch Zauberey, von dem,
„was er würklich war, verändert gefunden.
„In der Geſtalt des Atlas ſtellte ſich Meliſſa
„vor ihn, mit dem ernſthaften, ehrwürdi-
„gen Geſichte, welches er allezeit zu verehren
„gewohnt war, mit dem Auge voll Zorn, und
„voll

Umide avea l' innanellate chiome
De' più ſoavi odor, che ſieno in prezzo;
Tutto ne' geſti era amoroſo, come
Foſſe in Valenza a ſervir donne avvezzo.
Non era in lui di ſano altro, che 'l nome
Corrotto tutto il reſto, e più che mezzo.
Così Ruggier fu ritrovato tanto
Da l' eſſer ſuo mutato per incanto.

Ne la forma d' Atlante ſe gli affaccia
Colei, che la ſembianza ne tenea,
Con quella grave e venerabil faccia,
Che Ruggier ſempre riverir ſolea,
Con quell' occhio pien d' ira, e di minaccia,
Che

„voll Drohung, welches er, als Kind, ſchon „ſo ſehr gefürchtet hatte; darauf ſprach ſie: „Sind denn dieſes die Früchte, die ich ſeit „langer Zeit von meiner Arbeit erwarte? Gab „ich dir denn vordem das Mark der Bären, „der Löwen, zur erſten Nahrung? Ließ ich in „Höhlen und ſchrecklichen Gebüſchen dich als „Kind ſchon gewohnt werden, Schlangen zu „erdrücken? Leoparden, und Tygern ihre „Klauen zu rauben, und lebenden Ebern oft „die Hauer zu entreiſſen; damit du, nach ei„ner ſolchen Erziehung, der Adonis, oder „der Atys einer Alcine würdeſt? Iſt es die„ſes

Che sì temuto già fanciullo avea,
Dicendo: E queſto dunque il frutto, ch'io
Lungamente atteſo ho del ſudor mio?

Di midolle già d'orſi, e di leoni
Ti porſi io dunque li primi alimenti?
T'ho per caverne, ed orridi burroni
Fanciullo avvezzo a ſtrangolar ſerpenti?
Pantere e Tigri diſarmar d'unghioni,
Ed a vivi cinghial trar ſpeſſo i denti,
Acciò che, dopo tanta disciplina
Tu ſii l'Adone, o l'Atide d'Alcina?

„ſes, was beobachtete Sterne, geheiligte Fi„bern, gepaarte Punkte, Orakel, Ahnun„gen, Träume, und alle die Erforſchungen „der Zukunft, denen ich zu ſehr meine Be„mühungen gewidmet, mir von dir weiſſag„ten, da du noch an der Bruſt hiengſt; daß „deine Thaten dereinſt, wenn dieſe Jahre „kommen würden, ſo vortrefflich ſeyn ſollten, „daß man nichts ihnen ähnlich fände? Dieß „iſt, in der That, ein würdiger Anfang, wel„cher Hoffnung giebt, daß du bald ein A„lexander, ein Julius, ein Scipio ſeyn wer„deſt. O Himmel! wer konnte jemahls von „dir

E queſto quel, che l'oſſervate ſtelle,
Le ſacre fibre, e gli accoppiati punti,
Reſponſi, auguri, ſogni, e tutte quelle
Sorti, ove ho troppo i miei ſtudi conſunti,
Di te promeſſo fin da le mammelle
M' avean, come queſt' anni fuſſer giunti,
Ch' in arme l'opre tue così preclare
Eſſer dovean, che farian ſenza pare?
Queſto è ben veramente un alto principio,
Onde ſi può ſperar, che tu ſia preſto,
A farti un Aleſſandro, un Giulio, un Scipio.
Chi potea, oimè, di te mai creder queſto,
Che

„dir glauben, daß du zum Sklaven einer „Alcina werden würdeſt? Und damit nie„mand daran zweifle, trägſt du die Ketten „am Hals, an den Armen, mit denen ſie „dich, nach ihrer Willkühr, feſſelt? Aber be„wegt dich nicht dein eigner Ruhm, noch die „erhabnen Thaten, zu denen dich der Him„mel erleſen; warum beraubeſt du deine „Nachkommenſchaft des Glücks, das ich dir „tauſendmal verkündigt habe? Warum ver„ſchlieſſeſt du auf ewig den Leib, in welchem „nach dem Willen des Himmels, durch dich „der glorreiche, mehr als menſchliche Stamm „erzeugt werden ſoll, welcher der Erde mehr „glänzen wird, als die Sonne? Ach! ver„hindere

Che ti faceſſi d' Alcina mancipio?
E perchè ogn' un lo veggia manifeſto,
Al collo, ed a le braccia hai la catena,
Con che ella, a voglia ſua, preſo ti mena.
Se non ti muovon le tue proprie laudi,
E l'opre eccelſe, a che t' ha il cielo eletto,
La tua ſucceſſion perchè defraudi
Del ben, che mille volte io t' ho predetto?
Deh perchè il ventre eternamente claudi,
Dove il ciel vuol, che ſia per te concetto
La glorioſa e ſopr' umana prole,
Ch' eſſer de' al mondo più chiara, che 'l Sole?

„hindere nicht, daß die edelſten Seelen, die „jemahls in den ewigen Ideen gebildet wor„den, nach und nach ihre Körper von dem „Stamme bekommen, der in dir ſeine Wur„zel haben ſoll. Ach! verhindere nicht tau„ſend Triumphe, tauſend Siege, durch wel„che, nach harten Unglücksfällen, nach ge„fährlichen Wunden, deine Söhne, und En„kel, und Nachkommen, Italien wieder in „ſeinen erſten Glanz ſetzen werden. Aber, weit „entfernt, daß ſo viele ſchöne Seelen nicht „mächtig genug ſeyn ſollten, dich zu bewegen, „ſie, die dereinſt noch, glänzend, erhaben, be„rühmt, unüberwindlich, und heilig, aus „deinem fruchtbaren Baume blühen ſollen;

„ein

Deh non vietar, che le più nobil' alme,
Che ſian formate ne l'eterne idee,
Di tempo in tempo abbian corporee ſalme
Dal ceppo, che radice in te aver dee.
Deh non vietar mille trionfi, e palme,
Con che dopo aspri danni, e piaghe ree,
Tuoi figli, tuoi nipoti, e ſucceſſori
Italia torneran ne' primi mori.
Non ch' a piegarti a queſto tante e tante
Anime belle aver doveſſer pondo,
Che chiare, illuſtri, inclite, invitte, e ſante,
Son per fiorir da l'arbor tuo fecondo;

Ma

„ein einziges Paar müßte dir zureichend ſeyn,
„Hippolyt und ſein Bruder, denen bis itzt
„die Welt, auf allen den Stufen, durch die
„man zur Tugend ſteigt, noch wenige gleich
„geſehen. Ich pflegte dir von dieſen beyden,
„mehr, als von allen den andern zuſammen,
„zu ſagen; nicht nur, weil ſie ein reicher Theil
„der erhabenſten Tugenden bekommen wer-
„den, als die andern, ſondern auch, weil ich
„ſah, daß du weit aufmerkſamer warſt, wenn
„ich von ihnen, als wenn ich von andern
„aus deinem Stamme ſprach; ich ſah dich
„erfreut, daß ſo glänzende Helden unter der
„Zahl deiner Nachkommen ſeyn ſollten.

„Was

Ma ti dovria una coppia eſſer baſtante,
Ippolito, e 'l fratel, che pochi il mondo
Ha tali avuti ancor fin al dì d'oggi
Per tutti i gradi, onde a virtù ſi poggi.
Io ſolea più di queſti due narrarti,
Ch'io non facea di tutti gli altri inſieme;
Sì perchè eſſi terran le maggior parti,
Che gli altri tuoi, ne le virtù ſupreme,
Sì perchè al dir di lor mi vedea darti
Più attenzion, che d'altri del tuo ſeme;
Vedea goderti, che sì chiari Eroi
Eſſer doveſſin de i nipoti tuoi.

„Was hat dieſe, die du dir zur Königinn „gemacht, das tauſend andern Buhlerinnen „fehle? Sie, die Beyſchläferinn ſo vieler an„dern, die ſie ſo glücklich am Ende macht, „wie du wohl weißt? Aber damit du erken„nen lerneſt, wer Alcina ſey, wenn man ihr „den Betrug, und die Liſt nimmt, ſo ſtecke „dieſen Ring an den Finger, und kehre zu „ihr zurück; du wirſt alsdenn ſehen, wie „ſchön ſie ſey. Ruggier ſtund indeß be„ſchämt, ſtumm, mit niedergeſchlagenen Au„gen, und wußte nicht, was er ſagen ſollte. „Die Zauberinn ſteckte den Ring an ſeinen „kleinen Finger, und bracht ihn zu ſich ſelbſt.

„Als

Che ha coſtei, che t' hai fatto regina,
Che non abbian mill' altre meretrici?
Coſtei, che di tant' altri è concubina,
Ch' al fin ſai ben, s' ella ſuol far felici?
Ma perchè tu conosca, chi ſia Alcina,
Levatone le fraudi, e gli artifici,
Tien queſto anello in dito, e torna ad ella,
Ch' avveder ti potrai, come ſia bella.
Ruggier ſi ſtava vergognoſo, e muto
Mirando in terra, e mal ſapea che dire;
A cui la maga nel dito minuto
Poſe l' anello, e lo fe ſentire.

Come

„Als er wieder zu ſich kam, ſah er ſich von „ſo viel Schande beſtürmt, daß er ſich tau„ſend Klafter unter die Erde würde gewünſcht „haben, wo niemand ſein Antlitz hätte ſehen „können. Unter dieſen Worten kam die Zau„berinn, in einem Augenblicke, wieder in „ihre vorige Geſtalt zurück. Die Geſtalt „des Atlas war ihr nun nicht mehr nöthig, „da ſie ſchon durch dieſelbe die gewünſchte „Wirkung erhalten.„

Ruggiet entdeckt hierauf durch Hülfe des Rings, daß alle die Schönheiten der Alcina nichts als ein Blendwerk ihrer Kunſt geweſen.

„Wie

Come Ruggiero in ſe fu rivenuto,
Di tanto ſcorno ſi vide aſſalire,
Ch' eſſer vorria ſotterra mille braccia,
Ch' alcun veder non lo poteſſe in faccia.

Nella ſua prima forma in uno iſtante,
Così parlando, la maga rivenne;
Nè biſognava più quella d' Atlante,
Seguitone l' effetto perchè venne.

„Wie ein Kind, das eine reife Frucht weg„legt, und nachher vergißt, wohin es ſie ge„legt hat, wenn es, nach vielen Tagen, wie„der an den Ort gebracht wird, wo es von „ungefähr ſeine Frucht findet, ſich itzt ver„wundert, ſie ganz faul, und verderbt, und „nicht mehr ſo zu ſehn, wie es ſie weggelegt „hatte; und wenn es vorher ſie liebte und „hochſchätzte, ſo eckelt ihm itzt davor, es haßt „ſie, verachtet ſie, und wirft ſie weg. So „findet Ruggier, nachdem ihn Meliſſa zu „Alcinen mit dem Ringe geſandt, der, am „Finger getragen, jede Zauberey vernichtet

„wider

Come fanciullo, che maturo frutto
Ripone, e poi ſi ſcorda, ove è ripoſto,
E dopo molti giorni è ricondutto
Là, dove trova a caſo il ſuo depoſto,
Si meraviglia, di vederlo tutto
Putrido, e guaſto, e non come fu poſto,
E dove amarlo, e caro aver ſolia,
L'odia, ſprezza, n'ha ſchivo, e getta via.
Così Ruggier, poiche Meliſſa fece,
Ch' a riveder ſe ne tornò la fata
Con quell' anello, innanzi a cui non lece,
Quando s'ha in dito, uſare opra incantata,

Ri-

bidet alles ſein Vermuthen, ſtatt der Schönen, die er vorher verlaſſen hatte, das ilteſte, das häßlichſte Weib, das jemahls die Erde getragen. Bleich, runzlicht, mager war das Geſicht dieſer Alcine, das Haar, dünn und grau; ihre Geſtalt erreichte kaum ſechs Spannen in der Höhe; jeder Zahn war ihr aus dem Munde gefallen; denn ſie hatte länger, als Hekuba, und als die Cumäiſche Sibylle, und als alle die bejahrteſten Frauen gelebt. Aber ſie wußte Künſte, die uns nicht mehr bekannt ſind, ſo geſchickt zu brauchen, daß ſie jung und reizend ſcheinen konnte."

Unſerm

Ritrova, contra ogni ſua ſtima, in vece
De la bella, che dianzi avea lasciata,
Donna ſi laida, che la terra tutta
Nè la più vecchia avea, nè la più brutta.
Pallido, crespo, e macilento avea
Alcina il viſo, il crin raro e canuto,
Sua ſtatura a ſei palme non giungea,
Ogni dente di bocca era caduto;
Che più d'Ecuba, e più de la Cumea,
Ed avea più di ogni altra mai vivuto.
Ma sì l'arti uſa, al noſtro tempo ignote,
Che bella, e giovanetta parer puote.

laſt entfernt, ſo begegnet ihm einer ihrer Bedienten, zu Pferde, mit einem Falken in der Hand, einem Jagdhund an der Seite, der ſich ſeiner Flucht widerſetzt. Der Bediente, das Pferd, der Falke, der Hund, greifen ihn alle zugleich an; ſonderlich verwirrt ihn der Falke ſo ſehr, indem er ihn und ſeinen Rabican beſtändig mit den Flügeln vor die Augen ſchlägt, daß er alle Gegenwehr vergebens verſucht, bis er endlich den blendenden Schild entblößt, den er nicht mit dem Hippogryph zurückgelaſſen hatte. Bey dem Lichte des Schildes, das nicht nur den Gebrauch der Augen raubt, ſondern die Seele ſelbſt bezwingt, und ohnmächtig macht, fallen ſeine Feinde ſogleich zur Erde, und er ſetzt ſeinen Weg ungehindert fort. Unterdeſſen befreyt Meliſſa alle die Gefangenen der Alcina, und ſetzt ſie wieder in ihre vorigen Geſtalten, vornehmlich den Aſtolf, dem ſie alle ſeine Waffen wieder ſchafft, und insbeſondere die goldne Lanze, die durch eine bloſſe Berührung den mächtigſten Ritter aus dem Sattel wirft. Meliſſa ſelbſt ſetzt ſich auf den Hippogryph, nimmt Aſtolfen hinter ſich, und fliegt mit

ihnen

ihnen zuſammen nach dem Reiche der Logiſtilla. Ruggiero ſetzt, von ſeiner Seite, ſeine Reiſe durch einen ſandigen, dürren Weg, in einer unerträglichen Hitze fort.

„Indem ſo der Durſt, die Beſchwer„lichkeit der Reiſe durch den tiefen Sand, „und der einſame Weg ihm, längs dieſer „ſonnigten Küſte, verdrüßliche und mißfällige „Gefährten waren, ſah er, im Schatten ei„nes alten Thurms, der ſich neben dem Ufer „aus den Wellen erhob, drey Frauenzimmer „vom Hofe der Alcina liegen, die er an den „Geberden, und an der Kleidung erkannte. „Sie lagen auf Egyptiſchen Tapeten, und „genoſſen hier die kühlen Schatten in groſſem „Vergnü-

Mentre la ſete, e de l'andar fatica
Per l'alta ſabbia, e la ſolinga via,
Gli facean lungo quella ſpiaggia aprica
Nojoſa e diſpiacevol compagnia;
Trovò, ch' a l' ombra d' una torre antica,
Che fuor de l' onde appreſſo il lito uscía,
De la corte d' Alcina eran tre donne,
Ch' egli conobbe a i geſti, ed a le gonne.
Corcate ſu tapeti Aleſſandrini
Godeanſi il fresco reso in gran diletto,

„Vergnügen, unter vielen Gefäſſen, mit „verſchiednen Weinen angefüllt, und allen „Gattungen des beſten Confekts. Nah bey „dem Ufer erwartete ſie eine kleine Barke, die „ſo lange auf den Wellen ſpielte, bis ein gün„ſtiger Wind ihre Seegel erfüllte; denn da„mahls hauchte nicht einmahl ein Lüftgen. „Da die Schönen durch dieſen unſtäten „Sand Ruggieren ſeine Reiſe ſo ſtandhaft „fortſetzen ſahn, indem der Durſt ihm auf „die Lippen geprägt, und ſein Geſicht ganz „durch den Schweiß entkräftet war, ſagten „ſie zu ihm, er möchte ſein Herz nicht ſo ei„genſinnig auf die Reiſe heften, daß er nicht „ein

Fra molti vaſi di diverſi vini,
E d' ogni buona ſorte di confetto.
Preſſo la ſpiaggia co i flutti marini
Scherzando le aſpettava un lor legnetto,
Fin che la vela empieſſe agevol' ora;
Ch' un fiato pur non ne ſpirava allora.
Queſte, ch' andar per la non ferma ſabbia
Vider Ruggier al ſuo viaggio dritto,
Che ſculta avea la ſete in ſu le labbia,
Tutto pien di ſudore il viſo afflitto,
Gli cominciaro a dir, che sì non abbia
Il cor volonteroſo al cammin fitto,

Ch'

,ein wenig nach dem kühlen, ſanften Schat-
,ten ablenkte, und den ermatteten Körper er-
,quickte. Und hiebey trat die eine von ihnen
,neben das Pferd, und hielt den Steigbü-
,gel; die andre reizte noch ſeinen Durſt durch
,eine kryſtallne Schaale voll ſchäumenden
,Weins, die ſie vor ihm hinhielt. Aber
,Ruggier tanzte nicht bey dieſer Muſik; denn
,jeder Aufſchub, den er ſich erlaubt hätte,
,würde Alcinen, welche hinter ihm kam, und
,ſich ſchon nahte, die Zeit gegeben haben,
,ihn zu erreichen. So ſchnell entflammt
,ſich nicht ſeiner Salpeter, und gereinigter
Schwefel,

Ch' a la fresca, e dolce ombra non ſi pieghi
E riſtorar lo ſtanco corpo nieghi.
E di lor una s'accoſtò al cavallo,
Per la ſtaffa tener, che ne ſcendeſſe,
L'altra con una coppa di criſtallo
Di vin ſpumante più ſete gli meſſe.
Ma Ruggiero a quel ſuon non entrò in ballo,
Perchè ad ogni tardar, che fatto aveſſe,
Tempo di giunger dato avria ad Alcina,
Che venia dietro, ed era omai vicina.
Non così ſin ſalnitro, e zolfo puro,
Tocco dal foco, ſubito s'avvampa,

„Schwefel, wenn er vom Feuer berührt wird,
„als die dritte dieſer Schönen, da ſie Rug-
„gieren ungeſtört ſeinen Weg fortſetzen ſah,
„und ſah, daß er ſie verachtet, (und ſie glaub-
„ten doch, ſchön zu ſeyn,) von Zorn, und von
„Wut entbrannte. Du biſt weder edel noch
„ein Ritter, ſchrie ſie laut hinter ihm her,
„und dieſe Waffen haſt du geſtohlen. ——
So fährt ſie noch eine Weile fort, zu ſchim-
pfen. Indeß naht ſich Ruggier der Meer-
enge, über welche man zu dem Schloſſe der
Logiſtilla kömmt. Da ſieht er zur rech-
ten Zeit einen alten Schiffer ſeine Barke vom
andern Ufer ablöſen, als wenn er von ſeiner
Ankunft Nachricht gehabt, und nur auf ihn
gewartet

Nè così freme il mar, quando l'oscuro
Turbo discende, e in mezo ſe gli accampa;
Come vedendo, che Ruggier ſicuro
Al ſuo dritto cammin l'arena ſtampa,
E che le ſprezza, (e pur ſi tenean belle)
D'ira arſe, e di furor la terza d'elle.
Tu non ſei nè gentil, nè cavaliero,
(Dice gridando, quanto può, più forte)
Ed hai rubate l'armè. —— ——

ʒewartet hätte. Der Schiffer, ein leutſeli-
ʒer und weiſer Mann, der durch viel Erfah-
rung weiſe geworden, iſt erfreut, Ruggieren
in ein beſſer Ufer zu bringen, wo er heilige
Sitten, ewige Schönheit, und Vergnügen
ohne Ende ſehen würde, welches die Seele
nähret, und erquickt, und niemahls ſättigt.
„Logiſtilla, ſprach er, flößt der Seele Be-
„wunderung und Ehrfurcht ein, ſo bald ſie
„nur ſich zeigt. Betrachte nachher ihren er-
„habenen Reiz noch mehr, und jedes andre
„Gut fällt in deiner Achtung. Die Liebe ge-
„gen ſie iſt von der Liebe andrer Schönheiten
„ſehr verſchieden; bey dieſen nagt die Furcht
„und Hoffnung das Herz; bey ihr wünſcht
„dein Verlangen nicht mehr, und iſt durch
„ihr bloſſes Anſchauen befriedigt.

„Unter

Coſtei, dicea, ſtupore e riverenza
Induce a l'alma, ove ſi ſcopre prima:
Contempla meglio poi l'alta preſenza,
Ogn'altro ben ti par di poca ſtima:
Il ſuo amore ha dagli altri il cor ti lima;
Speme, o timor ne gli altri differenza;
In queſto il deſiderio più non chiede,
E contento riman, come la vede.

Unter dieſen Geſprächen naht ſich eine zahlreiche Flotte der beleidigten Alcina, die Ruggieren verfolgt. Er findet kein ander Mittel zu ſeiner Rettung, als dasjenige, das ihm nie fehlen kann, er entblößt den Schild. Zugleich wird auf der Burg der Logiſtille das Zeichen gegeben, und ihre ganze Artillerie donnert auf die Flotte herab, um Ruggieren zu ſchützen.

„Vier Frauen kamen an das Ufer her„aus, welche Logiſtille ſogleich abgeſandt „hat; die tapfre Andronika, die weiſe Fro„neſia, die redliche Dikilla, und (*) Sophro„ſyne die keuſche, welche, als diejenige, die „hier mehr zu thun hatte, als die andern, von „ihrem Eifer, zu helfen, ganz entbrannt war.

Die

Giunte ſon quattro donne in ſu la ſpiaggia,
Che ſubito ha mandate Logiſtilla;
La valoroſa Andronica, e la ſaggia
Froneſia, e l' oneſtiſſima Dicilla,
E Sofroſina caſta, che, come aggia
Quivi a far più, che l' altre, arde e sfavilla.

L'

(*) Die Beywörter zeigen die Bedeutung dieſer griechiſchen Namen.

„Die Armee, der keine gewachſen iſt, zieht „aus der Burg hervor, und breitet ſich um „das Meer herum aus. Unter der Burg lag „in dem ruhigen Hafen eine Flotte von vielen „groſſen Schiffen, auf jeden Trompetenſchall, „auf jeden Ruf, bey Tag und bey Nacht, „zum Kampfe bereit. So wurde zugleich auf „dem Waſſer, und auf dem Lande, der harte, „grauſame Kampf angefangen, durch wel„chen das Reich zerſtört wurde, das Alcina „der Schweſter entriſſen hatte. O wie viele „Schlachten haben einen ganz andern Aus„gang, als man vorher glaubte! Nicht ge-

nug.

L'eſercito ch'al mondo è ſenza pare,
Del caſtello esce, e ſi diſtende al mare.
Sotto il caſtel, ne la tranquilla foce,
Di molti e groſſi legni era una armata
Ad un botto di ſquilla, ad una voce
Giorno, e notte a battaglia apparecchiata.
E così fu la pugna aspra, ed atroce
E per acqua, e per terra incominciata,
Per cui fu il regno ſottoſopra volto,
Ch' avea già Alcina a la ſua ſorella tolto.
O di quante battaglie il fin ſucceſſe
Diverſo a quel, che ſi credette innante.

„nug, daß Alcina den flüchtigen Liebhaber „nicht wieder bekam, wie sie gehofft hatte; „unter allen den Schiffen, die vorher so „zahlreich waren, daß kaum das Meer sie „faßte, rettet die Elende aus der Flamme, „welche die andern alle verzehrt, nur ein ein„ziges kleines Fahrzeug, auf dem sie selbst „entflieht. Alcina flieht, und ihr unglückli„ches Heer bleibt in den Flammen, in der „Gefangenschaft, zerstreut, oder in das Meer „versenkt. Aber Ruggierens Verlust mar„tert sie weit mehr, als sonst alles Unglück. „Tag und Nacht schickt sie bittre Seufzer „nach ihm, und ihre Augen strömen von „Thrä-

Non sol, ch' Alcina allor non riavesse,
Come stimossi, il fugitivo amante;
Ma de le navi, che pur dianzi spesse
Fur sì, ch' a pena il mar ne capea tante,
Fuor de la fiamma, che tutt' altre avvampa,
Con un legnetto sol misera scampa.
Fuggesi Alcina, e sua misera gente
Arsa, e presa riman, rotta, e sommersa.
D' aver Ruggier perduto ella si sente
Via più doler, che d' altra cosa avversa.
Notte, e dì per lui geme amaramente,
E lagrime per lui da gli occhi versa;

„Thränen; ſie klagt oft, daß ſie nicht ſter„ben kann, um dieſe grauſame Marter zu „enden.“

Ruggier ſteigt endlich aus dem Schiffe, und tritt in das Schloß. „Nie hat ein „ſterbliches Auge, weder zuvor, noch nach„her, ein feſteres, ſchöneres geſehn. Die „Mauern dieſes Schloſſes ſind von mehr „Werth, als wenn ſie von Diamant, und „von Pyropen wären. — Was am meiſten „ihren Werth über jeden Edelſtein erhebt, iſt „dieſes, daß der Menſch, der ſie betrachtet, „ſich ſelbſt ganz, bis in das Innerſte ſeiner „Seele, darinn gewahr wird, ſeine Tugen„den

E per dar fine a tanto aspro martire,
Speſſo ſi duol, di non poter morire.

* * *

Nè la più forte ancor, nè la più bella
Mai vide occhio mortal, prima, nè dopo.
Son di più prezzo le mura di quella,
Che ſe Diamante foſſino, o Piropo. —
Quel, che più fa, che lor s'inchina, e cede
Ogn'altra gemma, è che mirando in eſſe
L'uom fin' in mezo a l'anima ſi vede,

„den, und ſeine Laſter deutlich ausgedrückt „ſieht, und nachher weder Schmeicheleyen „mehr glaubt, noch ungerechtem Tadel. „Indem er in dieſem leuchtenden Spiegel „ſich ſieht, lernt er ſich ſelbſt kennen, und „wird weiſe. Dieſes heitre Licht, welches „der Sonne nachahmt, ſtreut ſeinen Glanz „in ſolchem Ueberfluß umher, daß derjenige, „dem es leuchtet, er mag ſeyn, wo er will, „auch wider deinen Willen, o Phöbus, „ſtets im Tage wohnt. Und dieſe Steine „ſind nicht nur durch ſich ſo bewunderns„würdig, ſondern Kunſt und Materie ſtrei„ten

Vede ſuoi vizi, e ſue virtudi eſpreſſe,
Sì che a luſinghe poi di ſe non crede,
Nè a chi dar biasmo a torto gli voleſſe.
Faſſi mirando a lo ſpecchio lucente,
Se ſteſſo conoscendoſi, prudente.

Il chiaro lume lor, ch'imita il Sole,
Manda ſplendore in tanta copia intorno,
Che chi l'ha, ovvunque ſia, ſempre che vuole,
Febo, malgrado tuo, ſi può far giorno.
Nè mirabil vi ſon le pietre ſole,
Ma la materia, e l'artificio adorno

Conten-

en ſo ſehr um den Vorzug, daß es ſchwer u entſcheiden iſt, welche vortrefflicher ſey. Auf den hohen Schwibbögen, die den Himmel zu ſtützen ſcheinen, waren ſo geäumige, ſchöne Gärten, als man ſie kaum uf den Flächen haben könnte. Zwiſchen en leuchtenden Mauerſpitzen ſieht man die wohlriechenden Bäume blühen, die durch en Sommer, und durch den Winter, mit eizenden Blüthen, und mit reifen Früchten eſchmückt ſind. — Sonſt überall ſind die Blumen den Veränderungen des Himmels nterworfen, entſtehen, wachſen, und ſen-

,,ken

Contendon sì, che mal giudicar puoſſi,
Qual de le due eccellenze maggior foſſi.
Sopra gli altiſſimi archi, che puntelli
Parean, che del ciel foſſino a vederli,
Eran giardin sì ſpazioſi e belli,
Che ſaria al piano anco fatica averli;
Verdeggiar gli odoriferi arbuscelli
Si pon veder fra i luminoſi merli,
Ch' adorni ſon l' eſtate, e il verno tutti
Di vaghi fiori, e di maturi frutti.

* * *

Altrove appar, come a un medesmo ſole
E naſca, e viva, e morto il capo inchini,

Come

„ken ſterbend ihr Haupt, und verlaſſen den „verwittibten Stock unter derſelben Sonne. „Aber hier grünt das Laub beſtändig, und „beſtändig dauert die Schönheit der ewigen „Blumen; nicht durch die Gunſt der Na„tur, ſondern, was andern unmöglich ſchien, „that Logiſtilla, ohne den Einfluß der Ge„ſtirne, und erhielt ſich bloß durch ihre Sorg„falt einen ewigen Frühling.“

Nachdem hier Ruggier mit der weiſen Logiſtilla den Bund einer ewigen Freundſchaft geſchloſſen, den er aber nur gar zu bald verletzt, will er endlich wieder nach Frankreich zu der Armee des Kaiſers zurückkehren. Er bekömmt

E come lasci vedovo il fuo ſtelo
Il fior ſoggetto al variar del cielo.
Ma quivi era perpetua la verdura,
Perpetua la beltà de' fiori eterni,
Non che benignità de la natura
Si temperatamente li governi;
Ma Logiſtilla con fuo ſtudio e cura,
Senza biſogno de' moti ſuperni,
(Quel, che a gli altri impoſſibile parea)
Sua primavera ognor ferma tenea.

kömmt itzt ſein geflügeltes Pferd wieder; aber Logiſtilla lehrt ihn vorher, wie er es geſchickt regieren müſſe, wenn er ſich bald mit ihm in die Höhe ſchwingen, bald wieder herabſenken, bald es zu einem ſchnellen Fluge treiben, bald wieder zurück halten will. Nach dieſem Unterricht begiebt er ſich auf ſeine Reiſe, nicht wieder auf dem Wege rückwärts, den er gekommen war, vom Abend gegen Morgen, ſondern immer in gerader Richtung weiter nach Weſten zu, damit er ſo, gleich der Sonne, ſeinen Flug um den ganzen Erdball vollenden möge. Unter vielen ſeltnen Sachen, die er auf dieſer Reiſe zu ſehen bekömmt, wird er auf der Inſel Ebuda, die noch über Irrland gegen Norden zu liegt, ein traurig Schauſpiel gewahr. Die alten Geſchichten dieſer Inſel, (ob ſie wahr oder fabelhaft ſind, läßt der Dichter unentſchieden) dieſe Geſchichte melden, daß Proteus ſich ehmahls in die Tochter eines Königs der Inſel verliebt, und ſie geſchwängert habe. Der König, der ſich äuſſerſt beleidigt fand, rächte dieſen Schimpf durch den Tod ſeiner eignen Tochter; und bereitete dadurch ſich

und

und ſeinem Volke noch ein viel gröſſeres Unglück. Denn Proteus drohte in ſeiner Wut über dieſe Grauſamkeit, die ganze Inſel zu zerſtören, wenn man ihn nicht jeden Tag durch das Opfer einer keuſchen Jungfrau verſöhnte, die allemahl von einem Ungeheuer des Meeres verſchlungen wurde. Die Bewohner der Inſel, denen es bald an eignem Vorrathe zu dieſen barbariſchen Opfern fehlte, wurden gezwungen, nach allen Gegenden der Welt auf den Raub unglücklicher Schönen auszugehn; und dieſer Gebrauch hatte ſich nunmehr ſchon ſeit undenklichen Jahren auf der Inſel erhalten. Ein ſolches Opfer ward eben itzt angeſtellt, da Ruggier hieher kam. Er ſieht eine Schöne nackend an einen Felſen im Meer gefeſſelt, und dieſe Schöne iſt Angelica, und das Ungeheuer ſchwimmt ſchon heran, um ſie zu verſchlingen. Ruggier beſinnt ſich nicht einen Augenblick, ob er die Schöne retten ſoll. Als ein anderer Perſeus bekämpft er das Ungeheuer von ſeinem beflügelten Pferde herab; aber alle ſeine Waffen ſind hier zu ſchwach. Er entſchließt ſich alſo, den Schild zu entblöſſen; vorher aber ſteckt

er

er der Angelica den wunderbaren Ring an den Finger, um ſie vor der gefährlichen Würkung des Schildes zu ſchützen. Darauf bezwingt er das Ungeheuer, nimmt die Angelica nackend, wie ſie iſt, auf ſein Pferd, und fliegt mit ihr davon. Da er in einiger Entfernung von der Inſel iſt, hält er mit ihr auf einer Wieſe ſtill. Die Reizungen der Schönen entzünden hier unreine Begierden in ſeiner Seele; er denkt nicht mehr an Logiſtillen, noch an ſeine treue Bradamante. Aber er hat ſich ſeine verdiente Strafe ſchon ſelbſt bereitet; denn er hat den Ring noch nicht von der Angelica zurückgenommen, deſſen Kräfte ſie wohl kennt, weil ſie ſelbſt ihn vorher beſeſſen hatte. Da ſie das ſchändliche Vergehen gewahr wird, zu dem ſich der Ritter bereitet, ſo verſchwindet ſie, durch Hülfe des Rings, vor ſeinen Augen; und er bleibt in der größten Verwirrung zurück. In dieſer wollen wir ihn nur laſſen; denn wir haben bisher ſeinetwegen den groſſen Orlando vergeſſen, den der Dichter ſchon ein Paar Geſänge zuvor auf den Schauplatz gebracht hat.

Or-

Orlando, der nach der Niederlage Carls des Groſſen ſeine Angelica vermißt, quält ſich mit tauſendfachen Sorgen. "Er wirft ſich des Nachts ſchlaflos auf den verdrießlichen Federn umher, und ſchweift mit ſeinen unſtäten Gedanken allenthalben aus; wie aus klarem Waſſer, das von den Strahlen des Mondes oder der Sonne getroffen wird, ein zitternd Licht durch alle Seiten eines weiten Gemachs umher irrt." Er wirft ſich ſeine Blödigkeit vor, daß er ſie vom Kaiſer ſich entreiſſen laſſen. "Konnt ich nicht, ſagt er, mit Recht mich weigern, ihm ſie zu geben? Und Carl hätte mir vielleicht nicht widerſprochen; und wenn er mir auch widerſprochen hätte, wer konnte mich zwingen? Konnt ich nicht eher die Waffen ergreifen, als man ſie mir raubte? Konnt ich nicht eher das Herz mir aus dem Buſen reiſſen laſſen? Aber weder Carl, noch ſein ganzes Heer, war mächtig genug, mir ſie wider meinen Willen zu nehmen. „Unter ſolchen Klagen fällt er endlich in einen kurzen Schlummer, der ihm durch allerhand Träume geſtört wird. Es däucht ihm, an einem grünen Ufer, das

mit

mit wohlriechenden Blumen geſchmückt war, ſeine Schöne zu ſehn. „Er empfindet das „größte Vergnügen, die größte Freude, die „ein glücklicher Liebhaber empfinden kann. „Aber unterdeſſen erhub ſich ein Sturm, der „die Blumen, und die Bäume zerſtörte, „noch wütender, als wenn die Winde von „Norden her, von Süden, und von Oſten „mit einander kämpfen. Die Schöne „ſchien, um ein Dach zu finden, vergebens „durch eine Wüſte zu irren. Indeß verliehrt ſie der unglückliche Liebhaber in dieſer „Dunkelheit, und er weiß nicht wie. Er „ruft

Sentia il maggior piacer, la maggior feſta,
Che ſentir poſſa alcun felice amante:
Ma ecco intanto uscita una tempeſta,
Che ſtruggea i fiori, ed abattea le piante.
Non ſe ne ſuol veder ſimile a queſta,
Quando gioſtra Aquilone, Auſtro, e Levante.
Parea, che per trovar qualche coperto,
Andaſſe errando in van per un deſerto.
Intanto l'infelice, e non ſa come,
Perde la donna ſua per l'aer fosco;

„ruft ſie von allen Seiten, und jedes Feld, „und jeder Wald wiederſchallet von ihrem „ſchönen Namen. Indem er umſonſt aus„ruft, o Unglückſeliger, wer hat meine Freu„de in Marter verwandelt, hört er ſeine „Schöne, die mit Thränen ihn um Hülfe „anfleht, und ſich ihm empfiehlt. Schnell „läuft er an den Ort, von dem das Geſchrey „zu kommen ſcheint, und ermattet ſich lange „Zeit, indem er bald hie, bald dort nach ihr „ſuchet. O wie nagend, wie grauſam iſt „nicht ſein Schmerz, da er die holden Augen „nicht wieder ſehen kann. Von einem an„dern Orte hört er itzt eine andere Stimme: „Hoffe

Onde di quà, e di là del ſuo bel nome
Fa riſonare ogni campagna, e bosco,
E mentre dice indarno: Miſero me,
Chi ha cangiata mia dolcezza in tosco?
Ode la donna ſua, che gli domanda
Piangendo ajuto, e ſe gli raccommanda.
Onde par, ch'esca il grido, va veloce,
E quinci, e quindi s'affatica aſſai.
O quanto è il ſuo dolore aspro, ed atroce,
Che non può rivedere i dolci rai.
Ecco, ch'altronde ode da un' altra voce:

Non

„Hoffe nicht, ſie jemahls mehr auf der Erde „zu ſehen. Bey dieſen ſchrecklichen Worten „erwacht er, und ſieht ſich ganz von ſeinen „Thränen beſtrömt. Ohne zu denken, daß „es falſche Bilder ſind, mit denen uns die „Träume, bey groſſer Furcht, oder bey groſ„ſem Verlangen, täuſchen, war er ſo ſehr „um die Schöne bekümmert, der, wie er „glaubte, ein Unglück, oder eine Schande „begegnet, daß er donnernd aus ſeinem Bette „ſprang, ſich in ſeine Rüſtung, zur Bedürf„niß nur, hüllte, und auf ſein Roß ſtieg, „ohne ſeinen Waffenträger mit ſich zu neh„men.

Non ſperar più gioirne in terra mai.
A queſto orribil grido risvegliosſi,
E tutto pien di lagrime trovoſſi.
Senza penſar, che ſien l'immagin falſe,
Quando per tema, o per diſio ſi ſogna,
De la donzella per modo gli calſe,
Che ſtimò giunta a danno, od a vergogna,
Che fulminando fuor del letto ſalſe.
Di piaſtra e maglia, quanto gli biſogna,
Tutto guarniſſi, e Brigliadoro tolſe,
Nè di ſcudiero alcun ſervigio volſe.

„men. Und damit er, ohne ſeine Würde zu „beflecken, jeden Weg nehmen könnte, ließ „er itzt das verehrte Zeichen ſeines Wappens „zurück, welches weiß und roth war, und „nahm einen ſchwarzen Schmuck, der viel„leicht ſeinen Schmerz vorſtellen ſollte. Er „hatte dieſen einem gewiſſen Amoſtant ent„riſſen, den er wenige Jahre vorher mit ſei„ner Hand getödtet hatte.“

So bald dieſe heimliche Abreiſe des Orlando bekannt wird, geräth der Kaiſer in die größte Beſtürzung darüber; Brandimarte, der vertrauteſte Freund des Orlando, reist ihm nach, um ihn aufzuſuchen; und dieſem folgt bald nachher auch, in gleicher Abſicht, ſeine geliebte Fiordiligi.

Hierauf

E per poter entrare ogni ſentiero,
Che la ſua dignità macchia non pigli,
Non l'onorata inſegna del quartiero,
Diſtinta di color bianchi e vermigli,
Ma portar volſe un'ornamento nero,
E forſe acciò ch'al ſuo dolor ſimigli;
E quello avea già tolto a uno Amoſtante,
Ch'uccise di ſua man pochi anni innante.

Hierauf ruft der Dichter, im Anfang eines Geſanges, aus: Was kann nicht der „Grauſame, der Verräther, was kann nicht „Amor mit einem Herzen thun, das ihm un„terworfen iſt; da er Orlanden die groſſe „Treue raubt, die er ſeinem Herrn ſchuldig „iſt? Vordem war er weiſe, voll Achtung „für jede Pflicht, und ein Vertheidiger der „heiligen Kirche; jetzt bekümmert er ſich, ei„ner eitlen Liebe zu gefallen, wenig mehr um „ſeinen Vetter, wenig um ſich, und noch „weniger um Gott. Aber ich entſchuldige den „Ritter nur zu ſehr, und tröſte mich ſelbſt, ei„nen ſolchen Gefährten in meiner Schwachheit

Che non può far d' un cor, ch' abbia ſoggetto,
Queſto crudele, e traditor Amore,
Poi ch' ad Orlando può levar del petto
La tanta fe, che debbe al ſuo Signore?
Già ſavio, e pieno fu d' ogni rispetto,
E de la ſanta chieſa difenſore;
Or per un vano amor poco del zio,
E di ſe poco, e men cura di Dio.

Ma l' eſcuſo io pur troppo, e mi rallegro,
Nel mio difetto aver compagno tale,
Ch' an-

„heit zu haben; denn auch ich bin zum Gu„ten ſchmachtend, und krank, aber geſund „und munter zum Böſen.„

Orlando geht, in ſeiner ſchwarzen Kleidung unerkannt, und in der Nacht, mitten durch das feindliche Heer, und ſucht da überall nach ſeiner Angelica. Er findet faſt das ganze Heer ſchlafend, und könnte viele davon ohne Mühe tödten; "aber ſein groſſes Herz hält es für unwürdig, ſchlafende Leute zu tödten." Da er hier ſeine Schöne nicht findet, ſetzt er ſeine Reiſe weiter fort, und kömmt bey der Gränze der Normandie an einen Fluß, der ihn zurück hält, weil er nirgends eine Brücke ſieht; bis er endlich ein Mädgen in einer Barke gewahr wird, das ihn aber unter keiner andern Bedingung überſetzen will, als daß er ſchwöre, ſich mit dem Könige von Irland zur Verſtörung der Inſel Ebuda zu vereinigen, von der ſie hier ihm dasjenige ſagt, was wir oben ſchon gehört haben.

Orlando

Ch' anch' io ſono al mio ben languido ed egro,
Sano e gagliardo a ſeguitare il male.

Orlando iſt deſto williger, dieſe Bedingung einzugehn, da vielleicht Angelica ſelbſt auf dieſer Inſel ſeyn könnte. Er begiebt ſich alſo zu St. Malo eilend auf ein Schiff, um nach Ebuda zu gehn. Aber das Schiff wird durch Sturm nach Antwerpen verſchlagen, wo der Ritter, beym Ausſteigen aus dem Schiffe, von einem Greiſe, der ihn für den angeſehenſten der Geſellſchaft hält, mit vielem Anliegen gebeten wird, ſich zu einer unglücklichen Prinzeßinn zu begeben, die ſich hier aufhält, oder wenigſtens zu erlauben, daß ſie zu ihm an das Schiff kommen dürfe. Orlando, der menſchlich und leutſelig iſt, folgt ſogleich dem Alten zu der Prinzeßinn, deren Geſicht, und ſchwarze Kleidung, und das Zimmer ſelbſt, das ganz mit ſchwarzem Tuche behängt iſt, von ihrer Betrübniß zeuget. Sie bittet ſich den Beyſtand des Ritters aus, und erzählt ihm ihre tragiſche Geſchichte. Ihr Name iſt Olympia; ihr Vater war Graf von Holland, und hatte ſie an Bireno, den Herzog von Seeland, verſprochen, den ſie mit der äuſſerſten Treue und Zärtlichkeit liebt. Indem ſie nur auf die Rückkunft ihres Geliebten von ei-

nem Feldzuge wartet, um ſich mit ihm zu vermählen, läßt Cimoſco, der König von Friesland, ein grauſamer Tyrann, ſie zur Gemahlinn für ſeinen älteſten Sohn verlangen, und auf ihres Vaters, und ihre Weigerung, bezieht er Holland mit Krieg, verheert das Land, tödtet die ganze Familie der unglücklichen Olympia, und bekömmt ſie zur Gefangenen. In ihrer Gefangenſchaft ſucht er ſie durch die grauſamſten Mittel zu dieſer Heirath zu zwingen, in welche ſie endlich zu willigen ſcheint, aber in der Brautnacht, mit Hülfe eines getreuen Dieners, den Sohn ihres Tyrannen erwürgt, und darauf durch die Flucht ſich rettet. Cimoſco, der ſeine Wut an ihr nicht befriedigen kann, will ſich an ihrem geliebten Bireno rächen, den er in einem Seetreffen überwindet, und zum Gefangnen macht. Er will ihn tödten, wenn ſie nicht wieder in ſeine Gewalt zurückkehrt. Olympia iſt bereit, ſich für ihren Geliebten aufzuopfern; aber ſie fürchtet nur, der Barbar möchte ſein Wort nicht halten, und ihren Bireno dennoch tödten, wenn ſie auch gleich zurückkäme. In dieſem äuſſerſten Unglück iſt ihre letzte Hoffnung

nur

nur noch auf die weltberühmte Stärke des Orlando geſetzt. Sie verbirgt ihm nicht die Macht dieſes Cimboſco. Auſſer ſeiner groſſen Leibesſtärke, "beſitzt er ein hohles Eiſen, zween Arme lang, in welches er Pulver und eine Kugel treibt. Hinten, wo das Rohr verſchloſſen iſt, berührt er ein kleines Loch, das man kaum ſieht, mit Feuer; wie der Arzt die Ader zu berühren pflegt, die er öffnen will. Hiedurch wird die Kugel mit einem ſolchen Geräuſch ausgetrieben, daß man den Donner zu hören, und den Blitz zu ſehen glaubt. Nicht weniger als der Blitz verbrennt ſie, zerſchlägt, öffnet und zerſchmettert alles, was ſie berührt."

Orlando läßt ſich dieſes unerhörte Gewehr nicht abſchrecken, den Barbaren, und ſein ganzes Heer zu beſtreiten. Er thut hier ſeine gewöhnlichen Thaten. Das Pferd wird ihm durch dieſes neue Werkzeug des Mordes unter dem Leibe erſchoſſen; aber er ſteht nur um ſo viel ſchrecklicher, wieder auf. „Wer je„mahls das Feuer vom Himmel ſtürzen ſah, „das Jupiter mit einem ſo ſchrecklichen Ge„räuſche

Chi vide mai dal ciel cadere il foco,
Che con ſi orrendo ſuon Giove diſſerra,

„räuſche ſchleudert, und in einen verſchloßnen „Ort hineindringen, wo Kohlen, mit Schwe„fel und Salpeter gemiſcht, verwahrt ſind; „(kaum fällt es nieder, kaum berührt es noch „den Boden, ſo ſcheint ſchon der Himmel, „geſchweige denn die Erde, in Flammen zu „ſtehn; es zerſchmettert die Mauren, reißt die „ſchweren Marmorſtücke aus ihren Gründen, „und wirft die Steine bis an die Sterne.) „Wer dieß ſah, der glaube den Ritter zu „ſehn, wie er von ſeinem Falle wieder auf„fuhr.„

Der Tyrann fällt unter ſeiner fürchterlichen Wut. Zugleich erſcheint ein Heer von einem Verwandten des Bireno; dieſer wird in Freyheit geſetzt, und die Stadt geplündert. Wer kann die Freude der zärtlichen Olympia beſchrei-

E penetrare, ove un rinchiuſo loco
Carbon con zolfo, e con ſalnitro ſerra,
Ch'a pena arriva, a pena tocca un poco,
Che par ch'avvampi il ciel, non che la terra;
Spezza le mura, e i gravi marmi ſvelle,
E fa i ſaſſi volar fino alle ſtelle,
S'immagini che tal, poi che cadendo
Toccò la terra, il paladino foſſe.

beſchreiben, da ſie mit ihrem Geliebten ſich wieder vereinigt ſieht? Dieſer eilt mit ihr nach Seeland zurück, um daſelbſt ihre Vermählung zu feyern. Unter der Beute, die er gemacht hat, führt er eine ſehr ſchöne Tochter des Tyrannen als Gefangene mit, die er an ſeinen jüngern Bruder vermählen will. Orlando verlangt von aller der reichen Beute, die hier gemacht worden, nichts, als das Geſchoß, das in allen ſeinen Wirkungen dem Blitze gleichet. „Die Abſicht, warum er es „nahm, war nicht, es zu ſeiner Vertheidi„gung zu brauchen; denn er hielt es beſtän„dig für ein Zeichen einer feigen Seele, wider „ſeine Widerſacher, in welcher Unterneh„mung es auch ſeyn mag, mit einigem Vor„theile zu gehn. Sein Vorſatz war, es an „einen Ort zu werfen, wo es niemahls mehr „einem Menſchen ſchaden könnte. Hiezu

„nahm

L'intenzion non già, perchè lo tolle,
Fu per voglia, d'uſarlo in ſua difeſa;
Che ſempre atto ſtimò d'animo molle
Gir con vantaggio in qualſivoglia impreſa,
Ma per gittarlo in parte, onde non volle,
Che mai poteſſe ad uom più fare offeſa.

E la

„nahm er das Pulver, die Kugeln, und al
„les, was dazu gehörte, mit ſich. Un
„nachdem er, auſſerhalb der Fluth, in de
„tiefſte Meer gekommen war, wo er in d
„größten Entfernung kein Zeichen des U
„fers, weder zur rechten, noch zur linke
„Seite mehr ſah, nahm er es, und ſagte
„Damit künftig kein Ritter mehr durch di
„verwägen ſey, noch der Nichtswürdige ſic
„rühme, ſo viel zu gelten, als der Brav
„ſo bleib hier im Abgrunde. O verfluchte
„abſcheuliches Werkzeug, das in der Tie
„der Hölle der boshafte Feind der Menſche
„mi

E la polve, e le palle, e tutto il reſto
Seco portò, ch' apparteneva a queſto.
E così, poi che fuor de la marea
Nel più profondo mar ſi vide uscito,
Sì che ſegno lontan non ſi vedea
Del deſtro più, nè del ſiniſtro lito,
Lo tolſe, e diſſe: Perchè più non ſtea
Mai cavalier per te d' eſſer ardito,
Nè quanto il buono val mai più ſi vanti
Il rio per te valer, qui giù rimanti.
O maladetto, ed abbominoſo ordigno,
Che fabbricato nel tartareo fondo

Foſti

„mit ſeiner Hand verfertigt hat, indem er „ſich vorſetzte, die Welt durch dich zu zerſtö„ren; der Hölle, von der du gekommen biſt, „gebe ich dich hier zurück.“

Indeß da Orlando jetzt der Inſel Ebuda zueilt, um daſelbſt vielleicht ſeine Angelica befreyen zu können, wird die ſchöne, die treue Olympia mit ihrem Bireno durch einen Sturm auf eine unbewohnte Inſel verſchlagen. Aber mit ihm iſt ihr jeder Ort angenehm. Unter einem Zelte, das ſie aufſchlagen laſſen, gehn ſie zur Ruhe, und Olympia, die von den Ungemächlichkeiten der Seereiſe ſehr abgemattet iſt, fällt in einen tiefen Schlaf. Doch erwacht ſie wieder in der Nacht, und ſucht ſogleich nach ihrem Bireno, und findet ihn nirgends; denn dieſer Treuloſe, für den ſie ſelbſt ihr Leben aufopfern wollte, hat in der Nacht mit der Tochter des Cimoſco, die er als eine Gefangene mit ſich führte, die Flucht ergriffen, ohne ſich

Foſti per man di Belzebù maligno,
Che ruinar per te diſegnò il mondo,
A l' inferno, onde uſciſti, ti raſſigno.

ſich ein Bedenken darüber zu machen, daß er Olympien auf einer unbewohnten Inſel allein verließ. Die vorgegebene Vermählung der Tochter des Tyrannen, mit Birenens jüngerem Bruder, war ein bloſſer Vorwand geweſen; denn Bireno liebte ſie ſelbſt. Da ihn Olympia nirgends findet, „läuft ſie an „das Meer, und zerfleiſcht ihre Wangen, „indem ſie ſchon die Ahnung, oder vielmehr „die Gewißheit ihres Schickſals hat. Sie „zerreißt ſich die Haare, und ſchlägt ihre „Bruſt, und ſieht umher, (denn es war „Mondlicht,) ob ſie etwas anders, als das „Ufer ſähe; aber ſie erblickt nichts als das „Ufer. Sie ruft, Bireno, und auf den „Namen, Bireno, antworten ihr die Höh„len, welche Mitleid für ſie hegten. Am „äuſſer-

E corre al mar, graffiandoſi le gote,
Preſaga e certa omai di ſua fortuna:
Si ſtraccia i crini, e il petto ſi percote,
E va guardando, (che ſplendea la luna)
Se veder coſa, fuor che 'l lito puote,
Nè fuor che 'l lito vede coſa alcuna;
Bireno chiama, e al nome di Bireno
Riſpondean gli antri, che pietà n' avieno.

Quivi

„äuſſerſten Rande des Ufers erhob ſich ein „Fels, den die Wellen durch öfters Anſpü„len in die Geſtalt eines Schwibbogens „gehöhlt hatten, indem er krumm über das „Meer hieng. Auf die Spitze deſſelben „ſprang Olympia mit groſſen Schritten, „(ſo viel Kräfte gab ihr die Liebe,) und ſieht „von fern die aufgeſchwollnen Seegel, und „ſieht ihren grauſamen Liebhaber fliehen. „Sie ſieht ihn von fern, oder ſie glaubt, ihn „zu ſehen, denn die Luft war noch nicht ſehr „heiter. Ueber den ganzen Leib zitternd, „und bleicher, und kälter im Geſicht, als „Schnee, ſinkt ſie zur Erde. Als ſie die „Stärke

Quivi ſurgea nel lito eſtremo un ſaſſo,
Ch' aveano l' onde col picchiar frequente
Cavo, e ridutto a guiſa d' arco al baſſo,
E ſtava ſopra il mar curvo e pendente.
Olimpia in cima vi ſalì a gran paſſo,
(Così la facea l' animo poſſente)
E di lontano le gonfiate vele
Vide fuggir del ſuo Signor crudele.

Vide lontano, o le parve vedere,
Che l' aria chiara ancor non era molto:
Tutta tremante ſi lasciò cadere,
Più bianca, e più che neve, fredda in volto.

Ma

„Stärke wieder bekam, aufzuſtehn, kehrte ſie „die Stimme nach dem Wege der Schiffe, „und rief verſchiednemahle, ſo laut ſie rufen „konnte, den Namen ihres grauſamen Gat„ten. Und was die ſchwache Stimme nicht „konnte, das erſetzten ihre Thränen, und ihr „Händeringen. Grauſamer, wohin fliehſt „du ſo ſchnell? Dein Schiff hat noch nicht „ſeine gehörige Laſt. Nimm mich auch „noch mit; was kann dir der Körper ſcha„den, da du die Seele ſchon mit dir führeſt? „Bey dieſen Worten winkt ſie noch immer „mit den Armen, mit der Kleidung, damit „das Schiff zurückkehre. Aber die Winde, „welche

Ma poi che di levarſi ebbe potere,
Al cammin de le navi il grido volto,
Chiamò, quanto potea chiamar più forte,
Più volte il nome del crudel conſorte.

E dove non potea la debil voce,
Suppliva il pianto, e'l batter palma a palma.
Dove fuggi crudel così veloce?
Non ha il tuo legno la debita ſalma.
Fa che levi me ancor; poco gli nuoce,
Che porti il corpo, poi che porta l'alma,
E con le braccia, e con le veſti ſegno
Fa tuttavia, perchè ritorni il legno.

Ma

welche die Seegel des treuloſen Jünglings durch die hohe See führten, führten auch die Bitten, und die Klagen, die Thränen, und das Geſchrey der unglücklichen Olympia mit ſich fort.„

Der Dichter verläßt ſie hier, und kehrt ieder zu Orlanden zurück, der den Donner, en Cimoſco führte, in das Meer geworfen at; aber umſonſt, ſagt er, "denn nachher ard er durch Zauberey wieder herausgezo- en, und unter die Deutſchen gebracht, die erſchiedene Verſuche damit machten, und idlich den Gebrauch deſſelben entdeckten, in- em ihnen der Fürſt der Hölle den Verſtand härfte." Orlando ſetzt ſeine Reiſe ſehr lang- im fort, denn bald wird er durch widrige Winde, bald durch ſtilles Wetter zurück ge- alten. Aber es war der Wille der Vorſe- ung, daß er nicht eher auf die Inſel kom- men

Ma i venti, che portavano le vele
Per l'alto mar di quel giovane infido,
Portavano anco i preghi, e le querele
De l'infelice Olimpia, e'l pianto e'l grido.

men ſollte, als bis auch der König von Irland dahin käme. Da er nach langer Zeit endlich ankömmt, entdeckt er ſchon von fern ein unglückliches Schlachtopfer, das an den Felſen gefeſſelt iſt, und vernimmt, aber nur ſehr undeutlich, eine ſchwache klagende Stimme. „Indeß hört er das Meer brüllen „und die Wälder, und die Höhlen wieder „ſchallen. Die Fluthen ſchwellen auf, und „ſeht! das Ungeheuer erſcheint, welches die „See faſt unter ſeiner Bruſt verbirgt. Wie „aus einem dunkeln Thale, von Stürmen „und Regen ſchwanger eine feuchte Wolke „ſich erhebt, die weiter, als die finſtre Nacht, „ſich über die Welt ausbreitet, und den Tag „zu verlöſchen ſcheint.“

Orlando

Ma mugghiar ſente in queſto la marina,
E rimbombar le ſelve, e le caverne;
Gonfianſi l'onde, ed ecco il Moſtro appare,
Che ſotto il petto ha quaſi aſcoſo il mare.

Come d'oscura valle umida ascende
Nube di pioggia, e di tempeſta pregna,
Che più, che cieca notte, ſi diſtende
Per tutto 'l mondo, e par che 'l giorno ſpegna

Orlando nimmt ſich nicht die Zeit, nach der Schönen zu ſehen, ſondern eilt das Ungeheuer zu beſtreiten, nicht durch übernatürliche Waffen, wie Ruggier, ſondern durch die bloſſe Stärke ſeines Arms. Er reißt den Anker von dem Schiffe, fährt mit demſelben auf einem Boote dem Ungeheuer entgegen, und da dieſes den Rachen eröffnet, ihn zu verſchlingen, ſtößt er den Anker queer hinein, und zwingt dadurch das Ungeheuer, den Rachen ſo weit offen zu halten, ohne ihn verſchlieſſen zu können, daß er ſicher hineintreten, und nach ſeinem Wohlgefallen metzeln kann. So erlegt er dieſes ſchreckliche Thier. Von der andern Seite vertilget der König von Irland, der mit ſeinem Heer eben angekommen iſt, die grauſamen Bewohner der Inſel durch die Schärfe des Schwerdts, und befreyt die gefeſſelte Schöne, deren Reizungen einen mächtigen Eindruck auf ihn machen; denn dieſe Schöne iſt die unglückliche Olympia, die ein grauſames Schickſal ſo ſehr verfolget. Aber ihre Leiden haben nunmehr ein Ende, da der verliebte König ſie zu ſeiner Gemahlinn erwählt. Der Dich-

ter giebt hier eine reizende Vorſtellung vo
der Schönheit, die dieſen König feſſel
„Hätte ſie der phrygiſche Schäfer in de
„Thale des Ida geſehen, ſo weiß ich nich
„ob Venus, wenn ſie gleich die andern Gö
„tinnen übertraf, den Preis der Schönheit e
„halten hätte; und er würde vielleicht nich
„in die amyklaiſchen Länder gegangen ſey
„und die heilige Gaſtfreundſchaft verletzet ha
„ben; er hätte dem Menelaus ſeine Schön
„gelaſſen, und hätte geſagt, ich verlange ke
„ne ſonſt, als dieſe. Und wäre ſie zu Cro
„tona geweſen, da Zeuxis das Ebenbild ver
„fertigte, das in den Tempel der Juno ge
„ſtell

Se foſſe ſtata ne le valli Idee
Viſta dal paſtor frigio, io non ſo quanto
Vener, ſe ben vincea quell' altre Dee,
Portato aveſſe di bellezza il vanto.
Nè forſe ito ſaria ne le Amiclee
Contrade eſſo, a violar l'oſpizio ſanto,
Ma detto avria: Con Menelao ti reſta,
Elena, pur, ch'altra io non vo' che queſta.
E ſe foſſe coſtei ſtata a Crotone,
Quando Zeuſi l'immagine far volſe,
Che por dovea nel tempio di Giunone,

E

„ſtellt werden ſollte, da er ſo viele nackende „Schönen verſammlete, und von dieſer einen „Reiz, von jener einen andern entlehnte, um „daraus Eine vollkommene zu bilden; er hät„te keine zu ſehen gebraucht, als nur dieſe; „denn alle Schönheiten waren in ihr.„

Aber Orlando, der für anderer Glück ſo groſſe Thaten thut, iſt ſelbſt noch in dem unglücklichſten Zuſtande, ſo lange er ſeine Angelica nicht findet. Er reist eilend wieder von der Inſel ab, und will in allen Ländern der Welt nach ihr ſuchen. Auf einer anmuthigen Gegend in Frankreich wird er einen Ritter zu Pferde gewahr, mit einer Schönen, die dieſer entführt; und dieſe Schöne iſt Angelica. Er ſchießt wie ein Blitz hinter ihm her; aber der Ritter iſt mit ſeiner Beute ſchon in einen Pallaſt entwichen, ehe ihn Orlando erreicht.

Der

E tante belle nude inſieme accolſe,
E che, per una farne in perfezione,
Da chi una parte, e da chi un' altra tolſe,
Non avea da torre altra, che coſtei,
Che tutte le bellezze erano in lei.

Der Pallaſt bleibt offen, und Orlando ſpringt hinter ihm hinein, und ſucht durch den ganzen reichausgeſchmückten Pallaſt, und hört die Stimme ſeiner Angelica, bald von dieſer, bald von jener Seite, und kann ſie nirgends finden. Ruggier kömmt auch hieher, und ſucht ſeine Bradamante, die er auf eine gleiche Art entführen geſehn; auſſerdem ſind noch viele andere, chriſtliche und heidniſche Ritter in gleichen Anliegen hier. Die ganze Sache iſt endlich nichts, als eine neue Zauberey des Atlas, der durch ſolche Blendwerke Ruggieren hier zu halten, und ihm gute Geſellſchaft zu ſchaffen ſucht. Orlando ſtößt nach einigen Begebenheiten, die wir übergehn wollen, auf ein paar feindliche Heere, die ſich mit der groſſen Armee vereinigen ſollen. Er richtet ein entſetzliches Blutbad unter ihnen an, und erlegt ſie völlig. Da die Nachricht davon in das Lager kömmt, ſo erbietet ſich Mandricardo, der König der Tartarn, dieſen Schimpf zu rächen, und zieht Orlanden nach. Auf ſeinem Wege trifft er einen Trupp an, der eine ſehr ſchöne Prinzeßinn begleitet. Dieſe Prinzeßinn iſt Doralice,

Alice, die Tochter des Königs von Granata, die zu Rodomonten gebracht werden ſollte, dem ſie verſprochen war. Der Tartar, der ſie ſehr reizend findet, bekümmert ſich wenig um ihre Verbindung mit Rodomonten, und entreißt ſie den Begleitern mit Gewalt; er findet nachher ſogar Mittel, ihr Herz zu gewinnen, welches in der Folge zwiſchen ihm und Rodomonten einen wütenden Streit verurſacht. Indeß rüſtet ſich Agramant zur Belagerung von Paris, nachdem er Nachricht bekommen, daß Rinaldo mit einem Heere engliſcher Hülfsvölker anrückt. Carl der Groſſe läßt von ſeiner Seite Meſſen, und Proceßionen anſtellen, um ſeinen Waffen den Segen Gottes zu erflehn.

"Er ſelbſt war mit Baronen, Rittern, Fürſten und Geſandten, in dem vornehmſten Tempel, bey dieſen heiligen Handlungen, mit groſſer Andacht zugegen, und gab andern das Beyſpiel derſelben. Mit zuſammengefügten Händen, und zum Himmel gewandten Augen ſprach er: HErr, ob ich gleich ein Sünder und ungerecht bin, ſo verſtatte deine Güte doch nicht, daß dein gläubiges Volk

für meinen Irrthum leide." Hierauf folgt die berühmte Botſchaft an die Zwietracht und das Stillſchweigen, welche durchgehends als ein Meiſterſtück der ſinnreichſten Allegorie und der feinſten Satyre bewundert wird. Der Erzengel Michael wird zuerſt an das Stillſchweigen geſandt, damit dieſes die engliſchen Hülfsvölker unter dem Rinald nach Paris begleite, ohne daß die Feinde ſie gewahr werden. Sein zweyter Auftrag iſt an die Zwietracht, die unter den Rittern des feindlichen Heers ſo viel Uneinigkeit erregen ſoll, daß ſie einander unter ſich ſelbſt aufreiben, ohne den Chriſten zu ſchaden. . . . . .

„Allenthalben, wohin der Erzengel ſei„nen Flug richtet, fliehen die Wolken, und „der Himmel wird heiter. Rings um ihn „her dreht ſich ein goldner Zirkel, leuchtend „wie der Blitz in der Nacht. Auf ſeinem Fluge

Dovunque drizza Michel' Angel l'ale,
Fuggon le nubi, e torna il ciel ſereno.
Gli gira intorno un aureo cerchio, i quale
Veggiam di notte lampeggiar baleno.

Seco

„Fluge denkt der himmliſche Bote bey ſich
„ſelbſt, wo er am ſicherſten dieſen Feind von
„Worten ſuchen möge, an den ſein erſter
„Auftrag gerichtet iſt. Er durchläuft in Ge-
„danken alle die Orte, welche dieſer bewoh-
„nen, oder vornehmlich beſuchen könnte, und
„endlich vereinigen ſich alle ſeine Gedanken
„darinn, daß er ihn bey verſchloßnen Ordens-
„brüdern und Mönchen, in ihren Klöſtern,
„und Kirchen finden möchte, wo alles Reden
„ſo ſehr ausgeſchloſſen iſt, daß man über den
„Thürmen der Kapellen, wo ſie die Pſalmen
„ſingen, und der Zimmer, wo ſie ſchlafen,
„und wo ſie Speiſe bekommen, kurz, in jedem
„Aufenthalte, das Stillſchweigen geſchrieben
„ſieht.

Seco penſa tra via, dove ſi cale,
Il celeſte corrier, per fallir meno
A trovar quel nemico di parole,
A chi la prima commiſſion far vuole.
Vien ſcorrendo, ov' egli abiti, ov' egli uſi,
E ſi accordaro in fin tutti i penſieri,
Che de' frati, e de' monachi rinchiuſi
Lo può trovare in chieſe, e in monaſteri,
Dove ſono i parlari in modo eſcluſi,
Che 'l Silenzio, ove cantano i ſalteri,
Ove dormono, ove hanno la piatanza,
E finalmente è ſcritto in ogni ſtanza.

„sieht. In der Hoffnung, es hier zu finden, „schwung er seine goldnen Flügel noch schnel„ler; er war auch versichert, daß hier der „Friede, die Ruhe, die Liebe seyn würde. Aber „so bald er in das Kloster kam, sah er, wie „sehr ihn seine Meynung betrogen. Das „Stillschweigen ist nicht hier, und es ward „ihm gesagt, daß es auch nicht anders mehr „hier wohne, als in den Ueberschriften der „Thüren. Er sah hier auch nicht die Fröm„migkeit, die Ruhe, die Demuth, nicht die „Liebe, nicht den Frieden. Ehmahls waren „sie wohl hier, aber in alten Zeiten; nach„her verjagten sie der Geiz, die Schwelgerey,

„und

Credendo quivi ritrovarlo, mosse
Con maggior fretta le dorate penne,
E di veder, ch' ancor Pace vi fosse,
Quiete e Carità, sicuro si tenne.
Ma da l' opinion sua ritrovosse
Tosto ingannato, che nel chiostro venne.
Non è Silenzio quivi, e gli fu ditto,
Che non v' abita più, fuor che in iscritto.
Nè Pietà, nè Quiete, nè Umiltade,
Nè quivi Amor, nè quivi Pace mira.
Ben vi fur già, ma ne l' antica etade;
Che le cacciar Gola, Avarizia, ed Ira,

Su-

„der Zorn, der Hochmuth, der Neid, die Grau-
„ſamkeit, und die Faulheit. Eine ſo groſſe
„Neuigkeit ſetzte den Engel in Erſtaunen; er
„ſah umher auf dieſen ſchändlichen Trupp,
„und ſah, daß auch die Zwietracht hier war,
„ſie, die er auf Befehl des ewigen Vaters,
„nach dem Stillſchweigen, ſuchen ſollte. Er
„hatte geglaubt, daß er nach ihr den Weg
„zur Hölle würde nehmen müſſen, und fand
„ſie jetzt hier, (wer kann es glauben?) in die-
„ſer neuen Hölle unter heiligen Litaneyen und
„Meſſen. Er kannte ſie ſogleich an ihrer hun-
„dertfärbigen Kleidung, von ungleichen und
„unzähl-

Superbia, Invidia, Inerzia, e Crudeltade,
Di tanta novità l'angel ſi ammira;
Andò guardando quella brutta ſchiera,
E vide ch'anco la Discordia v'era,

Quella, che gli avea detto il padre eterno,
Dopo il Silenzio che trovar doveſſe.
Penſato avea, di far la via d'Averno,
Che ſi credea, che tra dannati ſteſſe,
E ritrovolla in queſto nuovo Inferno
(Chi 'l crederia?) tra ſanti uffici, e meſſe.
Par di ſtrano a Michel, ch'ella vi ſia,
Che per trovar, credea di far gran via.

La

„unzählbaren Streifen, die bald ſie bedecken,
„bald entblößt laſſen, weil ſie zerriſſen ſind,
„wenn ſie der Wind, oder die Bewegung des
„Leibes eröffnet. Von ihren Haaren war
„eines von Gold, ein anders von Silber, ei-
„nige ſchwarz, andere grau, und alle ſchienen
„unter ſich zu ſtreiten. Die Hände, der Bu-
„ſen waren ihr ſo voll von gerichtlichen Vor-
„ladungen, und Schriften, Unterſuchungen,
„und Vollmachten, und Gloſſen, und Gut-
„achten, durch welche die Habe des armen
„Volkes niemahls in Sicherheit iſt. Hin-
„ter

La conobbe al veſtir di color cento,
Fatto a liſte inequali, ed infinite,
Ch' or la coprono, or no, che i paſſi, e 'l vento
Le giano aprendo, ch' erano ſtruscite.
I crini avea qual d' oro, e qual d' argento,
E neri, e bigi, e aver pareano lite,
Altri in treccia, altri in naſtro eran raccolti,
Molti a le ſpalle, alcuni al petto ſciolti.

Di citatorie piene, e di libelli,
D' eſamini, e di carte di procure
Avea le mani, e il ſeno, e gran faſtelli
Di chioſe, di conſigli, e di letture,
Per cui le facultà de' poverelli
Non ſono mai ne le città ſicure.

Avea

„ter ihr, vor ihr, und zu beyden Seiten wa-
„ren Notarien, Anwälde, und Sachwalter.
„Michael ruft ſie zu ſich, und befiehlt ihr,
„daß ſie unter die tapferſten Saracenen ſich
„begeben, und Urſachen aufſuchen ſoll, durch
„welche ſie dieſe zu verderblichen Zwiſten un-
„ter ſich ſelbſt entzünde. Nachher fragt er ſie
„um Nachrichten vom Stillſchweigen; denn
„ſie könnte leicht von ihm gehört haben, als
„diejenige, die an verſchiedne Orte, bald da,
„bald dorthin kömmt, um Flammen anzu-
„blaſen. Die Zwietracht verſetzte: Ich er-
„innere mich nicht, es jemahls irgendwo ge-
„ſehen

Avea dietro, e dinanzi, e d'ambi i lati,
Notai, Procuratori, ed Avvocati.
La chiama a ſe Michele, e le comanda,
Che tra i più forti Saracini ſcenda,
E cagion trovi, che con memoranda
Ruina inſieme a guerreggiar gli accenda.
Poi del Silenzio nuova le domanda;
Facilmente eſſer può, ch'eſſa n'intenda,
Sì come quella, ch'accendendo fochi
Di quà, e di là, va per diverſi lochi.
Riſpoſe la Discordia: Io non ho a mente,
In alcun loco averlo mai veduto:

Udito

„ſehen zu haben. Ich habe zwar oft es nen„nen, und ſeine Verſchlagenheit rühmen ge„hört; aber einer von unſerer Bande, der „Betrug, der ihm oft Geſellſchaft geleiſtet, „wird, wie mir däucht, Nachricht von ihm „geben können. Zugleich zeigte ſie mit dem „Finger auf einen, und ſprach: Dieſer iſt es. „Er hatte ein gefälliges Angeſicht, und ehr„bare Kleidung, einen demüthigen Blick in „den Augen, einen geſetzten Gang. In ſei„nen Worten war er ſo liebreich und beſchei„den, daß er der Engel Gabriel ſchien, da „dieſer ſagte: Sey gegrüſſet. Auſſer dem „Geſichte war ſein ganzer Körper häßlich und ungeſtalt;

Udito l'ho ben nominar ſovente,
E molto commendarlo per aſtuto.
Ma la Fraude, una quì di noſtra gente,
Che compagnia tal volta gli ha tenuto,
Penſo, che dir te ne ſaprà novella,
E verſo una alzò il dito, e diſſe: E quella.
Avea piacevol viſo, abito oneſto,
Un umil volger d' occhi, un andar grave,
Un parlar sì benigno, e sì modeſto,
Che parea Gabriel, che diceſſe: Ave.
Era brutta e deforme in tutto il reſto,

Ma

ungeſtalt; aber er verbarg ihn unter einer langen und weiten Kleidung, und unter dieſer trug er beſtändig einen vergifteten Dolch. Dieſen fragte der Erzengel, welchen Weg er nehmen müßte, um das Stillſchweigen zu finden. Der Betrug ſprach hierauf: Es pflegte vordem unter den Tugenden, und ſonſt nirgends, zu wohnen, mit Benedicten, und mit den Nachfolgern des Elias, in den Abteyen, zur Zeit, da ſie noch neu waren. Einen groſſen Theil ſeines Lebens bracht es auch in den Schulen des Pythagoras, und des Archytas zu. Da dieſe Weiſen und dieſe

Ma nascondea queſte fattezze prave
Con lungo abito, e largo, e ſotto quello
Attoſſicato avea ſempre il coltello.

Domanda a coſtei l'angelo, che via
Debba tener, sì che'l Silenzio trove.
Diſſe la Fraude: Già coſtui ſolia
Fra virtudi abitare, e non altrove,
Con Benedetto, e con quelli di Elia,
Ne le badie, quando erano ancor nuove,
Ne le ſcole aſſai de la ſua vita
Al tempo di Pittagora, e d' Archita.

Mancati

„dieſe Heiligen ausſtarben, die es noch auf „dem rechten Wege hielten, verwandeln „ſich ſeine tugendhaften Sitten in Verbre„chen. Es fieng an, bey Nacht mit den Lieb„habern auszugehn, nachher mit Räubern, „und zu jeder Schandthat zu helfen. Oft „nimmt es ſeinen Aufenthalt bey der Ver„rätherey, oft auch ſah ich es bey dem Mor„de. Zuweilen verbirgt es ſich mit denen, „welche Münzen verfälſchen, in dunkeln Höh„len, und verwechſelt überhaupt ſeine Woh„nung und ſeine Gefährten ſo oft, daß es „ein Glück ſeyn würde, wenn du es fändeſt.

Ich

Mancati quei Filoſofi, e quei Sauti,
Che lo ſolean tener nel cammin ritto,
Da gli oneſti coſtumi, ch'avea innanti,
Fece a le ſcelleraggini tragitto;
Cominciò andar la notte con gli amanti,
Indi co i ladri, e fare ogni delitto;
Molto col Tradimento egli dimora,
Veduto l'ho con l'omicidio ancora.
Con quei, che falſan le monete, ha uſanza
Di ripararſi in qualche buca ſcura.
Così ſpeſſo compagni muta, e ſtanza,
Che 'l ritrovarlo ti ſaria ventura.

Se

Ich hoffe gleichwohl, dich zu ihm zu weiſen, wenn du Sorge trägſt, mitten in der Nacht in das Haus des Schlafes zu kommen; da wirſt du ohne Zweifel es antreffen, denn da ſchläft es.

„Obgleich der Betrug ein Lügner zu ſeyn pflegt, ſo ſind doch jetzt ſeine Reden der Wahrheit ſo ähnlich, daß ihm der Engel glaubt. Er ſäumt alſo nicht aus dem Kloſter zu fliegen, und giebt ſeinen Flügeln den nöthigen Schwung, damit er zur rechten Zeit dieſes Stillſchweigen im Hauſe des Schlafes finden möge, welches er wohl kannte.

„In

Ma pur ho d' inſegnartelo ſperanza,
Se d' arrivare a meza notte hai cura
A la caſa del Sonno; ſenza fallo
Potrai (che quivi dorme) ritrovallo.
Ben che ſoglia la Fraude eſſer bugiarda,
Gur è tanto il ſuo dir ſimile al vero,
Che l' angelo le crede; indi non tarda,
A volarſene fuor del monaſtero.
Tempra il batter de l'ale, e ſtudia, e guarda,
Giugnere in tempo al fin del ſuo ſentiero,
Ch' a la caſa del Sonno, che ben dove
Era ſapea, queſto Silenzio trove.

„In Arabien liegt ein anmuthiges Thal „im Schatten von zwey Gebürgen, das ganz „mit alten Tannen, und ſtarken Buchen be„wachſen iſt. Die Sonne ſucht vergebens, „den klaren Tag dahin zu führen, denn die „dichten Zweige verſperren ihren Strahlen ſo „ſehr den Weg, daß ſie niemahls durch ſie „dringen. Unter dem ſchwarzen Gebüſche „iſt eine weite, geräumige Grotte in den Fels „gehöhlet; deren Eingang beugſamer Epheu „in krummen Zügen umwindet. In dieſer „Wohnung liegt der ſchwere Schlaf. Ihm ſteht

Giace in Arabia una valletta amena,
Lontana da cittadi, e da villaggi,
Ch' a l' ombra di due monti è tutta piena
D' antichi abeti, e di robuſti faggi.
Il ſole indarno il chiaro dì vi mena,
Che non vi può mai penetrar co i raggi,
Sì gli è la via da' folti rami tronca;
E quivi entra ſotterra una ſpelonca.
Sotto la negra ſelva una capace
E ſpazioſa grotta entre nel Saſſo,
Di cui la fronte l' edera ſeguace
Tutta aggirando va con torto paſſo.

In

„ſteht zur einen Seite der fleiſchigte fette Müſ-
„ſiggang, zur andern ſitzt die Faulheit; denn
„ſie kann nicht gehn, und es wird ihr zu
„ſchwer, ſich auf den Füſſen zu halten. Die
„verwirrte Vergeſſenheit ſteht an dem Thore;
„ſie läßt niemanden ein, und erkennt nieman-
„den, Botſchaften hört ſie nicht, und nimmt
„ſie nicht an, und vertreibt jeden, ohne Un-
„terſcheid, von dem Zugange. Das Still-
„ſchweigen bewacht ſie, und geht umher auf
„Pantoffeln von Filz, und in ſchwarzem
„Mantel; allen, die es ſieht, winkt es von
„fern, daß ſie nicht näher treten.„

Der

In queſto albergo il grave ſonno giace,
L' Ozio da un canto, corpulento e graſſo,
Da l'altro la Pigrizia in terra ſiede,
Che non può andare, e mal ſi regge in piede.
Lo ſmemorato Obblio ſta ſu la porta,
Non laſcia entrar, nè riconoſce alcuno,
Non aſcolta imbasciata, nè riporta,
E parimente tien cacciato ogn' uno.
Il Silenzio va intorno, e fa la ſcorta,
Ha le ſcarpe di feltro, e'l mantel bruno,
Ed a quanti n' incontra di lontano,
Che non debban venir, cenna con mano.

Der Engel sagt hier dem Stillschweigen ins Ohr, daß es sich zu dem Heere des Rinaldo begeben, und dasselbe unerkannt nach Paris bringen soll. Das stumme Gespenst antwortet mit einem Winke, und bereitet sich, zu gehorchen.

Indeß unternehmen die Saracenen die Belagerung von Paris. Unter den Bewohnern der Stadt ist alles in Schrecken, die Tempel wiederschallen von Gelübden; aber das Heer des Kaisers ist voll Muth und Vertrauen, und verlangt einen Ausfall zu thun, welches der Kaiser zwar nicht für gut findet, aber ihrem Muthe dennoch Beyfall giebt. Hier eröffnet der Dichter eine blutige Scene. Die Saracenen ersteigen nach einem entsetzlichen Verluste die Mauren, und füllen die Gräber, jenseits der Mauer, aus. Rodomont ist der schrecklichste unter ihnen allen; er wartet nicht, bis die Gräber ausgefüllt sind, er springt hinüber, stellt sich allein den Feinden bloß, und würgt, ohne Unterscheid des Alters und des Geschlechts, alles, was ihm unter die Hände kömmt. Er begnügt sich nicht, wider die Menschen nur zu wüten;

er

er reißt die Häuſer, die Tempel nieder, und ſteckt ſie in Brand. Zuweilen erheitert der Dichter dieſe Mordbilder durch einige komiſche Züge, wie Homer einmahl einen ſeiner Helden in der Schlacht mit dem Geſicht in Ochſenmiſt fallen, und den Unflath mit ſo ſeltſamen Geberden von ſich ſpeyen läßt, daß alle die Söhne der Griechen darüber lachen. "Rodomont ſtürzt den Andropon, und den Moſchin von der Mauer in den Graben herab. Der erſte iſt ein Prieſter; der andre betet nichts an, als den Wein, und leert ganze Schläuche mit einem Zuge. Wie Gift, und wie Schlangenblut, floh er das Waſſer, ſo ſehr man etwas fliehen kann. Itzt ſtirbt er hier; und nichts betrübt ihn ſo ſehr, als daß er im Waſſer ſterben ſoll." Indem Rodomont ſo unmenſchlich würgt, kömmt Rinald mit den engliſchen Hülfsvölkern, vom Stillſchweigen begleitet, an, und fällt den Feinden in den Rücken. „Bey der Erſcheinung „des franzöſiſchen Ritters geben die Mohren „ſchon Zeichen ihrer künftigen Noth. Allen „ſiehſt

Al comparir del paladin di Francia,
Dan ſegno i Mori a le future angoſce,

„ſiehſt du in den Händen die Lanzen, in den „Steigbügeln die Füſſe zittern, und die Lan„den im Sattel. —— Der ſtarke Schall „der tönenden Trompeten, der Pauken, und „der barbariſchen Inſtrumente, mit dem be„ſtändigen Geräuſche der Bögen, der Schleu„dern, der Maſchinen, der Räder und der „Geſchoſſe vereinigt, und das, was mehr noch „als alles zum Himmel zu ſteigen ſcheint, das „Geſchrey, der Tumult, Seufzer und Weh„klagen, machen ein lautes, vermiſchtes Ge„tös, gleich demjenigen, mit welchem der Nil „in ſeinem Falle die benachbarten Völker be„täubt.

Tremare a tutti in man vedi la lancia,
I piedi in ſtaffa, e ne l' arcion le coſce. —
L'alto romor de le ſonore trombe,
De' timpani, e de' barbari ſtrumenti,
Giunti al continuo ſuon d' archi, e di frombe
Di macchine, di ruote, e di tormenti,
E quel, di che più par, che 'l ciel rimbombe,
Gridi, tumulti, gemiti, e lamenti,
Rendono un alto ſuon, ch'a quel s'accorda,
Con che i vicin, cadendo, il Nilo aſſorda.

Grande

„täubt. Die Pfeile, die von den beyden Heeren „durch die Luft fliegen, umziehen den Him„mel rings umher mit dicken Schatten. Der „Hauch, der Dampf des Schweiſſes, der „Staub ſcheint einen dunkeln Nebel in die „Luft zu prägen.„ Aber Rodomont läßt ſich in ſeinen Verwüſtungen nicht ſtören. Er will itzt den hohen königlichen Pallaſt niederreiſſen, und erſchüttert ſeine Pforten, ob man gleich von oben herab Mauerſtücke, ganze Säulen, und vergoldete Balken auf ihn herabwirft. „Er ſteht in der Pforte, leuchtend „in glänzendem Stahle, der ihm das Haupt „und den Leib bewaffnet, gleich der Schlange, „die ſtolz auf ihre neue Hülle aus der Fin„ſterniß hervorkömmt, nachdem ſie alle die Un-

Grande ombra d'ogn' intorno il cielo involve
Nata dal ſaettar de li duo campi.
L'alito, il fumo del ſudor, la polve
Par, che ne l'aria oſcura nebbia ſtampi.

* * *

Sta ſu la porta il Re d'Algier, lucente
Di chiaro acciar, che'l capo gli arma, e'l buſto,
Come uſcito di tenebre ſerpente,
Poi c'ha laſciato ogni ſquallor vetuſto.

„Unreinigkeit der vorigen abgelegt. Sie ficht „mit drey Zungen, und ihre feurigen Augen „brennen; wohin sie kömmt, weicht jedes „Thier vor ihr aus. Nicht Steine, Mau„ren, Balken, und Bögen, nicht alles, was „auf den Saracenen herabstürzt, kann seine „blutige Faust zurückhalten, daß sie nicht die „Pforte zerhaue. Schon hat sie so viel Oeff„nung gemacht, daß er sehr wohl hineinsehen, „und von denen traurigen Gesichtern gesehen „werden kann, auf welche die Farbe des To„des geprägt ist, mit denen der ganze Hof „angefüllt

Del nuovo scoglio altero, e che si sente
Ringiovenito, e più che mai robusto;
Tre lingue vibra, ed ha ne gli occhi foco,
Dovunque passa, ogn'animal dà loco.
Non sasso, merlo, trave, arco, o balestra,
Nè ciò, che sopra il Saracin percote,
Ponno allentar la sanguinosa destra,
Che la gran porta taglia, spezza, e scote,
E dentro fatto v'ha tanta finestra,
Che ben vedere, e veduto esser puote
Da i visi impressi di color di morte,
Che tutta piena quivi hanno la corte.

Sonar

„angefüllt war. Geſchrey, und weibliche „Klagen wiederſchallen durch die hohen, ge„räumigen Häuſer. Die niedergeſchlagnen „Frauen liefen bleich, und traurig umher, „und umfaßten die Thüren, und die eheli„chen Betten, welche ſie bald fremden Völ„kern überlaſſen ſollen. In ſo groſſer Ge„fahr war alles, als Carl hieher kam, und „ſeine Ritter ihm zur Seite.„

Alles verſammelt ſich nunmehr um den Kaiſer, und greift den Saracenen an. „Er „dreht ſeine ſchrecklichen Augen umher, und „ſieht, daß ihm der Ausgang von allen Sei„ten

Sonar per gli alti e ſpazioſi tetti
S'odono gridi, e femminil lamenti.
L'afflitte donne, percotendo i petti,
Corron per caſa pallide, e dolenti,
E abbraccian gli uſci, e i geniali letti,
Che toſto hanno a laſciare a ſtrane genti.
Tratta la coſa era in periglio tanto,
Quando 'l Re giunſe, e i ſuoi Baroni a canto.

* * *

Rivolge gli occhi orribili, e pon mente,
Che d'ogn'intorno ſta chiuſa l'uſcita;

„ten verſchloſſen iſt; aber bald wird er ſich
„ihn über unzählbare Leichen eröffnen. Sehn
„itzt ſchwingt er ſein ſchneidendes Schwerdt,
„und geht, wohin ſeine Wut ihn führt,
„den neuen britanniſchen Trupp anzugreifen,
„den Odoard und Arimann hieher brachten.
„Wie ein wilder Stier, der auf einem ein-
„geſchloßnen Platze den ganzen Tag über
„von Hunden gehetzt, und verwundet wor-
„den, die Palliſſaden durchbricht, um die
„ein gedrängter Haufe von Volk ſchwärmet;
„das Volk flieht erſchrocken vor ihm, und er
„wirft bald dieſen, bald jenen über ſeine Hör-
ner

Ma con ruina d' infinita gente
L' aprirà toſto, e la farà eſpedita.
Ecco vibrando la ſpada tagliente
Che vien quell' empio, ove il furor l' invita,
Ad aſſalire il nuovo ſtuol Britanno,
Che vi traſſe Odoardo, ed Arimanno.
Chi ha viſto in piazza rompere ſteccato,
A cui la folta turba ondeggi intorno,
Immanſueto toro accaneggiato,
Stimulato, e percoſſo tutto 'l giorno,
Che 'l popol ſe ne fugge ſpaventato,
Ed egli or queſto, or quel leva ſul corno;

Penſi

ter; ſo, und noch ſchrecklicher war der grau-ſame Saracen, als er zurückgieng. —— Man ſieht ihn mit einer Mine von dem Platze gehn, die keine Furcht zeiget. Gleich-wohl denkt er bey ſich ſelbſt, durch welchen Weg er am ſicherſten hinaus kommen kön-ne. Zuletzt kömmt er dahin, wo die Seine ſich, unter der Inſel, zwiſchen den Mauren hinaus ergießt. Die Soldaten, und das Volk, das itzt kühn geworden, dringen auf ihn zu, verfolgen ihn, und laſſen ihn nicht in Ruhe gehen. Wie durch die Nomadi-ſchen, oder Maſſiliſchen Wälder das groß-müthige Thier gejagt wird, auch in der

„Flucht

Penſi che tale, o più terribil foſſe
Il crudele African, quando ſi moſſe. —
De la piazza ſi vede in guiſa torre,
Che non ſi può notar, ch' abbia paura.
Ma tutta volta col penſier diſcorre,
Dove sia per uſcir via più ſicura.
Capita al fin dove la Senna corre
Sotto a l'iſola, e va fuor de la mura.
La gente d'arme, e il popol fatto audace
Lo ſtringe, e incalza, e gir nol laſcia in pace.
Qual per le ſelve Nomadi, o Maſſile
Cacciata va la generoſa belva,

Ch'

„Flucht ſeinen edlen Muth noch zeigt, und
„drohend und langſam in das Gebüſch
„weicht: ſo zieht ſich Rodomont, in ſeiner
„Geberde verzagt, mit einem ſchrecklichen
„Walde von Spieſſen, von Schwerdtern
„und fliegenden Pfeilen umringt, mit weiten
„und langſamen Schritten an den Fluß
„zurück.„

Unterdeſſen reist die Zwietracht, auf Befehl des Erzengels, zu dem Saraceniſchen Heere, und läßt ſo lange den Betrug ihr Amt im Kloſter verwalten, bis ſie zurückkömmt. „Sie glaubte, daß ſie noch mächtiger unter die Mohren kommen würde, wenn ſie den Hochmuth mit ſich nähme; ſie hatte nicht nöthig, ihn erſt aufzuſuchen, da ſie beyde in einem Zimmer wohnten. Der Hochmuth gieng mit ihr, aber nicht, ohne vorher ſeine Stelle

Ch' ancor fuggendo moſtra il cor gentile,
E minaccioſa, e lenta ſi rinſelva
Tal Rodomonte, in neſſun atto vile,
Da ſtrana circondato, e fiera ſelva
D'aſte, e di ſpade, e di volanti dardi
Si tira al fiume, a paſſi lunghi e tardi.

Stelle im Kloſter zu beſetzen. Auf wenige Tage, die er abweſend zu ſeyn dachte, ward die Heucheley ſeine Statthalterinn. Die unverſöhnliche Zwietracht begab ſich alſo in Geſellſchaft des Hochmuths auf den Weg. Sie trafen auf demſelben die bekümmerte und troſtloſe Eiferſucht an, die auch nach dem Lager der Saracenen gieng. Sie hatte einen kleinen Zwerg bey ſich, den die ſchöne Doralice an Rodomonten ſandte, um ihm Nachricht von ſich zu geben. „Da dieſe Schöne Mandricarden in die Hände fiel, wie wir oben geſehen haben, ſo ſandte ſie dieſen Zwerg mit der Nachricht von ihrer Entführung an Rodomonten, dem ſie verlobt war, damit dieſer ſie rächen ſollte. Vermuthlich aber hatte ſie damahls ſich noch nicht in Mandricarden verliebt. Die Eiferſucht trifft dieſen Zwerg unterwegs an, und bleibt in ſeiner Geſellſchaft, und beyde zuſammen begegnen hier der Zwietracht und dem Hochmuthe. Dieſe würdige Geſellſchaft, die ſich ſo gut zuſammen ſchickt, und einerley Ziel ihrer Reiſe hat, bleibt alſo beyſammen. Da ſie im Lager ankommen, und Rodomont den Zwerg gewahr wird, läuft

er

„Flucht ſeinen edlen Muth noch zeiget, und „drohend und langſam in das Gebüſch ent„weicht: ſo zieht ſich Rodomont, in keiner „Geberde verzagt, mit einem ſchrecklichen „Walde von Spieſſen, von Schwerdtern, „und fliegenden Pfeilen umringt, mit weiten „und langſamen Schritten an den Fluß „zurück.„

Unterdeſſen reist die Zwietracht, auf Befehl des Erzengels, zu dem Saraceniſchen Heere, und läßt ſo lange den Betrug ihr Amt im Kloſter verwalten, bis ſie zurückkömmt. „Sie glaubte, daß ſie noch mächtiger unter die Mohren kommen würde, wenn ſie den Hochmuth mit ſich nähme; ſie hatte nicht nöthig, ihn erſt aufzuſuchen, da ſie beyde in einem Zimmer wohnten. Der Hochmuth gieng mit ihr, aber nicht, ohne vorher ſeine Stelle

Ch' ancor fuggendo moſtra il cor gentile,
E minaccioſa, e lenta ſi rinſelva
Tal Rodomonte, in neſſun atto vile,
Da ſtrana circondato, e fiera ſelva
D'aſte, e di ſpade, e di volanti dardi
Si tira al fiume, a paſſi lunghi e tardi.

Stelle im Kloſter zu beſetzen. Auf wenige Tage, die er abweſend zu ſeyn dachte, ward die Heucheley ſeine Statthalterinn. Die unverſöhnliche Zwietracht begab ſich alſo in Geſellſchaft des Hochmuths auf den Weg. Sie trafen auf demſelben die bekümmerte und troſtloſe Eiferſucht an, die auch nach dem Lager der Saracenen gieng. Sie hatte einen kleinen Zwerg bey ſich, den die ſchöne Doralice an Rodomonten ſandte, um ihm Nachricht von ſich zu geben. „Da dieſe Schöne Mandricarden in die Hände fiel, wie wir oben geſehen haben, ſo ſandte ſie dieſen Zwerg mit der Nachricht von ihrer Entführung an Rodomonten, dem ſie verlobt war, damit dieſer ſie rächen ſollte. Vermuthlich aber hatte ſie damahls ſich noch nicht in Mandricarden verliebt. Die Eiferſucht trifft dieſen Zwerg unterwegs an, und bleibt in ſeiner Geſellſchaft, und beyde zuſammen begegnen hier der Zwietracht und dem Hochmuthe. Dieſe würdige Geſellſchaft, die ſich ſo gut zuſammen ſchickt, und einerley Ziel ihrer Reiſe hat, bleibt alſo beyſammen. Da ſie im Lager ankommen, und Rodomont den Zwerg gewahr wird, läuft

er

Der junge Saracene kann mit ſeinem Gefährten als eine Copie des Niſus und des Euryalus angeſehen werden.

„Zween Saracenen waren unter dem „feindlichen Heer, aus einem niedrigen „Stamme zu Ptolemais entſproſſen, deren „Geſchichte, als ein ſeltnes Beyſpiel wahrer „Liebe, verdient, aufbehalten zu werden. Clo„ridan, und Medor, (dieß waren ihre Na„men,) hatten Dardinellen, ihren König, in „ſeinem widrigen, und in ſeinem günſtigen „Geſchicke beſtändig geliebt, und waren mit „ihm über das Meer nach Frankreich gegan„gen. Cloridan, ein Jäger von ſeiner erſten „Jugend an, war ſtark und behend am Leibe; Me-

Duo Mori ivi fra gli altri ſi trovaro,
D'oſcura ſtirpe nati in Tolomitta,
De quai l'iſtoria, per eſſempio raro
Di vero amore, è degna eſſer deſcritta
Cloridano e Medor ſi nominaro,
Ch'a la fortuna proſpera, e a l'afflitta
Aveano ſempre amato Dardinello,
Ed or paſſato in Francia il mar con quello.
Cloridan cacciator tutta ſua vita
Di robuſta perſona era, ed isnella.

Me-

„Medor, im Frühling ſeiner Jahre, zeigte „noch die Blüthe der Jugend auf ſeinen ſchö„nen, röthlichen Wangen. Unter dem gan„zen Heere, das zu dieſer Unternehmung kam, „war kein holder, reizender Geſicht. Er hat„te ſchwarze Augen, blonde, lockigte Haare; „man hielt ihn für einen Engel, von denen „aus dem öberſten Chore. Dieſe beyde ſtun„den mit vielen andern auf den Verſchan„zungen, zur Bewahrung der Zelte, da die „Nacht den Himmel, aus ſeiner Mitte, mit „ihren ſchlaftrunknen Augen überſah. In „allen Geſprächen, die Medor hier führt, „kann er ſich nicht enthalten, an ſeinen Herrn, „an

Medoro avea la guancia colorita,
E bianca, o grata ne l'età novella:
E fra la gente, a quella impreſa uſcita,
Non era faccia più gioconda e bella.
Occhi avea neri, e chioma creſpa d'oro,
Angel parea di quei del ſommo coro.
Erano queſti duo ſopra i ripari
Con molti altri a guardar gli alloggiamenti.
Quando la notte fra diſtanzie pari
Mirava il ciel con gli occhi ſonnolenti.
Medoro quivi in tutti i ſuoi parlari
Non può far, che'l Signor ſuo non rammenti,

„an Dardinellen, zu denken, und um ihn zu
„weinen, daß sein todter Körper noch unter
„den übrigen unbegraben auf dem Felde lie-
„ge. Indem er gegen seinen Gefährten sich
„wandte, sprach er: Ich kann dir nicht sa-
„gen, o Cloridan, wie sehr es mich betrübt,
„daß mein Herr noch auf dem Schlachtfelde,
„den Wölfen, den Raben, ach! eine zu
„köstliche Beute liegen soll. Wenn ich denke,
„wie leutselig er allezeit gegen mich gewesen,
„so däucht mir, daß, wenn ich auch dieß Le-
„ben für seinen Ruhm hingebe, dennoch die
„unermeßliche Schuld meiner Dankbarkeit
„gegen ihn noch nicht bezahlt ist. Ich will
„mitten

Dardinello d'Almonte, e che non piagna,
Che resti senza onor ne la campagna.

Volto al compagno disse: O Cloridano,
Io non ti posso dir, quanto m'incresca
Del mio signor, che sia rimaso al piano
Per lupi e corbi, oimè, troppo degna esca,
Pensando, come sempre mi fu umano,
Mi par, che quando ancor questa anima esca
In onor di sua fama, i' non compensi,
Nè sciolga verso lui gli obblighi immensi.

Io

nitten auf das Feld gehn, um ihn aufzuſuchen, damit er nicht unbegraben bleibe. Vielleicht wird Gott mich unerkannt dahin bringen, wo itzo des Kaiſers Heer ſchlafend liegt. Du wirſt hier bleiben. Wenn es im Himmel geſchrieben iſt, daß ich umkomme, ſo wirſt du davon Nachricht geben können, damit, wenn das Schickſal eine ſo ſchöne That verhindert, die Welt wenigſtens mein gutes Herz kenne. Cloridan erſtaunt, daß ein Kind ſo viel Muth, ſo viel Treue, ſo viel Liebe beſitze. Er bemüht ſich lange, durch die Freundſchaft getrieben, dieſen Gedanken in ihm zu vernichten; aber vergebens,

Io voglio andar, perchè non ſtia inſepulto
In mezo a la campagna, a ritrovarlo.
E forſe Dio vorrà, ch' io vada occulto
Là, dove tace il campo del Re Carlo.
Tu rimarrai; che quando in ciel ſia ſculto,
Ch' io vi debba morir, potrai narrarlo;
Che, ſe fortuna vieta sì bell' opra,
Per fama al mondo il mio buon cor ſi ſcopra.
Stupiſce Cloridan, che tanto core,
Tanto amor, tanta fede abbia un fanciullo:
E cerca aſſai, (per chè gli porta amore)
Di fargli quel penſiero irrito e nullo;

„vergebens, denn ſo groſſe Schmerzen laſſen „ſich nicht tröſten, noch zerſtreuen. Medor „war bereit, entweder zu ſterben, oder ſeinen „Herrn in ein Grab zu bringen. Da Clo„ridan ſieht, daß er ihn nicht bewegt, ſo „ſpricht er: Auch ich will mit dir kommen, „auch ich will mich ſo rühmlichen Gefahren „bloß ſtellen, auch ich wünſche mir einen „glorreichen Tod. Was auf der Welt kann „mich mehr erfreuen, o mein Medor, wenn „ich ohne dich zurückbliebe? Weit beſſer, mit „dir in den Waffen das Leben zu verliehren, „als durch meinen Kummer um dich mir es „rauben zu laſſen! „

So

Ma non gli val, perch' un sì gran dolore
Non riceve conforto, nè trastullo.
Medoro era diſpoſto, o di morire,
O ne la tomba il ſuo ſignor coprire.
Veduto che no'l piega, e che no 'l move,
Cloridan gli riſponde, e verrò anch' io,
Anch' io vo' pormi a sì lodevol prove,
Anch' io famoſa morte amo, e deſio.
Qual coſa ſarà mai, che più mi giove,
S' io reſto ſenza te, Medoro mio?
Morir teco con l'arme è meglio molto,
Che poi di duol, s'avvien, che mi ſii tolto.

So gehen die beyden Abentheurer zuſammen aus, und bekommen auch den Leichnam, nachdem ſie eine Menge Chriſten im Schlafe getödtet haben; aber ſie werden entdeckt, ehe ſie noch mit ihrem Raube entwichen ſind. Cloridan läßt zwar ſeinen Theil der geliebten Bürde fahren, in der Meinung, daß Medor daſſelbe thun werde, um ſich durch die Flucht zu retten. Aber da er ſieht, daß dieſer ihm nicht nachkömmt, da er ihn gar von einer Menge von Feinden umringt ſieht; ſo geht er ſelbſt ſeinem Tode freywillig entgegen. Sie fallen endlich, aber auf einen Haufen von Feinden, die ſie ſelbſt ihrer Rache geopfert. Cloridan iſt todt, aber Medor ſcheint es nur zu ſeyn, da er durch eine ſtarke Verblutung in Ohnmacht fällt. Nachdem ſich die Chriſten ſchon entfernt haben, kömmt ein Mädgen in armer Schäferkleidung hieher, aber von königlicher Mine, von reizendem Geſichte, und dieſes Mädgen iſt die Schöne des Orlando. Da ſie den Medor gewahr wird, der noch athmet, und die edle Mine des Jünglings betrachtet, fühlt ſie bald ihr Herz, das gegen Orlanden, und alle ihre

andern Liebhaber so hart war, von einem ungewöhnlichen Mitleide durchdrungen. Da sie die Chirurgie versteht, welches bey den orientalischen Prinzeßinnen damahls sehr gewöhnlich war, so heilt sie den Jüngling selbst in kurzer Zeit, dessen Reizungen mit seiner Gesundheit immer zunehmen, und das Mitleid der schönen Angelica bald in eine heftige Liebe verwandeln. Medor ist nicht unempfindlich gegen diese Liebe, und in kurzer Zeit werden sie beyde ein Muster vollkommner Liebhaber. Sie feyern ihre Hochzeit in dem benachbarten Hause eines Schäfers, wo sie einige Zeit in allen Entzückungen der zärtlichsten Liebe zubringen. Sie schneiden ihre verschlungnen Namen in jeden Baum, und jeden Stein der umherliegenden Gegend. Endlich entschließt sich Angelica, ihren Geliebten auf den Thron ihres väterlichen Reiches zu setzen, und kehrt in seiner Gesellschaft dahin zurück, nachdem sie vorher den Schäfer für seine Gastfreundschaft mit einem reichen goldnen Armbande beschenkt, das ihr Orlando, als ein Zeichen seiner Liebe, gegeben hatte.

So wird Orlandens ſtandhafte Liebe belohnt, indem er noch immer mit unermüdetem Eifer nach ſeiner undankbaren Geliebten ſucht. Nach verſchiednen Begebenheiten und Kämpfen kömmt er einmahl, auf ſeiner verliebten Wanderſchaft, in der größten Hitze des Mittags, und matt von der Reiſe, an einen Fluß, der Kryſtall zu ſeyn ſchien, an deſſen Ufern eine ſchöne Wieſe blühte. Die kühlen Schatten und die Anmuth des Ortes lockten ihn zur Ruhe. Er ſteigt vom Pferde, und erblickt an dem erſten Baume, den er ſieht, den verſchlungnen Namen Medors, und ſeiner Angelica. Voll Erſtaunen ſieht er umher, und ſieht eben dieſe Namen wieder bald hier, bald dort in einem Baume, kurz, in allen Bäumen und Felſen um ihn her, und jeder Zug dieſer Namen iſt ein Dolch in ſeinem Herzen. Gleichwohl ſucht er ſich noch mit falſchen Hoffnungen zu tröſten. Vielleicht iſt er ſelbſt der Medor, den Angelica unter dieſem Namen verbergen will. "Allein er „reizt nur immer mehr, und erneuert den na-

gen-

Ma ſempre più raccende, e più rinnova

„genden Argwohn, je mehr er bemüht iſt, „ihn zu vertilgen, gleich dem unvorſichtigen „Vogel, der mit der Bruſt in das Garn, „oder auf den Leim gefallen; je mehr dieſer „die Flügel ſchlägt, und ſich zu entwickeln „ſucht, deſto feſter ſchließt er ſeine Feſſeln.„ Aber Orlanden wird endlich aller Zweifel benommen. Er tritt in eine Höhle, und findet am Eingange folgende Aufſchrift in arabiſcher Sprache, die er wie ſeine Mutterſprache verſteht: „Fröhliche Büſche, grüner „Raſen, klare Fluthen, anmuthige, dunkle, „ſchattigte Höhle, wo die ſchöne Angelica, „die Tochter Galafrons, von vielen umſonſt „geliebt, oft in meinen Armen lag, für das

„Ver-

Quanto ſpegner più cerca il rio ſoſpetto;
Come l'incauto augel, che ſi ritrova
In ragna, o in viſco aver dato di petto,
Quanto più batte l'ale, e più ſi prova
Di disbrigar, più vi ſi lega ſtretto.

* * *

Liete piante, verdi erbe, limpid' acque,
Spelonca opaca, e di fredde ombre grata,
Dove la bella Angelica, che nacque
Di Galafron, da molti invano amata,
Speſſo nelle mie braccia nuda giacque,

De

„Vergnügen, das ihr mir vergönnt habt,
„kann ich armer Medor nichts anders thun,
„als euch beſtändig loben, und meine Bitten
„an alle liebende Ritter, und Schönen, Ein-
„wohner, und Reiſende richten, die ein Zu-
„fall, oder ihr Wille zu euch führt, daß ſie
„dem Raſen, dem Schatten, der Höhle,
„dem Fluſſe, den Bäumen ſagen: Euch ſey
„Mond und Sonne günſtig, und euch be-
„ſchütze das Chor der Nymphen, daß nie
„ein Schäfer ſeine Heerden zu euch führe.
„Drey, vier, und ſechsmal las der Unglück-
„liche dieſe Schrift, indem er immer umſonſt
„ſuchte,

De la commodità, che quì m'è data,
Io povero Medor ricompenſarvi
D'altro non poſſo, che d'ogn'or lodarvi.
E di pregare ogni ſignore amante,
E Cavalieri, e Damigelle, e ogn'una
Perſona, o paeſana, o viandante,
Che quì ſua volontà meni, o fortuna,
Ch'a l'erbe, a l'ombra, a l'antro, al rio, a le piante
Dica: Benigno abbiate e Sole, e luna,
E de le Ninfe il coro, che provveggia,
Che non conduca a voi paſtor mai greggia.
Tre volte, e quattro, e ſei leſſe lo ſcritto
Quello infelice, e pur cercando in vano,

„ſuchte, daß dasjenige nicht darinn ſeyn möch-
„te, was beſtändig darinn war. Und be-
„ſtändig ſah er es noch deutlicher und gewi-
„ſer, und fühlte jedesmahl ſich das Herz in
„dem gekränkten Buſen von einer kalten Hand
„zuſammendrücken. Endlich blieb er mit den
„Augen, und mit dem Geiſte auf den Stein
„geheftet, er ſelbſt vom Stein nicht unter-
„ſchieden. Damahls ſchien er ſinnlos zu
„werden, ſo gänzlich übergab er ſich dem
„Schmerze zur Beute. Glaubet demjeni-
„gen, der es erfahren hat, daß dieſes die
„Quaal iſt, die alle die andern übertrifft. Das
„Kinn war ihm auf die Bruſt herabgeſunken,
die

Che non vi foſſe quel, che v'era ſcritto,
E ſempre lo vedea più chiaro e piano,
Ed ogni volta in mezzo al petto afflitto
Stringerſi il cor ſentia con fredda mano,
Rimaſe al fin con gli occhi, e con la mente
Fiſſi nel ſaſſo, al ſaſſo indifferente.
Fu allora per uſcir del ſentimento,
Sì tutto in preda del dolor ſi laſſa.
Credete a chi n' ha fatto eſperimento,
Che queſto è 'l duol, che tutti gli altri paſſa.
Caduto gli era ſopra il petto il mento,

La

„die Stirn niedergeſchlagen, und aller Kühn-
„heit beraubt; und er konnte nicht (ſo ſehr
„beherrſcht ihn ſein Schmerz) Worte zu
„ſeinen Klagen, nicht Feuchtigkeit zu ſeinen
„Thränen finden. Der wütende Schmerz,
„der auf einmahl zu eilend ausbrechen wollte,
„blieb ganz in ihm. So dringt das Waſſer
„aus einem weiten Gefäſſe, das, gegen die
„Oeffnung zu, viel enger wird, kaum bey
„Tropfen hervor, wenn man es umkehrt, (*)
„und es zu eilend erledigen will. Nachher
„kehrt

La fronte priva di baldanza, e baſſa;
Nè potè aver (che'l duol l'occupò tanto)
A le querele voce, umore al pianto.
L' impetuoſa doglia entro rimaſe,
Che volea tutta uſcir con troppa fretta.
Così veggiam reſtar l'acqua nel vaſe,
Che largo il ventre, e la bocca abbia ſtretta;
Che nel voltar, che ſi fa in ſù, la baſe,
L'umor, che vorria uſcir, tanto s'affretta,
E ne l'anguſta via tanto s'intrica,
Ch'a goccia, a goccia, fuore eſce a fatica,
Poi

(*) Man iſt in der Ueberſetzung hier ein wenig von dem Original abgewichen, um dieſem ſinnreichen Gleichniſſe mehr phyſikaliſche Richtigkeit

„kehrt er wieder in ſich ſelbſt zurück, und „denkt nach, ob nicht alles Unwahrheit ſeyn „könnte. Er glaubt, er wünſcht, er hofft, „daß jemand durch dieſe Schrift den Namen „ſeiner Schönen habe beflecken, und ihn „ſelbſt durch unerträgliche Qualen der Eifer„ſucht tödten wollen, daß der Verräther, wer „es auch ſeyn mag, die Hand der Angelica „ſehr glücklich nachgeahmet habe.„

In

Poi ritorna in ſe alquanto, e penſa, come
Poſſa eſſer, che non ſia la coſa vera.
Che voglia alcun così infamare il nome
De la ſua donna, e crede, e brama, e ſpera,
O gravar lui d'inſopportabil ſome
Tanto di geloſia, che ſe ne pera,
Ed abbia quel, ſia, chi ſi voglia, ſtato,
Molto la man di lei bene imitato.

---

zu geben, wie oben in dem Gleichniſſe von dem krachenden Feuerbrande. Der Dichter giebt im Originale die Eile, mit welcher das Waſſer ausgegoſſen wird, als die Urſache an, daß es nur bey Tropfen hervorläuft; er ſagt, das Waſſer verwickle ſich in dem Halſe des Gefäſſes. Es kann Unwiſſenheit in der Phyſik ſeyn. Aber wenn er auch die wahre Urſache gewußt hätte, ſo hat ihm die ſeinige dennoch eine poetiſche Richtigkeit zu haben ſcheinen können.

In dieſer ſchwachen Hoffnung reitet er in ein Haus hinein, wo er die Nacht zubringen will. Zum Unglücke für ihn iſt dieſes daſſelbe Haus, wo Medor ein ganz anderes Schickſal gehabt hatte. Seine falſche Hoffnung wird hier in völlige Verzweiflung verwandelt; denn der Schäfer erzählt ihm nicht nur die ganze Geſchichte des Medor, ſondern zeigt ihm noch zum Beſchluſſe das Geſchenk der Angelica, das goldne Armband. Dieſes Armband iſt das Schnupftuch im Othello des Shakeſpear; denn ob es gleich nicht völlig ein ſo grundloſer Beweis iſt, wie dieſes, ſo iſt es doch auch eben ſo wenig überzeugend, und die Schrift bewies wenigſtens eben ſo viel. Hieher ſchickt ſich vielleicht des Shakeſpear trifles light as air, an welches der Dichter in der groſſen Ungläubigkeit des Orlando bey der Aufſchrift nicht gedacht zu haben ſcheint. Aber es iſt der Natur eben ſo gemäß, einen entſtehenden Argwohn durch den geringſten Schein, den eine Kleinigkeit giebt, zu verſtärken, als an einem faſt ſchon gewiſſen Unglücke aus eben ſo unwichtigen Gründen zu zweifeln. Wir wollen zu unſerm

„fer werden ihm auf einmahl ſo ſehr verhaßt,
„daß er, ohne den Mond, oder den erſten
„Schimmer der Morgenröthe, den Vorläu-
„fer des Tages, zu erwarten, ſeine Waffen
„ergreift, ſich auf ſein Roß ſchwingt, und
„mitten durch den Wald in das dickſte Ge-
„büſch hinein dringt, wo er ſeinem Schmerze,
„nachdem er hier allein zu ſeyn glaubt, mit
„Geſchrey und Geheule die Pforten eröffnet.
„Er unterläßt nie, zu weinen, und zu klagen,
„er nimmt keine Ruhe, weder in der Nacht,
„noch am Tage, er flieht Städte und Dörfer,
„und liegt unter freyem Himmel im Gebüſche
„auf der harten Erde. —— Dieſe ganze
„Nacht

Immantinente in tant' odio gli casca,
Che ſenza aſpettar luna, o che l'albore,
Che va dinanzi al nuovo giorno, naſca,
Piglia l'arme, e il deſtriero, ed eſce fuore
Per mezzo il bosco a la più oſcura fraſca,
E quando poi gli è avviſo d'eſſer ſolo,
Con gridi ed urli apre le porte al duolo.

Di pianger mai, mai di gridar non reſta;
Nè la notte, nè'l dì ſi dà mai pace.
Fugge cittadi, e borghi, e a la foreſta
Su'l terren duro al diſcoperto giace. —

Pe'l

„Nacht zog er irrend durch den Wald um-
„her, und beym Anbruche des Tages bracht
„ihn ſein Schickſal zu der Quelle zurück, wo
„Medor die Aufſchrift eingegraben hatte.
„Seinen Schimpf hier in den Berg geſchrie-
„ben zu ſehn, entflammt ihn itzt ſo, daß nicht
„ein Tropfen Blut in ihm blieb, der nicht Haß,
„Zorn, Wut und Raſerey war. Er ſäumte
„nicht, ſein Schwerdt zu ziehen, und zerhieb
„die Schrift und den Stein, daß die kleinen
„Trümmer bis an den Himmel flogen. Un-
„glücklich die Höhle und jeder Baum, wor-
„an man Medor und Angelica las; er ſetzte
„ſie

Pe'l bosco errò tutta la notte il conte,
E a lo ſpuntar de la diurna fiamma,
Lo tornò il ſuo deſtin ſopra la fonte,
Dove Medoro iſculſe l'epigramma.
Veder l'ingiuria ſua ſcritta nel monte
L'acceſe sì, ch'in lui non reſtò dramma,
Che non foſſe odio, rabbia, ira, e furore;
Nè più indugiò, che traſſe il brando fuore.

Tagliò lo ſcritto e'l ſaſſo, e infin' al cielo
A volo alzar fe le minute ſchegge.
Infelice quell'antro, ed ogni ſtelo,
In cui Medoro e Angelica ſi legge.

„ſie in den Zuſtand, daß ſie niemahls mehr „Schäfern oder Heerden Schatten und Kühlung geben werden. Und dieſe Quelle, die „vordem ſo heiter, und rein war, fand keine „Sicherheit vor ſeinem Zorn; denn er hörte „nie auf, Aeſte, Stämme, Steine, und Erdſchollen in die ſchönen Fluthen zu werfen, „bis er ſie durchaus ſo trüb machte, daß ſie „niemahls mehr klar wurden. Endlich matt, „und mit Schweiſſe benetzt, da ſein erſchöpfter Athem nicht mehr dem Unwillen, dem „ſchweren Haſſe, dem brennenden Zorne dient, „fällt er auf die Wieſe nieder, und ſeufzt zum Himmel.

Così reſtar quel dì, ch'ombra, nè gelo
A paſtor mai daran più; nè agregge.
E quella fonte già ſi chiara e pura
Da cotanta ira fu poco ſicura.

Che rami, e ceppi, e tronchi, e ſaſſi, e zolle
Non ceſſò di gittar ne le bell'onde,
Fin che da ſommo ad imo sì turbolle,
Che non fùro mai più chiare, nè monde.
E ſtanco al fin, e al fin di ſudor molle,
Poi che la lena vinta non riſponde
A lo sdegno, al grave odio, a l'ardente ira,
Cade ſu'l prato, e verſo il ciel ſoſpira.

Afflitto

Himmel. Niedergeſchlagen, und entkräftet, ſank er endlich auf den Raſen, und heftete die Augen auf den Himmel, und ſprach kein Wort. So blieb er ohne Schlaf, ohne Speiſe, bis die Sonne dreymahl verſchwunden, und zurückgekehrt war. Seine grauſame Marter wächst indeß beſtändig, bis ſie endlich völlig ihn der Vernunft beraubt hat. Am vierten Tage riß er ſich, von ſeiner groſſen Wut getrieben, die ganze Rüſtung vom Leibe. Hier liegt der Helm, dort der Schild, in der Ferne der Panzer, und noch weiter der Küraß, alle ſeine Waffen lagen an verſchiednen Orten des Waldes.

„Nach-

Afflitto e ſtanco al fin cade ne l'erba,
E ficca gli occhi al cielo, e non fa motto.
Senza cibo e dormir così ſi ſerba,
Che'l ſole eſce tre volte, e torna ſotto.
Di creſcer non ceſſò la pena acerba,
Che fuor del ſenno al fin l'ebbe condotto.
Il quarto dì da gran furor commoſſo
E maglie e piaſtre ſi ſtracciò dì doſſo.
Quì riman l'elmo, e là riman lo ſcudo,
Lontan gli arneſi, e più lontan l'usbergo,
L'arme ſue tutte, in ſomma vi concludo,
Avean pel bosco differente albergo.

„Nachher zerriß er ſich die Kleider, und zeig„te den rauhen Bauch, die ganze Bruſt, und „den Rücken entblößt. Und hier fieng die „groſſe, ſo ſchreckliche Raſerey an, daß man „niemahls von einer gröſſern hören wird. „Die mächtige Wut zog einen Nebel um „alle ſeine Sinnen. Er dachte nicht daran, „den Degen zu nehmen, mit dem er wun„derbare Dinge gethan haben würde. Aber „ſeiner ungeheuren Stärke war auch weder „dieſer, noch Beil oder Streitaxt nöthig. „Er zeigte bald dieſe Stärke, da er eine hohe „Fichte durch die erſte Erſchütterung, die a „ihr gab, mit der Wurzel ausriß.„

Alle

E poi ſi ſquarciò i panni, e moſtrò ignudo
L'iſpido ventre, e tutto'l petto, e'l tergo,
E cominciò la gran follia sì orrenda,
Che de la più non ſarà mai, chi intenda.
In tanta rabbia, in tanto furor venne,
Che rimaſe offuscato in ogni ſenſo.
Di tor la ſpada in man non gli ſovvenne,
Che fatte avria mirabil coſe penſo.
Ma nè quella, nè ſcure, nè bipenne
Era biſogno al ſuo vigore immenſo.
Quivi fe ben de le ſue prove eccelſe,
Ch'un alto pino al primo crollo ſvelſe.

Alle dieſe Handlungen der Eiferſucht und der Wut des Orlando ſind mit groſſer Stärke, und meiſtens auch mit vieler Wahrheit geſchildert, ob gleich hin und wieder das Gemählde zu beladen iſt, und die Beſtrebung des Dichters zu ſehr verräth. Nicht ſo viele, noch ſo vergröſſerte Züge, die aber alle aus der bloſſen Natur genommen wären, würden die Sache noch beſſer gethan haben. Das wunderbare Gemählde aller Wirkungen der Eiferſucht, das man im Othello des Shakeſpear ſieht, iſt ein Beweis davon. Aber noch ungleich weit mehr vergeht ſich Arioſt in einer kurzen Rede, die er Orlanden halten läßt, und die man in der Ueberſetzung weggelaſſen hat; man hört da bloß den Dichter, und nicht den Ritter, der von ſo wütenden Affekten beſtürmt iſt. Mir däucht auch, daß er nachher einen beſſern Gebrauch von ſeiner Raſerey hätte machen können, als er thut, da er ſie faſt immer von einer komiſchen Seite zeigt. Er hätte durch ſie Schrecken, und Mitleid für den Ritter erregen können; aber es iſt hier nicht das erſtemahl, daß er aus zu groſſer Neigung zum Luſtigen das Groſſe verfehlt.

Orlando reitet so lange auf seinem Pferde fort, ohne für sein Futter, oder seine Ruhe zu sorgen, daß es endlich todt unter ihm hinfällt. Er schlägt lange noch darauf zu, ehe er entdeckt, was ihm fehlt. Ein Bauer kömmt hinzu, mit einem muntern starken Pferde, dem er einen Tausch mit dem seinigen anträgt; es ist ein vollkommnes Pferd, sagt er ihm, nur einen kleinen Fehler hat es, der aber nichts sagen will; es ist todt. Da der Bauer den Tausch nicht eingehn will, nimmt ihm Orlando sein Pferd mit Gewalt weg. Auf einem engen Wege in den pyrenäischen Gebürgen begegnet er zween andern Bauren, die einen Esel mit Holz beladen vor sich hertreiben, und ihn ausweichen heissen. Statt der Antwort packt er den Esel, und schleudert ihn in die Luft, daß er einem fliegenden Vogel ähnlich scheint. Den einem Bauren ergreift er bey den Beinen, und reißt ihn in zwo gleiche Hälften von einander. Der andere springt aus Schrecken in den Abgrund hinab, und bleibt in einer Staude hängen, wo er die ganze unglaubliche Begebenheit ansah, die er dem Erzbischof Turpin nachher

erzähl-

erzählte, der ſie aufgezeichnet hat. Arioſt ſagt, daß er ſelbſt eine Thorheit begehn würde, wenn er alle die Thorheiten des Orlando beſchreiben wollte. Wenn ſie alle von dieſer Gattung hätten ſeyn ſollen, ſo hat er vollkommen Recht. Weit beſſer ſtellt er uns einmahl den unſinnigen Ritter dar, da dieſer der Angelica mit ihrem Medor begegnet. Er kennt ſie nicht mehr, durch die er in dieſen Zuſtand geſetzt iſt, und ſie erkennt ihn auch nicht. "Die Augen lagen ihm faſt verſteckt "in dem Kopfe, ſein Geſicht war mager, und "trocken wie ein Knochen, das Haar aufge"ſträubt, ſchrecklich, und verwildert, der "Bart dick, ſchmutzig, und fürchterlich." Nach vielen Verwüſtungen, die er hin und wieder macht, kömmt er zuletzt an die Meerenge bey Gibraltar, und ſieht ein Schiff, das eben vom Ufer geht. Er verlangt, eingelaſſen zu werden, und auf die Weigerung der Schiffsleute, ſprengt er ihnen ſein Pferd hinten nach in das Meer hinein. Das Pferd ſchwimmt eine Weile mit ihm fort, und ſinkt endlich zu Boden. Er, der noch immer nackend iſt, hält ſich auf der See, die eben ſehr

ſtill war, und ſchwimmt gar bis an das Ufer von Afrika, wo er ſeine Vernunft wieder bekommen ſollte. Dieſe Wiederherſtellung ſeiner Vernunft iſt eine der luſtigſten Begebenheiten des Gedichtes, bey der wir uns etwas aufhalten wollen. Wir müſſen aber dazu den Engländer, den Aſtolf, wieder aufſuchen, der auf der Inſel der Alcina in eine Myrthe war verwandelt, und nachher von der Meliſſa in das Reich der Logiſtilla gebracht worden.

Logiſtilla macht dieſem Ritter, bey ſeiner Abreiſe, verſchiedne ſchöne Geſchenke; ein Buch, welches ihn lehrt, wie er alle Gattungen von Zaubereyen vernichten könne; ein Horn, deſſen fürchterlicher Schall, wenn es geblaſen wird, alles in die Flucht treibt; und endlich eine ſchöne Galere zu ſeiner Reiſe, auf der ihm Andronica, und Sophroſina, bis an die Meerenge von Perſien zur Bedeckung dienen ſollen. Auf der Reiſe ſucht Aſtolf Unterricht bey der Andronika über die Seefahrten in die entfernten Länder, die erſt in ſpätern Zeiten entdeckt worden ſind, und dieſe verſetzt ihm:

„Nach-

„Nach dem Umlaufe vieler Jahre ſehe
ich aus den äuſſerſten Ländern des Abends
neue Argonauten, und neue (*) Typhis her-
vorkommen, und Wege, die bis itzt noch un-
bekannt ſind, eröffnen. Einige ſchiffen um
Afrika, und folgen ſo lange der Küſte des
ſchwarzen Volkes, bis ſie das Zeichen zu-
rücklaſſen, wo die Sonne zu uns wieder-
kehrt, wenn ſie den Widder verläßt, und
finden das Ende des langen Striches, der
auch in zwey Meere abgeſondert zu ſeyn
„ſcheint,

— Volgendoſi gli anni io veggio uſcire
De l'eſtreme contrade di Ponente
Nuovi Argonauti, e nuovi Tifi, e aprire
La ſtrada ignota infin' al dì preſente,
Altri volteggiar l'Africa, e ſeguire
Tanto la coſta de la negra gente,
Che paſſino quel ſegno, ove ritorno
Fa il Sol a noi, laſciando il Capricorno.
E ritrovar del lungo tratto il fine,
Che queſto fa parer duo mar diverſi,

(*) Typhis war der Steuermann auf dem Schiffe der Argonauten.

„ſcheint, und durchlaufen alle die
„die benachbarten Inſeln der Ind
„Araber, und der Perſer. Andr
„zur Rechten, und zur Linken di
„Herkules von einander getrenne
„men dem runden Laufe der So
„und finden neue Länder, und eine
„Ich ſehe das heilige Kreuz, u
„kaiſerlichen Fahnen auf ihren gr
„aufgepflanzt. Ich ſehe dieſe an
„der beſtürmten Schiffe geſtellt, jer
„berung neuer Länder beſtimmt.
„zehn Streiter ihrer tauſend jage
„Reiche jenſeit Indiens Arragon

E ſcorrer tutti i liti e le vicine
Iſole d'Indi, d'Arabi, e di Perſi,
Altri laſciar le deſtre, e le man
Rive, che due per opra Erculea
E del Sole imitando il cammin
Ritrovar nuove terre, e nuovo m
Veggio la ſanta Croce, e vegg
Imperial nel verde lito eretti:
Veggio altri a guardia de i battu
Altri a l'acquiſto del paeſe eletti
Veggio da dieci cacciar mille, e
Di là da l'India ad Aragon fugge

vorfen; ich ſehe die Feldherren des fünften Carls den Sieg nach ſich führen, wohin ſie nur gehen. Durch einen Rathſchluß des Höchſten iſt dieſer Weg den Alten unbekannt geweſen, und ſoll es noch lange Zeit bleiben, und nicht eher entdeckt werden, als bis die ſechſte und die ſiebente Zeit vorübergegangen. Die Vorſehung hat zu dieſer Entdeckung die Zeit beſtimmt, da ſie die Monarchie der Erde dem weiſeſten, dem gerechteſten Kaiſer übergeben will, der jemahls nach dem Auguſtus geweſen, oder künftig noch ſeyn wird.

Viele von den Feldherren dieſes Kaiſers, meiſtens Italiener, bekommen hier auch ihre Lob-

E veggio i Capitan di Carlo Quinto,
Dovunque vanno, aver per tutto vinto.
Dio vuol, ch' aſcoſa anticamente queſta
Strada ſia ſtata, e ancor gran tempo ſtia,
Nè che prima ſi ſappia, che la ſeſta,
E la ſettima età paſſata ſia;
E ſerba a farla al tempo manifeſta,
Che vorrà porre il mondo a Monarchia
Sotto il più ſaggio Imperadore, e giuſto,
Che ſia ſtato, o ſarà mai dopo Auguſto.

Lobſprüche, keine aber ſo viele, noch ſelbſt ſo wohlverdiente, als der berühmte Andreas Doria, der Stifter der Genueſiſchen Freyheit. Carl der fünfte hatte dieſen Doria für ſeine Dienſte mit der Herrſchaft über ſeine Vaterſtadt, über Genua, beſchenkt, und Doria bat ſich, mit einer ſeltnen Großmuth, ſtatt dieſer Herrſchaft über ſeine Mitbürger, die Freyheit derſelben von dem Kaiſer aus.

„Dieſe Liebe für ſein Vaterland iſt ruhm„würdiger als jeder Sieg, den Julius in „Frankreich, in Spanien, oder in England, „in Afrika, oder in Theſſalien erfochten. „Nicht der groſſe Octavius, noch ſein Ne„benbuhler um die Herrſchaft, Anton, werde „mehr wegen ſeiner Thaten gerühmt; denn ih„re Tyranney wider ihr Vaterland verdun„kelt

Queſta pietà, ch' egli a la patria moſtra,
E degna di più onor d' ogni battaglia,
Ch' in Francia, in Spagna, o nella terra voſtra
Vinceſſe Giulio, o in Africa, o in Teſſaglia.
Nè il grande Ottavio, nè chi ſeco gioſtra
Di par Antonio, in più onoranza ſaglia
Pe i geſti ſuoi; ch' ogni lor laude ammorza
L' avere uſato a la lor patria forza.

Queſti,

lt ihren Ruhm. Dieſe und alle diejenigen, welche ihr Vaterland aus der Freyheit in Knechtſchaft zu ſtürzen ſuchen, müſſen erröthen, und nie ſich erkühnen, die Augen zu erheben, wo man den Namen Doria nennt. ——— „

Alles dieſes ſagt hier Andronika dem Aſtolf, der endlich nach langen Reiſen und vielen wunderbaren Thaten, die er mit Hülfe ſeines Horns thut, wieder nach Frankreich zurückkömmt. In einem Walde, wo er einmahl vom Pferde ſteigt, ſpringt ein Bauer hervor, ſchwingt ſich ſchnell auf ſein Pferd, und rennt damit im ſtärkſten Laufe davon, bis er in einen Pallaſt kömmt, in den ihm Aſtolf nachfolgt. Dieſer Pallaſt iſt derſelbe verzauberte Pallaſt des Atlas, in welchen Ruggier und ſo viel andre Ritter durch ähnliche Blendwerke gebracht worden ſind. Aſtolf, der die Zauberey merkt, nimmt ſeine Zuflucht zu

Queſti, ed ogni altro, che la patria tenta
Di libera far ſerva, ſi arroſſiſca;
Nè dove il nome d' Andrea Doria ſenta,
Di levar gli occhi in viſo d' uomo ardiſca.

zu dem Buch, und zu dem Horn, das er von der Logiſtilla bekommen, und zerſtört bald den ganzen Pallaſt, und ſetzt alle die Ritter, die darinn gefangen waren, in Freyheit, unter welchen Ruggier und Bradamante einander mit groſſer Freude wieder ſehen. Aſtolf findet hier den bewundernswürdigen Hippogryph, der Ruggieren damahls entrann, und wieder zu ſeinem vorigen Herrn, dem Atlas, zurückkehrte, da jener das böſe Vorhaben wider die Angelica hatte. Ein geflügeltes Pferd war eben das, was ein ſo groſſer Freund von Reiſen, wie Aſtolf, ſich wünſchen konnte. Nunmehr entſchließt er ſich, die Welt recht zu beſehn, und ſchwingt ſich ſogleich auf den Hippogryph in die Luft, nachdem er vorher Bradamanten ſein eignes Pferd, den Rabican, in Verwahrung gegeben. Auf dieſen neuen Reiſen kömmt er nach Ethiopien, wo er den Kaiſer, wie vordem Calais und Zetes den Phineus, den König der Thracier, von den Harpyen befreyt. Er verfolgt dieſe Ungeheuer bis in eine Höhle unter einem unerſteiglichen Gebirge, und verſchließt ſie darinn. Dieſe Höhle iſt der Zugang

gang zur Hölle. Aſtolf dringt ſogar hinein, aber hält ſich nicht ſo lange darinn auf, wie nachher Dante gethan. Er unterhält ſich nur eine kurze Zeit mit der Seele einer grauſamen Schönen, die vordem ihrem Liebhaber durch eine Härtigkeit ohne Beyſpiel das Leben geraubt, und itzt dafür geſtraft wird. Der dicke Rauch zwingt ihn, bald wieder herauszugehn. Der Anblick des Gebirges, deſſen ſteile Höhe keinem Menſchen den Zugang erlaubt, reizt ihn, ſich der guten Gelegenheit ſeines Hippogryphs zu bedienen, um den Gipfel deſſelben zu beſehen, der allen Menſchen noch unbekannt ſeyn muß. Er ſchwingt ſich hinauf, und erblickt das anmuthigſte Land des Erdbodens, Blumen und Vögel von allen Farben, einen heitern Himmel, eine gelinde Luft, und alles, was zu ſolchen Beſchreibungen gehört. Aus einem Pallaſte von funkelnden Steinen kömmt ihm ein ehrwürdiger Greis entgegen, mit einem ſilberfarbnen Barte, in einem purpurrothen Mantel, und ſchneeweiſſen Unterkleide. Dieſer Greis iſt der heilige Johannes, der hier mit Henoch und Elias zuſammen wohnt. Er ſagt dem Ritter, daß

er

er nicht ohne göttliche Führung in das irdi-
ſche Paradies gekommen; daß er beſtimmt ſey,
dem Orlando ſeinen Verſtand wieder zu
ſchaffen, den dieſer zu einer gerechten Strafe
ſeiner ſündlichen Liebe gegen eine Heidinn ver-
lohren hatte. Aber da zu dieſer Abſicht eine
Reiſe in den Mond nöthig iſt, ſo erwarten
ſie noch, daß derſelbe aufgegangen ſey, und
treten darauf die Reiſe in einem Wagen an,
der mit vier feurigen Pferden beſpannt iſt.
Nach ihrer Ankunft „wurde der Ritter von
„dem Apoſtel in ein Thal geführt, das zwi-
„ſchen zween Bergen eingeſchloſſen liegt, in
„welchem alles dasjenige wunderbarer Weiſe
„verwahrt wird, was entweder durch unſre
„Schuld, oder durch die Schuld der Zeit,
„und des Glückes auf der Erde verlohren geht.
„Alles, was hier verlohren geht, wird dort ge-
ſammlet.

Da l'Apoſtolo ſanto fu condutto
In un vallon, fra due montagne ſtretto.
Ove mirabilmente era ridutto
Ciò, che ſi perde, o per noſtro difetto,
O per colpa di tempo, o di fortuna:
Ciò, che ſi perde quì, là ſi raguna.

Non

ſammelt. Ich rede nicht nur von Reichen, und Schätzen, über welche das unſtäte Glück gebietet, ſondern auch von demjenigen, was es nicht vermag, zu nehmen, noch zu geben. Vieler Ruf iſt dort oben, den die Zeit, gleich einem Wurme, nach und nach hier unten zernagt. Auch ſind unzählbare Gebete, und Gelübde da, die wir Sünder zu Gott ſenden, die Thränen und Seufzer der Verliebten, die unnütze Zeit, die man beym Spiele verſchwendet, der lange Müßiggang der Unwiſſenden, die eitlen Anſchläge, die nie zu Stande kommen. Der eitlen Begier-

Non pur di regni, o di ricchezze parlo,
In che la rota inſtabile lavora;
Ma di quel, ch' in poter di tor, di darlo,
Non ha fortuna, voglio parlar ancora.
Molta fama è là ſu, che come tarlo
Il tempo a lungo andar quà giù divora.
Là ſu infiniti preghi, e voti ſtanno,
Che da noi peccatori a Dio ſi fanno.
Le lagrime, e ſoſpiri degli amanti,
L'inutil tempo, che ſi perde a gioco,
E l'ozio lungo d' uomini ignoranti,
Vani diſegni, che non han mai loco:

„gierden ſind ſo viele, daß ſie den gröſten „Theil dieſes Ortes einnehmen. Kurz, was „du hier unten jemahls verlohren haſt, wirſt „du dort oben wieder finden, wenn du hin„aufſteigſt. Indem der Ritter zwiſchen die„ſen Haufen verlohrner Dinge durchgeht, „fragt er ſeinen Führer bald nach dieſem, bald „nach jenem. Er ſieht einen Berg von auf„getriebnen Blaſen, unter denen alles voll „Geſchrey und Tumult zu ſeyn ſchien, und „erfuhr, daß es die alten Kronen der Aſſyer, „und des Lydiſchen Reiches, der Perſer, und „der Griechen waren, die vordem ſo berühmt „geweſen, und itzt kaum ihren Namen erhal„ten.

I vani deſideri ſono tanti,
Che la più parte ingombran di quel loco.
Ciò, che in ſomma quà giù perdeſti mai,
Là ſu ſalendo ritrovar potrai.
Paſſando il Paladin per quelle biche,
Or di queſto, or di quel chiede a la guida.
Vide un monte di tumide veſciche,
Che dentro parea aver tumulti, e grida;
E ſeppe, ch' eran le corone antiche
E de gli Aſſiri, e de la terra Lida,
E de' Perſi, e de' Greci, che già furo
Incliti, ed or n'è quaſi il nome oſcuro.

Ami

In einem Klumpen lagen daneben goldne und ſilberne Hamen. Dieſe waren die Geſchenke, die man in Hoffnung des Gewinnſtes, den Königen, den geizigen Fürſten, und den Gönnern giebt. Unter Kränzen liegen verborgne Netze; der Ritter fragt, und vernimmt, daß es lauter Schmeicheleyen ſind. Verſe, die zum Lobe groſſer Herren verfertigt worden, liegen hier in Geſtalt zerplatzter Heuſchrecken. Unglückliche Liebeshändel haben die Figur goldner Knoten, und diamantner Ketten. Hier lagen auch Klauen von Adlern, welche die Gewalt vorſtellen, die ein Herr ſeinem Diener giebt.

Die

Ami d'oro, e d'argento appreſſo vede
In una maſſa, ch'erano quei doni,
Che ſi fan, con ſperanza di mercede,
A i Re, a gli avari Principi, a i Patroni.
Vede in ghirlande aſcoſi lacci, e chiede,
Ed ode, che ſon tutte adulazioni.
Di cicale ſcoppiate immagine hanno
Verſi, ch'in lode de i Signor ſi fanno.
Di nodi d'oro, e di gemmati ceppi
Vede, c'han forma i mal ſeguiti amori;
V'eran d'aquile artigli, e che fur ſeppi
Le autorità, ch'a i ſuoi danno i Signori.

„Die aufgezognen Blasbälge sind der Wind „der Fürsten und ihre Gunst, mit der sie auf „einige Zeit junge Günstlinge nähren, und „die nachher mit den Jahren verschwindet. „Ruinen von Städten und Schlössern lie„gen hier mit grossen Schätzen durch einan„der geworfen. Astolf fragt, und bekömmt „zur Antwort, daß es Tractaten sind, und „Verschwörungen, die so schwer zu verber„gen scheinen. Er sieht Schlangen mit so „jungfräulichen Gesichtern, das Werk der „Betrüger, und zerbrochne Flaschen, das „Ebenbild der elenden Hofdienste. Anders-

wo

I mantici, ch' intorno han pieni i greppi,
Son i fumi de i Principi, e i favori,
Che danno un tempo a i Ganimedi suoi,
Che se ne van col fior de gli anni poi.
Ruine di cittadi, e di castella
Stavan con gran tesor quivi sozzopra:
Domanda, e sa, ehe son trattati, e quella
Congiura, che sì mal par, che si copra.
Vide serpi con faccia di donzella,
Di monetieri, e di ladroni l'opra.
Poi vide bocce rotte di più sorti,
Ch' era il servir de le misere corti.

Di

„wo ſieht er einen Haufen verſchütteter Sup-
„pen, und fragt ſeinen Lehrer, was dieſe be-
„deuten. Sie ſind die Allmoſen, verſetzt die-
„ſer, die mancher nach ſeinem Tode giebt.
„Er geht vor einem Berge verſchiedner Blu-
„men vorbey, der ehedem einen guten Geruch
„hatte, aber itzt heftig ſtinkt. Dieſer war
„das Geſchenk, (wenn es anders erlaubt iſt,
„es zu ſagen) welches Conſtantin dem guten
„Pabſt Silveſter gab. Er ſieht eine groſſe
„Menge Leimruthen, eure Reizungen, o ihr
„Schönen. Es würde zu lange dauren, wenn
„ich alles in Verſe bringen wollte, was ihm
„hier

Di verſate mineſtre una gran maſſa,
Vede, e domanda al Dottore, ch' importe.
L' elemoſina è, dice, che ſi laſſa
Alcun, che fatta ſia dopo la morte.
Di vari fiori ad un gran monte paſſa,
Ch' ebbe già buono odore, or puzza forte.
Queſta era il dono, (ſe però dir lece)
Che Coſtantino al buon Silveſtro fece.
Vide gran copia di panie con viſco,
Ch' erano, o donne, le bellezze voſtre.
Lungo ſarà, ſe tutte in verſo ordiſco
Le coſe, che gli fur quivi dimoſtre.

„hier gezeigt wurde, und ich würde nach tau„send und tausend Dingen doch nicht am „Ende seyn. Kurz alles, was wir haben, ist „da; nur die Thorheit nicht, weder in gros„sem, noch geringem Maasse, denn sie bleibt „beständig bey uns. Hier wandte sich der „Ritter zu einigen Tagen, und Thaten sei„nes Lebens, die er verlohren hatte, und die „er nie wieder gekannt hätte, wenn nicht sein „Lehrer mit ihm gewesen wäre. Nachher „kam er zu demjenigen, das wir so eigen„thümlich zu besitzen glauben, daß Gott nie„mahls noch ein Gebet darum bekommen; „ich

Che dopo mille e mille io non finisco,
E vi son tutte l'occorrenze nostre.
Sol la Pazzia non v'è poco, nè assai,
Che sta quà giù, nè se ne parte mai.

Quivi ad alcuni giorni, e fatti sui,
Ch' egli già avia perduti, si converse;
Che, se non era interprete con lui,
Non discernea le forme lor diverse.
Poi giunse a quel, che par sì averlo a nui,
Che mai per esso a Dio voti non fersi;

Io

ich meine den Verſtand; und hier waren ganze Berge davon, die allein weit gröſſer waren, als alle die andern Herrlichkeiten zuſammen. Er war wie ein feiner, flüßiger Spiritus, der leicht verraucht, wenn man ihn nicht wohl verſchloſſen hält. Man ſah ihn hier in verſchiednen Flaſchen verwahrt, die zu dieſem Gebrauche geſchickt waren, die eine mehr, die andere weniger geräumig. Die größte unter ihnen allen war diejenige, in die man den groſſen Verſtand des thörichten Herrn von Anglante gegoſſen hatte. Man erkannte ſie unter den andern, weil von auſſen darauf geſchrieben war: Verſtand des Orlando. So waren auch alle die

Io dico il ſenno; e n' era quivi un monte,
Solo aſſai più, che l' altre coſe conte.
Era come un liquor ſottile e molle,
Atto a eſalar, ſe non ſi tien ben chiuſo,
E ſi vedea raccolto in varie ampolle,
Qual più, qual men capace, atte a quell' uſo.
Quella è maggior di tutte, in che del folle
Signor d' Anglante era il gran ſenno infuſo.
E fu da l' altre conoſciuta, quando
Avea ſcritto di fuor: *Senno d' Orlando.*

„die andern mit den Namen derjenigen be„
„zeichnet, denen der Verſtand zugehöret hatte. „
„Einen anſehnlichen Theil des ſeinigen ſah „
„der Engländer auch hier, und noch, mit groſ„
„ſer Verwunderung, von vielen andern, bey „
„denen er niemahls den allergeringſten Ver„
„luſt von dieſer Art gemuthmaßt hatte. „
„Gleichwohl war hier der klare Beweis, daß „
„ſie wenig mehr von ihrem Verſtande haben „
„konnten, da ein ſo groſſer Theil deſſelben „
„hier war. Einige verliehren den ihrigen in „
„der Liebe, andre in Beſtrebungen nach Ehr„
„andre, indem ſie die See durchreiſen, um „
„Reich-

E così tutte l'altre avean ſcritto anco
Il nome di color, di chi fu il ſenno.
Del ſuo gran parte vide il Duca Franco;
Ma molto più meravigliar lo fenno
Molti, ch'egli credea, che dramma manco
Non doveſſero averne; e quivi denno
Chiara notizia, che ne tenean poco;
Che molta quantità n'era in quel loco.

Altri in amar lo perde, altri in onori,
Altri in cercar, ſcorrendo il mar, ricchezze,

Altri

Reichthümer zu ſuchen, andre in den Hoffnungen, die ſie von groſſen Herren empfangen, noch andre in den Thorheiten der Zauberey, in Juwelen, in Werken der Mahler, andre in etwas anders, was ihnen am meiſten am Herzen liegt. Viele von den Flaſchen, die hier ſtunden, waren mit dem Verſtande von Sophiſten, Aſtrologen, und Dichtern gefüllt. „ Aſtolf bemächtigt ſich er des ſeinigen, und zieht ihn, wie einen Spiritus, durch die Naſe hinauf. Turpin meldet, daß er von dieſer Zeit an ſehr weiſe geweſen, bis er einmahl wieder eine Thorheit begieng, die ſeinen Verſtand in den Mond zurückſandte. Er findet hier auch Orlandens Flaſche, und findet ſie jetzt weit ſchwerer, da er ſie allein hält, als er gedacht hatte, ſo lange er ſie mit den übrigen zuſammen

Altri ne le ſperanze de i Signori,
Altri dietro a le magiche ſciocchezze,
Altri in gemme, altri in opre di pittori,
Ed altri in altro, che più d'altro apprezze.
Di ſofiſti, e d'Aſtrologi raccolto,
E di Poeti ancor ve n'era molto.

men ſah. Vor ſeiner Abreiſe bringt ihn der Apoſtel noch in einen Pallaſt, wo eine Menge verſchiedner Tücher gewirkt wurden, einige von Zwirn, andre von Seide, von Baumwolle, von Wolle der Thiere. Dieſe Tücher ſind das Leben der Menſchen; jedes hat ſeine Marke von Gold, von Silber, von Eiſen, worauf der Name des Eigenthümers geprägt iſt. Die Tücher, die ſchon geendigt ſind, werden zuſammengelegt, um wieder andere daraus zu ſpinnen, und die Zeichen mit den Namen abgeriſſen, und in einen Klumpen geworfen. Dieſe Zeichen ſchleppt ein Greis, der mit einer wunderbaren Geſchwindigkeit läuft, nach und nach weg, und wirft ſie in einen Fluß neben dem Pallaſte. Von dieſem Greiſe verſpricht der Dichter, im folgenden Geſange Nachricht zu geben, den er mit der berühmten Apoſtrophe an ſeine Schöne anhebt, die man in den Welten des Fontenelle findet. „O meine Schöne, wer wird „für mich in den Himmel ſteigen, um mit „meinen Verſtand wieder herab zu bringen,

„den

Chi ſalirà per me, Madonna, in cielo
A riportarne il mio perduto ingegno?

Che

den ich immer mehr verliehre, ſeitdem der Pfeil aus deinen ſchönen Augen geflogen, der mein Herz durchbohrt? Doch dieſer groſſe Verluſt werde nur nicht noch gröſſer, ſo will ich noch nicht klagen. Aber wenn er noch zunimmt, ſo muß ich fürchten, dem Orland ähnlich zu werden, den ich beſchrieben habe. Gleichwohl ſcheint es mir nicht nöthig, mich durch die Luft in den Kreis des Mondes, oder in das Paradies zu ſchwingen, um meinen Verſtand wieder zu finden; denn ich glaube nicht, daß er ſo hoch wohne. In deinen ſchönen Augen, auf deinem heitern Geſichte, auf dem Buſen von Elfenbein, in den alabaſternen Hügeln, irrt

„er.

Che, poich' uſcì da' bei voſtri occhi il telo,
Che' l cor mi fiſſe, ogn' or perdendo vegno.
Nè di tanta jattura mi querelo,
Pur che non creſca, ma ſtia a queſto ſegno;
Ch' io dubito, ſe più ſi va ſcemando,
Di venir tal, qual ho deſcritto Orlando.
Per riaver l' ingegno mio m' è avviſo,
Che non biſogna, che per l' aria io poggi,
Nel cerchio de la Luna, o in Paradiſo;
Che' l mio non credo, che tanto alto alloggi.
Ne' bei voſtri occhi, e nel ſereno viſo,
Nel ſen d' avorio, e alabaſtrini poggi

Se

„er umher; und ich will ihn mit dieſen Lip-
„pen zuſammen ſuchen, wenn du anders für
„gut findeſt, daß ich ihn wieder bekomme.„
Nach dieſer luſtigen Ausſchweifung kehrt der Dichter in den Pallaſt mit den Tüchern zurück. Unter dieſen wird er eines von einer wunderbaren Schönheit gewahr, und Sie können leicht denken, daß es ſeinem Gönner zugehört. Der Greis wirft indeß unaufhörlich ganze Haufen von den Zeichen mit Namen in den Fluß, wo ſie nicht zu dem geringſten Gebrauche mehr dienen können. „Längs dieſem Fluß und rings umher flogen „Raben, und gierige Geyer, Elſtern, und „verſchiedne Vögel, die ein lautes, übelklin-„gendes Geſchrey machten. Alle flogen ſie, „Beute zu machen, wenn ſie die reichen „Schätze

Se ne va errando; ed io con queſte labbia
Lo corrò, ſe vi par, ch' io lo riabbia.

* * *

Lungo e d' intorno quel fiume volando
Givano corvi, ed avidi avoltori,
Mulacchie, e vari augelli, che gridando
Facean diſcordi ſtrepiti, e romori;
Ed a la preda correan tutti, quando

Spar-

Schätze von Namen ausſchütten ſahen; dieſer nahm einen in den Schnabel, jener einen andern in die Klauen, aber ſie flogen nicht weit damit. Wenn ſie ihren Flug in die Höhe ſchwingen wollen, fehlt ihnen die Kraft, den Raub zu tragen, und der Fluß verſchlingt allemahl endlich das würdige Gedächtniß der groſſen Namen. Unter ſo vielen Vögeln ſind nur zween Schwäne, ſo weiß, mein Fürſt, wie dein Wappen, welche den Namen, den ſie bekommen, fröhlich und ſicher davon tragen. So retten dieſe günſtigen Vögel noch manchen

„Namen

Sparger vedean gli ampliſſimi teſori,
E chi nel becco, e chi ne l'ugna torta
Ne prende, ma lontan poco li porta.

Come vogliono alzar per l'aria i voli,
Non han poi forza, che'l peſo ſoſtegna,
Sì che convien, che Lete pur involi
De' ricchi nomi la memoria degna.
Fra tanti augelli ſon due cigni ſoli
Bianchi, Signor, come è la voſtra inſegna,
Che vengon lieti riportando in bocca
Sicuramente il nome, che lor tocca.

Così

„Namen, trotz dem grauſamen und boshaf-
„ten Vorſatze des Greiſes, der ſie dem Fluſſe
„geben wollte; aber alle die andern verzehrt
„die Vergeſſenheit. Die heiligen Schwäne
„ſchwimmen bald, und fliegen bald durch
„die Luft, bis ſie nahe beym Ufer einen Hü-
„gel, und auf dieſem Hügel einen Tempel
„antreffen. Der Tempel iſt der Unſterb-
„lichkeit geweiht, wo eine Nymphe den Hü-
„gel herab an die Ufer der Letheiſchen Flu-
„then ſteigt, und die Namen aus dem Mun-
„de der Schwäne nimmt. Dieſe Namen
„heftet

Così contra i penſier empi, e maligni
Del vecchio, che donar li vorria al fiume,
Alcun ne ſalvan gli augelli benigni:
Tutto l'avanzo obblivion conſume.
Or ſe ne van notando i ſacri cigni,
Ed or per l'aria battendo le piume,
Fin che preſſo a la ripa del fiume empio
Trovano un colle, e ſopra il colle Tempio.

A l'Immortalitade il luogo è ſacro,
Ove una bella Ninfa giù del colle
Viene a la ripa del Leteo lavacro,
E di bocca de i cigni i nomi tolle,

„heftet ſie rings um das Bildniß, das mit„ten in dem Tempel auf einer Säule ruht. „„Hier heiligt ſie dieſelben, und bewahrt ſie „„mit ſolcher Sorgfalt, daß man ſie alle da„ſelbſt in Ewigkeit ſehen kann.„ Der heilige Johannes giebt hierauf Aſtolfen die Erklärung dieſer allegoriſchen Erſcheinung. Der Greis iſt die Zeit, der Fluß der Strom der Vergeſſenheit, die Raubvögel ſind die Schmeichler, Hofnarren, und Leute dieſer Zunft, die bey Höfen weit angenehmer ſind, als die Verſtändigen, und die Guten. Dieſe führen den Namen ihres Herrn, wenn die gerechte Parce, oder vielmehr Venus und Bachus den Faden ſeines Lebens abgeſchnitten, einige Tage noch im Munde, und laſſen ihn nachher in die Vergeſſenheit fallen. Aber die Schwäne ſind die würdigen Dichter. „O kluge, o verſtändige Fürſten, ruft Johannes

E quelli affigge intorno al ſimulacro,
Ch'in mezo il tempio una colonna eſtolle.
Quivi li ſacra, e ne fa tal governo,
Che vi ſi pon veder tutti in eterno.

„nes aus, welche dem Beyſpiele des Cäſars „folgen, und ſich die Schriftſteller zu Freun„den machen, durch welche ſie die Fluthen der „Lethe nicht zu fürchten haben. Wie die „Schwäne, ſind auch die Dichter ſelten, Dich„ter, die dieſes Namens nicht unwürdig ſind; „ſowohl, weil der Himmel niemahls einen zu „groſſen Ueberfluß vortrefflicher Leute geſtattet, „als auch durch die Schuld der geizigen Für„ſten, welche die heiligen Genies darben laſſen, „und die guten Künſte verbannen, indem ſie „die Tugend unterdrücken, und das Laſter er„heben.„ Es wird hier noch viel zum Vortheile der Dichter geſprochen, und endlich kehrt Aſtolf mit dem Verſtande des Orlando zurück. Er denkt ſich hier die Freundſchaft des Königs von Ethiopien, dem er einen ſo wichtigen Dienſt geleiſtet, zu Nutze zu machen, um die Feinde ſeines Kaiſers in dem Herzen ihrer Staaten anzugreifen. Er bittet ſich Hülfsvölker von dem ethiopiſchen Könige aus, die er ſogleich bekömmt, und mit ihnen durch die groſſen afrikaniſchen Sandwüſten zur Belagerung von Biſorta eilt. Damit ihm der Südwind, der auf dieſer Reiſe ſo gefährlich

iſt,

nicht ſchaden möge, geht er mit einem lee-
Schlauche vor die Höhle dieſes Windes,
er ſehr liſtig darinn auffängt, da dieſer
ı ausbrechen will. Er thut noch ein paar
ıderbare Thaten. Da er Reuterey braucht,
keine Pferde bekommen kann, thut er ein
ɔet, wirft Steine hinter ſich, und dieſe wer-
zu Pferden. Auf gleiche Weiſe ſchafft er
eine Flotte, indem er Palmzweige ins Meer
ſt. Während der Belagerung von Bi-
ı kommen viele irrende chriſtliche Ritter zu
er Hülfe hinzu, und endlich auch der ra-
ɔe Graf, für den er die Flaſche mit verlohr-
ı Verſtand aus dem Monde mitgebracht
. Die Schwierigkeit iſt nur, ihm dieſen
rſtand wieder beyzubringen. Ueberredun-
würden bey einem Raſenden nichts helfen,
▸ die Gewalt aller der Ritter, die hier ſind,
vider Orlanden viel zu ſchwach. Sie ma-
ı endlich eine Menge von Schlingen aus
cken Stricken, werfen ihm dieſe um den
ls, um die Arme, um die Beine, und reiſſen
ſo zur Erde. Aſtolf läßt ihn darauf
enmahl waſchen, und ſiebenmahl unter das
aſſer tauchen, verſtopft ihm den Mund mit

gewiſſen Kräutern, damit er nur durch die Naſe Luft ſchöpfen könne, und in dem Augenblicke, da Orlando den Athem an ſich ziehen will, hält er ihm die Flaſche vor, aus welcher aller der Verſtand, der darinn war, mit einem Zug ihm wieder in den Kopf hinauf fährt. „Wie derjenige, der aus einem verdrüßlichen „und ſchweren Schlaf erwacht, in welchem er „entweder abſcheuliche Geſtalten von Ungeheuern, die nie ſind, und nie ſeyn können, zu „ſehen, oder unnatürliche und ſeltſame Dinge „zu thun glaubt, ſich noch verwundert, wenn „er ſchon wieder Herr ſeiner Sinnen iſt, und „nicht mehr ſchläft; ſo blieb Orlando noch „in Erſtaunen, und auſſer ſich ſelbſt. Er „drehte die Augen bald nach dieſer, bald nach „jener Seite, voll Verwunderung, ſich nackend, „und in ſo vielen Schlingen von den Schul„tern bis an die Füſſe zu ſehn. „ Nach und nach kömmt er zu ſich, und ruft den Rittern um ihn her, wie der Silen des Virgils, mit heitrer Stirne zu; Solvite me. Seine Liebe gegen die Angelica iſt ganz erloſchen; von dieſer Zeit an zeigt er ſich noch männlicher, und weiſer, als er jemahls geweſen, und vereinigt

einigt ſich mit den übrigen Rittern zu der Belagerung von Biſerta, welches im Sturm erobert, und den Flammen, und dem Schwerdte Preis gegeben wird. Die Verwüſtung dieſer Stadt wird ſehr ſtark geſchildert. „Wie „wenn zuweilen der ſtolze König der Flüſſe „Damm und Ufer durchbricht, und ſich einen „Weg in die okneiſchen Felder eröffnet, die „fetten Furchen mit den fruchtbaren Saaten „verheert, und ganze Heerden mit ihren Stäl„len, und die Schäfer mit den Hunden in „ſeinen Strom fortreißt; die Fiſche ſchwim„men itzt, wo ſonſt die Vögel flogen, auf „den Spitzen der Ulmen. So ſtürzte das „wü-

Con quel furor, che'l Re de'fiumi altero,
Quando rompe talvolta argini e ſponde,
E che ne i campi Ocnei s'apre il ſentiero,
E i graſſi ſolchi, e le biade feconde,
E con le ſue capanne il gregge intero,
E co i cani i paſtor porta ne l'onde;
Guizzano i peſci a gli olmi ſu la cima,
Ove ſolean volar gli augelli in prima.

(*) Die Gegenden um Mantua, von Okuus, dem Erbauer dieſer Stadt, alſo genannt.

„wütende Heer, wo die Mauer an verſchied-
„nen Orten durchbrochen war, mit Schwerd-
„tern und brennenden Fackeln bewaffnet, in
„die Stadt hinein, um das übel beherrſchte
„Volk zu verheeren. Mord, und Raub riß
„die Reiche, die triumphirende Stadt, die
„Königinn von ganz Afrika, zu Boden.
„Allenthalben war ſie mit Todten angefüllt,
„und Ströme von Blut aus unzählbaren
„Wunden hatten ſich in einen ſchwärzern
„und abſcheulichern See geſammlet, als der-
„jenige, der die Hölle beſtrömt. Eine lange
Feuers-

Con quel furor l'impetuoſa gente
Là, dove avea in più parti il muro rotto,
Entrò col ferro, e con la face ardente,
A diſtruggere il popol mal condotto.
Omicidio, rapina, e man violente
Nel ſangue, e ne l'aver, traſſe di botto
La ricca, e trionfal Città a ruina,
Che fu di tutta l'Africa Regina.
D'uomini morti piena era per tutto,
E de le innumerabili ferite
Fatto era un ſtagno più ſcuro, e più brutto
Di quel, che cinge la Città di Dite.

Di

„Feuersbrunſt, die längs den Häuſern hin„lief, verbrannte Palläſte, Gallerien, und „Tempel. Die leeren und ausgeplünderten „Häuſer ſchallen von Klagen, und Geheule, „und geſchlagnen Brüſten.„

Agramant hat indeß, da ſein eignes Reich in Africa zerſtöhrt wird, in Frankreich kein beſſer Glück mit ſeinem Herrn. Nur einmahl noch hat er den Kaiſer gezwungen, ſich in Paris zurückzuziehn; aber nachher leidet er eine Niederlage nach der andern, durch die Unordnung, in welche die Zwietracht ſein Heer geſetzt hat. Dieſe Unordnung iſt ein Meiſterſtück der Kunſt dieſer Grauſamen. Alle ſeine tapferſten Ritter ſind in ſo weitläuftige verwirrte Streitigkeiten unter einander verwickelt, daß immer an die Stelle der einen, die beygelegt wird, zehn neue hervorkommen. Agramant hofft, den erſten Samen aller dieſer Uneinigkeiten zu erſticken, wenn er den Streit

Di caſa in caſa un lungo incendio indutto
Ardea palagi, portici, e meſchite.
Di pianti, e d'urli, e di battuti petti
Suonano i voti, e depredati tetti.

Streit zwiſchen Rodomont und Mandricarden um die Doralice beylegen kann; er will, daß ſie die Entſcheidung deſſelben auf den Ausſpruch der Schönen ankommen laſſen. Rodomont, welcher weiß, wie ſehr ihn Doralice geliebt hat, iſt vollkommen damit zufrieden, und Mandricard hat von ſeiner Seite nicht weniger, oder wohl noch weit mehr Urſache, wegen dieſes Ausſpruchs ſicher zu ſeyn. Er fällt in der That zu ſeinem Vortheile aus, und Doralice übergiebt ſich ihm mit allen ihren Reizungen. Rodomont, der durch dieſen unerwarteten Streich in die äuſſerſte Wut geſetzt wird, will nicht mehr bey der Abrede bleiben, ſondern den Kampf mit Mandricarden wieder anfangen, und da es Agramant verhindert, geht er ganz und gar von ſeinem Heere, voll Haß und Rachbegierde wider ihn. Er vermaledeyt Agramanten, und Doralicen, und das ganze weibliche Geſchlecht. Dieſe Begebenheit iſt dem Streite zwiſchen Agamemnon, und Achilles ähnlich; aber der Saracene ſcheint mir die Zeit ſeiner Entfernung von dem Heere weit beſſer anzuwenden, als der Grieche. In ſeinem Grimme wider

das

das ſchöne Geſchlecht kömmt er in der Nacht in ein Wirthshaus, wo ihm der Wirth, zu ſeinem Troſte, das bekannte Hiſtörchen vom Jocond erzählt, das nachher La Fontaine dem Arioſt nacherzählt hat. Ewig Schade, daß der Italiener dieſes Mährchen durch ſo viel Unfläthereyen befleckt, welches mich in der That allein verhindert, es Ihnen vorzulegen; denn ſonſt iſt er, ohne Vergleich, mehr Poet, und mehr Mahler, als der Franzoſe, der ſich bloß durch ſeinen naiven, und muntern Witz, und durch ſeine ihm eignen Wendungen unterſcheidet. Sehen ſie hier, zu einer Probe, nur ein Paar von den ſtarken Pinſelzügen des Arioſt. Er beſchreibt den Jungen im Wirthshauſe, der ſich in der Nacht in das Zimmer der beyden Fremden ſchleicht, und die größte Vorſicht braucht, um nicht gehört zu werden: „Er macht weite Schritte, und „ſtützt ſich immer auf den hintern Fuß; der „vordere ſcheint in der Luft zu ſchweben, wie, wenn

Fa lunghi i paſſi, e ſempre in quel di dietro
Tutto ſi ferma, e l' altro par che mova

„wenn er beſorgte, auf Glas zu treten, oder „nicht auf dem Boden, ſondern über Eyer zu „gehn hätte; die Hand wankt vorwärts mit „gleicher Bewegung, und immer tappend geht „er ſo weit, bis er das Bett findet.„ Da zuletzt die beyden Fremden den unerhörten Betrug entdeckten, der ihnen geſpielt worden, ſo ſagt Arioſt: „Der König und Jocond ſa„hen einander ins Geſicht, beyde verwirrt vor „Verwunderung und Erſtaunen. Sie glaub„ten nicht, jemahls gehört zu haben, daß zween „andre ſo wären betrogen worden. Nachher „brachen ſie beyde, zu gleicher Zeit, in ein Ge„lächter aus, daß ſie mit offnem Munde, mit „verſchloßnen Augen, indem ſie kaum den „Athem

A guiſa, che di dar tema nel vetro,
Non che'l terreno abbia a calcar, ma l'uova.
E tien la mano innanzi ſimil metro,
Va brancolando infin che'l letto trova.

* * *

Il Re, e Giocondo ſi guardaro in viſo
Di meraviglia, e di ſtupor confuſi;
Nè d'aver anco udito lor fu avviſo,
Ch'altri duo fuſſin mai coſi deluſi.
Poi ſcoppiaro egualmente in tanto riſo,
Che con la bocca aperta, e gli occhi chiuſi,

Poten-

„Athem aus der Bruſt ziehen konnten, rück„wärts auf das Bett fielen.„ Der Dichter entſchuldigt ſich ſehr bey den Schönen wegen dieſes Mährgens, das ihrem Ruhme ſo nachtheilig iſt; er glaubt es ſelbſt nicht, und heißt den Zweifler, der es Rodomonten erzählt, ſich deßwegen verantworten. Um ſie völlig zu beſänftigen, beſchreibt er gleich darauf das größte Beyſpiel weiblicher Treue, das man erdenken kann. Rodomont, der ſogleich in ſein Reich zurückkehren wollte, ſieht auf ſeinem Wege, nahe bey Montpellier, eine kleine Kirche, welche die Prieſter in dieſen Kriegszeiten verlaſſen hatten, deren anmuthige Lage ihm ſo ſehr gefällt, daß er ſeinen Vorſatz ändert, und dieſelbe ſich auf einige Zeit zu ſeinem Aufenthalte wählet. Hier ſieht er einmahl eine ſehr reizende Schöne in Geſellſchaft eines bärtigen Mönches über die Wieſe gehn. Dieſe Schöne iſt Iſabella, die ſchon ſehr traurige Schickſale gehabt hat. Sie war von Orlanden, auf einem ſeiner Züge, von einer

Potendo a pena il fiato aver del petto,
A dietro ſi laſciar cader ſu'l letto.

einer Räuberbande befreyt worden, und hatte nachher ihren zärtlichen Liebhaber, den jungen Zerbin, mit dem sie wunderbarer Weise wieder vereinigt worden war, unter den Händen des grausamen Mandricard fallen gesehn. Untröstlich über seinen Tod wollte sie den Rest ihrer Tage nur Gott und der Einsamkeit in einem Kloster widmen. Rodomont, der sie jetzt das erstemahl sieht, fühlt in einem Augenblicke den grimmigen Haß, den er wider das ganze schöne Geschlecht gefaßt hatte, in die heftigste Liebe für diese Schöne verwandelt. Er sucht sie, durch die zärtlichsten Ueberredungen von ihrem Vorhaben, in ein Kloster zu gehn, abzuwenden. „Der Mönch, der die Ohren hierauf wandte, „und um die unvorsichtige Schöne zu ver„hindern, daß sie nicht wieder auf den alten „Weg gezogen würde, gleich einem erfahr„nen Steuermann am Ruder saß, bereitet hier

Il Monaco, ch' a queſto avea l' orecchia,
E per ſoccorrer la giovane incauta,
Che ritratta non ſia per la via vecchia,
Sedea al governo qual pratico nauta,

Quivi

)ier eine reiche, köſtliche Tafel mit geiſtli-
her Speiſe; aber der Saracen, der mit
einem übeln Geſchmacke gebohren war,
koſtet nicht ſo bald davon, als ihm ſchon
)avor eckelt.„ Er legt dem Mönche Still-
hweigen auf, und da dieſer nicht gehorcht,
nd Rodomonten endlich der Zügel der Ge-
uld zerreißt, packt er ihn bey dem Halſe,
hleudert ihn dreymahl im Kreis herum, und
irft ihn ins Meer. Die unglückliche Iſa-
lle, die wohl ſieht, mit welchem Barbaren
e zu thun hat, und feſt entſchloſſen iſt, eher
r Leben, als die Treue für ihren Geliebten,
ufzugeben, ſtellt ſich ganz teufelig gegen
Rodomonten, und ſagt ihm, daß ſie ein groſ-
s Geheimniß wiſſe, ſich unverwundbar
u machen. Sie will, daß er an ihr die
)robe deſſelben machen ſoll, und Rodomont,
en der Dichter mit vieler Klugheit ſich an
ieſem Tage wider das Geſetz des Alkorans
in

Quivi di ſpirital cibo apparecchia
Toſto una menſa ſontuoſa, e lauta.
Ma il Saracin, che con mal guſto nacque,
Non pur la ſaporò, che gli diſpiacque.

griechiſchem Weine betrinken läßt, haut mit dem Säbel auf ihren Hals, den ſie dazu darbeut, und ſchlägt ihr den Kopf ab. „Der „Kopf ſprang dreymahl auf der Erde, und „gab noch eine deutliche Stimme von ſich, „welche Zerbinen nannte, dem zu folgen, die „Schöne dieſen ſeltnen Weg fand, den Hän„den des Saracenen zu entgehn. Schöne „Seele, du, der die Treue, und der faſt ſchon „unbekannte, und unſerer Zeit fremde Name „der Keuſchheit theurer war, als dein Leben, „und als dein blühendes Alter, fahre in Frie„den, glückſelige, ſchöne Seele. Möchten ſo „meine Verſe die Stärke dazu haben, als ich

Quel fe tre balzi, e funne udita chiara
Voce, ch' uſcendo nominò Zerbino,
Per cui ſeguire ella trovò sì rara
Via, di fuggir di man del Saracino.
Alma, ch' aveſti più la fede cara,
E 'l nome quaſi ignoto e peregrino
Al tempo noſtro de la caſtitade,
Che la tua vita, e la tua verde etade.
Vattene in pace, alma beata e bella;
Così i miei verſi aveſſin forza, come
Ben m' affaticherei con tutta quella

Arte

„ſich mich bemühen wollte, das Gedächtniß „deines glänzenden Namens auf die entfern„teſten Jahrhunderte zu bringen! Fahre in „Frieden in die Wohnungen der Seligen, „und laß andern das Beyſpiel deiner Treue.„

Der ungeſtüme Schmerz des Saracenen über ihren Tod, äuſſert ſich auf eine Art, die ſeiner würdig iſt. Er läßt keinen Ritter vorübergehn, der nicht entweder ſeine Waffen dem Grabmahle der Schönen opfern, oder ſich mit ihm ſchlagen muß. Es fehlt ihm alſo nicht an Kämpfen in dieſer Einſamkeit. Zuletzt kömmt Bradamante mit der goldnen Lanze, die Aſtolf ihr mit dem Rabican anvertraut hatte, und die jeden Ritter beym erſten Angriff zu Boden wirft. Sie beſiegt Rodomonten, zwingt ihn, ein ganzes Jahr lang keine Waffen mehr zu führen, noch zu ſtreiten,

Arte, che tanto il parlar orna, e come,
Perchè mille e mill' anni, e più, novella
Sentiſſe il mondo del tuo chiaro nome.
Vattene in pace a la ſuperna ſede,
E laſcia a l' altre eſſempio di tua fede.

ſtreiten, und befreyt alle die vielen Ritter, die er hier bezwungen, und gefangen behalten hatte.

Bey dem Heere Agramants dauern indeß die Uneinigkeiten noch immer. Ruggier tödtet den Mandricard, mit dem er um die Rüſtung des Hektors ſtritt, und Agramant ſchlägt endlich dem Kaiſer vor, das Schickſal ihrer Waffen durch zween einzle Kämpfer von beyden Heeren entſcheiden zu laſſen. Der Kaiſer nimmt den Vorſchlag an; Rinald wird von ſeiner Seite, von Agramants ſeiner Ruggier zu dem Kampfe gewählt, und die Verträge auf das feyerlichſte beſchworen. Bradamante ſteht eine tödtliche Unruhe über dieſen Kampf aus, deſſen Ausgang allemahl unglücklich für ſie ſeyn muß, da ſie auf der einen Seite ihren Bruder, auf der andern ihren Geliebten hat. Aber ihre groſſe Freundinn, die hülfreiche Meliſſa, findet hier auch wieder Rath. Durch eine falſche Erſcheinung des Rodomont bringt ſie Agramanten dahin, daß er den Vertrag bricht; und hierauf wird aus dem Zweykampfe zwiſchen den zween Rittern ein allgemeines Treffen zwiſchen

ſchen beyden Armeen, in welchem die Saracenen eine gänzliche Niederlage leiden, und gezwungen werden, nach Afrika zurückzugehn. Agramant, der hier auch alles verlohren findet, ſucht ſein letztes Heil in ſich, und fordert, mit zween Rittern von ſeiner Seite, Orlanden mit zween chriſtlichen Rittern zu einem Zweykampf heraus, in welchem er endlich ſelbſt mit einem ſeiner Ritter das Leben verliehrt.

Nachdem dergeſtalt die vornehmſte Handlung des Gedichtes entwickelt iſt, ſo bleibt nichts mehr übrig, als Ruggieren noch mit Bradamanten durch die Ehe zu verbinden, von welcher Merlin ſo groſſe Dinge geweiſſagt hatte. Aber dieſer Ehe ſetzen ſich immer mehr Hinderniſſe entgegen. Einige derſelben haben wir ſchon geſehen. Noch kömmt eine ſchwere Eiferſucht der Bradamante dazwiſchen, in welcher ſie voll Wut ſelbſt wider Ruggieren zum Kampfe zieht. Aber die gröſte Schwierigkeit entſpringt aus Ruggiers Religion, und Anhänglichkeit für die Partey des Agramant. Er iſt zwar ſchon lange entſchloſſen, ein Chriſt zu werden, und

auf

auf die Seite des Kaisers überzugehn; nur hält ihn noch die Furcht davon ab, daß es den Schein einer Niederträchtigkeit haben möchte, wenn er Agramanten in seinem widrigen Schicksale verliesse. Aber da dieser bey dem vorgeschlagnen Zweykampfe den Vertrag bricht, so glaubt er endlich, mit Ehre sich von ihm trennen zu können. Er läßt sich taufen, und wird am Hofe Carls des Grossen mit ausserordentlichen Ehrenbezeugungen aufgenommen. Nichts scheint sich itzt mehr den Wünschen der beyden Liebhaber zu widersezzen, da sie erfahren, daß **Bradamante** schon von ihren Eltern an Leo, den Sohn des griechischen Kaisers, versprochen ist. **Ruggier** eilt voll Wut, diesen Nebenbuhler aufzusuchen, und findet ihn mit seinem Vater auf einem Feldzuge wider die Bulgaren. Er vereinigt sich mit diesen, und stellt eine grosse Niederlage unter dem Heere des griechischen Kaisers an, durch welche die Bulgaren in Freyheit gesetzt werden, die aus Dankbarkeit dafür Ruggieren die Herrschaft über sich anbieten. Er schlägt sie aus, und sucht nichts, als diesen Nebenbuhler, an dem er sich rächen will.

will. In dieſer Hitze ſeiner Rachbegierde wagt er ſich zu weit in feindliches Land, und fällt in die Gefangenſchaft der Schweſter des Kaiſers, die den Tod ihres Sohnes, den Ruggier getödtet, grauſam an ihm rächen will. Aus dieſer Gefangenſchaft wird er von eben dem Leo, den er ſo ſehr haßt, errettet, ohne ihn zu kennen. Indeß hat Carl der Groſſe, durch Vermittlung der Freunde des Ruggiero, bekannt machen laſſen, daß derjenige Bradamanten zur Gemahlinn bekommen ſollte, der in einem Kampfe wider ſie ſelbſt den Sieg erhalten würde; denn ſie zweifelte nicht, mit der goldnen Lanze jeden Ritter, auſſer Ruggieren, zu beſiegen. Leo, der von dieſem Edict Nachricht bekommen, begiebt ſich mit Ruggieren auf den Weg nach Frankreich, da ihn dieſer noch nicht anders, auſſer nur als den Erretter ſeines Lebens kennt; er verlangt ſo gar von Ruggieren, deſſen Muth er kennt, ihm die Bradamante, für die er ſeine äuſſerſte Liebe geſteht, in ſeiner Rüſtung zu erſtreiten. Ruggier treibt ſeine großmüthige Dankbarkeit gegen den Prinzen ſo weit, daß er es

thut, und begiebt sich nachher, verzweifelnd und fest entschlossen, zu sterben, in einen tiefen Wald. Melissa nimmt sich hier wieder seiner an, und versichert ihn seines annahenden Glückes.

Da der Dichter sich itzt bald am Ende seiner langen Laufbahn sieht, so fängt er an zu frohlocken: „Itzt, wenn meine Charte „mir die Wahrheit zeigt, ist der Hafen nicht „mehr entfernet, und ich hoffe bald am Ufer „meine Gelübde dem zu entrichten, der mich „durch einen so langen Weg auf dem Meere „geführt hat, wo mir oft das Gesicht für „Furcht erbleichte, daß ich nicht mit ganzem „Schiffe zurückkehren, oder ewig umher irren möchte. Aber ich sehe schon, wie mir „däucht, ja ich sehe es gewiß, ich sehe das „Land, und sehe das offne Ufer. Ich höre „einen

Or, se mi mostra la mia carta il vero,
Non è lontano a discoprirsi il porto,
Sì che nel lito i voti scioglier spero
A chi nel mar per tanta via m' ha scorto,
Ove, o non di tornar col legno intero,
O d'errar sempre, ebbi già il viso smorto.
Ma mi par di veder, ma veggo certo,
Veggo la terra, e veggo il lito aperto.

Sento

„einen freudigen Donnerſchlag durch die Luft „herabrollen, und von den Wellen wieder„ſchallen. Ich höre den Klang der Glocken, „und der Trompeten, mit dem ſich der laute „Zuruf des Volkes vermengt. Ich fange „jetzt an, zu entdecken, wer dieſe ſind, wel„che die beyden Ufer des Hafens erfüllen; ſie „ſcheinen ſich alle zu freuen, daß ich an das „Ende eines ſo weiten Weges gekommen ſey. „O mit welchen weiſen, und ſchönen Da„men, o mit welchen Rittern ſehe ich das „Ufer geſchmückt, mit welchen Freunden, de„ren Freude über meine Rükkunft mich zu „ewiger Dankbarkeit verbindet, u. ſ. w.„

Arioſt

Sento venir per allegrezza un tuono,
Che fremer l'aria, e rimbombar fa l'onde.
Odo di ſquille, odo di trombe un ſuono,
Che l'alto popolar grido confonde.
Or comincio a discernere, chi ſono
Queſti, ch'empion del porto ambe le ſponde.
Par che tutti s'allegrino, ch'io ſia
Venuto a fin di così lunga via.
O di che belle e ſagge donne veggio,
O di che cavalieri il lito adorno,
O di ch'amici, a chi in eterno deggio,
Per la letizia, c'han del mio ritorno.

Arlost findet hier Gelegenheit, eine lange Liste von seinen Freunden, und Gönnern zu geben, und sie alle, jeden mit besondern Lobsprüchen, zu erheben. Nachher kömmt er auf Ruggieren zurück, dessen so verworrenes Schicksal sich endlich der Entwickelung nähert. Melissa bringt ihn zu dem griechischen Prinzen zurück, der seinen äusserſten Schmerz bald gewahr wird, und mit der größten Leutseligkeit ihn beredet, die Ursache desselben zu entdecken. Da er sie vernimmt, und Ruggieren kennen lernt, wird er durch seine ausserordentliche Großmuth so sehr gerührt, daß er ihm Bradamanten freywillig abtritt. Zugleich kömmen Gesandten von den Bulgaren, welche Ruggieren die Herrschaft über ihren Staat wider antragen, und dadurch den Eltern der Bradamante den einzigen Einwurf benehmen, den sie wieder ihn machten, daß er keine Herrschaft besässe. Die Vermählung wird also nunmehr mit der größten Pracht am Hofe des Kaisers vollzogen. Aber am Tage der Vermählung selbst, und unter den Feyerlichkeiten derselben droht

ein

ein neues Ungewitter, dieſes Glück zu ſtöhren. Da der ganze Hof eben an der Tafel ſitzt, erſcheint ein fürchterlicher Ritter, der Ruggieren zum Kampf auffordert, und Bradamanten in tödtliches Schrecken ſetzt, nicht als ob ſie an Ruggierens Muth und Stärke gezweifelt hätte, ſondern weil man fürchtet, wenn man liebet. Dieſer fremde Ritter iſt der wilde Rodomont, deſſen Bußjahr, das Bradamante ihm auferlegt hatte, nunmehr geendigt iſt, und der den erſten Gebrauch ſeiner Waffen, die er von neuen führen darf, wider Ruggieren machen will, den er einen Abtrünnigen ſeines Glaubens und ſeines Königs nennt. Ruggier ſäumt nicht den Kampf anzufangen, der äuſſerſt blutig und ſchrecklich wird. Endlich ſtürzt der Gemahl der Bradamante den Saracenen zu Boden, und hält die Spitze des Dolches auf ihn, indem er ihm zugleich das Leben anbietet. Dieſer verachtet das Erbieten, und thut, auf der Erde liegend, noch eine wütende Gegenwehr. Ruggier ſieht, daß ihm der Aufſchub gefährlich werden kann; „und

„indem

„indem er den Arm ſo hoch aufhebt, als er „ihn heben kann, ſtößt er zweymahl, und „dreymahl die ganze Klinge des Dolches „dem Saracenen in die ſchreckliche Stirn. „Fluchend floh ſeine wütende Seele, die ſo „ſtolz und hochmüthig auf der Erde war, „aus dem eiskalten Körper an die traurigen „Ufer des Acherons."

Ich habe Sie bisher durch einen ziemlichen Theil der ſeltſamen Begebenheiten dieſes Gedichts bis an das Ende derſelben geführt; und ich fürchte ſehr, Ihnen mehr die Fehler, als die Schönheiten des Poeten gezeigt zu haben. In den kurzen Auszügen, die ich Ihnen von vielen dieſer Begebenheiten vorlegen mußte, ſowohl um den überſetzten Stücken einen gewiſſen Zuſammenhang zu

geben

E due e tre volte ne l'orribil fronte,
(Alzando, più che alzar ſi poſſa, il braccio)
Il ferro del pugnate a Rodomonte
Tutto nascoſe, e ſi levò d'impaccio.
A le ſquallide ripe d'Acheronte
Sciolta dal corpo, più freddo che ghiaccio;
Beſtemmiando fuggì l'alma ſdegnoſa,
Che fu sì altera al mondo, e sì orgoglioſa.

geben, als auch um Ihnen einigen Begriff von der Anlage des Gedichts überhaupt zu machen, haben Sie alle das Ungereimte derſelben von den Verſchönerungen der Poeſie entblößt geſehen. In den Ueberſetzungen ſelbſt hat wenigſtens ein groſſer Theil der Schönheiten des Stils im Originale verſchwinden müſſen. Gleichwohl iſt Ihnen vielleicht, auch in dieſem unvollkommnen Abriſſe, die ſtarke und lebhafte Mahlerey des Dichters, ſonderlich von ſinnlichen Gegenſtänden der Natur, die Gröſſe und die Kühnheit verſchiedner von ſeinen Ideen, die weit ausgedehnte Einbildungskraft, die eine ſo lange Reihe von Erdichtungen umfaßt, und endlich die groſſe Leichtigkeit, mit der er ſo viele Gattungen von Materien durchläuft, und immer einer jeden gemäß ſeinen Ton verändert, alles dieſes, ſage ich, iſt Ihnen vielleicht nicht ganz entgangen. Im Originale kömmt noch die glücklichſte Verſification dazu, die beſtändig in einem Tone, der, wie Pope ſagt, der Wiederſchall der Gedanken iſt, ohne faſt jemahls einen Reim, oder eine Wendung zu erzwingen, gleich einem ſtarken Strome fortfließt, der ſich bald zwiſchen blühenden Wieſen windet, bald zwiſchen Klippen wegrauſcht, bald von ſteilen Höhen ſich hinabſtürzt. Nur Schade, werden Sie ſagen,

gen, daß alle diese Schönheiten nicht einer interessantern und lehrreichern Fabel mitgetheilt sind. Wenn man ausserdem über Unanständigkeiten, über Verletzungen des Wahrscheinlichen den Arioſt zur Rede setzen dürfte, ohne daß man fürchten müßte, an den Erzbischoff Turpin verwiesen zu werden, so könnte man noch leicht eine sehr weitläuftige Critik über ihn machen, bey der man aber doch immer, wie mir däucht, die Anmerkungen zum Grunde legen müßte, die ich beym Anfange des Gedichts gemacht habe. Ueberhaupt muß man gestehn, daß er noch mehr Bewunderung verdienen würde, wenn er eben so sehr gesucht hätte, den Verstand und das Herz, als die Einbildungskraft zu unterhalten; denn obgleich diese letztere vornehmlich die Provinz des Dichters ist, so ist doch ohne Zweifel die vollkommenste Gattung von Poesie diejenige, die auf alle Kräfte der Seele zugleich würkt, die das Ohr durch den Reiz ihrer Harmonien entzückt, die Einbildungskraft entflammt, das Herz rührt, und den Verstand erleuchtet.